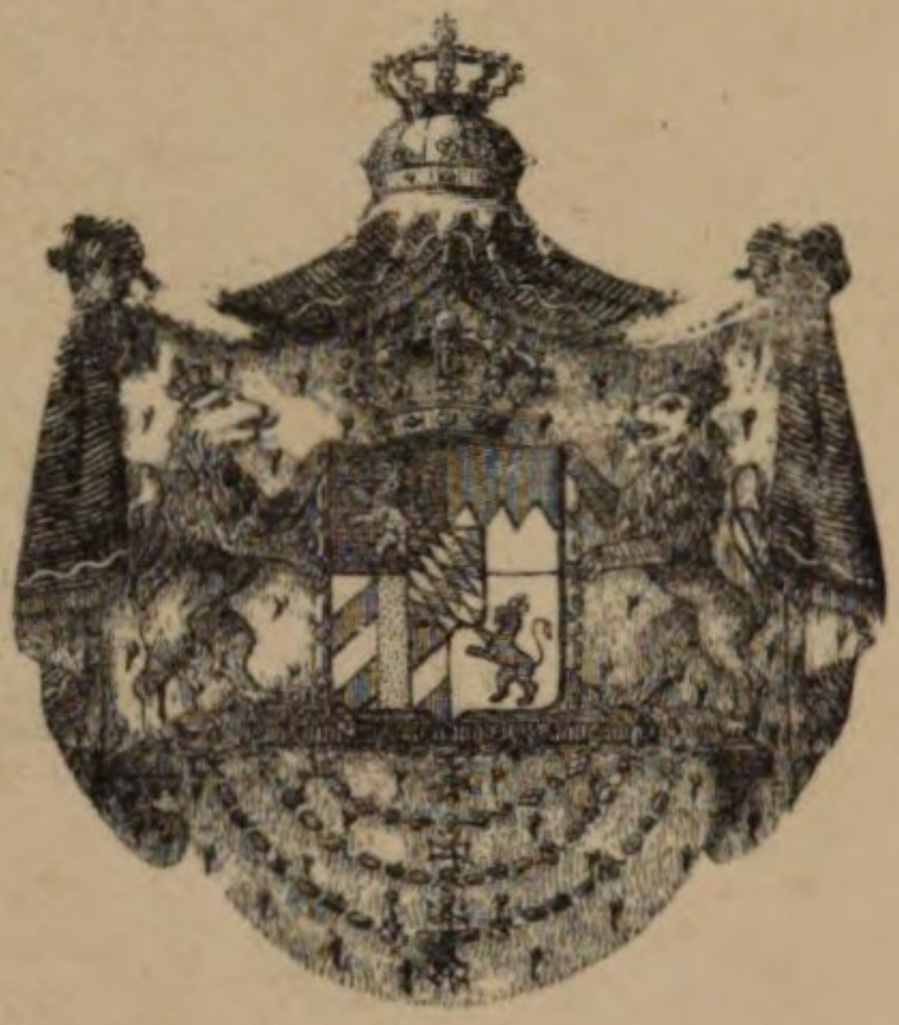
Liturg.
562 n



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<366388400070010

Bayer. Staatsbibliothek

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

# Einleitung

in das

# Ritual

nach dem

# Geiste der katholischen Kirche.

---

Von

Herenâus Haid,

der Theologie Doktor.

---

Zweite Hälfte.

---

München.

Bei Ignatz Joseph Lentner,

Buchhändler zum schönen Thurme.

1812.

# Einleitung

in das

# Ritual

nach dem

## Geiste der katholischen Kirche.

---

Von

Herenäus Haid,

der Theologie Doktor.

---

## Erste Hälfte.

---

München.

Bei Ignatz Joseph Lentner,

Buchhändler zum schönen Thurme.

1812.

33. B.

*Non juro in verba magistri.*

---

Nicht menschlichen Lehrmeinungen und zeitlichen Systemen will ich zugethan seyn; aber der himmlischen Philosophie, dem unvergänglichen System des Evangeliums hange ich an. Denn Einer nur ist unser Meister, der Herr Christus, und auf des Meisters Worte allein schwöre ich. Dieser hat ja Worte des ewigen Lebens.

---

# Vorrede.

Wir haben in unserer heiligen Kirche (das Brevier abgerechnet) drei Klassen von liturgischen Büchern: ein liturgisches Buch, darin die Ordnung und die Gebethe des heiligen Meßopfers vorgeschrieben und aufgezeichnet sind, das Missale; wir haben ein zweites liturgisches Buch, darin die Ordnung und die Gebethe bei Ausspendung jener heiligen Sakramente und bei Ertheilung jener Segnungen, die auszuspenden und die zu ertheilen den Priestern die Macht gegeben ist, vorgeschrieben und aufgezeich-

 net

net sind, das eigentliche Rituale; endlich haben wir ein drittes liturgisches Buch, das Pontifikale, darin die Ordnung und die Gebethe bei Ausspendung der heiligen Sakramente der Firmung und der Priesterweihe und bei Ertheilung jener Segnungen, welche zu ertheilen die Bischöfe sich vorbehalten haben, vorgeschrieben und aufgezeichnet sind.

In diesen drei liturgischen Büchern sind alle Ritus, alle Ceremonien, Gebräuche und äußerlichen Handlungen — alle Ritus des öffentlichen Gottesdienstes, der Administration der heiligen Sakramente und Weihungen, die in unserer heiligen Kirche von Alters her üblich sind, enthalten. Da sie nun alle Ritus ent-

halten, so kann man sie zusammen mit Einem Worte und Namen: das Ritus-Buch, das Ritual (im weitern Sinn zum Unterschied des eigentlichen Rituals) der heiligen katholischen Kirche nennen und bezeichnen.

Also will ich es auch verstanden und genommen wissen, wenn es im Titel heißt: „Einleitung in das Ritual nach dem Geiste der katholischen Kirche."

Aber warum heißt es: „nach dem Geiste der katholischen Kirche"? Ich antworte darauf folgendes:

In den liturgischen Büchern, im Rituale der katholischen Kirche kömmt wie

in

in einem jeglichen Buche ein Geist und ein Buchstabe vor — ein Buchstabe: Zeichen, nämlich Worte und äußerliche Handlungen, vorgeschriebene Ceremonien, die den Geist bedeuten, Zeichen also, in welche ein gar herrlicher, ein kräftig wirksamer Geist wie in sein Gefäß gegossen ist. Im Rituale kömmt vor ein Inhalt und eine Form, in welche der Inhalt wie der Kern in seine Schale gelegt ist. Beide sind vortrefflich und wahrhaftig himmlisches Erzeugniß, Gabe Gottes durch Christus in dem heiligen Geiste, Werk des ewigen Wortes. Beide müssen also mit gleicher Liebe angenommen, behalten und gepflegt werden. Der Buchstabe ohne die Wirksamkeit des Geistes tödtet; der Geist aber ohne den Buchstaben, in welchem uns derselbe von Oben mitgetheilet

worden ist, der Geist ohne sein Gefäß zerrinnt, verflüchtiget, geht verloren. Wird er auch in ein anderes Gefäß hinübergegossen, so ist er nicht minder der Gefahr ausgesetzt, daß er verflüchtige; daß er verringert oder gar vielleicht verfälscht werde. Also, beide: Buchstabe und Geist, Inhalt und Form, Gefäß und geistiger Trank in ihrer Ursprünglichkeit, in der wir sie überkommen haben, müssen uns gleich heilige Gaben sein.

Nun aber ists nicht zu läugnen, daß die mittlere Vorzeit mehrern Theils an dem Buchstaben gehangen hat — sicherlich um des hohen heiligenden Geistes willen, der darin bewahret und gegeben wird. Sie hat diesen Geist so sehr eingeschlossen und eingeschränkt, daß er gar

nicht

nicht oder nur in einem sehr geringen Maß und Grade auf die Gläubigen hat herauswirken können. Dieses ist nicht zu läugnen, so wenig als geläugnet werden kann, daß ein großer Theil unserer Zeitgenossen aus übermässiger (vermeintlicher, oft nur vorgeblicher) Hochschätzung des Geistes den Buchstaben verschmähen und unermüdend daran sind, ihn als unnütz und verderblich wegzuwerfen. Es versteht sich, daß ich in Absicht auf diese beiden entgegengesetzten Partheien wegsehe sowohl von denjenigen, welche ehedem (vielleicht auch noch!) aus Bequemlichkeit felsenfest am Buchstaben gehangen haben (und hangen), als auch von denjenigen, welche gegenwärtig aus Eitelkeit und Selbstsucht den Geist auf Kosten des Buchstabens so hoch hervor heben, eigentlich aber verschütten.

Aber dießseits wie jenseits ist die Bahn des Irrthums und des Verderbens. Wahrheit und Heil ist nur in der Mitte und diese Mitte ist, daß wir verfahren, wie wir oben zuvor bemerkt haben. Wir wiederholens in andern Worten. Der Geist als der rechte Richt- und Triebpunkt zum Höchsten und Besten, zum göttlichen Wesen, als der Stern, der uns leuchtet, und als die Sonne, welche uns belebet, soll in der Liturgie, im Rituale nie als geringfügig außer Acht gelassen werden, sondern er soll allenthalben und fort und fort gesucht, angeschaut, ergriffen, dargestellt und geliebet werden, nicht aber auf Kosten des Buchstabens, des Wortes und der übrigen Zeichen, in welchen sich der Geist sichtbarlich macht, in einen Leib gestaltet, ohne den er gar nicht wirken kann. Im-

mer und überall muß man auch den ursprünglichen Buchstaben liebend beibehalten — als das ehrwürdige Gefäß aus heiligen Händen. Nur muß man dieses Gefäß nicht unthätig und ohne Besinnung angaffen, noch sich begnügen, es unthätig und ohne Besinnung angaffen zu lassen, meinend, das sinnliche Anschauen desselben als eines Wunder-Gefäßes wirke schon eine Kraft der Heiligung; denn solch eine Meinung und so ein Benehmen müßte freilich den Tod der Blindheit, Lauigkeit und Gleichgiltigkeit gebähren. Man behalte also den alten, ehrwürdigen, ursprünglichen Buchstaben bei — das Gefäß aus heiligen Händen und hebe den Geist nach seinem ganzen Reichthum daraus hervor und biethe ihn an die Umstehenden umher, und muntere sie aus allen Kräften

auf,

auf, daß sie mit beiden Händen zulangen und von dem Geiste freudig annehmen, von dem Getränk des Lebens trinken, auf daß sie ewig genesen.

Also forderts der Geist der heiligen katholischen Kirche, der in jeder Zeile ihres Rituals wehet. Nach diesem Geiste hat sich das Rituale zu gestalten. Diese Gestaltung erzwecket der Verfasser. Siehe, darum heißt es im Titel: „Einleitung in das Ritual nach dem Geiste der katholischen Kirche."

Aber wessentwegen eine „Einleitung in das Ritual nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche"? Aus folgendem Grunde:

Hätte

Hätte man es nur mit unbefangenen Menschen und mit einfältigen (im schönsten Sinne) Gliedern der Kirche zu thun, so wäre leicht und gar bald mit wenig Worten ausgesprochen, wie sich das römische Ritual in ein Ritual nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche gestaltet. Ohne in die Nothwendigkeit versetzt zu sein, das Dasein heiliger Ritus in der Idee aufzuzeigen und in der Historie nachzuweisen, könnte man höchstens erinnern: „Die durch die Fürsten-Apostel Petrus und Paulus gegründete Kirche zu Rom hat sich wahrhaftig auch in der Liturgie als die Primär- und Mutterkirche bewähret. In ihr hat der heilige Geist heilige Ritus der göttlichen Religion Jesu Christi angeordnet und bewahret, welche die übrigen sekundären und Töchter-Kirchen nicht ohne

segen-

segenreiche Leitung der göttlichen Fürsehung überkommen haben. Das Ritual aus ihrer Hand ist also wahrhaftig eine göttliche Gabe des heiligen Geistes. Nehmen wir es dankbar und in aller Ehrerbiethigkeit an, und ändern wir weder daran, noch weniger aber vertauschen wir's mit einem Menschen-Gemächte, möchte es auch schimmern und glänzen wie sehr es wollte. Aber begnügen wir uns nicht mit dem Anschauen des Buchstabens als dem Gefäße des inneren Wesens, sondern lieben wir das Gefäß als Gefäß, in das uns zum Heile ein kräftig wirksamer Geist gegossen ist, den wir daraus nehmen und dankbar-freudig geniessen sollen, auf daß wir das ewige Leben haben. Man behalte also den alten, ehrwürdigen, lateinischen Buchstaben sammt den im Rituale vor-

geschrie-

geschriebenen Ceremonien, äußerlichen Handlungen, man behalte die uns mitgetheilten heiligen Zeichen, die auf den innern Geist hinweisen, die den verborgenen Geist anschaulich machen, daß man ihn so zu reden mit Augen sehen und mit Händen greifen möge — man ergreife ihn wirklich diesen heiligenden und beseligenden Geist und stelle ihn auf alle Weise, so viel möglich und Bedürfniß ist, anschaulich und begreiflich dem deutschen Volke im deutschen Worte dar — — im deutschen Worte, das man in deutschen Gemeinden dem lateinischen Worte anfügt," u. s. dergl. Es wäre mehr als hinlänglich erinnert, wenn das, was ich im dritten Numer dieser Abhandlung gesagt habe, zur Betrachtung vorgelegt würde, im Falle man es nur mit unbefange-

fangenen Menschen zu thun hätte und alle einfältigen Sinnes wären.

Allein es sind nicht alle einfältigen Sinnes, der überall und immer auf das Eine gerichtet ist. Viele sind von den Meinungen der Zeit gefangen genommen und von dem Spiegelschein vergänglicher Systeme geblendet, daß sie das milde Licht der Wahrheit nicht ertragen können. Viele liegen an dem gefährlichen Wahne krank darnieder, daß sie meinen: Ritus, äußerlich heilige Handlungen seien nur von Menschen klüglich ersonnen, im Grunde aber überflüßig und als der Vernunft unwürdiges Gezeugs verwerflich. Ihr Urtheil über die Ritus, die durch das römische Ritual an uns überkommen sind, bedarf von mir nicht ausgesprochen

zu werden, da es laut genug erschallet. Solcher Leute wegen thuts das einfache Wort nicht, sondern es müssen viele Worte aufgewendet nnd mannigfaltige Untersuchungen angestellet werden. Man muß sich vor ihrem Angesichte hie und da mit dem Irrthume in Kampf einlassen, man muß ihnen den Spiegel, von dem aus ihnen heimlicher Weise ein Blend-Licht in die Augen fällt, offenbar machen und direkte oder indirekte klar zeigen, wie sie nur auf der Oberfläche schwimmen, da man nämlich durch Eindringen ins innere Wesen und Darstellung dieses innern Wesens auf den **Grund der Sache** hinweiset und so zur Sache **hin-** nnd **einleitet.**

zu ſchauen, was man im inwendigen Blicke nach Oben geahnet, gefühlet hat.

Nachdem man nun die beiden Bücher: Vernunft und Geſchichte mit einem heiligen Sinne durchblättert und auf dieſem Wege den Grund der Sache gewonnen — angeſchaut und dargeſtellet hat, dann mag man den Bau mit allem Vertrauen aufführen u. dergl. Hat man dadurch auch nicht alle Mal die Gegner eines andern überführt oder ſich vor ihnen hinreichend gerechtfertiget (was oft unmöglich iſt), ſo hat man doch wenigſtens ſich angemahnet nnd befeſtiget, daß man nicht achte den Tadel ſterblicher Menſchen in Blättern, die mit den Tadelnden heute ſind und morgen nimmermehr.

Dieser Ansicht zufolge bearbeitete ich gegenwärtige Abhandlung in drei Numern, in drei Hauptabtheilungen. Im ersten Numer betrachtete ich nämlich „des Rituals Inhalt und Form in der Idee — philosophisch.“ Ich habe mich dabei an keine Schule, an kein philosophisches System der Zeit gehalten — nicht aus Verachtung gegen die großen Denker unserer Tage und besonders gegen denjenigen, dessen System in der Wissenschaft, und ich möchte sagen vielfach auch im Leben einen wohlthätigen Wendepunkt hervorgebracht zu haben scheint. Ich ehre dergleichen Systeme als ein mächtiges Ferment, das die Hand Gottes unter die Söhne der Wissenschaft und unter die Kinder des Lebens wirft, auf daß eine wohlthätige Gährung und daraus ein

Ich erkläre mich hierüber noch umständlicher. Auf den Grund der Sache muß man hinweisen und so zur Sache hin- und einleiten.

Alles muß man in seinem Zusammenhange mit dem ewigen, absoluten Grundpunkt der Dinge betrachten. Der Weg zu dieser Betrachtung geht durch die Abscheidung seines Blickes und Sinnes von allem Sichtbarlichen und durch die Einsenkung desselben in das Innere, in das unsichtbarliche Wesen des Geistes, von da aus Blick und Sinn wie vom Magnete nach Oben, nach dem Unbedingten und Ewigen, nach dem unsichtbarlichen Gott und Seinem gleich ewigen Worte und nach ihrer gemeinsamen Verbindung durch den Geist mächtig gezogen wird, und wo

einem gewähret wird — wenn eben nicht ein Schauen des Urgeheimnisses, des dreieinigen göttlichen Wesens, in dem alles wurzelt und aus dem alle Dinge hervorgehen und dahin sie wiederkehren in einem ewig seligen Kreislauf — doch ein heiliges Ahnen, ein inniges, lebendiges Fühlen, welches alles Anschauen und Wissen des Sichtbarlichen weit übersteigt. Solch eine Betrachtung der Sache nenne ich die philosophische, die Betrachtung aus dem Standpunkte der Idee.

Mit dieser vermählet sich dann die historische Betrachtung. Man schlägt das Buch der Geschichte auf und lauft die historischen Urkunden und Zeugnisse durch, um darin wie an einer sichtbarlichen Probe das so zu reden mit leiblichem Auge

weiſen, wie ſie aus dem Weſen der Religion, die Gottes iſt, aus dem innern verborgenen Leben des Geiſtes in Gott nothwendig hervorgehen. Da ich das Daſein der weſentlichen Ritus rein im innern Weſen des Geiſtes, wie ſie dieſem erſcheinen, zu betrachten gegeben und auf kein äußeres Zeugniß der Hiſtorie Rückſicht genommen habe, ſo nannte ich dieſe Betrachtung „philoſophiſch,“ wie ich die Betrachtung im zweiten Numer „die hiſtoriſche“ genannt habe, indem ich das Daſein der aus der Idee entwickelten Ritus, in äußerlichen Urkunden der Geſchichte wohlgegründet, anſchaulich zu machen ſuchte. Auch hier habe ich mich mit den weſenhaften Ritus der heiligen Kirche nur und bloß überhaupt befaßt — in wie weit es meine Abſicht erforderte,

indem sich die Beilagen zum Rituale nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche über die Theilritus und mindern Ceremonien, ihren Ursprung, ihre Bedeutung u. dgl. bis ins kleinste Detail ausbreiten werden.

Daß ich mich über das heilige (Meß-) Opfer auch hier schon weitschichtiger als über die andern heiligen Handlungen und Zeichen: Sakramente, Segnungen u. s. w. erklärt und ausgedehnt habe, lag in der Natur der Sache. Denn das Opfer ist die Spitze und Basis, der Centralpunkt und die Peripherie aller heiligen Ritus.

Nachdem ich mir nun durch die philosophische und historische Betrachtung meines Gegenstandes, des Rituals, und

durch

schmackhaftes Brod werden soll. Aber einem Systeme der Zeit mich hinzugeben, das sei ferne! Denn der Mensch ist nun erlöset von aller Knechtschaft, also auch von den beengenden und beschränkenden Fesseln irgend eines Systems. Mit freiem Geiste schwinge er sich zur Wahrheit, die nicht in Systeme gebannet ist, sondern hoch über alle Systeme thronet. Ich habe mich eben deßhalb auch nicht so genannter philosophischer Formeln dieser oder jener Schule als dieser und jener Schule bedient. Ich drückte mich aus, wie ich von der Sache jedes Mal getrieben ward und so gut ich es vermochte. Will man mir den Namen: „philosophische Betrachtung“ — das Wort: „philosophisch“ streitig machen, so zanke und streite ich nicht wieder — um ein Wort. Ich wollte

das

das Dasein der wesenhaften Ritus in ihrer Nothwendigkeit aufzeigen und im Grunde des Geistes nachweisen — die wesenhaften Ritus: das Opfer, aus dem wie aus seiner Wurzel hervorsprießen, und mit dem sich wie Zweige mit dem Stamme vereinigen Anbethung, Verkündigung des göttlichen Namens, und andere sichtbarliche Zeichen, in welchen durch Gebeth und das Wort Gottes der Gläubigen Heil und Segen nach allen ihren Bedürfnissen und auf alle mögliche Weise fort und fort gewirket wird. Daß diese wesenhaften Ritus kein Hirngespinst luftiger Phantasie, kein Gemächte des klüglich räsonierenden Verstandes, sondern ein wahrhaftes Erzeugniß Gottes durchs ewige Wort in Seinem Geiste seien, wollte ich in der Vernunftansicht aufzeigen und es nachweisen,

durch den Erweis, daß das Ritual unſe-
rer heiligen Kirche eine Gabe des heiligen Geiſtes aus dem chriſtlichen Alterthume ſei, ſichere Bahn und freien Weg gemacht hatte, ſo konnte ich im dritten Numer, darſtellend den großen Geiſt, der im rö-miſchen Rituale wie in ſeinem Gefäße aus heiligen Händen bewahret iſt, den Grundſatz feſtſetzen und die Vorſchläge ausſprechen, wie das römiſche Ritual in ein Ritual nach dem Geiſte der heiligen katholiſchen Kirche geſtaltet werden könne und müſſe, und ich konnte dadurch auf die Sache hin-, nämlich in das Ritual nach dem Geiſte der katholiſchen Kirche ein-leiten.

Hier mußte nun von der lateiniſchen Sprache als einer liturgiſchen Sprache

die

die Rede sein. Daß ich hierüber wie über so manches anders denke und schreibe, als sehr viele unserer Zeitgenossen hierüber denken und laut werden lassen, kömmt nicht aus Sonderbarkeit noch auch aus Nachbetherei, sondern einzig und allein aus meiner innersten Ueberzeugung, wie es die Abhandlung selbst beweisen mag. Ich schreibe weder zu Jemands Gefallen noch zu Jemands Trotz, sondern nach meiner Ein- und Ansicht mit dem redlichen Streben, der guten Sache zu nützen.

Im Advente 1811.

Der Verfasser.

# Inhalts-Anzeige.

## I.


Seite.

Des Rituales Inhalt und Form aus dem Standpunkte der Idee betrachtet; oder: eine philosophische Deduktion der heiligen Ritus in zehn Numern . . . . . 1 — 100.

1. Was das „Betrachten eines Gegenstandes in der Idee", oder: „eine wissenschaftliche Darstellung" heisse? 1 — 11.

2. Religion in drei Worten . . . . 11 — 21.

3. Religion ist durchaus Mystik; ihr Wesen Mysterium . . . . . 21 — 25.

4. Religion in Einem Worte: die Liebe 25 — 27.

5. Religion, anfänglich zwar verschlossen in der Brust des Frommen, des Religiosen, muß sich offenbaren und ihre Offenbarung, als ihrem Wesen korrespondirend, ist Opfer . . . . . 27 — 32.

6. Die Offenbarung der Religion ist geheimnißreiches Werk der überschwenglichen Liebe Gottes . . . . . 33 — 41.

Seite

7. Die Offenbarung der Religion (ihr Heraustreten aus der Brust des Religiosen) ist zur Anfrischung und Nahrung des göttlichen Lebens im Religiosen selbst . . . . . 41 — 51.

8. Wie alles, so wurzelt auch die Offenbarung der Religion im Mysterium der Dreieinigkeit und vornehmlich im ewigen Worte (λογος) . . . . 51 — 66.

Daraus ergiebt sich:

9. Die Offenbarung der Religion ist auch zur Belebung und Erhöhung des wahren eigentlichen Lebens in allen übrigen Menschen, die den Religiosen umgeben . . . . . 66 — 91.

10. Resultat aus den vorhergehenden neun Numern; oder: wirkliche Deduktion der heiligen Ritus . . . . 91 — 100.

## II.

Des Rituales Inhalt und Form historisch betrachtet; nämlich die Probe der Idee an der Geschichte . . . . . 101 — 260.

Nach vorausgeschickten Resultaten aus der Abhandlung Nro. I. als der gedrängten Zusammenfassung ihres wesentlichen Inhaltes (S. 103 — 106.) folgen die Abschnitte —

A. Das

Seite.

A. Das Dasein der aus der Idee entwickelten Ritus im alten Testamente beurkundet . . . . . 106 — 113.

B. Das Dasein der aus der Idee entwickelten Ritus im neuen Testamente und zwar in der Schrift beurkundet 113 — 155.

a. von Christus ausgeübet und eingesetzet . . . . . 113 — 136.

b. von den Aposteln ausgeübet und auf Christi Geheiß angeordnet . . . . 136 — 155.

Das heilige Abendmahl schon von Christus entrichtet als Opfer mit all seinen wesentlichen Elementen, die wir in der heiligen Messe noch haben . . . . 119 — 132.

Vorangeht

Ein merkwürdiges Zeugniß eines berühmten Protestanten, daß das heil. Abendmahl ein Opfer sey . . . . . 117.

Die Apostel waren mehr als Tugendlehrer, und auch als Prediger waren sie nicht blosse Tugendlehrer . . . . . 140 — 149.

C. Das Dasein der aus der Idee entwickelten Ritus durch Zeugnisse der ersten Kirche beurkundet . . . . . 156 — 230.

D. Bezeichnung der Linie, welche uns die Geschichte unsers katholischen Rituals (im weitern Sinne) von seinem Ursprunge bis zu uns herab schauen läßt. Zur Probe, daß die römische Liturgie Gabe des heiligen Geistes ist 230 — 260.

Seite.

## III.

**Nothwendige Resultate, gezogen aus den beiden voranstehenden Betrachtungen; oder: allgemeine Folgerungen und Vorschläge, welchen gemäß sich das Ritual nach dem Geiste der heil. katholischen Kirche gestaltet . . . . 261 — 460.**

1. Sehr allgemeine Folgerungen: welche den Satz aussprechen: „die Sache, das Wesen des Rituals (im weitrrn Sinne) darf nicht aufgehoben werden" . . . . . 263 — 271.

2. Die Unterscheidung des Wesens und der Form, und zwar der wesentlichen und der zufälligen Form . . . . . 272 — 287.

3. Eine Anwendung der bisherigen Betrachtungen auf des Rituales Inhalt und Form, d. i., auf die heil. Ritus, Zeichen und Akte in der heil. katholischen Kirche — in sehr allgemeinen Folgerungen . . . . . 287 — 364.

Und zwar

A. Anwendung der bisherigen Betrachtungen auf den Opferakt der heiligen katholischen Kirche, Messe genannt, in sehr allgemeineu Folgerungen . . . 288 — 324.

Abgesehen auch von Christi Einsetzung und nur nach der Vernunft betrachtet, darf und kann die heilige Messe, als Opferakt, weder in der Sache noch

Seite.

in der wesentlichen Form aufgehoben werden . . . . . 288 — 290.

Die heilige Messe in allen ihren Theilen Ein organisches Ganze . . . . . 290 — 294.

Die heilige Messe hat wohl auch Theile, welche die zufällige Form bilden, und diese können geändert werden . . 296 — 297.

Müssen sie aber und können sie nun ohne Gefahr der Sache verändert werden? . . . . . 298 — 300.

Die zufälligen Theile der heiligen Messe deuten und verherrlichen das Wesentliche, und machen dieses ehrwürdiger und haftender; oder: auch die zufälligen Theile der heiligen Messe stören nicht nur nicht das Ganze der wesentlichen Glieder, sondern fügen sich sogar vortrefflich als organische Glieder ins Ganze . . . . . 300 — 309.

Die Perikopen bilden kein Gemengsel, sondern einen recht schönen Zusammenhang . . . . . 312 — 318.

Keine Apologie der Kirchengebethe, sondern nur ein unpartheiisches Zeugniß der Wahrheit von ihnen . . . . . 318 — 324.

B. Anwendung der bisherigen Betrachtungen auf das Ritual (im engern Sinne) in allgemeinen Folgerungen 324 — 364.

Inhalt des römischen Rituals . . . . 325.

Auch am römischen Rituale darf nicht so viel gemeistert werden, als viel unsre

Zeit

Seite.

Zeit daran zu meistern für ein Bedürfniß hält. — Die Eine Sache und wesentliche Form müssen bleiben — das gilt

1. von den hh. Sakramenten . . . . 326.

A. Alle hh. Sakramente bilden zusammen Ein Ganzes . . . . . 327 — 335.

B. Selbst die Administration eines jeden einzelnen Sakramentes, wie sie im römischen Ritual vorkömmt, bildet ein schönes Ganze . . . . . 335 — 347.

Die heilige Oelung der Kranken lauft in die Gebethe und Tröstungen des Krankenbesuches, und wenn der Kranke stirbt, in die Exequien aus; also bilden auch sogar der geistliche Krankenbesuch und die Exequien mit der heil. Oelung Ein Ganzes . . . . . 344. 45. 50.

Gleiche Ansicht und Beziehung gilt auch —

2. von den Segnungen und Weihungen, Exorcismen und Processionen . . . 350 — 356.

Vortrefflichkeit der Gebethe im römischen Rituale . . . . . 357.

Einwendungen einiger Zeitgenossen wider die lateinische Sprache als liturgische Sprache . . . . . 360 — 364.

3. Auch die Sprache des (römischen) Rituals (im weitern und engern Sinne) bleibe unangetastet und unverändert stehen! oder: es ist weise, die lateinische Sprache als liturgische Sprache auch

Seite.

auch für das deutsche Volk fernerhin beizubehalten . . . . . 365 — 407.

Als eine Zugabe zur Abhandlung über die lateinische Sprache als liturgische Sprache: die Kraft des Gebethes . 407 — 413.

4. Wie sich das Ritual nach dem Geiste der heil. katholischen Kirche gestaltet 413 — 455.

Erstens: allgemeine Beschreibung der Art und Weise, wie das Ritual nach dem Geiste der katholischen Kirche gewonnen — verfaßt werden könne . 419 — 435.

Anwendung des Vorschlages auf ein Paar bestimmte Gegenstände:

a. auf die heil. Messe . . . . . 425 — 433.

b. auf die Ausspendung des heiligsten Altarssakramentes . . . . . 433 — 435.

Zweitens: einige Fragmente aus dem Rituale nach dem Geiste der heil. katholischen Kirche und zwar

α. ein Formular der heiligen Messe 436 — 442.

β. Ein Paar Formulare für die Ausspendung des heiligsten Sakramentes des Altars . . . . . 442 — 448.

N. Ein Formular, das größtentheils Uebersetzung ist . . . . . 442 — 446.

ɔ. Ein Formular, das weniger Uebersetzung und mehr Arbeit nach dem Geiste des Rituals ist . . . . . 446 — 448.

Als Zugabe: die (Vor-) Segnung einer Frau nach ihrer Geburt . . . . . 449 — 455.

5. Von

Seite.

5. Von der Oekonomie: äussern Einrichtung, Ordnung und Form des Rituals nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche . . . . . 455 — 462.

Das Ganze schließt mit Einer Beilage, welche die Bedeutung des lateinischen Wortes: „Sacerdos“, dann das Amt des Priesters und die Foderungen an ihn sehr schön ausspricht — genommen aus einem römischen Sacerdotale (aufgelegt im Jahre 1588 zu Venedig) 462 bis Ende.

I.

Des

# Rituales

## Inhalt und Form

aus dem

## Standpunkte der Idee

betrachtet.

## *Non juro in Verba magistri.*

Nicht menschlichen Lehrmeinungen und zeitlichen Systemen will ich zugethan seyn; aber der himmlischen Philosophie, dem unvergänglichen System des Evangeliums hange ich an. Denn Einer nur ist unser Meister, der Herr Christus, und allein auf des Meisters Worte schwöre ich. Denn dieser allein hat Worte des Lebens.

Doch auch bei Ihm gilt:

Το γραμμα αποκτεινει,
το δε πνευμα ζωοποιει.

*II. Cor. III. 6.*

Nicht auf der Oberfläche;
sondern einzig auf dem Grunde liegt die Perle — der Wahrheit.



Nur das Metaphysische, keineswegs aber das Historische macht selig; das Letztere macht nur verständig!

Fichte's
Religionslehre, S. 173.

# Des
# Rituales
# Inhalt und Form
## aus dem
# Standpunkte der Idee
## betrachtet.

### 1.

Unwidersprechlich wahr ist, was Fichte *) unserer Zeit ins Angesicht kühn behauptet hat: »Es bleibt ewig wahr, daß wir mit unserer ganzen Zeit und mit allen unsern philosophischen Untersuchungen auf den Boden des Christenthums niedergestellt sind, und von ihm ausgegangen; daß dieses Christenthum auf die mannigfaltigste Weise in unsere ganze Bildung eingegriffen habe, und daß wir insgesammt schlechthin nichts von alle dem sein würden, was wir sind, wenn nicht dieses mächtige Princip in der Zeit hervorgegangen wäre« u. dgl.



*) Siehe dessen Religionslehre oder Anweisung zum seligen Leben, Seite 171 fl. Berlin 1806.

Das ist wahr: »Gnade und Wahrheit ist (uns) durch Jesus gegeben,« und kein Philosoph, sei er auch über Sokrates und Plato, darf sich anmassen, eine höhere Ansicht der Dinge erfunden zu haben, oder eine andere, höhere Wahrheit uns geben zu wollen, als die uns durch den Sohn Gottes von Oben gebracht ist.

Aber dadurch ist die philosophische Untersuchung nicht aufgehoben. Das Geschäft der **Wissenschaft** ist nun erst recht eigentlich **heiliges** Geschäft. **Dienend** und huldigend der Wahrheit und Gnade, besitzt die Wissenschaft den unverwelklichen Adel: **eine Magd des Herrn zu sein.** Sie hat den seligmachenden Beruf: daß sie aus den flüchtigen Erscheinungen der Zeit und aus den zerstreuenden Dingen des Raumes sich zurückzieht, und in die stille Tiefe des bleibenden Geistes einkehrt, und die unverlöschbaren Charaktere, Zeichen der ewigen Wahrheit, inwendig im Geiste und auswendig in der Natur — zu lesen, und das Wesen der Wahrheit zu schauen sucht. In die Tiefe des Geistes versenkt, erforschet und schauet sie die tiefsten Geheimnisse des Wissens und

den verborgenen Zusammenhang der Dinge, und sie forschet **aufrichtig** und **in Demuth**, und vernimmt daher die Offenbarungen, die der Einfalt gegeben werden, dem hochmüthigen Verstande aber verschlossen bleiben. In Einfalt suchend die gegebene Gnade und Wahrheit, findet sie den Grund- und Eckstein, auf dem die ganze Schöpfung, unser Leben und unsere Seligkeit ruhen — das Wesen der Gnade und Wahrheit, das sie in seiner **Ganzheit** sowohl, als auch in seinen **einzelnen** Elementen in einer **Konsequenz, Geschlossenheit** und **allseitigen Klarheit** überblickt und darstellt, in der sie der Natur unseres Geistes zusagen, aber weder im geschriebenen noch überlieferten Worte der Offenbarung, **wenigstens an uns**, nicht überbracht worden sind. Der Wissenschaft heiliges Geschäft ist es: daß sie auf den absoluten Grund der Dinge, der alles trägt und hält, eindringt, auf dem Mittelpunkt, der Leben und Dasein erzeuget und wirket, auf dem alle Dinge ruhen, und um den sie sich bewegen; und sie bringt zum klaren Bewußtsein des Geistes, zur **lebendigen Anschauung jenes Bandes, das alles zu Einem Ganzen verbindet, das alle Einzel-**

heiten

heiten in Ein Werk Gottes zusammfasset. Die Wahrheit: »Aus Gott und durch Gott und in Gott sind alle Dinge;« — »in Gott leben, weben und sind wir;« — »wir sind Seines Geschlechtes;« — »Ihm sei Ehre in Ewigkeit!« — diese Wahrheit, die alle Religiosen unter allen Zonen des Erdbodens, besonders im Orient, gefühlet haben, und die alle Religiosen immer fühlen werden, so, daß dieses Gefühl Leben wird; — und die Wahrheit: »alle Dinge sind durchs Wort (λογος), das im Anfang und Gott selbst war, gemacht;« — »und in Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, das in die Finsternisse leuchtet, und das die Finsternisse nicht begriffen haben;« — »und es erschien das wahre Licht, welches einen jeden Menschen, der in diese Welt kömmt, erleuchtet;« — »und das Wort ist Fleisch geworden und hat in uns gewohnet, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingebohrnen Sohnes vom Vater voll Gnade und

Wahr-

Wahrheit;« — »diese Gnade und Wahrheit ist uns durch Jesus Christus gekommen, derer wir mit der Macht: Gottes Kinder zu werden, durch den Glauben an Seinen Namen theilhaftig werden;« — diese Wahrheit, die den Menschenkindern vom Vater **geoffenbaret** worden ist; folglich alle Wahrheit, — die der Religiose fühlet, und der im lebendigen Gefühle der Wahrheit den ewigen Gott, die Quelle der Wahrheit und Gnade, anbethet und darin er selig ist, — alle Wahrheit zum klaren Bewußtsein des Geistes bringen und in ihrem Grunde und Quell, so viel es dem sterblichen Geiste nur immer möglich ist, lebendig anschauen und anschauen, wie die Wahrheit aus dem ewigen Brunn hervorquillt, und sie über die Dinge segenreich hin- und in den ewigen Quell zurückleiten; kurz, die Wahrheit und alle Wahrheiten in ihrem absoluten Grunde erkennen, sie daraus entwickeln und ihre Nothwendigkeit dort aufzeigen, und in strenger Geschlossenheit und voller Klarheit sie darstellen — das ist heiliges Geschäft der Wissenschaft. Und ein anderes Geschäft hat sie nicht.

Alles nun in seinem absoluten Grundpunkte, in dem Einen frischen Quell betrachten und die einzelnen Theile als wurzelnd im Ganzen, als organische Glieder desselben entwickeln, und, aufweisend ihre Nothwendigkeit, sie im strengen Zusammenhange unter sich und mit dem Einen absoluten Grunde darstellen — heißt: **es in der Idee betrachten, wissenschaftlich darstellen.**

Soll nun irgend ein wissenschaftliches Zweig oder auch nur ein Theil dieses Zweiges gründlich und klar bearbeitet werden, so muß es wissenschaftlich oder was das nämliche ist: philosophisch erschöpft und dargestellet werden. Es ist unerläßliche Aufgabe, es im absoluten Grundpunkte wurzelnd aufzuzeigen, im höchsten Bewußtsein der Vernunft als real anzuschauen und als real darzustellen, und somit, was sich ohnehin als nothwendige Folge ergiebt, alles allseitig zu betrachten, im strengsten Zusammenhange anzureihen und zu Einem lebendigen (Theil:) Ganzen zu verbinden. Jedes andere Verfahren, mag es übrigens einige noch so vortreffliche Ansichten enthalten, und unzählige literärische Bemerkungen und

Erudi=

Erudition u. dergl., jedes andere Verfahren ist doch nichtiges Werk vager Willkühr, ohne Kraft und ohne Halt. Nur allein die Betrachtung aus dem Standpunkte der Idee — die wissenschaftliche Anstrengung verleihet Licht, Kraft und Gedeihen.

Diese offenbar richtige Prämisse leitet mich zu dem Entschlusse, des Rituales Inhalt und Form in der Idee zu betrachten. Es sollen die äußerlichen heiligen Handlungen und Mysterien der Religion, geübet und verwaltet von den Priestern: die Gebethe und Zeichen, — es sollen die priesterlichen Handlungen und die Symbole der Religion in ihrem absoluten Grunde aufgewiesen, daraus entwickelt und begründet, und zusammenhängend mit dem Höchsten, dargestellet merden. Denn dadurch, daß sie, im höchsten Bewußtsein der Vernunft — in der Idee wurzelnd, nachgewiesen werden, stehen sie fest und sicher; jede seichte Einrede unwissender und thörichter Spötter zeigt sich bei einfallendem Lichte der Idee in ihrer Flachheit, Falschheit, Unwürdigkeit und in ihrem offenbaren Nichts, und fällt also von selbst zusammen. Eben dieses helle Licht der

Idee läßt im geschichtlichen Theile den Schein von der Wahrheit, den Mißbrauch von dem rechten Gebrauch unterscheiden, und giebt der kritischen Beurtheilung die ächte Grund-Regel ihres Verfahrens.

Wir gehen also wohlbedacht an das Werk — an die **Betrachtung des Inhaltes und der Form des Rituales aus dem Standpunkte der Idee.**

Unsere gegenwärtige Untersuchung fällt in das Gebieth der **Liturgie**, und verhält sich daher zur Wissenschaft (ohne Beisatz) wie ein (organischer) Theil zum Ganzen, wie ein Glied zum Leibe. An uns ergeht also nicht mehr die Anforderung, den absoluten Grund der Dinge selbst im Bewußtsein nachzuweisen und darzustellen. Uns ist es gestattet, einen gewissen Kreis, der durch einen wahren Radius vom Mittelpunkte aus schon beschrieben ist, anzunehmen, uns darin zu bewegen, und auf solche Weise unsere Untersuchung mit dem Mittelpunkte in Zusammenhang zu bringen, und aus dem Mittelpunkte Wahrheit, Geist und Leben in sie zu leiten. Dieser Kreis, der erste und nächste, den die Wissenschaft oder die philo-

philosophische Untersuchung von dem Mittelpunkte aus beschreibt, den wir aber als beschrieben voraussetzen können, ist **Religion.** Von ihr gehen wir aus. Aus der Idee der Religion entwickeln wir des Rituales Inhalt und Form — aus der Idee der Religion als aus dem **Grundpunkte** der heiligen Ritus.

2. **Religion**, um sie mit drei Worten, also einfach und kurz zu bezeichnen, **ist der unverrückte Aufblick des Geistes zu Gott, und die totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott in unerschütterlicher Hoffnung und beharrlicher Zuversicht.** Das ist Religion, das wahrhaftige Leben des Menschen. Der Geist desjenigen Menschen, in dem Religion Besitz genommen hat, ist nimmer in die körperlichen Erscheinungen, in die flüchtigen Gestalten und vorübergehenden Schatten des Lebens wie ausgegossen und zerstreuet; sondern, gesammelt aus dem Mannigfaltigen, das hin- und herwoget und nicht bleibet, und in sich gekehrt — richtet er seinen Blick aufwärts zum Unendlichen, zum Bleibenden und Gestaltenden, zu Gott, dem Lichte und Leben, zur ewigen heiligen Liebe. **Religion ist Aufblick**

**blick zu Gott**; ein Aufblick, den nichts störet und hindert, da er Gott allenthalben schauet, als der Dinge Sein, an dem die Wesen alle hangen. Zum Geiste des Religiosen spricht aus allen Dingen Gott, um einen bestimmten Ausdruck zu gebrauchen, gleichsam in den Worten eines heiligen Buches der Indier, genannt Baghat-Geta:

Nichts ist größer als Ich. Wie die köstliche
Perl' an der Schnur hängt,
Hangen die Wesen an Mir. Ich bin im Wasser die Feuchte,
Licht in der Sonn' und im Mond', Anbethung
bin ich im Wedam,
Schall in dem Firmament und Menschennatur
in der Menschheit,
Süßer Geruch in der Erd' und Glanz der
Quelle des Lichtes,
Leben und Glut in allem, des Weltalls ewiger Same.
Ich bin der Schöpfung Geist, ihr Anfang,
Mittel und Ende,
In den Naturen das Edelste stets von allen
Geschlechtern u. s. f.
Auf und vernimm der Geheimnisse Größtes.
Alles, was da ist,
Ruhet

Ruhet in Mir, wie die Luft im weiten unendlichen Aether,
Und kehrt wieder zurück, nach seinem vollendeten Zeitlauf,
In die Quelle des Seins, aus welcher es wieder hervortritt. *)

In den mannigfaltigen Dingen über und unter ihm erblicket und schauet der Religiose stets das Eine, das alles in allem wirket und selbst im Gewühle der Menschen, in vielfach zerstreuenden Geschäften des Lebens hat der Religiose seinen Geistes-Blick oben bei Gott. **Religion ist der unverrückte Aufblick zu Gott.**

Und innenwendig — in der Brust ist ein unaussprechliches, unbegreifliches Sehnen nach dem unendlichen, verborgenen Geiste der Geister, verschlossen. Nichts von der Welt vermag diese heiße Sehnsucht des Herzens zu stillen. Keines der vergänglichen Dinge auf Erde genügt dem Religiosen, und alle zusammen können das Verlangen des Religiosen nicht befrie-

---

*) Aus Herder's Werken, zur Philosophie u. Gesch. Tüb. 1805. S. 46 im I. Thl.

befriedigen. Aber alles, was die Sterblichen groß, schön, vortrefflich nennen, was sie als Reichthum, Ehre und Lust lieben, über all das strebt er hinaus zur ewig frischen, unerschöpflichen Quelle alles Großen, Schönen und Vortrefflichen, alles Reichthums und Vergnügens — zur unvergänglichen Majestät. Wie ein Hirsch nach der Quelle dürstet, also dürstet der Religiose nach Gott, der Quelle des Lebens. Es gilt von ihm das Wort des königlichen heiligen Dichters:

»Wie ein Hirsch nach der Quelle schreit,
So schreit meine Seele nach dir, o Gott!
Meine Seele dürstet nach Gott, dem lebendigen Gott!
Wann werd ich gehen und schauen das Antlitz des Herrn?« *)

Ja nicht bloß über die Dinge unten auf Erde strebt er hinaus — er strebt über Sonne, Mond und Sterne hinaus zum Lichte, zum Herrn der Herrschaaren. Und dabei verhält es sich so:

Wie

*) Ps. XLI. 1. 2.

Wie der Religiose sich über alle Geschöpfe zum Schöpfer erhebt, so erhebt er sich vor allen Dingen über sich selbst. Sich sehnend nach der liebenden Gottheit vergißt er sein eigenes Selbst. Nimmer sich suchet er; er suchet Den, in welchem er seinen Ursprung hat. Nimmer auf sich ist er bedacht und nimmer sich liebet er; alles beziehet er auf Gott, in welchem er lebet und sich beweget. Also nimmer dem Geschöpfe in sich oder außer sich dienet und huldiget er; er hat die Liebe zum Geschöpfe, die Eigenliebe und Liebe der vergänglichen Dinge ertödtet und lebet einzig in der Liebe des unvergänglichen Gottes. Gott giebt er sich; Gott allein lebet er. **Religion ist die totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott.** Gott giebt sich der Religiose nicht bloß in gewissen Augenblicken, Stunden und Tagen seines irdischen Lebens und nicht mit einem gewissen Vorbehalt von Liebe einiges Irdischen und Zeitlichen, so, daß er sich in jenen Augenblicken, Stunden und Tagen durch Contemplation oder dergl. in Gott versenke und nach gewisser Weise Ihn preise u. s. f., sich übrigens nach derselben aber in jegliche nichtige Zerstreuung gemeiner

Menschen wieder hingebe, und dem Menschen oder irgend einem Geschöpfe diene u. dergl. Nein! — Stets und ohne allen Vorbehalt von Liebe auch nur Eines irdischen Dinges giebt sich der Religiose Gott hin. **Religion ist die totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott.**

Ein Mensch, in welchem die Religion zum Leben gekommen ist, oder dem das wahre Leben einwohnet, hanget keinem Dinge an, das nicht Gott ist. Nichts, weder was unten auf Erde, noch was oben im Himmel ist, nichts ziehet ihn an. Er suchet nur Gott, den Ursprung aller Dinge, und Ihm nur weihet er alle Kräfte, beide: die der Seele und die des Leibes. Sein Verstand forschet nur Ihn; seine Vernunft schauet und erkennet nur Ihn; sein Wille gehorchet nur Ihm und übet nur Sein Werk; sein Gefühl fühlet nur Ihn, und alle seine Kräfte sind nur Werkzeuge zu Seinem Dienste. Und so ist des Religiosen einziges, ununterbrochenes Geschäft — **Gottes-Dienst**, die totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott, ein göttlich Leben; und dieses göttliche Leben, die Religion ist auch das

eigent-

eigentliche, wahrhaftige Leben eines Menschen. Denn der Mensch mag Hände und Füße und die Glieder seines Leibes ununterbrochen bewegen; er mag sinnen und denken und forschen: ist Gott nicht das Centrum, um das er sich beweget, der Ziel- und Ruhepunkt seines Sinnens, Denkens und Forschens, so ist sein Leben doch nur thierische Bewegung, all sein Thun doch nur irdisches und vergängliches Treiben, ein Schein- und Schattenleben. Wahres, eigentliches Leben ist nur die Religion, *) der unverrückte Aufblick des Geistes zu Gott und die totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott — in unerschütterlicher Hoff-

*) Die wir bald hernach mit St. Pauli Worten: „Glaube, Liebe, Hoffnung" bezeichnen werden. Sie ist kein irdisches Leben, kein Pflanzen-, kein thierischer Kreislauf, sie ist ein heiliger Kreislauf (also wahrhaftiges Leben.) Schön drücket diesen heiligen Kreislauf eine Stelle des heil. Ambrosius aus, wo er schreibt: „Ex fide caritas, ex caritate spes, et rursus in se *sancto quodam circuitu* refunduntur."

Ambros.
Expos. Evang. Luc. L. VIII.

Hoffnung und beharrlicher Zuversicht. Ich sage: **in unerschütterlicher Hoffnung und in beharrlicher Zuversicht.** Ein bedeutender Punkt, der uns noch zu erörtern übriget, um das Wesen der Religion völlig zu entwickeln und darzustellen.

Es ist gewiß, was der heil. Geist durch den Verfasser des Buches der Weisheit spricht: »der sterbliche Leichnam beschweret die Seele und die irdische Hütte drücket den zerstreuten Sinn« des Menschen. Das erfährt auch der Religiose. Des Menschen Wissen ist nur Stückwerk. Wir sehen nur wie Bilder im Spiegel und alles ist uns räthselhaft, da wir noch nicht von Angesicht zu Angesicht schauen. Und dann wie vielfältig wanket auch des Frommen Sinn! Wie »oft fällt auch der Gerechte!« Wie oft verbittert Ungestüm von Aussen und von Innen den süßen Vorgeschmack des Himmels auch in der Seele heiliger Menschen! Doch es ist dem Menschen von Gott ein mächtiger Stab dargereicht, an dem er sich wohl aufrichten und fest anhalten kann, die **Hoffnung, die gewisse Zuversicht des ewigen Lebens,**

wo vollkommene Klarheit und Erkenntniß und selige Anschauung von Angesicht zu Angesicht eintreten wird. Seitdem der **lebendige Fels**, der unzerstörbare **Eckstein**, der den vorigen Zeitaltern und Geschlechtern verdecket war, offenbar ist — jenes herrliche Geheimniß: »Christus in euch die Hoffnung der Verherrlichung« (*Χριστος ἐν ὑμιν, ἡ ἐλπις της δοξης*) *) — seitdem dieses Geheimniß, dieses Fundament des Heils offenbar ist, kann der Mensch voll Glaubens und Liebe sicher bauen; denn er ist überzeugt, daß er nicht in die Luft hineinbaue. Er glaubt: er vergegenwärtiget sich das, was er zu hoffen hat und ist des Unsichtbaren **überzeugt.** Sein Glaube ruhet auf dem sichern Grund und Boden der Hoffnung. Und »von der Liebe Gottes in Christo Jesu unserm Herrn können ihn auf diese Weise weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürsten, oder Mächte; weder Gegenwart noch Zukunft mehr trennen:« »keine Stärke, keine Höhe, keine Tiefe und kein anderes Geschöpf ist im Stande, ihn der Liebe Gottes zu berauben;« »auch nicht Drangsale,



*) Kolosss. I. 27.

Beklemmung, Hunger, Blöße, Gefahr, Verfolgung sind solches im Stande.« Es gilt von ihm, was einst ein religiöser Bramane sang:

»So wie die Flamme des Lichts auch umgewendet hinaufstrahlt;
So vom Schicksal gebeugt, strebet der Gute empor.« *)

Die Leiden dieser Zeit kommen ihm mit den Freuden der Ewigkeit in gar keinen Vergleich, und die Freuden dieses Lebens sind ihm leer und vergängliche Schattengebilde. Nichts auf Erde kann seinen Geistesblick nach Oben verrücken, nichts die heiße Sehnsucht seiner Liebe auslöschen, da ihm sein Ziel gewisser ist, als die sichtbarlichen Dinge und die eigene Existenz es ihm sind. Und so hat der große Weltapostel recht, wenn er spricht: »Jetzt sind uns noch diese drei Dinge Hauptsache, **Glaube, Liebe, Hoffnung,**« welche drei das Wesen der Religion aussprechen: den unverrückten Blick des Geistes nach Oben zum unsichtbaren Gott und die totale Hingabe des ganzen

*) Herder's zerstreute Blätter. IV. Samml. 1792.

ganzen Menschen an Gott — in unerschütterlicher Hoffnung und beharrlicher Zuversicht. Dieses ist das Wesen, die Idee der Religion, die als das Höchste sich wohl noch auf andere und mancherlei Weise beschreiben und entwickeln ließe. Uns kann für jetzt diese Entwickelung genügen, um weiter darauf fortzubauen; und sie kann uns um so mehr genügen, als es nöthig sein wird, die Hauptsache öfter zu wiederholen, und uns also Gelegenheit gegeben ist, sie auf andere und mancherlei Weise zu beschreiben.

Wir sagten oben: **innenwendig — in der Brust des Religiosen ist ein unaussprechliches Sehnen nach dem Unendlichen, dem unsichtbaren, verborgenen Geiste der Geister verschlossen.** Dieses veranlaßt uns, ein bedeutendes Element, ein Grundelement der Religion zu entwickeln und auf solche Weise unsere Untersuchung in einem Zusammenhange fortzusetzen. Wir behaupten also:

3. Die Religion ist ihrer Natur nach in Absicht auf ihren Gegenstand sowohl als auch in Absicht auf ihre Bewegung **Mystik.**

Mystik

Mystik ist die Seele der wahren Religion. Geheim ist ihr Gegenstand: Gott, der in einem unzugänglichen Lichte Wohnende, der Unsichtbarliche und sein übersinnliches, geistiges-Reich. Wer forschet das Wesen Gottes aus? Ein nicht auszuforschendes Mysterium bleibt es dem Sterblichen. Und wenn schon der Vernunft des Religiosen ein Blick gegönnet ist, Gott zu schauen; von Angesicht schauet sie ihn hier dennoch nie. So wie nun das Objekt der Religion geheim und verborgen ist, so ist auch ihre Bewegung, ihr Leben und inneres Dasein geheim, ein »**verborgenes Leben in Gott.**« Der ächt religiöse Mensch ziehet Geist, Gemüth und Sinne aus den sichtbarlichen, sinnlichen, in die Augen und Sinne fallenden Dingen zurück — einwärts in die **verborgene** Tiefe seines **inwendigen** Menschen, in den allen äußern Sachen **verschlossenen** Abgrund seiner Seele, und von da erhebt er seinen Blick und schauet über dem Sichtbaren und Sinnlichen und Offenbaren ein Unsichtbares, Unsinnliches, Verborgenes — ein Uebersichtbares, Uebersinnliches, Geheimes, das alles Sichtbare, Sinnliche und Offenbare ohne Vergleich über-

trifft;

trifft; ja er schauet in diesem Uebersichtbaren, Uebersinnlichen und Verborgenen den geheimen Grund, in dem das Sichtbare, Sinnliche und Offenbare wurzelt und bestehet, und er erkennt es klar und ist überzeugt, daß alles Sichtbare nur als wurzelnd und bestehend in dem Geheimen, Unausforschlichen, Sinn, Bestand und Werth habe, alles andere aber, was nicht in diesem Verborgenen, Unsichtbaren, Uebersinnlichen wurzelt oder von ihm getrennt da steht, also was ohne Zusammenhang mit ihm und ohne Beziehung auf ihn betrachtet wird, ein leeres Nichts, ein sündhafter Schatten, Betrug und Täuschung sei. Schauend mit dem Blicke der **Vernunft** dieses Verborgene — in geheimer Stille, im verschlossenen Abgrund der Seele, erkennet der Religiose Gott, das verborgene Wesen der Dinge, den unausforschbaren Geist, der alles wirket und traget, mit einer Ueberzeugung, die aus keiner Anschauung mit den leiblichen Sinnen hervorgehen kann, und mit einer unaussprechlichen Seligkeit, mit der kein Vergnügen, hervorgegangen aus angenehmen Empfindungen der leiblichen Sinne, verglichen werden kann; und mit diesem geheimen,

anerkennenden Blick in das Verborgene, in das Reich des geheimen unendlichen Geistes, fallet wie in eins zusammen »ein inniges Sehnen und Trachten nach diesem Verborgenen, nach Gott und seinem geistigen Reiche.« Innenwendig, im Gemüthe, verschlossen den auswendigen Dingen, beginnt der Zug ins **Unsichtbare**; es brennet auf inwendig im Herzen die Liebe zum Verborgenen, dem Geheimnißreichen, nicht Auszuforschenden, und der Religiose »giebt sich dahin dem verborgenen unendlichen Geiste, geringachtend, fliehend und von sich stossend alles Sichtbare und Sinnliche aus heiligem Drange.« *) Wahrhaftig! das Leben des Religiosen ist ein verborgenes Leben in Gott, im Momente seines Beginnens geheim vor dem leiblichen Auge, und auch im Fortgange ist, um mich so auszudrücken, die Seele des religiösen Lebens verborgen in der Brust, ein Feuer-Funke, glühend unter der Asche; ein Saamenkorn,

das

*) Besonders gründlich und schön hat Hr. Pr. Gügler in seiner Schrift: Ueber den Geist des Christenthums u. s. f. a. m. D. von Mystik gesprochen.

das unter der Erdscholle heimlich treibet und emporwachst.

4. Aber die Religion, das eigentliche, wahrhaftige Leben, ist sie schon im Momente ihrer Geburt heimlich und ihrer eigentlichen Natur nach verborgen und in Wahrheit innig; — ganz verborgen und in die Brust des Religiosen ganz verschlossen kann sie nicht bleiben. Sie ist Leben, Seele und Geist, das eigentliche Leben des Menschen, und als Leben kann sie nicht **durchaus in aller Hinsicht** heimlich und verborgen bleiben. **Sie muß sich offenbaren, sichtbarlich abgestalten, in Zeichen sich kund thun.** Wie der glühende Feuer-Funke unter der Asche, wird er mächtig angefacht und genähret, verzehrend das fremdartige oder unter sich lassend, in eine helle Flamme ausbrechen und durch der Flamme Licht- und Wärmestrahlen sein heimliches Feuerwesen offenbaren muß; und wie das heimliche Leben des Saamenkorns, verborgen unter der Erdscholle, wird es durch günstige Einflüsse des Himmels geweckt und genährt, in lieblicher Blüthe und erfreulicher Frucht aus der Verborgenheit ins

Sicht-

Sichtbare hervortreiben, also sich offenbaren muß: eben so muß sich die Religion, das verborgene göttliche Leben des Menschen, der inwendige — unverrückte Aufblick des Geistes zu Gott und die totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott, unerschütterlich verharrend in Hoffnung und Zuversicht — eben so muß sich das heimliche Sehnen des Religiosen nach dem verborgenen Unendlichen offenbaren, sichtbar machen, in sinnlichen, anschaulichen und vernehmlichen Zeichen abgestalten. Die Religion, die heiße Gluth der Liebe Gottes, wird zwar ihrem **Wesen** nach, das **innerlich**, **innig** ist, immer in der Brust des Religiosen bleiben; aber die **Gestalt** wird sich zeigen. In heiliger Flamme, die nach oben brennet, wird sich ihr Wesen **offenbaren**. **Darstellen**, **äußerlich abbilden** wird sich ihr **inneres** Wesen. Und dieses ist der Punkt, aus dem sich unsere Untersuchung weiter abwindet. Nur noch eine kleine Vorbemerkung erlauben wir uns, die folgende:

Wahr, kurz und schön bezeichnet der heilige Geist durch den Mund des Apostels das Wesen der Religion, wenn er die gewichtigen

Worte

Worte ausspricht: »Jetzt« — im irdischen Leben — »sind uns noch diese drei Dinge Hauptsache: **Glaube, Hoffnung, Liebe, worunter aber die Liebe das Größte ist** (Νυνι δε μενει πιστις, ἐλπις, αγαπη, τα τρια ταυτα· μιζων δε τουτων ἡ ἀγαπη).« *) Ja in der Liebe sind die zwei andern, so zu reden, verschlungen. Wie wir also oben das Wesen der Religion in drei Worte faßten, können wir es nun in Ein Wort zusammen fassen — in dieses: **Religion ist die ununterbrochene totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott.** Also entwickelten wirs aus ihrer innern Natur; also hat sich dieses ihr Wesen an den Heiligen aller Zeiten und auch an dem Heiligsten — dem Sohne Gottes erprobet und sichtbarlich gemacht.

Nun fahren wir nach dieser Parenthese in der weitern Entwickelung unseres Gegenstandes wieder fort.

5. Die Religion, in ihrem Beginnen zwar verschlossen in die Brust des Religiosen und

---

*) I. Cor. XIII. 13.

und ihrem Wesen nach auch im Fortgange geheim — mysteriös, muß sich aber doch offenbaren, abgestalten, darstellen in einer sichtbaren Gestalt, in sinnlichen, den Sinnen wahrnehmbaren Zeichen. Muß sie sich aber offenbaren, so wird und muß sie sich in einer Gestalt offenbaren, die ihrem innern Wesen correspondiert. Ihr Wesen ist die ununterbrochene totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott. Diesem correspondiert offenbar am genauesten das (freie) Darbringen einer Gabe und zwar das Darbringen, **Hingeben** des Besten, was ein Sterblicher besitzt; des Köstlichsten, was er hat. Das innere, unsichtbare göttliche Leben des Religiosen: völlige Hingabe seines ganzen Menschen an Gott — offenbaret sich also durch (freie) Darbringung einer Gabe, durch Darbringung, Hingabe des Besten und Köstlichsten vor dem verborgenen Angesichte Gottes. **Opfer** (so wird das freie Darbringen einer Gabe bezeichnet), Opfer ist also der erste, einfachste und angemessenste **Ausdruck** (Offenbarung) der Religion. Das verborgene Leben in Gott tritt durch Opfer sichtbarlich hervor. Trefflich symbolisiert sich im Opfer

die

die totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott. Daß man Gott, dem Unsichtbaren, eine sichtbare Gabe darbringt — das Beste seines Habes, das Köstlichste, das man besitzt, daß man opfert, — dieses, das **Opfer** ist also das erste **Symbol** des göttlichen Lebens in der Brust des Menschen, der einfachste **Ritus der Religion.** *) Was sich aus der Sache

---

*) Es versteht sich, daß der Hauptritus: „Opfer" aus mehreren Theilritus bestehen müsse. Denn wird geopfert, so wird eine Gabe dargebracht und es wird zur Gabe das Köstlichste, das der Opferer besitzt, dargebracht. Es wird also irgend eine sichtbare Sache, die der Geist des Religiosen als die passendste erkennt, zum Opfer ausgesondert, geweihet (gesegnet), und es wird ferners diese geweihte Sache an einem gewissen, zum Opfer geheiligten Orte (am Altar) und zu gewisser, bestimmter Zeit Gott dargebracht. Und diese Aussonderung, Weihung der Sache, diese Heiligung des Ortes und das Darbringen der geweihten Gabe am Altar — all das geschieht auf besondere Weise, nach einer gewissen Form, die der Geist in seinem Drange schaffet und nach seinem Gleichnisse (also dem inwendigen Leben correspondierend) bildet.

Das

Sache selbst ergiebt, was die Idee ausspricht, erprobet die älteste Geschichte — die Geschichte der Religion aller Völker. Wir haben solches in dem ersten Theile dieser Abhandlung gezeigt.

Der Religiose, ein Mensch, in welchem die Religion zum Leben gekommen, der also von sich ausgegangen ist und seinen ganzen Menschen Gott hingegeben hat, der allein Gott lebet und dessen Gott geweihtes Leben sich ganz besonders an sichtbarlichen Opfern, die er Gott von Zeit zu Zeit darbringt, offenbaret, — der ist nun nothwendig mit dem Geiste der **Demuth** ganz erfüllet, und er ist mit dem Geiste der Demuth sonderlich erfüllet in jenen Momenten, da er opfert. Gering in den eigenen Augen und bekennend seine Unvollkommenheit und Schwäche, erkennt

er

---

Das inwendige Leben tritt so durch alle äußern Sinne heraus und gestaltet sich an den Bewegungen derselben anschaubar ab. Und so ergeben sich also nothwendig mehrere äußerlich religiöse Aktus, heilige Handlungen, Formen, Ceremonien, Ritus, die zusammen den Einen Ritus: „Opfer" bilden, ausmachen,

er nur Gott als vollkommen, als groß, als den Quell alles Seins und Lebens, als das Wesen der Wesen, und fallet nieder auf das Angesicht und **bethet an.** Opfernd dem großen unsichtbaren Gott und anbethend **Den, der da ist,** wird er Gottes voll; und diese Fülle beseliget ihn über alle Massen; es wird in seinem Geiste überaus licht — — und heisser und heisser in seinem Herzen; und diese Fülle, die aus dem Unendlichen in ihn überströmet, erweitert seine Brust, und sein Mund fließet über von **Preis, Lob, Dank** und **Verherrlichung Gottes.** Schmelzender **Gesang** geht von seinen Lippen aus, und begeistert **redet** er Tag und Nacht **vom Namen des Herrn,** von Seiner Güte, Macht und großen Herrlichkeit.

Durch die **Opfer**-Handlungen also — **begleitet von Anbethung, Preis, Lob, Dank und Verherrlichung Gottes** in erhabenen **Gesängen** und begeisterten **Reden** von Seiner Güte, Macht und großen Herrlichkeit — durch diese heiligen Handlungen, sinnlichen Formen tritt das verborgene Leben in Gott aus der Brust des

Reli-

Religiosen hervor. Diese sind die **Zeichen**, in welchen sich die Religion **offenbaret** und **ab=gestaltet**. Siehe da die heiligen **Ritus**. *)

Wir haben aber das Wesen der Religion erst von Einer Seite ans Licht gestellt: von der Seite ihrer nothwendigen **Offenbarung**, und selbst diese Seite haben wir noch nicht durch und durch geschaut und völlig darge=stellt. Lasset uns ihr Wesen völlig und von allen Seiten entwickeln, aus ihrem dunkeln Grunde hervorziehen und klar darstellen.

6. Die

---

*) Ein heiliger Forscher der Wahrheit, ein klas=sischer Schriftsteller des Christenthums bezeichnet das Wesen des Opfers, in so fern sich die Re=ligion durch dasselbe **offenbaret**, wahr und schön. Er schreibt:

„*Visibilia Sacrificia* ita sunt *signa* officio=rum (purae mentis et bonae voluntatis), sicut verba sonantia signa sunt rerum.“

S. *Augustin.* de civitate Dei Lib. X. cap. 19.

„*Sacrificium visibile* invisibilis Sacrificii *Sa=cramentum*, id est, sacrum *signum* est: — ut inhaereamus Deo.“

Lib. X. c. 5.

6. Die Religion muß sich offenbaren, sichtbar machen, abgestalten. Das Leben, inwendig im Gemüthe des Religiosen, muß sich darstellen — in sinnlichen Zeichen, in äußerlichen Handlungen. Soviel ist gewiß. Soweit sind wir in unserer Untersuchung gekommen. Die Betrachtung der **Offenbarung der Religion** aber ist die Betrachtung nur der Einen Seite. Und wie wir diese Seite so eben betrachtet haben, ist alles an ihr sehr **begreiflich** und, nach unserer Darstellungsweise, selbst dem **Verstande** wenigstens auf den ersten Blick und überhaupt genommen, sehr einleuchtend. Aber es ist nicht alles an ihr so natürlich und handgreiflich. Es giebt an ihr auch einen übernatürlichen, dem Verstande unbegreiflichen Punkt. Gerade derjenige Punkt, durch den dieser Ritus groß und heilig und überaus bedeutend wird; gerade jener Punkt ist in heiliges Dunkel gehüllt, ist geheimnißreich, ist **Mysterium**. Das Nämliche gilt auch von der andern Seite, die wir noch gar nicht berührt haben, und an der wir wahrnehmen sollen und werden, **wie das eigentliche, wahrhaftige Leben im Religiosen stets frisch und kräf-**

tig bleibe und in den übrigen Menschen, die ihn umgeben und des wahrhaften Lebens noch nicht theilhaftig sind, geweckt, genährt und erhöhet werde. Wir gehen zur Betrachtung dieser andern Seite dadurch über, daß wir uns auf jene Höhe hinbegeben, von da aus wir in das tiefe dunkle Geheimniß der heiligen Ritus, an dem sich die Religion offenbaret, hineinschauen mögen.

Es ist dem Verstande begreiflich, daß das göttliche Leben des Religiosen — daß die Religion, wenn sie einmal im Gemüthe eines Menschen Besitz genommen hat, sich offenbaren müsse. Wo ein Leben ist, da beweget und reget es sich und es bricht hervor und stellet sich in sichtbarlicher Gestalt dar. So im Reiche der Natur; so im Reiche des Geistes. So in der Pflanze des Feldes; so in der Seele des Menschen. Aber wie dieses Leben in einen Menschen kommen und wie dieses Leben im Menschen wirklich erwachen könne — wie der himmlische Funke unter der irdischen Asche zur heiligen Flamme auflodern und wie ein göttlich Leben in einer Handvoll vergänglichen Erde sich bewegen möge — das

ist

ist wohl ein dem Verstande unerklärliches Geheimniß. Wir sprechen eigentlich, ohne Bild und Gleichniß von diesem himmlischen Geheimnisse.

Der Religiose heftet seinen Blick nicht auf das Sichtbare, das nur eine Zeit währet; sondern er heftet seinen Blick auf das Unsichtbare, das ewig bleibet. Nach dem, was Oben ist, nach dem verborgenen Gott im Himmel sehnet er sich unaufhörlich. Von dem, was unten ist, von der vergänglichen Erde und von allen dem, was die Erde ihm anbiethen und darreichen kann, sich losschälend, giebt er sich einzig und ganz Gott dem Vater in lauterer Liebe hin. Ihm wohnet das eigentliche Leben ein. Und dieses göttliche, wahrhaftige Leben: dieses unnennbare Sehnen und diese innige Hingabe, die nie völlig in den Kreis der Sinne heraustreten kann, spricht sich soviel, als der Geist in Zeichen sich kund thun kann, in Worten und Handlungen aus. Aber wie ein Mensch, der in Adam gefallen ist, (und gefallen sind wir alle in Adam, denn in Adam haben wir alle gesündiget — durch die Sünde eines Einzigen — des Adam's ist

auch der Tod auf alle gekommen;) wie also ein Mensch, der in Adam gefallen ist, der also auf sich bedacht und in sich verliebt — alle sichtbarlichen Dinge auf sich bezieht, der folglich, in die mannigfaltigen äußerlichen Sachen ausgegossen und zerflossen, nur im Sinnlichen lebt und schwebt und mit Lust und Freude an den vergänglichen Gütern dieser Zeit haftet — **wie** also ein Mensch aus dem Vielerlei, in das er zerflossen ist, sich ausscheiden, sammeln, aus dem Aeußern in das Innere sich zurückziehen und, verschmähend das vielerlei Zeitliche, nach dem Einen Ewigen brennend verlangen könne — mit einer Liebe, die, einer heissen Gluth gleich, alles Sterbliche an und um sich verzehret und als eine heilige Flamme Gott zur Verherrlichung immer frisch auflodert, in die sich hineinwerfend, er der liebenden Gottheit als ein stetes Opfer brennet; **oder: wie** ein Mensch, der in der That und Wahrheit schon in der Sünde empfangen wird, den die sinnliche Welt allererst empfängt und über den sie eine Herrschaft ausübt, gegen die er für sich schlechterdings längere Zeit nichts vermag, den die Sinnlichkeit wie eine Amme in ihre Arme nimmt und

von

von ihren Gütern pfleget und erhält, ihm also so zu sagen wohl thut, schmeichelt, an sich und an ihre Sachen und Güter zieht und heftet — **wie** nun der Mensch, ein Zögling der Sinnlichkeit, über die Sachen und Gestalten dieser seiner Amme weg- und nach höhern Sachen aufschauen, ihr sich entreissen und sich Gott, dem Unsichtbaren geben, aus den Händen des Todes entkommen und in das Leben eingehen oder **wie** eigentlich das Leben in ihn, den der Tod haltet, eingehen könne, so, daß sich dieses Leben in Opfer mit Anbethung des großen Gottes offenbaren müsse — dieß ist jenes Geheimniß, in das zu schauen auch die Engel gelüstet; dieß ist Geheimniß, eine Sache, die kein menschlicher **Verstand** ausforschen und begreifen kann. Sie ist heiliges Geheimniß der ewigen Erbarmung Gottes, ob welchem das religiöse Gemüth anbethen und mit dem Erleuchteten ausrufen muß: »O! Wie tief geht der unermeßliche Schaz der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie ganz unbegreiflich sind seine Urtheile, wie ganz unerforschlich seine Wege? Wer kann seinen Sinn durchschauen? — Es ist alles

nur

nur aus Ihm, und durch Ihn, und in Ihm! Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen!« Und was des Frommen, des Religiosen Gemüth fühlet, ohne es in seinem Zusammenhange erfassen und bestimmt aussprechen zu können, das schauet die Vernunft und erfaßt es in seinem tiefen, dunkeln Grunde, und stellet es dar in seinem organischen Verbande, in seinem lebendigen Zusammenhang — als ein **Werk Gottes** und bethet auch an. Klar hineinschauend auf den tiefsten Grund begegnet dem rein intellektuellen Blicke der Vernunft das heilig- und seligmachende Mysterium, aus dem ihr Licht strahlet und Leben strömet. Sie muß also anbethen. Wir werden unten dieses heilig- und seligmachende Mysterium, das Grundmysterium — nicht (was Aufgabe und Geschäft der Philosophie ist) als dem rein intellektuellen Blicke der Vernunft begegnend und nothwendig begegnend darstellen und zeigen wie der Philosoph, desselben klar bewußt, alles daraus construire u. s. f.; sondern wir werden das Wesen dieses Mysteriums, so weit es geschehen kann, bloß aussprechen und einzig das und soviel daraus entwickeln, was und

als

als viel zu unserem Zwecke nöthig ist. Nun aber fassen wir das bisher Beschriebene zusammen und stellen es zu mehrerer Klarheit auf eine andere Weise dar, um unsern Faden wieder sichtbarlich zu machen und weiter fortzuziehen.

Ein Religioser scheidet sich mit Einem Male ab von den sichtbarlichen Dingen, von allem, was seinem auswendigen Menschen noch so lieb und werth ist und an dem also der inwendige Mensch durch den auswendigen mit haftete; auch von sich selbst machet er sich los, und von sich selbst gerade zuerst, da er um seines Selbst willen eben den Dingen dieser Zeit angehangen hat; und er giebt sich Gott hin und hanget Ihm an — mit einer viel größeren Liebe, als mit welcher er an den zeitlichen Sachen gehangen ist; also: daß diese seine Hingabe stetig, ununterbrochen — Leben des Geistes wird, innig und verborgen und sich auch abspiegelnd und ausspresprechend in Opfer und lauter (vernehmlicher) Anbethung, (wie wirs oben gezeigt haben); und er versenket sich völlig in Gott, den ewig frischen Quell der Wahrheit, Güte und Se-

ligkeit

ligkeit — des Lichtes, der Liebe und des Lebens und, eingetaucht in diesen unendlichen Quell, wird er Gottes voll, überströmet mit Licht, daß sein Angesicht glänzet wie das Angesicht eines Engels, mit Liebe und Leben, daß nimmer Er wirket, sondern Gott in ihm. Solches Werk aber ist **nicht** aus dem Menschen, nicht ersonnen und erfunden durch seinen Verstand, **nicht** Gemächte des Menschen, sondern es ist vom Anfang, im Fortgange und bis ans Ende **Gottes Werk.** **Gott** hat mit seinem Strahl der Gnade: des Lichtes und der Kraft eines solchen Menschen Seele berührt, so: daß sie etwas von den sinnlichen Empfindungen ganz Fremdes fühlte; **Gott** hat mit dem Strahl seines Lichtes in eines solchen Menschen Seele geleuchtet, so: daß sie ihren Blick über die Nebel und Finsterniße der Zeit in das Land des Lichtes erhob und nach der ewigen Sonne forschte; **Gott** hat mit dem Strahl seiner Kraft in eines solchen Menschen Seele gedrungen, so: daß sie sich mächtig fühlte, sich immer höher und höher über sich und die vergänglichen Dinge hinaus und in das Reich der Ewigkeit zu erschwingen. **Gott** hat solches gewirket und

wirken

wirken müssen in dem ersten Religiosen sowohl als auch in allen jenen, die mit ihm waren und nach ihm gekommen sind, und auf eine Weise, die unsere Begriffe übersteigt.

Diesen Punkt: »das wahre Leben in dem Gemüthe des Religiosen, sammt seiner Offenbarung und seinem Segen, ist **aus Gott**;« diesen geheimnißreichen Punkt vorausgesetzt — wickeln wir unsern Faden weiter ab.

7. Das göttliche Leben, das auf geheimnißreiche Weise aus Gott, der ewigen Liebe und Erbarmung, in das Gemüth des Religiosen gekommen ist, offenbaret sich. Es tritt aus der Brust desselben in so vernehmlichen Zeichen als möglich heraus und in Gestalten ein, die sein inneres Wesen, so viel es geschehen kann, abbilden. Der Religiose, ob er schon stets vor Gott wandelt und sein Geist ein verborgenes Leben in Gott lebet und all sein Thun Gott weihet, so kann er doch nicht umhin, auch **eigene Augenblicke und Stunden** zu wählen, in welchen er ganz besonders die Sinne und mit den Sinnen den Geist von allen sichtbarlichen Dingen und Geschäften des irdischen Lebens abzieht, aus dem Sichtbaren

gleich-

gleichsam weg = und vor das Angesicht des unsichtbaren Gottes hintritt und opfert und anbethet und lobpreiset und von dem großen Namen Gottes redet u. s. f. Er kann nicht anders. Religion ist in ihm Leben geworden und das Leben kann nicht geheim bleiben. Es muß sich zeigen und offenbaren. Aber nicht bloß darum, weil das Leben nicht geheim und verschlossen bleiben kann, nicht darum bloß weihet der Religiose Gott eigene Augenblicke — zum Opfer, zur Anbethung u. s. f.; auch um des Religiosen willen selbst geschieht solches — und (was wir nun beschreiben wollen) und zwar nicht ohne Anordnung der ewigen Weisheit, nicht ohne reichlichen Segen, der aus der fruchtbaren Fülle, aus Gott der unendlichen Liebe überfließet und Nahrung des göttlichen Lebens im Gemüthe des Religiosen wird und werden muß. Denn

Ein für alle Mal: »So lange wir uns in diesem Leibe befinden, sind wir von dem Herrn weg, verreiset. Wir sind nicht in unserer wahren Heimath, sondern wallen noch nach dem ewigen Haus im Himmel.« Hier bewoh-

bewohnen wir eine »Hütte, die abgebrochen wird,« »ein Gezelt,« in welchem wir hart beschweret sind. Die Hütte ist niedrig und es kann nicht Licht genug einfallen, daß wir von Angesicht zu Angesicht schauen könnten. Der Weg nach der wahren Heimath, auf den wir jetzt dahin wallen sollen, ist schmal und rechts und links mit Hindernissen und Beschwerden bestreuet, darüber wir nur mit besonderer Kraft weggehen können. Rechts locket uns der Sirenengesang zu den täuschenden Freuden dieses Lebens, zum Schein von Herrlichkeit: Lust, Größe und Besitz; links aber liegen Leiden mancherlei Art und es verlieret sich der Weg in eine dunkle Aussicht, also: daß der Mensch ohne Rath auf dem Pfade zur Heimath ungewiß da steht. Mit Einem Worte: das böse Prinzip hat große Macht über den Menschen. Es läßt vor den Augen desselben den Nebel des Irrthums aufsteigen, daß der Strahl des Lichtes weniger klar zu seinem Auge dringet und die Aussicht ihm weniger erhellet. Es zerstreuet seinen Blick und die wahre Richtung seines Geistes auf mancherlei Weise — durch die genannten Hindernisse und Beschwerden und

ängsti=

ängstiget und mattet den Menschen auf dem Weg zur Heimath ab. Auch den Religiosen, der schon hoch erleuchtet und mächtig gestärket ist, auch diesen versuchet noch vielfältig des Satans List und Gewalt, so: daß er manchmal, ohne neuen Zufluß von Licht und Kraft Gottes, verwirret und ohnmächtig fallen müßte. Dieser frische Zufluß von Licht und Kraft erneuert sich aber eben im Momente und Akte des Opferns, der Anbethung, des Preises, Dankes, kurz in dem äußerlichen Akte der Religion. Was davon begreiflich ist, kann so beschrieben werden. Der Religiose, wenn er an den Akt des Opferns geht, verläßt nothwendig alle Ding außer ihm, scheidet sich von allen äußerlichen Sachen; sein Sinn und Gedanke sind aus den zeitlichen Werken abgezogen und besonders zu Gott aufwärts gerichtet und er tritt gleichsam vor das unsichtbare Angesicht des Allerhöchsten hin und schauet Gott mit dem Blicke des Glaubens und opfert: giebt sich Gott aufs neue hin, bethet aufs neue an und preiset ihn aufs neue in Gebeth und in Danksagung, und fühlet sich in den Vorhof des

Him=

Himmels versetzet, und fühlet sich selig, erleuchtet und gestärket, daß von ihm gilt das herrliche Wort des heiligen Sängers:

»O Herr!
Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend!« *)

Jede Erneuerung und Wiederholung des Opfers u. s. f. ist sohin eine wahrhaftige Anfrischung und kräftige Nahrung des göttlichen Lebens im Religiosen — eine **Uebung** in der Abgezogenheit, in der Losschälung, in der steten Trennung von den vergänglichen Dingen und Werken und dadurch eine immer mehr **fertige** Hingabe an Gott und eine immer **tiefere** Einkehr in sein unsichtbarliches Reich. Ist es also nicht auch sogar dem **Verstande begreiflich**, daß durch den Akt des sichtbarlichen Opferns, der Anbethung, des Preises in Gebeth und Danksagung u. s. f., so oft er sich wiederholt, in dem Gemüthe des opfernden Religiosen das wahrhaftige Leben angefrischt und aufs neue genähret werde, und Licht und Kraft Gottes aufs

neue

*) Ps. LXXX. 11.

neue zufließen müsse? Denn siehe! so oft er sich zu diesem religiösen Akte entschließt und begiebt, so oft nimmt er sich ganz eigen und besonders den weltlichen Dingen; und nimmt er sich diesen, so giebt er sich Dem der da ist und ohne Wandel bleibet — dem ewigen Gott; er versenket sich also in den ewigen Quell des Lichtes und der Kraft, und versenket und eingetaucht in den Quell des Lichtes und der Kraft soll er wohl leer ausgehen? Nein; so ein Akt kann nicht ohne Segen abgehen. Erhoben in den reinen Aether der liebenden Gottheit athmet er die erfrischende Luft eines lautern, göttlichen Lebens ein und gesenket in den unerschöpflichen Brunn trinket er Licht und Kraft in reichlicher Fülle hinein, so, daß er aufs neue erleuchtet und gestärket, Irrthum und Versuchung frischer und muthiger besiegen könne. Soviel läßt sich wahrlich schon begreifen, den oben berührten Punkt: daß Gott die Seele auf geheimnißreiche Weise mit dem Strahl der Gnade: Lichtes und Kraft berührt — diesen Punkt einmal vorausgesetzt. Daß ich hiedurch nicht nur nichts Ungereimtes sondern wirklich die Wahrheit ausspreche, will ich nicht bloß auf den innern Grund der Sache, wie

ich sie bisher entwickelt habe, hinweisen, auf den ich mich gewiß fußen darf; sondern ich will auch die Stelle eines wahrhaft religiösen Mannes, gleich gelehrt als gemüthlich und ein Exemplar von Frömmigkeit und innigem Leben, als eine äußere Bekräftigung der Sache und meiner Darstellung der Sache hieher setzen. Fenelon, ein Licht der französischen Kirche, schrieb einst an seinen Zögling, den Herzog von Burgund, nachher Dauphin, Vater des Königs Louis XV. einen geistreichen Brief. Darin findet sich eine Stelle über das Gebeth zu **bestimmten Zeiten** des Tages, die also lautet: *) »Das Gebeth, das Sie **zu bestimmten** Zeiten des Tages verrichten, erleichtere Ihnen die Mühe, den Gedanken an Gottes Gegenwart den Tag hindurch fest zu halten, und dieser vertrautere Gedanke an Gottes Gegenwart erwecke Sie hinwiederum zur Erneuerung des Gebethes. Dieses leichte, liebevolle Aufschauen zu Gott belebet den ganzen Menschen, sänftiget seine Leidenschaften, bringt Licht und guten Rath in bedeuten-

*) Nach Sailer's Uebersetzung in seinen Briefen aus allen Jahrhunderten. V. Samml. S. 249.

deutenden Gelegenheiten mit sich, besieget nach und nach Temperament und Laune und **bringt** nach vielen Mühungen — **Gott in den Besitz unserer Seele.**« — Ohne mich lange zu erklären sieht jeder von selbst ein, in welcher Beziehung ich diese Stelle zur Bekräftigung der Sache und meiner Entwicklung der Sache citirte. Ich fahre also in meiner Untersuchung fort.

In jeglichem wiederholten Akte des Opferns — der Anbethung, des Preises, der Verherrlichung des großen Gottes u. s. f. wird das Leben des Religiosen aufs neue angefrischt, genährt, immer mehr belebt und erhöhet. So geht also dem Religiosen ein reicher Segen Gottes zu. Was Fenelon seinem Zögling von dem Gebethe zu **bestimmten** Zeiten des Tages geschrieben hat, das gilt um so mehr von dem Akte des Opferns u. s. f. nämlich: der Religiose bringt durch ihn Gott in den Besitz seiner Seele; wird Gottes voll; also erleuchtet, kräftig und überaus selig, gereiniget mit Gott, dem Lichte und Leben. Daß also ein Mensch, den der Strahl göttlicher Gnade: Lichtes und der Kraft berühret und

in

in welchem dieser Strahl die Glut und Flamme des göttlichen Lebens angefachet hat, daß ein Religioser von innen aus mächtig getrieben wird, sein verborgenes Leben in Gott auch äußerlich darzustellen, die innere Hingabe seines Menschen an Gott auch in einer äußern Gabe auf einem sichtbarlichen Altar und die in seine Brust verschlossene Anbethung u. s. f. auch in vernehmlichen Worten und äußerlichen Zeichen auszusprechen — und in eigenen, besonders dazu erwählten Zeiten auszusprechen, diese nothwendige Offenbarung der Religion ist also wahrhaftig eine segenreiche Anordnung Gottes, der ewigen Weisheit, der heiligen Liebe. Es geht nun schon auch ein helleres Licht für die andere, von uns noch nicht beschriebene, Seite der heiligen Ritus auf. Die Religion offenbaret sich nicht nur an diesen sinnlichen, sichtbaren Zeichen; — sie lebt nicht nur gleichsam ein äußeres Leben in den Symbolen und heiligen Handlungen; sondern es geht von diesen auch eine wohlthätige Wirkung auf die Religion, auf ihr inneres Leben selbst zurück, von der wir sogar vieles als sogar dem Verstande begreiflich dargestellt haben, deren

innerer, tiefster Grund aber selbst der Vernunftanschauung als ein heiliges Mysterium begegnet. Durch die heiligen Ritus wird des Religiosen verborgenes Leben in Gott immer von neuem angefrischt, genährt, belebt und erhöhet. Diese andere Seite der Symbole, äußerlichen Handlungen, Ritus u. s. f.: **Anfrischung** und **Nahrung** des göttlichen Lebens im Religiosen sowohl, als auch die **Belebung** und **Erhöhung** des wahren, eigentlichen Lebens **in den übrigen Menschen**, die den Religiosen, den Opferer umgeben, diese andere Seite wollen wir jetzt näher betrachten und völlig entwickeln und darstellen. In der Betrachtung dieser zweiten Seite der heiligen Ritus wird sich die überschwängliche Liebe Gottes in ihrer höchsten Glorie offenbaren; aber eben darum muß auch von dem tiefsten Verfall und von dem größten Elende des menschlichen Geschlechtes die Rede sein — als von der Grundwahrheit, aus welcher diese unsere Betrachtung ihre Wahrheit und ihr Wesen und Leben wie ein Zweig aus der Wurzel empfängt. Wir gehen also wiederum von dem Grunde aus, und achten den nichtsbedeutenden Vor-

wurf nicht, den uns vielleicht einige machen möchten, daß wir uns wiederholen, wohl wissend: daß den Tadlern meistentheils diese unsere Grundwahrheit keine Grund-Wahrheit sei. Ohne uns mit diesen auch nur in den mindesten Wortwechsel einzulassen benützen wir die köstliche Zeit, unsern Punkt zu entwickeln. *)

8. Das Grundgeheimniß ist das Geheimniß der Dreieinigkeit. In ihm wurzelt alles, was da ist, in der Erkenntniß dieses Geheimnisses alle andere Erkenntniß. Obschon höher als alle Vernunft, ists doch nicht nur nicht wider die Vernunft, sondern, ihrem rein intellektuellen Blicke sich offenbarend, und als Geheimniß ihm sich offenbarend, wird ihm dieses Mysterium sogar ein heiliger Quell wahren Lichts und Lebens. In ihm schauet sie klar aller Dinge Werden und Sein. Aus



*) Doch nur aus den Resultaten, die von der Wissenschaft oder Philosophie schon als wohl begründet ausgemittelt: erkannt und dargestellt sind. Auf sie bauend, bemühen wir uns nur, unsern Gegenstand nach Möglichkeit klar zu machen.

ihm soll auch für unsern Gegenstand klares Licht aufgehen. Die heiligen Ritus, sind sie ja etwas Reales und also nicht bloße Gebilde nichtiger Willkühr, müssen auch in dem Geheimniß der Geheimnisse ihr Bestehen haben und von ihm Weihe, Kraft und Leben empfangen. Wir wollen also den nöthigen und möglichen Blick in das Geheimniß der Geheimnisse thun, und wir müssen diesen Blick um so mehr thun, als uns daraus der gro-ße Inhalt der Religion, ihres inneren Lebens sowohl als auch ihrer äußern Zeichen klar hervorscheinen wird.

Es ist heilsam geoffenbarte und von der in Demuth forschenden Vernunft anerkannte Wahrheit:

Gott ist — das A und Ω, ein unendlicher Geist, Wesen, Sein per eminentiam. Er ist, der Er ist.

Und Gott, die höchste, unendliche Intelligenz schaute sich an und es ging hervor der unendliche Gedanke, die Idee der Ideen, das Wort — ΛΟΓΟΣ (λογος, verbum, das Wort, das innere und äußere Wort, ratio et oratio, ratio et verbum i. e. Gedanke und Ausdruck

(des

(des Gedankens)); es ging aus Gott hervor der unendliche Gedanke (der alles zugleich ist): Gedanke, Wort, Wille, Kraft, That auf unendliche Weise, ein vollkommenes Bild Seiner, hervorgegangen als obs nicht hervorgegangen wäre, Gott selbst, Sein eigenes Wesen, von dem geschrieben steht:

»Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort und dasselbe war im Anfang bei Gott.« *)

Wahrhaftig ein Gleichniß von Vater und Sohn! Der Sohn ging aus dem Vater hervor, das Wort aus Gott, erzeugt nicht erschaffen; aus beiden aber ging hervor

Der Geist, der beide gemeinsam bindet, der Geist der zärtlichsten, innigsten Liebe, der heilige Geist, gleich ewig mit Beiden, beide

bindend

---

*) Εν αρχη ην ὁ λογος, και ὁ λογος ην προς τον θεον (Clemens hat auch einmal: εν τῳ θεῳ), και θεος ην ὁ λογος. Ουτος ην εν αρχη προς τον θεον.

bindend mit einem unauflöslichen Bande, *) ununterbrochen wirkend und vollendend des Vaters ewigen Rathschluß.

Aus Gott ging hervor die Idee der Ideen — das ewige Wort. An diesem offenbarte sich die Fülle und Fruchtbarkeit des Vaters. Denn durchs Wort ist das ganze Universum erschaffen: Himmel und Erde und alles, was drinnen ist. Durchs Wort — die erste und höchste Idee ist alles gemacht, was

gemacht

---

*) Besser, kürzer und schöner kann der hohe, wesenreiche, beseligende Inhalt unserer eben angeführten Grundwahrheit aller Offenbarung und Vernunft gewiß nicht bezeichnet werden, als ihn der Catechismus romanus bezeichnet: „oret (Parochus) — — — qui videat, quae tanta sit Dei patris foecunditas, ut se ipsum intuens atque intelligens, parem et aequalem sibi filium gignat: quove modo duorum idem plane et par charitatis amor, qui Spiritus Sanctus est, a patre et filio procedens, genitorem et genitum aeterno atque indissolubili vinculo inter se connectat.“ — — —

gemacht ist. *) Des Wortes Werk ist die ganze Schöpfung, davon der Mensch die Krone ist, — Er das Gleichniß Gottes. Der Mensch in seinem Ursprunge, nach dem Ausdrucke der Schule: der Mensch in der Idee betrachtet, wie er in dem ewigen Gedanken Gottes gelegen und wie er aus demselben hervorgegangen, ist das vollkommste Nachbild Gottes, des Urbildes. Wenn das Universum, die Wesen der Schöpfung alle ein klarer Spiegel Gottes waren, so war der Mensch, über die Wesen alle weit erhaben, Gottes vollkommstes Abbild selbst. **)

Ueber

---

*) παντα δι' αυτου (λογου) εγενετο· και χωρις αυτου εγενετο ουδε εν, ὁ γεγονεν.

**) Nach dem Urtexte der göttlichen Offenbarung spricht (אמר denkt und schafft — λογος die schaffende Idee — Gedanke, Wille, Kraft, That λογος, verbum: ratio et oratio, Gedanke und Ausdruck — es spricht) der dreieinige Gott: בצלמנו כדמותנו נעשׂה אדם, nach der Uebers. der LXX.: ποιησομεν ανθρωπον κατ'

Ueber die Geschöpfe herrschend, und mit Gott aufs innigste vereiniget floß dem Menschen das Leben im **Gottanhangen** — in der Anschauung, Liebe und im Genuße Gottes ununterbrochen selig ab, »ohne Unterschied von Zeit und von Ort.« Der Mensch lebte ganz eigentlich; — frei und selig lebte er, der Representant des dreieinigen Gottes.

Aber, ach! des Menschen Freiheit war bald in Knechtschaft, die Klarheit göttlicher Anschauung in Finsterniß, Kraft und Leben in Schwäche und Tod, seine Seligkeit in Elend verwandelt. Das böse Princip, der Engel des Hochmuthes, der Eigenliebe u. s. f. *) nahete sich tückisch und mit neidischem

Herzen

---

κατ' εικονα ἡμετεραν και καθ' ὁμοιωσιν i. e. faciamus hominem in imagine nostra secundum similitudinem nostram, i. e. in imagine nobis simillima.

*) Die Gesinnung des Herzens, da man allenthalben und immer nur sich meint, alles auf sich bezieht, in allen Dingen nur sich verherrlichet, und nimmer Gott, zu dessen Glorie doch alle Ding geschaffen sind u. s. f.

Herzen dem Menschen und versuchte und überlistete ihn und wandte seine Freiheit zum Verderben. Horchend den Eingebungen des bösen Prinzipes, ließ nun der Mensch nothwendig Gott aus dem Auge und Herzen, hing seinem eigenen Selbst an und um seines Selbst willen verkehrte er in seiner schrecklichen Verblendung die ursprüngliche Ordnung der Dinge, vergab seinen himmlischen Adel: die Herrschaft über alle Wesen der Schöpfung und diente den Geschöpfen in der Meinung, sich zu verherrlichen. So sich der Leitung Gottes entziehend, fiel der Mensch in die Gewalt des bösen

---

Anmerk. Ich setze den klaren Buchstaben der göttlichen Offenbarung, der himmlischen Philosophie voraus, in die alle irdische Philosophie — die forschende Menschenvernunft mit Ja und Amen und Preis und Anbethung freudig dankbar einfallen muß, im Falle sie wahrhaft und segenreich forschet. Denn Gottes Offenbarung löset ihr das Räthsel, in das sich ihre Forschungen verwickeln, und giebt ihrem Anfang theils Bestättigung, theils Festigkeit, besonders aber die rechte Richtung und Forthilfe und Vollendung. Sie öffnet so zu reden der Vernunft das Auge, damit sie das Höchste und Beste schauen mag.

bösen Prinzipes. Das Gleichniß Gottes war zu einer schauerlichen Ruine verdorben und bei verkehrter Ordnung der Dinge ward die Erde und die Schöpfung ein Haus des Elendes, Kummers und mühseligen Kampfes, dahin der Mensch, der sich von Gott los gemacht hatte, verwiesen worden ist. Der Fluch göttlicher Gerechtigkeit lag mit aller Bitterkeit und mit drückender Schwere darauf — um der Sünde willen. *) Und wenn die Freiheit des ersten Menschenpaares gebunden, das Leben in ihm ertödtet, sein Blick verdunkelt ward, wenn der Geist desselben, von Gott abgewandt, zur Sünde sich hinneigte, sollten die Nachkommen wohl anderer Natur sein? Sollen

---

*) בעבורך ארורה האדמה verflucht sei der Acker (die LXX.: επικαταρατος ἡ γη) um deinet willen. Die Hauptfolge und das besondere Uebel aber ist wohl der erste Ausspruch des göttlichen Gerichtes von dem Einfluß des bösen Prinzipes auf den Menschen, von den Nachstellungen des Satans, von dem harten Kampf mit dem Verführer u. dergl. bis derjenige kömmt, der über ihn sichtbarlich triumphiret. Genes. III. 15.

Sollen aus einem angefressenen Stamme gesunde Zweige hervorsprossen? Unmöglich! Im Gegentheile: die Nachkommen, die Gott und das Paradies nie von Angesicht geschaut haben, nie den Umgang mit Gott genießen konnten, mußten um so tiefer in Finsterniß und Tod dahin sinken — im Falle ihnen keine weitere Hilfe zu Theil geworden wäre. Sollten die Menschen nicht in den Tod vergehen, so mußte eine **neue** Schöpfung werden. Und sie ward. An ihr offenbarte sich die Liebe Gottes auf das vollkommenste. Strafend den Frevel des Hochmuths, dazu sie der Böse verführet hat, sprach Gottes Erbarmung zu den beiden ersten Menschen: »es sei gesetzet feindseliger, bitterer Kampf zwischen den Menschen und dem bösen Prinzipe!« Damit aber der Mensch nicht unterliege und verderbe, so wird aus des Weibes Saamen Einer kommen, der über des Bösen List und Gewalt, im Angesichte eures Geschlechtes, glorreich triumphiren werde. Das ist das Grundelement aller Offenbarung Gottes, der ewigen Liebe, an die Menschen.

Und der Werkmeister dieser neuen Schöpfung, wer konnte er sein? wer anderer als das ewige Wort, durch das alles gemacht ist, was gemacht ist? Gottes ewige Weisheit, das Wort (λογος), wirkte und führte aus, was die Liebe des Vaters vom Anfange her beschlossen hatte; die ewige Weisheit, die von sich spricht:

»Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege; ehe er was machte, war ich da;

Da die Tiefen noch nicht waren, da war ich bereitet;

Ehe denn die Berge eingesenket waren;

Da der Herr die Himmel bereitete, war ich daselbst;

Da er die Wolken droben vestete;

Da er dem Meer das Ziel setzte und den Wassern;

Da er den Grund der Erden legete — — Da war ich der **Werkmeister** *) bei ihm, und

---

*) אָמוֹן im Urtexte (nach des alten, fleißigen Philolog. Hrn. Stockius in seinem clav. ling.

S.

und hatte meine Lust vor ihm und spielete allezeit vor ihm — — und meine Lust ist bei den Menschenkindern.«

Durch des Allmächtigen **Wort** *) ward die Schöpfung — in ihrer frischen, ursprünglichen Ordnung nämlich in dieser:

Die Dinge alle, dienstbar dem Menschen, ihrem Herrn, dem Gleichnisse Gottes;

Der Mensch Gott anhangend, Gott schauend, liebend, genießend und daher frei und leben-

---

S. V. T. schöner Bemerkung: *alumnus; filius* in sinu gestatus. Interpretes variant. Sed omnium forte optime dixeris, esse saltem partem nominis proprii conditoris, qui deinde ab incolis tanquam gentilibus in numerum Deorum relatus fuit; unde apud profanos *Jupiter Ammonius.*) Nach dem Philolog. Schindlerus *artifex, Architectus.* Die LXX. ἁρμοζουσα, *compositrix* von ἁρμοζω ordino, apto etc. Die Vulg. *componens.*

*) An dem der verborgene Gott hervortrat und sich offenbarte, wie ein Vater am Sohn — ins Unendliche fort — Sein Wirken u. s. f. λογος, אמון σοφια αρμαζουσα u. dgl. Sapientia ordinans etc.

lebendig, selig. — Durch das Wort ward die erste Schöpfung.

Durch das **Wort**, des Vaters Eingebohrnen Sohn ward auch die zweite Schöpfung; denn ohne das Wort wäre die zerstörte Ordnung nimmer restaurirt, hergestellet worden. Wir machen es begreiflich, so gut es geschehen kann.

Verführt durch den Bösen, wandte sich der Mensch in seiner Verblendung von Gott dem Allerhöchsten ab und diente unter der Gewalt des bösen Prinzipes den Geschöpfen, vergebend seine Freiheit. Die Ordnung ward verkehrt. Der Mensch ward ein Knecht der Sünde und des Teufels, getödtet war sein Leben, geraubt seine Seligkeit. Wer konnte nun helfen? Der Mensch sich gewiß nicht; nur Gott allein konnte ihn aus der schmählichen Knechtschaft erretten — **Gott allein durch dasselbige Wort, durch das alles im Anfang gemacht ward, durch das er den Menschen mit seiner fallbaren Natur für Sich geschaffen hat, durch das er wirket und schaffet in ununterbrochener Liebe, die alles umfasset, — durch seinen**

einzi-

einigen Sohn, das Licht und das Leben. Dieser, ohne den nicht Eines worden ist, was da ist, *) — selbst Gott, der wahre und wesentliche Gott, Licht, Leben, Seligkeit wirkend, — dieser mußte in seine Schöpfung wirken und des Menschen Geist erleuchten, lebendig machen, stärken, in ihm wider das böse Prinzip kämpfen, ihn diesem nehmen, ihn also auf freien Fuß setzen, erretten, der Schlange den Kopf zertreten u. s. f. Er mußte in die Finsterniß hereinleuchten, daß dem Geiste des Menschen die Blende von den Augen fallen konnte, und Er mußte in das Herz des Menschen Leben strömen lassen, auf daß er, erkennend seinen ursprünglichen Adel freier Herrschaft und fühlend die eingetretene Schmach niederer Knechtschaft, in Demuth und Sehnsucht sich dem alles wirkenden und schaffenden Worte übergäbe, um ihn zu erretten und die alte, ursprüngliche Ordnung der Dinge wieder herstellen zu können. So

mußte

---

*) χωρις αυτου εγενετο ουδε εν, ὁ γεγονεν. Ohne den also auch kein Licht, kein Leben wie keine Schöpfung geworden wäre; weder eine erste noch eine zweite.

mußte es sein und einen andern Weg des Heiles konnte es nicht geben.

Und Er, der Sohn, des Vaters ewige Weisheit, *) die da spricht:

»Meine Lust ist mit den Menschenkindern zu sein;«

Und Er, in dem das Leben war und dessen Leben das Licht der Menschen; Er, das Licht scheinete in die Finsterniß; aber dick waren die Finsternisse und die Finsternisse habens nicht begriffen, nicht angefaßt, gehalten und wirken lassen. Denn, wie schon oben bemerket worden ist, die Menschen, ohne Hilfe gelassen — oder die Gnadengabe Gottes aus Eden: jene Offenbarung und Verheissung des Erlösers fahren lassend oder sie nach stolzen Dünkel deutend oder bearbeitend, mußten mehr und mehr in Irrthümer gerathen und von Gott abkommen. Auch läßt es sich zufolge

*) חכמה jene wesentliche Weisheit, eigentlich jener Gedanke, jene Idee, in der Gott alles erschaffen d. i. in der Er alles beschlossen und gewirket hat und in unvergänglicher Liebe nach diesem Rathschluß fortwirket in alle Ewigkeit.

folge des Falles und der daraus erfolgten Natur des Menschen denken und begreifen (ohne es zu erörtern), daß die Mehreren den Weg der Finsternisse wandelten, und daß nur einige Wenige, Gottes Offenbarung im kindlich demüthigen Herzen bewahrend, in heiliger Sehnsucht den Strahl göttlichen Lichts und Lebens werden haben in ihre Seelen eingehen und wirken lassen. In einige mußte aber das Wort eingehen, damit das menschliche Geschlecht nicht verdärbe. Es mußten **Werkzeuge des Wortes** werden und sein, **Gefäße Lichtes und Lebens und Quellen und Leitungen** lebendigen Wassers in die Seelen der übrigen Menschen. So liegts in der Ordnung einer neuen Schöpfung Gottes der **Liebe** durchs schaffende **Wort.** Und also geschah es wirklich, wie es in der Idee als nothwendig gegründet ist. Die heilige Geschichte beurkundet solches nicht minder, was hier der Anschauung des Geistes nothwendig erscheint. So viel läßt sich vom Geheimniß der Geheimnisse verstehen.

Wir nähern uns der völligen Entwicklung unsers oben abgebrochenen Punktes, der zweiten Seite der heiligen Ritus, und entwickeln und stellen ihn wirklich dar, daß wir antworten auf die Frage: wie wird das Wort in den zum Heile des menschlichen Geschlechtes eigens auserwählten Individuen haben müssen wirken und wie muß es noch fortwährend wirken? —

9. In dem Momente, als diese Individuen den Strahl Lichtes und Lebens empfangen und in Demuth des Herzens in sich aufgenommen hatten, fühlten sie sich stärker und stärker und die Blende fiel von ihren Augen des Geistes. Wenn das Licht kömmt, so muß die Finsterniß weichen und wenn das Leben eintritt, muß der Tod mit seiner Ohnmacht sich entfernen.

Sie erkannten die verkehrte Ordnung der Dinge, die Knechtschaft des Menschen unter des Satans Gewalt, des Irrthums und der Sünde, spürend auch an sich selbst Elend und Tod. Aber immer treu bewahrend das von den ersten Eltern überkommene Erbe aus

Eden:

Eden: *) Gottes Offenbarung und Verheis-
sung; und darum **würdig**, vom Lichte be-
strahlet und von Leben übergossen zu wer-
den, ward es in ihnen immer klärer und le-
bendiger. Sie wandten ihren Blick weg von
den Geschöpfen aufwärts zum Quell, aus dem
das Licht ihnen strahlte, und so ward ihnen
immer mehr aufgethan jene Zukunft, in wel-
cher der kommen soll, welcher der Schlange
den Kopf zertreten werde, der Segen aller
Völker, der Heiland Gottes, der Erlöser u.
s. f. und auf Glaube und Hoffnung hin leb-
ten sie einzig Gott und seinem Worte, kräf-
tig genug, dem Irdischen zu entsagen und
Gott sich zu geben und zu weihen in unaus-
sprechlicher Liebe, — und das, wie gesagt
und was wohl erwogen werden muß: **auf
Glaube und Hoffnung hin.** **) So wirkte



*) Wahrhaft — eine heilige Tradition, die reli-
giöse Uebergabe, eigentlich übergebenes Wort
Gottes, die Grundlehre aller wahren Religion,
Weisheit u. s. f. das Grundelement der Offen-
barung.

**) Dieses gilt allererst von unsern Stammeltern

und

das Wort in ihnen. Es wirkte in ihnen Licht und Leben. Sie erkannten Gott und harreten Seines Heilandes und wandelten im Blicke der gewissen Erkenntniß des Allerhöchsten und in der Zuversicht zu dem, durch den Er sie in Freiheit setzen und selig machen wollte, — in diesem unverrückten Blicke und in dieser beharrlichen Zuversicht wandelten sie vor Gott, nach seinen Wohnungen sich sehnend. So war in ihnen schon nimmer der Tod, sondern jenes eigentliche Leben, von dessen Natur und innerem Wesen oben bemerkt und gezeigt worden ist, daß es sich da, wo es in einem Gemüthe sich vorfindet, offenbaren müsse — nämlich: jene völlige Hingabe des ganzen Menschen an Gott, die in heiligen Handlungen, welche in die äußern Sinne fallen, ein sichtbarliches Leben lebet, die sich in äußerlichen Zeichen, in des Religiosen Mienen, Stellungen, Bewegungen u. s. f. kund thut, durch **Opfer**, verbunden mit Anbethung: Preis, Lob, Dank und Verherrlichung Gottes

---

und dann von allen Religiosen in den Zeiten nach ihnen, in den Zeiten der Patriarchen und des Gesetzes.

tes in Gesängen und begeisterten Reden sich offenbaret und derer Offenbarung, in eigenen bestimmten Zeitmomenten sich wiederholend, wieder wohlthätig und geheimnißreich auf das Gemüth des religiösen Menschen, der opfert, der anbethet, der danket u. s. f. zurück wirkt und das religiöse Leben in ihm anfrischt und nähret und in den Menschen, die den Opfernden umgeben, den Licht und Lebensfunken anfachet, den Geist derselben belebet u. dergl., welches letztere: Anfrischung und Nahrung des göttlichen Lebens im Religiosen, und die Belebung und Erhöhung des eigentlichen Lebens in den Uebrigen, durch wiederholte Opferakte, nun unser Punkt ist, den wir noch völlig entwickeln und ausführen müssen und den wir jetzt auch völlig entwickeln und ausführen können, da wir in das Grundgeheimniß den nöthigen möglichen Blick gethan haben.

Ohne das Wort ist nicht Eines worden, was da ist (χωρις του λογου εγενετο ουδε εν, ὁ γεγονεν.); nicht das »Sichtbarliche« und nicht das »Unsichtbarliche« ist geworden

ohne

ohne das Wort. *) Des Wortes Werk ist die erste Schöpfung; Sein ist auch die zweite Schöpfung, derer Elemente **Gnade und Wahrheit** sind. Sein ist alles: Licht und Leben, der Schöpfung Urgründe; Sein also und ganz besonders Sein das Edelste der Schöpfung, **Menschen-Vernunft und Leben.** Wir sind (allein) Seines Geschlechtes. **)

»Das

---

*) Von ihm spricht der Apostel Koloss. I. von dem Worte (λογος), dem Sohne Gottes, der da ist des unsichtbaren Gottes Ebenbild (εικων του θεου του αοραατου) und Erstgebohrner vor allem Erschaffenen. Er schreibt von ihm v. 16.: εν αυτω εκτισθη τα παντα τα εν τοις ουρανοις και τα επι της γης, τα οραατα και τα αοραατα, ειτε θρονοι, ειτε κυριοτητες, ειτε αρχαι, ειτε εξουσιαι· τα παντα δι' αυτου και εις αυτον εκτισται. Και αυτος εστι προ παντων, και τα παντα εν αυτω συνεστηκε.

**) Welche Worte der Poeten aus dem Heidenthume: „του (θεου) γαρ και γενος εσμεν“

erst

»Das Menschengeschlecht ist also **in Ihm** (im Worte, in Jesu Christo) erschaffen und erwählet.« Was folget nun für unsern Gegenstand heraus? Offenbar dieses, was wir oben schon auf eine andere Weise entwickelt haben, nun aber theils in eigener Klarheit, theils in seiner besondern Würde hervorgeht. Es folget dieses:

Jenes eigentliche **Leben**, das wir oben beschrieben haben, nämlich Religion, in drei Worten bezeichnet: der unverrückte Aufblick des Geistes zu Gott und die totale Hingabe des Menschen an Gott — in unerschütterlicher Hoffnung und beharrlicher Zuversicht, oder mit Einem Worte: die ununterbrochene totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott; dieses geheime, in die Brust des Religiosen verschlossene **Leben** des Geistes ist offenbar — nicht Sache

---

erst im Munde des Apostels die wahre und klare Bedeutung erhalten haben. Eine Behauptung, die keines Beweises bedarf; denn wer glaubt, ist davon überzeugt; wer nicht glaubt, kann durch Wortbeweise der Menschen nicht überzeugt werden.

Sache des Menschen, der, nach vergebener Freiheit, der Sünde und des Teufels Knecht, todt und elend und also vollends unbehilflich, ohnmächtig geworden ist; es ist nothwendig Werk des Wortes, des Urquells alles Lichtes und Lebens. Dieses folget daraus. Es folget ferners daraus:

Und ist die Sache Werk des Wortes, so ist alles, was zur Sache als ein Theil zum Ganzen gehört, was als Wirkung aus der Sache hervorgeht und mit ihr also im nothwendigen und innigen Zusammenhange steht, solches alles ist nicht minder Werk des Wortes, als nämlich

das nothwendige Hervortreten des inwendigen Lebens, des Lebens Offenbarung in sichtbarlichen Zeichen, in äußerlichen Handlungen, in vernehmlichen Lauten. Wir haben oben schon gesehen, daß sie nicht willkührliche Menschenerfindungen u. dergl. sein können, da wir zeigten, daß das Leben sich offenbaren müsse, daß es in der Natur der Religion liege, daß sie in jenen Gestalten sichtbarlich

und

und äußerlich lebe u. s. w. Schon dort zeigten wir in den geheimnißreichen Grund hinein, in welchem sie als göttliche Anordnung erscheinen; nun aber offenbart es sich klar, daß die sichtbarlichen Zeichen, die äußerlichen Handlungen, die vernehmlichen Laute der Religion wahrhaft heilig und Werk Gottes seien. Als Werk des Wortes sind also die von uns oben entwickelten Aeußerungen der Religion, nämlich das Opfer, verbunden mit Anbethung: Preis, Lob, Dank und Verherrlichung Gottes in erhabenen Gesängen und begeisterten Reden von Seiner Güte, Macht und großen Herrlichkeit, diese Aeußerungen des inwendigen Lebens in dem Religiosen sind wahrhaft göttlicher Einsetzung, und heilig und segenreich.

Der Segen, der aus der Wiederholung der äußerlichen Akte des Opferns, der Anbethung u. s. f. für den Religiosen, der opfert, selbst entspringt, mußte schon oben jedem Unbefangenen einleuchten, wo wir sagten: — Im Drange seines Herzens verläßt er auf einige Augenblicke alles Sichtbare, das ihn umgiebt, zieht die Sinne und mit den Sinnen

nen das Herz von allen Dingen ab, und sammelt sich und tritt vor das Angesicht des Allerhöchsten und drückt die verborgene Gesinnung durch ein sichtbarliches Zeichen — die innere Hingebung an Gott durch eine äußere Gabe aus und wird durch diesen Akt, durch diese heilige **Uebung** nothwendig stärker, aufs neue lebendig u. s. f. Dieser Segen ist auf diese Weise nach der obigen weitern Ausführung einleuchtend; in seiner vollen Größe und lichthellen Klarheit muß er uns aber jetzt erscheinen, da wir die Offenbarung des innern Lebens im Religiosen durch sichtbarliche Zeichen als ein Werk des **Wortes** erkennen. Dieser Segen nun beschränket sich nicht bloß auf den Religiosen, der opfert; er dehnet sich auf alle Menschen, die den opfernden Religiosen umgeben und auf unser ganzes Geschlecht aus. Wir erklären uns hierüber und vollenden die Untersuchung unseres Punktes.

Abkehr von Gott und Hingabe an die Geschöpfe war des Menschen Fall, in welchem er, seine Freiheit mißbrauchend, mit einer, ihm unzerreißbaren, Hemmkette angethan und zur schmählichen Knechtschaft ver-

dammt

dammt worden ist. Abkehr von Gott und Hingabe an die Geschöpfe war die Sünde, die des Menschen Wesen zwar nicht vernichtete; denn des Menschen Geist und Wesen ist unsterblich; aber die herrschende Kraft ward seinem Geiste genommen, seines Blickes Wahrheit ward ihm verdunkelt, sein eigentliches Leben war verloren. Der Funke Lichtes nnd Lebens lag unter Schutt und Asche vergraben. Solches Schicksal traf Even's Saamen allem und, wie oben bemerket worden ist, ists begreiflich, wie auf dem meisten Theile der Nachkommen und Kinder Even's das Elend mit all seiner Schwere liegen könnte. Das Erbe ihrer Eltern aus Eden: Gottes Offenbarung und Verheissung; außer Acht lassend oder leichtsinnig verschmähend, mußten sie **fallbar** erzeugt und gebohren, wirklich den Frevel der Eltern wiederholen und in die Knechtschaft des bösen Prinzipes, in Tod, Finsterniß und Elend immer tiefer und tiefer versinken; so zwar, daß sie in ihren Finsternissen den **unmittelbaren** Licht- und Lebensstrahl des ewigen Wortes nimmer zu begreifen, nimmer aufzunehmen und fest zu halten

und

und ihn in sich wirken zu lassen vermochten. Auf solche Weise wären sie nun im Tode geblieben. Um ihr Leben und ihre Seligkeit wäre es geschehen gewesen. Aber die Gedanken Gottes der ewigen Weisheit sind höher als der Himmel über die Erde. Gott konnte sein herrlichstes Werk nicht verlassen, sein Bild und Gleichniß, erschaffen durchs ewige Wort, seines Eingebohrnen Lust und Freude, den Menschen konnte Gott nicht verlassen. Die ewige, unauflösliche Liebe, die den Vater an seinen Sohn und den Sohn an den Vater aufs innigste bindet, wirkte der Menschen ewiges Heil — **mittelbarer** Weise. Durch die wenigen Frommen und Gerechten war das Wort, Gottes Sohn, mit den Menschenkindern, seinem Eigenthume. Diese Gerechten, die nicht »Fleisch« (nicht irdisch gesinnet) waren, die »nicht aus dem Geblüte nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern die aus Gott gebohren waren;« *) diese Frommen und

Gerech-

---

*) Οἱ οὐκ ἐξ αἱμάτων, οὐδὲ ἐκ θελήματος

Gerechten, die Gott und das himmlische Erbe der ersten Eltern: Gottes Offenbarungen und Verheissungen; im Sinn und Herzen behielten und von dem Geschöpfe jeglicher Art, von allem Erdhaften sich abkehrten, diese Frommen und Gerechten waren **würdig** und empfänglich des Licht- und Lebensstrahles, das von dem ewigen Worte ausging und in die Finsternisse leuchtete. Diese nahmen das Licht und Leben aus Gott auf und, erleuchtet und belebet, waren sie mächtig, dem bösen Prinzipe und seinen Eingebungen sich zu widersetzen, dem Satan und seinen Werken sich zu nehmen und Gott sich zu geben, ihm anzuhängen. Das Leben aus Gott, das eigentliche Leben war in ihnen gebohren, und ertödtet das irdische aus Fleisch und Blut, das vom Manne erweckte und erzeugte Leben. Es wirkten **nimmer** sie; Licht und Leben aus Gott, **das Wort** wirkte in ihnen, und wirkte mehr und mehr. Das Erbe

aus

---

τος σαρκος, ουδ' εκ θεληματος ανδρος, αλλ' εκ θεου εγεννηθησαν . . . .

Joh. I. 15.

aus Eden, überkommen von den ersten Eltern, mehrte sich mit jeder Periode, d. h., Gottes Offenbarung und Verheissung ward klärer und klärer, diese: — Das Heil der ganzen Welt soll kommen; alle Menschen sollen des Lichtes und Lebens aus Gott theilhaftig werden; die Macht des Satans über die Schöpfung soll aufhören; alle Völker sollen sich um den Heiland Gottes versammeln und sich Gott ganz hingeben und opfern u. dergl. Dieser Gedanke von Heil und Segen der ganzen Welt war in diesen Frommen und Gerechten **Leben** geworden, das sie trieb und drängte, sich Gott völlig zu weihen — zu Seiner Verherrlichung und zum Heile der Welt.

Wenn sich also ihr eigentliches Leben, oben Religion genannt, und bezeichnet mit dem Worte: ununterbrochene totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott — wenn sich **das Leben**, verschlossen in ihre Brust, äußerlich offenbarte in Opfer, verbunden mit Anbethung: Preis, Lob, Dank und Verherrlichung Gottes in erhabenen Gesängen und begeisterten Reden von Seiner großen Güte,

Macht und Herrlichkeit, so trat dieses verborgene Leben nicht bloß darum in die äußerliche Erscheinung ein, weil es sich als Leben offenbaren **muß**, und es offenbarte sich nicht bloß darum in sinnlichen Zeichen, äußerlichen Handlungen, vernehmlichen Lauten, damit des Religiosen inneres Leben angefrischt und genähret, aufs neue belebet und erhöhet worden ist: nein; sondern auch darum trat das göttliche Leben des Religiosen in heiligen Handlungen (Ritus) heraus, auf daß **mittelbarer Weise** des Wortes Licht- und Lebensstrahl auf die übrigen Menschen hinüber- und in ihre Gemüther hineingeleitet werden möchte. Der geistige, also verborgene Licht- und Lebensstrahl des Wortes sollte aus den Gemüthern der Religiosen heraus- und in Zeichen eintreten, in welchen er gleichsam mit den Sinnen des Leibes wahrgenommen und durch sie mit dem aufmerksam gemachten Geistessinn geschaut und ergriffen werden könnte. Und diese äußerlichen Handlungen (Ritus) sollten stehende, unaufhörliche Zeichen sein, damit an ihnen der Licht- und Lebensstrahl ununterbrochen den äußern Sinnen wahrnehmbar, wiederscheinen,

und

und es nie an dem heilsamen und nothwendigen Mittel gebrechen möchte, dadurch auch in den Gemüthern der Uebrigen der Strahl zünde und Leben wecke und erzeuge. Das ist gewiß das einleuchtendste an diesem Punkte. Wir müssen aber noch tiefer gründen, um der köstlichsten Perle habhaft zu werden.

Wie schon erinnert worden ist: Die Religiosen wirkten — aber nicht sie wirkten eigentlich als aus eigener (menschlicher) Kraft; sondern Licht und Leben aus Gott, das Wort wirkte in ihnen, den Werkzeugen, Gefäßen des unsichtbaren göttlichen Sohnes, des Heilos aller. Gott konnte seines Eingebohrnen, des Wortes herrlichstes Werk, den Menschen nicht verlassen und der Sohn, mit Gott dem Vater durch das ewig unauflösliche Band der zärtlichsten Liebe verknüpft und durch den allein Herstellung der alten Ordnung, Rettung und Heil möglich war, mußte **zwischen Gott und den Menschen in die Mitte treten, Gott** dem »Allerheiligsten, vor dem nicht besteht, wer böse ist,« **zum Wohlgefallen sich darstellen und des Menschen Stelle vor ihm vertreten,** wirkend in

den

den Frommen und Gerechten, in den Auserwählten das Heil aller — unsichtbar und verhüllet bis zur endlichen Reife, bis zur Fülle der Zeit, wo dann »das **Wort Fleisch geworden** und unter uns (Menschen sichtbar) **gewohnet** hat und die Menschen desselben Herrlichkeit **sahen**, die Herrlichkeit als des Eingebohrnen Sohnes vom Vater, voll **Gnade** und **Wahrheit**.« *)

Des Wortes war also das inwendige, verborgene Leben des Religiosen, des Wortes waren auch die Aeußerungen des inwendigen Lebens: der ununterbrochenen, totalen Hin-

*) Και ο λογος σαρξ (caro, totus homo; notat quoque *totam naturam humanam*, ex corpore et anima constantem seu *totam humanitatem* wie Parallelstellen beweisen) εγενετο, και εσκηνωσεν εν ημιν, και εθεασαμεθα την δοξαν αυτου, δοξαν ως μονογενους παρα πατρος, πληρης χαριτος και αληθειας.

Joh. I. 14.

Hingabe seiner an Gott, den Allerhöchsten und Heiligsten. Das Wort war also die Seele sowohl des Lebens in den Religiosen als auch der Offenbarung des inneren Lebens an ihren heiligen Zeichen und Handlungen. Gott sich stets darstellend für die Menschen, gab sich der Sohn ununterbrochen dem Vater hin. Unsichtbarlich war Er bei dem Opfer; Er der Opfernde und das Opfer zugleich, und der Anbethende und die Anbethung selbst u. s. f. von Anbeginn her unsichtbarlich, bis Er sichtbarlich erschienen ist und sichtbarlich der Opfernde und das Opfer u. s. f. geworden ist, und die Erlösung, das Heil der ganzen Welt vollendet hat, — durch die totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott. Denn wie erinnert worden ist, wie durch die Abkehr des Menschen von Gott und durch die Hingabe desselben an die Geschöpfe, eigentlich an das böse Prinzip, sein Fall geschehen ist, Sünde, Tod und Elend in die Welt eingegangen sind, also konnte Erlösung von der Sünde, Auferstehung zum Leben und zur Seligkeit nur dadurch werden, daß der Mensch sich von den Eingebungen des Teufels abgekehret, den Geschöpfen sich genommen und

Gott

Gott sich ganz hingegeben hat. Dieser totalen Hingabe war der Mensch aber aus eigener Kraft gar nicht mächtig. Sie konnte nur und mußte durchs Wort, Gottes des Vaters eingebohrnen Sohn, verstaltet in den Menschen, geschehen. Denn es ward einmal eine Trennung des sündigen Menschen von Gott dem Allerheiligsten, eine absolute Kluft zwischen Gott und den Menschen und kein Weg und kein Zusammenhang und kein Licht und kein Leben, keine Kraft des Aufschwunges in den Menschen u. dgl. und kein Wohlgefallen Gottes an dem Menschen und im Menschen keine **Würdigkeit** der Wiederaufnahme u. dgl.

Also das Wort — Gottes Sohn **in der Mitte** zwischen Gott und den Menschen! Wahrhaftig das Band des Endlichen mit dem Unendlichen! Er der **Mittler** von Anbeginn, in der Zeit und in alle Ewigkeit! Er stets Gott dem Vater hingegeben in Liebe — zur Verherrlichung Gottes für der Menschen Heil und Rettung! Er das ewige Band des Menschen an Gott — des Menschen Weg, Licht, Leben, Seligkeit von

Anbe=

Anbeginn, in der Zeit und in alle Ewigkeit! Durch Ihn konnten alle selig werden, die vor seiner sichtbarlichen Erscheinung auf Ihn **hofften**, nach Ihm sich sehnten und auf Hoffnung hin sich Gott völlig hingegeben haben; durch Ihn konnten alle selig werden, die, als er im Fleische sichtbarlich umherwandelte, an Ihn **glaubten** und im Glauben an Ihn, mit Ihm sich Gott völlig hingegeben haben; durch Ihn konnten und können alle diejenigen selig werden, die auch nach seinem sichtbarlichen Hingange zum Vater an Ihn **glaubten** und **glauben** und im Glauben an Ihm, mit Ihm sich Gott völlig hingegeben haben, noch sich hingeben und die da kommen in diese Welt, Gott sich hingeben werden. Denn wie Er anfangs unsichtbarlich, doch unter der sichtbaren Hülle der Opfer, von seinen Auserwählten dargebracht, mit den Menschenkindern geheim und geistig war und wie Er dann in der Zeit leiblich, sichtbarlich da war und, der Welt offenbar, sein Werk wirkte: totale Hingabe seines ganzen Menschen an Gott den Vater und dadurch sichtbarliche Herrlichkeit des Vaters und Gnade den Menschen; eben so ist Er noch, nach dem

Hin=

Hingange aus der Sichtbarkeit ins unsichtbarliche Reich des Vaters, unter uns da und **wahrhaft, realiter** unter uns da. Und Er **muß** unter uns wahrhaft, realiter dasein, sollten auch wir mit jenen, die vor ihm und die mit ihm und um ihn gewesen sind, erlöset, heilig und selig werden. Denn wir sind Kinder Evens, also sündlich, angethan mit einem **Glieder-Gesetz**, das dem **Gesetze in unserem Geiste** widerstreitet, *) geneigt zum Bösen — durch die von der natürlichen Erzeugung und Geburt eingepflanzte Lust, einem Erbe gleich; also zum Guten unbehilflich und daher wohl bedürftig der **Gnade und Wahrheit durchs Wort**, Gottes Sohn, der der ersten und andern Schöpfung Urgründer, Träger und Vollender ist und der allein auch uns und alle, die nach uns in diese Welt kommen, erlösen kann und will. Er muß dasein — wahrhaftig und real und zwar durch ein

---

*) Βλεπω δε ετερον νομον εν τοις μελεσι μου, αντιστρατευομενον τω νομω του νοος u. s. f.

Der große Apostel an die Röm. VII.

ein sichtbarliches Medium, dadurch Sein Licht und Lebensstrahl auf uns sichtbarlich einwirken und in uns Licht und Leben wecken, nähren und das inwendige — eigentliche Leben erhöhen möge.

Leiblich und sichtbarlich war Er nur Einmal da und Er ist als ein sichtbarliches Wesen für immer hingegangen zur Rechten des Vaters. Leiblich also kann er nimmer unter uns wandeln; aber **geistig** kann Er dasein und geistig ist er auch wahrhaft und real bei denjenigen, welche an seinen Namen glauben. In Seinem Geiste, der auch der Geist des Vaters ist — in dem **heiligen Geiste** ist Er da und bleibet da bis an den Tag der Vollendung. Der Geist vertritt seine Stelle*) hier auf Erde und wirket für Ihn unser Heil — Herrlichkeit des Vaters und uns Gnade und Wahrheit. Das Wort, Gottes Sohn und Gesalbte ist also wahrhaft und real unter uns,

die

---

*) παρακλητος Stellvertreter. Daß dieser Ausdruck: „Stellvertreter" alle andern Bedeutungen zusammenfaßt und erschöpft, habe ich in der I. Hälfte bewiesen.

die wir an Ihn glauben, in der Person seines Stellvertreters, des heiligen Geistes. Geistig ist Er da; aber nicht bloß wie im alten Buche in den Opfern, die nur **Hüllen** und **Vorbilder** des Zukünftigen waren, und in dem Munde der Weisen und der Propheten, die auf Ihn nur als auf Den, der da noch kommen soll, vertrösteten. Nicht so nur wirket der Geist; im Geiste wirket der Herr selbst die Sache — das unsichtbarlich angefangene und sichtbarlich vollendete Werk der Erlösung: die vom Anfang her unsichtbarlich begonnene und in der Zeit offenbar gewordene totale Hingabe des Sohnes an Gott den Vater — wirket Er selbst noch in seinem Stellvertreter, dem heil. Geiste unaufhörlich fort bis zum Tage der Vollendung, da Gott Alles in Allem sein wird, — durch auserwählte Werkzeuge und Gefäße. Denn sowohl in Absicht des so eben vorher erwähnten sichtbarlichen Mediums als auch eigener Werkzeuge und Grfäße tritt dieselbe Beschaffenheit und Nothwendigkeit ein, die wir oben an der Offenbarung des inwendigen (eigentlichen) Lebens in den Opfern u. dergl. der Religiosen nachgewiesen haben, nur mit dem Unterschiede, daß »Gott jene zum

Dienste

Dienste des neuen Testamentes tüchtig gemacht hat, nicht vermittels des Buchstabens (der Hülle, die auf einen kommenden Inhalt weiset, mit dem sie erfüllet und vollendet werden soll), sondern vermittels des Geistes (der Sache, des wirklichen Inhaltes, der erschienenen Wahrheit selbst).« *)

Es kann die Sache so beschrieben werden:

Der Geist Gottes und Christi (Licht, Leben und Kraft, Gnade und Wahrheit — der Geist), hat er die Diener des neuen Testamentes ergriffen und belebet, so kann das Leben — das an Gott sich sichtbarlich hingegebene Wort — in ihrem inwendigen Menschen nicht verschlossen bleiben. Das geheime, verborgene Leben muß, gleich einer brennenden Flamme, aus ihrem Inneren hervorbrechen und sich offenbaren; das Leben muß äußerlich sich darstellen und vernehmlich sich aussprechen.

Es

---

*) Θεος ικανωσε ημας διακονους καινης διαθηκης, ου γραμματος (γραμματι) αλλα πνευματος (πνευματι).

Paulus.

Es durchdringet dann nothwendig ihren ganzen Menschen, so, daß nimmer sie (ihre Menschen) leben, sondern daß Christus (das Wort) in ihnen lebet und sie also die sichtbarlichen Gestalten des (nimmer bloß zu erwartenden, sondern des schon wirklich erschienenen) Erlösers sind. *) An ihnen tritt Christus durch den Geist sichtbarlich hervor und wirket also fort und fort geistig durch sie sein Werk, dadurch alle selig werden können und sollen; nämlich: »ununterbrochene völlige Hingabe Seines ganzen Wesens an Gott den Vater.« So wiederholet, erneuert sich durch sie Sein **wesentliches Opfer**, das sich durch eine äußerliche Handlung abgestalten muß. Leer von sich und voll von Christi Geist, tritt in sie die Demuth ein; und so geben sie sich mit Christus Gott dem Vater gänzlich hin und **bethen an** im heimlichen Grunde ihres Herzens, und da Christi Geist ihr Herz bis oben an, ja überflüssig erfüllet, so fließet das Herz über,

und

---

*) Wie es der große Apostel (mit den Uebrigen) war und auch aussprach: ζω, ουκετι εγω, ζη δε εν εμοι Χριστος.

Gal. II. 20.

und die Fülle erweitert ihre Bruft und sie verherrlichen auch durch alle möglichen Zeichen eines jeglichen Sinnes Gott in Christus — durch Lob, Preis und Dank in eigens dazu erwählten Zeitabschnitten: einmal; weil das Leben sich offenbaren muß: dann; weil sie sich eines immer neuen Zuflußes von Gnade und Wahrheit, einer immer neuen Einkehr und völligern Einwohnung Christi in ihrem Herzen bedürftig fühlen und wirklich desselben theilhaftig werden und desselben theilhaftig — überaus selig sind und im Gefühle ihrer Seligkeit nur im Urquell ihrer Seligkeit, in Gott, schweben und nur Ihm leben wollen, und sich also durch eigene Uebungen den Kreaturen so oft nehmen, als sie können: endlich; weil sie vom heiligen Geiste zu Gottes und Christi Werkzeugen gesalbet sind, der an sich nicht bloß als der Eingebohrne des Vaters Herrlichkeit hat sehen lassen, sondern recht eigentlich Gnade und Wahrheit **sichtbar machen** wollte — zum Lichte und Heile aller, die in diese Welt kommen, als dadurch Gott der Vater vollkommen verherrlichet wurde und fort und fort verherrlichet wird. Und als diese Werkzeuge Christi erfüllet sie zugleich

auch

auch seine Liebe zu den Menschenkindern, die in der Finsterniß, in Irrthum, Sünde und Elend wandeln, und leben also nimmer bloß ihrem eigenen Heile, sondern dem Heile der Menschenkinder, ihrer Brüder; sie geben sich im Namen Christi für diese Gott dem Vater hin — opfern und bitten für diese — und sie verherrlichen Gott in Christus in allen möglichen Zeichen eines jeglichen Sinnes, eigene Zeiten sowohl wählend, als auch jegliche Gelegenheit benützend — durch Anbethung, Preis, Lob und Dank, durch begeisterte Reden von seinem herrlichen Namen, Gott zum Wohlgefallen und zur Versöhnung ihrer Brüder, auf daß der Segen Gottes durch Christus auf alle Weisen in dieselben geleitet und, im Falle sie ihn einlassen, auch sie der Gewalt des bösen Geistes genommen, von Christi Geist ergriffen und so Gott gewonnen werden mögen.

Also —

10. Dem Blicke in das Wesen der Religion, der Betrachtung des inneren Lebens begegnet die Nothwendigkeit äußerlicher religiöser Handlungen, Ceremonien, heiliger Ritus

und zwar eine Nothwendigkeit, von welcher alle menschliche Willkühr ausgeschlossen wird. Das eigentliche Leben, die Religion, muß sich offenbaren, muß ein äußeres Leben leben; dieses lebt sie aber ganz besonders in den heiligen Ritus. In diesen tritt die Religion mit ihrem Wesen und Segen, so viel sie kann, heraus.

Die Ritus gehören somit zum Wesen der Religion, sind, wie nachgewiesen worden ist, göttlicher Einsetzung, sind ein Werk des ewigen Wortes selbst. Die Ritus sind — im Wesen der Religion gegründet. Welche aber sind sie? Mit welchen Namen mögen sie bestimmt, mit welchem Ausdrucke mögen sie bezeichnet werden? Auch diese sind in unserer Untersuchung entwickelt und ausgesprochen worden. Der Hauptritus, welcher dem Wesen der Religion am vollkommensten entspricht, das innere Leben des Religiosen aufs trefflichste äußerlich darstellet, das heilig- und seligmachende Werk des ewigen Wortes, des göttlichen Heilandes aufs bedeutsamste sinnbildet, auf sichtbare Weise wiederholet und dergl.

dergl. — der einfachste, vollkommste, der Hauptritus ist

**das Opfer,**

das, wie aus der ganzen Untersuchung einleuchtet und in der ersten Hälfte der Abhandlung es bestimmt ausgesprochen worden ist, das alle andern Ritus, wie das Ganze seine Theile, wie der Grund seine Folgen, wie die Eine Seele ihre mannigfaltigen Aeußerungen, in sich einschließt. Der vom Geiste Gottes und Christi Gesalbte, der im Namen Christi opfert: mit Christus vereiniget, also in Christus sich und in sich Christus Gott dem Vater völlig hingiebt, dieser bethet Gott in Christus an und lobet und preiset ihn nach allen Kräften, auf alle mögliche Weise — in Bitten und Danksagung für das eigene und für das Heil seiner Brüder, der Menschen, denen er auf gleichen Antrieb des Geistes Gott und Christus stets verkündet und wider die Einflüsse des bösen Prinzipes Licht und Kraft, Gottes Segen durch Christus nach mannigfachen Weisen und Bedürfnissen in sie leitet. Diese Ritus nun:

**Opfer.**

Opfer, *)
verbunden mit Anbethung Gottes und Christi im heiligen Geiste, mit Lob und Preis und Verherrlichung des Dreieinigen Gottes in Bitten und Dankſagung, mit

**Predigt** und **Segen**;

dieſe Ritus machen den **Inhalt des Rituales**, das iſt, desjenigen Buches aus, das die religiöſen Ceremonien, die äußerlichen heiligen Handlungen der Religion, alſo die Ritus beſtimmt, und wie auf was Weiſe ſie geſchehen ſollen, beſchrieben und alſo nach ihrem Inhalte und nach ihrer Form dargeſtellt (im Buchſtaben fixiert) enthält. **) Das Rituale

enthält

---

*) Es iſt nicht zu vergeſſen, was oben ſchon angemerkt worden iſt, daß die Opferhandlung aus mehreren heiligen Theil-Handlungen, der Eine Ritus aus ſeinen Theil-Ritus beſtehen müſſe, welche anzuführen und zu deuten an eine andere Stelle gehört.

**) Es verſteht ſich ohne weitere Erinnerung, daß hier nicht das Rituale im nunmehr gewöhnlichen Sinne, von dem unten die Rede ſein wird, gemeint

enthält also vor allen die Opferhandlung mit ihrer bestimmten Norm, mit ihren Zeichen mancherlei Art, mit allen ihren Theilen; dann: die Gebethe, Dank- und Loblieder zur Verherrlichung des Allerhöchsten, Bitten und Danksagungen, die Norm, nach welcher das göttliche Wort, der Name des Herrn verkündiget wird, und die Segnungen — und zwar diese Gebethe, Gesänge, Bitten und Danksagungen, die Verkündung (Ausbreitung) des göttlichen Namens und die Segnungen — sowohl wie sie mit der Opferhandlung vereiniget als auch von ihr getrennt vorkommen, sowohl wie sie in den öffentlichen Versammlungen von Priester und allem Volke gemeinsam, als auch wie sie von Priester und einigen wenigen oder von dem Priester allein gepflogen werden. Das ist **des Rituales Inhalt** aus dem Standpunkte der Idee betrachtet.

Und

---

meint sei, sondern das Buch, in welchem der gesammte religiöse Ritus, alle heiligen Ceremonien u. s. f. vorkommen, also die Liturgien oder die Sakramentarien; das Buch, das alle gottesdienstlichen Bücher: Ritualien und Missalien u. s. f. in sich begreifet.

Und von der Form desselben, was läßt sich von ihr bestimmen, wie sie beschaffen sein müsse? Darauf ergiebt sich aus unserer Untersuchung nur diese Eine Antwort:

Vorausgesetzt: daß die Ritus alle der Körper, die Erscheinungen der Einen Seele, Aeußerung und Darstellung der Religion — der totalen Hingabe des ganzen Menschen an Gott — seien, derjenigen totalen Hingabe, die durch das ewige Wort, Gottes eingebohrnen Sohn, im alten Buche unsichtbarlich in den mancherlei Opfern als unter sichtbaren Hüllen, dann aber von Christus selbst sichtbarlich und wirklich geschehen ist und nun seit seiner Erhöhung durch seinen Stellvertreter, den heiligen Geist, in dem Opfer des neuen Testaments sichtbarlich wiederholet, fort und fort geschieht; vorausgesetzt, daß die Ritus nur Offenbarung des inneren göttlichen Lebens sind — der totalen Hingabe des ganzen Menschen an Gott, die in den Frommen und Auserwählten des alten Testaments auf Hoffnung des zukünftigen, sichtbarlich zu erscheinenden Heilandes — und von dem Gott-Menschen Christus leiblich, so wie von keinem Menschen geschehen ist (wie

sie

sie auch von keinem vollkommen geschehen konnte) und die nun von den Dienern des neuen Testaments unter Leitung des heiligen Geistes noch ununterbrochen geschieht, auf daß Gottes, des Vaters Segen in Christus durch den heiligen Geist auf alle Menschen übergehen möge, auf daß des Glaubens Licht und der Liebe Innigkeit und die Kraft der Hoffnung in die Seelen aller komme, daß alle Christo anhangen und mit Christus vereiniget sich Gott dem Vater völlig hingeben — zur Glorie des Dreieinigen Gottes und zu ihrem ewigen Leben — dieses vorausgesetzt, wie es zufolge unserer Untersuchung vorausgesetzt werden kann, lautet die Antwort auf obige Frage einzig und bestimmt so: Die Form, in welcher das Ritual alle Ritus — die Opferhandlung mit ihren mancherlei Zeichen bestimmen soll; die Form, in welcher alle Gebethe, Lob- und Danklieder, Bitten und Danksagungen, die Verkündung des göttlichen Wortes, die Segnungen vorkommen sollen — diese Form aller Theile des Rituales muß so beschaffen sein, daß in ihnen der Grund und die Wurzel des eigentlichen, göttlichen Lebens: der Glaube, wirksam in der

Liebe

Liebe Gottes, des Vaters, in Christus, seinem Sohne, durch den heiligen Geist — daß der Grund unserer Zuversicht: »Christus unser Heil von Anbeginn und für und für« klar sich **ausspricht.** Also die Zeichen und Worte u. s. f. müssen **sprechend** sein; und sie müssen also gewählet und geordnet sein, daß sich in ihnen **Religion: Glaube, Liebe, Hoffnung** vollkommen abspiegelt — ihre Strahlen sich wie in einem Brennpunkt sammeln und also auch Kraft besitzen, in den Herzen der Gläubigen das heilige Opfer-Feuer anzuzünden — Gott in Christus zur Glorie und allen zum Heile. Dieses: daß die heiligen Ritus **sprechend** seien und daß sie **das Wesen der Religion:** Glaube, Liebe, Hoffnung, hervorgehend aus Gott in Christus durch den heiligen Geist — aussprechen, dieses ist die **wesentliche, ewig unabänderliche Form** aller heiligen Ritus, die sich von einer zufälligen, örtlichen und zeitlichen, veränderlichen Form durchaus unterscheidet. Jene fällt mit dem Wesen in Eins zusammen und ist unzertrennlich von demselben und also allgemein; diese aber hängt ab

**von**

von äußerlichen Umständen und Zufällen, und kann also eine Veränderung erleiden. Jene fällt mit dem Wesen in Eins zusammen: denn ohne sie würde das Wesen der Religion selbst nicht im Dasein erhalten werden; ihr äußerliches Leben, das aus ihrem Wesen selbst hervorgeht und mit zum Wesen gehört, müßte ohne die wesentliche Form untergehen; diese aber, die zufällige Form, geht eigentlich erst aus der wesentlichen Form hervor und hängt also mit dem Wesen nur mittelbar zusammen. Auch ohne diese zufällige Form könnte die Religion äußerlich leben und sich darstellen, offenbaren.

Ich könnte also jetzt meine Vorschläge, wie sie aus der Idee hervorgehen, mittheilen. Allein da ich über christliche Liturgie, über die Ritus des positiven Christenthums also über die heiligen Ritus einer bestimmten Religion Vorschläge gebe, so ist es nicht nur räthlich sondern auch sogar Forderung der Vernunft, zu untersuchen, ob und wie sich die Idee in der Zeit ausgesprochen hat; und solches ist um so mehr Forderung der Vernunft, da es sich um die heiligen Ritus des Christen-

thums, als der allein wahren Religion handelt, um die heiligen Ritus in der katholischen Kirche als derjenigen positiven Anstalt, in welcher das himmlische Kleinod, die Religion Jesu Christi und ihre mannigfache Offenbarung und das rechte Priesterthum u. s. w. allein wahrhaft niedergelegt und in welcher Kirche auch unter mannigfaltigen zeitlichen, zufälligen Formen doch das Wesen stets kennbar erhalten und treu aufbewahret worden ist — und zwar nicht ohne Einfluß und Leitung des göttlichen Geistes.

Dem zufolge gehorche ich der Stimme der Vernunft und versuche also, nachzuweisen, ob und wie sich die Idee in Absicht auf die religiösen Ritus in der Zeit ausgesprochen hat; ob und wie sich die Religion im positiven Christenthume durch äußerliche heilige Handlungen zur Verherrlichung Gottes in Christus durch den heiligen Geist und zum Heile der Menschen dargestellet hat; ich bestrebe mich also, die Resultate der Idee an der Geschichte zu erproben, um in den Stand gesetzt zu werden, Vorschläge zu thun. Es folget somit das zweite Hauptstück, betitelt: **des Rituales Inhalt und Form historisch betrachtet.**

# Ankündigungen.

In unterzeichneter Verlagshandlung ist die Schrift: Philosophie, Religion und Christenthum im Bunde von Hrn. Prof. Weber in VI Heften erschienen. Der Hr. Verf. hat theils speculativ, theils in Redeform gewiesen: Philosophie, Religion und Christenthum haben im Grunde einerley Ursprung; ihre allgemeinsten und fruchtbarsten Lehren sind durchgehends einstimmig, und ihre Tendenz ist eine und dieselbe, nämlich die Menschen zu veredeln und zu beseligen. Nun gieng der Hr. Verf. diese seine Hefte selbst kritisch durch, und fand dann, in philsophischer Hinsicht, Vieles einer größern Klarheit, einer genauern Bestimmung, einer tiefern Begründung, und weitern Ausführung, sonach einer eigentlichen Verbesserung und Vervollständigung bedürftig. Indem er nichts unversucht lassen wollte, eine solche Verbesserung und Vervollständigung hervor zu bringen: so entstanden mehrere Abhandlungen, unter folgenden Aufschriften:

I. Ueber Wesen und Form.
II. Die Philosophie in ihren Grundzügen dargestellt.
III. Vom Glauben und Wissen.
IV. Von der menschlichen Freiheit.
V. Vom gegenseitigen Verhältnisse der Moral und der Religion.
VI. Sophisterei, Schwärmerei, Wahrheitsprobe.
VII. Das Wesen der Naturphilosophie und die Bedeutung der Dynamik.
VIII. Vom Suchen und Finden des Wahren in uns.
IX. Gott und Unsterblichkeit.

Diese

Diese Abhandlungen, die Resultate der Revision unsers Hrn. Verfassers, bilden in Hinsicht der Hauptaufgaben der Philosophie, ein Ganzes, und dieses Ganze nennet er:

„die Philosophie in einer freien Darstellung"

die als ein Nachtrag zu den vorhergehenden VI Heften anzusehen ist.

Der Hr. Verf. nimmt die Philosophie durchgehends in ihrer hohen Bedeutung, und versucht bei ihrer Darstellung diese Maxime zu befolgen: „Was die ganze Menschheit und ihre höchste Angelegenheit betrifft, muß klar gefaßt und deutlich gedacht, und das klar gesagte und deutlich gedachte muß deutlich ausgesprochen werden können." Er vermiede daher so viel möglich die Schulsprache, ohne eben die Philosophie popularisiren zu wollen; und ob er gleich keine großen Ansprüche auf neue Entdeckungen im Gebiete der Philosophie machet: so glaubt er doch derselben einige neue Seiten abgewonnen, oder doch viele dunkle in ihr erhellet zu haben.

So wie der Hr. Verf. überall auf Uebereinstimmung der Philosophie, mit der Religion und dem Christenthume hinweiset: so hat er die Ueberzeugung (welche freilich unsere Zeit befremden mag), daß die Philosophie in dem Maaße an Licht und Kraft gewinne, indem ihre Pfleger die Religion und das Christenthum in das Auge und in das Herz fassen, und dieselben bei ihren Spekulationen im Auge und im Herzen festhalten.

Da der Hr. Verf. nur die Absicht hatte, die Uebereinstimmung der Lehren der Philosophie mit denen der Religion und des Christenthumes im Allgemeinen, und von ihren allerwichtigsten Seiten aufzuzeigen; dieses bereits geleistet ist, und durch diesen Nachtrag vollends klar gemacht wird: so ist das Werk „die Philosophie, die Religion und das Christenthum im Bunde zur Veredlung und Beseligung der Menschen" als geschlossen anzusehen. Dieser Nachtrag ist unter dem Titel:

Die

Die Philosophie in einer freien Darstellung. Ein Nachtrag zu den sechs Heften: Philosophie, Religion und Christenthum im Bunde zur Veredlung und Beseligung der Menschen von Jos. Weber.

München den 11. Juni 1811.

Zu haben für 1 fl. 30 kr. in der

Jos. Lentner'schen Buchhandlung.

---

In unterzeichneter Verlagshandlung ist erschienen: Eduards Wiedergeburt, oder die Entwicklung des religiösen Lebens, von Johann Gottfr. Pahl. 2 Bändchen. 8. Das Elend dieser Zeit, das immer lauter und bestimmter sich als Resultat des innern Verderbnisses der jetzigen Generation ankündigt, und die neben demselben glücklicher Weise erwachende Anerkenntniß der Armseligkeit des Stolzes, in dem lange genug der einseitig gebildete und vorherrschende Verstand sich gebrüstet hat, bringen überall die Religiosität — die Krone und die Vollendung aller menschlichen Natur — wieder zu Ehren, und Viele, die früher sie mit kalter Gleichgültigkeit verachtet hatten, oder denen sie Aergerniß und Thorheit war, schämen sich des Geständnisses nicht mehr, daß sich für die zertretene, trostlose Menschheit keine Rettung, so auch kein Hülfsmittel zur neuen Erhebung ihrer Kraft weiter finde, als in den Armen der Verkannten. Es ist der Zweck dieser Schrift, nicht nur zur Erhaltung und Förderung dieser Stimmung in empfänglichen Gemüthern mitzuwirken, sondern auch durch Darstellung der Eigenthümlichkeit, der Bedingungen und der Entwicklung des religiösen Lebens, denjenigen zu einer reinen Ansicht desselben zu verhelfen, denen die Macht eines bösen Zeitgeistes noch immer die Standpunkte verrückt und den Gesichtskreis trübt. — Um das Interesse des Stoffs zu erhöhen, und auch auf solche gebildete Leser zu wirken, welche nicht an die wissenschaftliche Form gewöhnt sind, ist die hier ausgeführte Hauptidee in eine anziehende Geschichte gekleidet, und durch lebendige und schöne Darstellung gehoben, so daß die Schrift — ein Erbauungs-Buch in höherm Style, — alle diejenigen, welche Sinn für reine menschliche Bildung haben

haben, eben so angenehm als kräftig ansprechen wird. Der Name des Verfassers macht übrigens alle weitere Empfehlungen derselben überflüssig.

München im Juni 1811.

Zu haben für 2 fl. 24 kr. in der

Ign. Jos. Lentner'schen Buchhandlung.

---

Briefsteller zunächst für studierende Jünglinge. Zum Privat- und Schulgebrauche. 45 kr.

Es ist dieß in jeder Hinsicht ein sehr wohlgerathner Auszug aus 10 Briefstellern, wovon keiner zu den alltäglichen gehört. Im geht voran eine kurzgefaßte und vollständige Anleitung, Briefe zu schreiben, zu fertigen, zu addressiren und zu versenden. Man findet hierin 9 Abtheilungen von allen erdenklichen Briefgattungen, als Geschäftsbriefe und Billette, Nachrichten und Erzählungen, Bittschreiben, Danksagungsschreiben, Belehrungsschreiben, Glückswünsche, Beileidsbezeugungen und unveranlaßte Schreiben. Niemand, der dieses Werkchen in was immer für einem Falle zu Rathe zieht, wird dasselbe ohne Befriedigung aus den Händen legen.

---

Arithmetik in engerer Bedeutung. Von Johann Georg Prändl, Professer ꝛc. 1 fl.

Nebst der erstaunlichen Faßlichkeit, die der rühmlich bekannte Verfasser in seinen mathematischen Werken mit der ihm eigenen Gründlichkeit zu verbinden weiß, muß man hier die große Anzahl lehrreicher Beyspiele bewundern, die beinahe aus allen Künsten und Wissenschäften aufgestellt sind, und das sonst so trockne Rechnen auf die mannigfaltigste Weise angenehm und doppelt nützlich machen. Diese Beyspiele haben keine Erdichtung zum Grunde; sondern sie sind die Frucht einer mehr als sechzehnjährigen Lektüre der beßten Schriften, und zum Theile auch aus eigner Erfahrung gesammelt. Uebrigens ist das Werkchen als eine zweyte, völlig umgearbeitete Auflage des Auszuges der größern Prändlischen Arithmetik anzusehen.

---

## II.

# Des

# Rituales

# Inhalt und Form

# historisch

## betrachtet.

*Non juro in verba magistri.*

Nicht menschlichen Lehrmeinungen und zeitlichen Systemen will ich zugethan seyn; aber der himmlischen Philosophie, dem unvergänglichen System des Evangeliums hange ich an. Denn Einer nur ist unser Meister, der Herr Christus, und allein auf des Meisters Worte schwöre ich. Denn dieser allein hat Worte des Lebens.

Doch auch bei Ihm gilt:

Το γραμμα αποκτεινει,
Το δε πνευμα ζωοποιει.

II. Cor. III. 6.

Nicht auf der Oberfläche;
sondern einzig auf dem Grunde liegt die Perle —
der Wahrheit.

— 21 —

Der Vernunftanschauung offenbaret sich die beseligende Wahrheit im Geiste; leiblich aber erscheint sie in der Hist p rie.

— 21 —

## II.

# Die Probe der Idee an der Geschichte.

Die Resultate unserer bisherigen Betrachtung, in welcher wir des Rituales Inhalt und Form von dem Standpunkte der Idee aus angesehen und entwickelt haben, sind diese:

1. Religion, das innere verborgene Leben in Gott: die ununterbrochene totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott; die Religion kann nicht ganz verborgen und verschlossen bleiben in der Brust des Religiosen; sondern sie muß sich nothwendig offenbaren.

2. Die Religion offenbaret sich durch äußerliche, ihrem innern Wesen korrespondirende Zeichen, durch heilige Handlungen, Ceremonien, Ritus.

3. Diese Ritus sind die sichtbarlichen Gestalten, in welchen die Religion — die totale Hingabe des ganzen Menschen (des Religiosen) an Gott — äußerlich lebet, sowohl, weil sie aus der Verborgenheit heraustreten und in Zeichen sich offenbaren muß, als auch, weil sie durch dieses ihr äußerliches Leben in den Religiosen befestiget und erhöhet und in den übrigen **erwecket**, befestiget und erhöhet werden muß.

4. Die Ritus haben also eine ihnen einwohnende Kraft, die das eigentliche Leben des Menschen wirket, und welche eben darum, weil sie erst das wahrhaftige Leben des Menschen wirken muß, nicht aus dem Menschen kommen könne, sondern von Oben — von dem der alle Ding wirket — in sie kommen müsse.

5. Die Kraft, welche das Leben des Menschen wirket, ist Gottes ewiges Wort, **Jesus Christus**, Gottes eingebohrner Sohn, durch den allein alle Gnade und Wahrheit, Licht und Kraft und Leben kommen muß, als Der das Licht und Leben selber ist.

6. Also

6. Also das Wort, Christus der Sohn Gottes ist der heiligen Ritus Inhalt, die ihnen einwohnende Seele und Kraft, die in ihnen äußerlich, sichtbarlich lebet und innerlich, verborgen wirket.

7. Die heiligen Ritus aber sind — der erste und vornehmste: das Opfer, mit dem sich die übrigen heiligen Handlungen, Zeichen u. dgl. wie nothwendig verbinden, oder aus dem sie wie heilige Zweige aus göttlichem Stamme hervorsprossen. Mit der Opfer-Handlung vereiniget sich Anbethung Gottes und des ewigen Wortes: Lob und Preis in Bitten und Danksagung, die Predigt von dem Namen des Herrn und Segen für alle die an ihn glauben, — alles zur Verherrlichung des dreieinigen Wesens und zum Heile aller Menschen.

Diese Resultate, gewonnen durch die Betrachtung der heiligen Ritus aus dem Standpunkte der Idee, erproben sich auch an der Geschichte als real. Auch die Historie bezeuget das Dasein religiöser Ritus vor und nach der sichtbarlichen Erscheinung Christi, des Sohnes Gottes und das Dasein der

in

in unserer vorigen Betrachtung entwickelten Ritus — im alten Testamente sowohl als auch in dem Neuen.

## A.

## Das Dasein
der aus der
## Idee entwickelten Ritus
im
## alten Testamente
## beurkundet.

---

Daß heilige Ritus und daß jene heilige Ritus, die wir Nro. I. aus der Idee entwickelt haben, in den ältesten Geschichtsbüchern der Welt beurkundet werden, bedarf ich hier nimmer ausführlich zu beweisen, da ich mich auf die erste Hälfte dieser meiner Einleitung in das Rituale berufen kann. Was ich dort weitläufig abgehandelt habe, wie es auch nach der Anlage der Abhandlung nothwendig gewesen ist, das führe ich jetzt bloß um des Zusammenhanges willen an.

In der Untersuchung Nro. I. wo wir des Rituales Inhalt und Form aus dem Standpunkte

punkte der Idee betrachtet haben, entwickelte sich unter andern dieses Resultat: die Opferhandlung ist der einfachste und trefflichste Ritus, an welchem sich die Religion aufs sprechendste offenbaret, an welchem sich des Religiosen inneres Leben aufs vollkommenste äußerlich darstellet. — Was nun die Idee ausspricht, das erprobet die Geschichte in den ersten Kapiteln ihrer ältesten Urkunden — durch die Worte: *) »Es begab sich — — —, daß Cain dem Herrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes und Habel brachte auch von den Erstlingen seiner Heerde und von ihrem Fette.« Von dem Opfer (vom Darbringen — von einer Gabe des Besten Gott dem Herrn **) benach-

*) Genes. IV. 3. 4.

**) ויבא מנחה ליהוה n. d. LXX.: ηνεγκε θυσιαν τῳ Κυριῳ eigentlich: obtulit donum (eine Gabe und zwar eine freie Gabe: מנחה im Arab. מנח donavit und daher bei den Hebr. auch Donum, Munus, Oblatio ex rebus tam animatis, quam inanimatis) Domino Deo.

Im Vorbeigehen sei es bemerkt, daß auch St. Augustinus in dieser Stelle Genes. IV. 3. 4.

benachrichtet uns die Historie schon auf ihren ersten heiligen Blättern; und von einer andern äußerlichen heiligen Handlung, in welcher sich das innere göttliche Leben äußerlich darstellet — Gott zum Preis und Gefallen und sich selbst zur Anfrischung und Zunahme, von einer andern religiösen Form, von einem andern heiligen Ritus benachrichtet uns auch die Historie nicht. Von dem Opfer aber spricht sie und von dem Opfer allein und einfach und in wenig Worten gleichsam als von dem wesentlichen, von dem Haupt-Ritus, der in den kindlichen Tagen der Menschheit auf Erde selbst höchst einfach gepflogen worden ist, wie es obige Stelle überzeugend ausspricht. Diese Ein-

---

3. 4. das hohe Alter des Opfers, das dem Einen Gott dargebracht werden soll, findet und erkennet. Er schreibt: „Hinc (ubi scriptum est, Cain ex fructibus terrae, Abel autem ex primitivis ovium obtulisse munus Deo) esse intelligendum, *quam sit res antiqua Sacrificium*, quod non nisi uni Deo vero offerri oportere veraces et sacrae litterae monent. . .

Lib. ad Deograt. seu Epist. CII. Quaest. 3.

Einfachheit beurkundet sich auch im ganzen patriarchalischen Zeitalter von Enos bis Moses herab, obwohl sich die Elemente und Theile des Grund- und Hauptritus in den heiligen äußerlich-religiösen Handlungen der Patriarchen, der Priester und Hausväter schon mehr entfalteten und als entfaltet, sichtbarlich hervortretend, in den heiligen Urkunden beschrieben werden. Es heißt da ausdrücklich:

»Und er (Noe oder Abraham — — der Priester und Hausvater) bauete einen Altar und opferte und pries und bethete Gott, den Allerhöchsten, an, und verkündete den Namen des Herrn und unterwies die Seinen und that Fürbitten und segnete.« Also war es in den Tagen der Patriarchen, in den Tagen kindlicher Einfalt und Frömmigkeit.

Mit Moses, dem Manne Gottes und dem Propheten, begann aber (nicht ohne Absicht Gottes und ohne segenvollen Einfluß auf die Welt) Mannigfaltigkeit und Glanz und Pracht des Gottesdienstes, wie es in den Büchern Mosis, besonders im Buche Leviticus und im Buche Deuteronomium zu lesen ist — im

Rituale

Rituale des alten Testamentes. Aber auch in diesem stehet das Opfer oben an und man liest darin, daß der Hohepriester mit den übrigen Priestern neben dem Opfern auch zu räuchern, Gott zu preisen, das Gesetz zu lehren und auszulegen, für eigene und des Volkes Versöhnung zu bitten, und das Volk zu segnen u. dergl. also alle oben entwickelten Ritus zu entrichten habe — und zwar heilige Ritus, welche das Zukünftige vorbildeten *) und im Voraus deuteten — gleichsam als unter einer Hülle, im Schatten enthielten Christum den Einen wahren Hohenpriester und das wesentliche Opfer, daraus allein Heil: Licht und Kraft Gottes, der rechte Segen in mancherlei Zeichen hervorgehen könne und werde.

Dieser

*) Auch darüber: daß alle Ritus des alten Testaments wie auch viele Begebenheiten u. dergl. Vorbilder Christi und der Anstalten des neuen Testaments gewesen sind, und also Christus und Gottes und Christi Geist schon mit dem auserwählten Volke — unter der Hülle, in Seinem Schatten u dergl. gewesen ist, habe ich in der ersten Hälfte dieser Einleitung weitläufig gesprochen.

Dieser Wink sei um des Zusammenhanges willen hinreichend — zur Bestättigung unserer Behauptung: »im alten Testamente ist das Dasein der aus der Idee entwickelten Ritus beurkundet.«

Ist nun das alte Testament Vorbereitung des neuen Testaments, wie dieses es auch wirklich ist, und sind die heiligen religiösen Handlungen und so manche Begebenheiten des alten

---

chen. Hier stehe nur noch Ein Beweis, daß die heiligen Väter dieselbe Ansicht hatten. Ich führe nur die Stelle des heil. Vaters Johannes Chrysostomus an, welcher spricht: „Sive ovis immolabatur, erat imago Salvatoris; sive bos, imago erat Domini; sive vitulus, sive juvenca, seu aliud quid eorum, quae offərebantur, sive columba et turtur; omnia ad Salvatorem referebantur.“

Homilia CLXVI.
Tom. V.

Solche u. dergl. Stellen findet man in St. Augustinus z. B. am o. c. O. und nach der Paris. Ausg. Tom. V. 1467. Tom. VII. 256. VIII. 287. u. a. O. So auch bei den apostol. und den übrigen Vätern der Menge nach.

alten Testaments Vorbilder des Zukünftigen, eines andern Neuen, wie sie es auch wirklich sind und ist sogar geweissaget z. B. ein anderes Opfer, wie auch der Prophet Malachias *) in den Tagen des alten Buches wirklich sprach: »Ich habe kein Wohlgefallen an euch, spricht der Herr Sabaoth und das Speisopfer von euren Händen ist mir nicht angenehm. — —

»Aber von Aufgang der Sonne bis zum Niedergang soll mein Name herrlich werden unter den Völkern, und an allen Orten soll meinem Namen geräuchert und ein reines Speisopfer **) geopfert werden, denn mein Name

---

*) Malach. I. 10. 11. Der h. Irenäus, der den heil. Polykarp, Bischof zu Smyrna, den Jünger des h. Evangelisten Johannes in seiner Jugend gesehen und sich seiner Reden noch gar wohl erinnert hat, führt in seiner Schrift advers. Haeres. II. 3. diese Weissagung des Proph. Mal. als **Weissagung** des Opfers im neuen Buche an.

**) Das Speisopfer war ein unblutiges Opfer, bestehend aus Früchten der Erde, manchmal aus Brod

Name soll herrlich werden unter den Völkern, spricht der Herr Sabaoth;« — verhält sich die Sache also, so läßt sich schließen, daß auch im neuen Testament heilige Ritus angeordnet sein müssen. Was sich aber schließen läßt, das wollen wir beweisen; nämlich:

daß nicht nur das Dasein heiliger Ritus **überhaupt**, sondern daß auch das Dasein **der aus der Idee entwickelten** Ritus **im neuen Testament** beurkundet sei.

## B.

## Das Dasein
der aus der
## Idee entwickelten Ritus
im
## neuen Testamente
beurkundet.

---

Das Wort, Gottes Sohn, der, unmittelbar nach des Menschen Fall, in unvergänglicher

---

Brod und Wein. Stolbergs Gesch. der Relig. Jes. Chr. IV. Theil. I. Abtheil. Seite 167.

licher Liebe dem Vater sich hingegeben hat, zwischen Gott dem Gerechten und dem gefallenen Menschen in die Mitte tretend; das Wort ist Fleisch geworden: Christus, der Sohn Gottes, zog nach des Vaters ewigem, sich in der Zeit allmählig entwickeltem Rathschluße, die menschliche Natur und Gestalt an — den Menschen zum sichtbarlichen Heile. Immer Gott, dem Vater, hingegeben und unter den Gehorsam gethan, ging Gottes Eingebohrner im Lande umher und lehrete und that allen wohl, die ihm in Glauben und Einfalt angehangen sind und gab sich zuletzt zu einem blutigen Opfer auf dem Altar des Kreuzes hin, an dem sich die Gott wohlgefällige totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott aufs vollkommenste und wirksamste abspiegelte und seine Verherrlichung Gottes, Gottes Lob und Preis in Fürbitten und Danksagung aufs kenntlichste sich offenbarte — zum Heile der Menschen, denen er ein sichtbarliches Licht und ein mächtiger Segen geworden ist. — Von diesem Opfer nun kein Wort mehr, da es kein Ritus, keine äußerliche Handlung bloß, sondern die Sache und der Ausdruck, so zu reden, selbst ist, das

lebens-

lebendige Opfer, das Wesen, in welches alle Form aufgegangen ist.

Dieses wesentliche Opfer, das allein der vollkommenste Ausdruck der Religion, der totalen Hingabe des ganzen Menschen an Gott ist und das allein selig machet für und für, dieses wesentliche Opfer ist — in der That und Wahrheit, sichtbarlich nur Ein Mal Gott dargebracht worden. Da es aber der Grund des Heiles ist und für und für bleibet und selig machet alle, die sich desselben theilhaftig machen, nämlich die sich auch mit Christo Gott völlig hingeben und mitopfern, und da der Weg des Menschen zum Unsichtbarlichen durch das Sichtbarliche geht, so sorgte der Herr für die Menschen nach dem Bedürfnisse ihrer Natur. Er machte sein wesentliches Opfer in einer sichtbarlichen Handlung, die nie mehr aufhören, sondern von den Seinigen stets wiederholet werden soll, dem Auge des Leibes sowohl, als auch des Geistes anschaulich und bleibend. Dieses wesentliche Opfer, die Hauptsache seines Amtes und Werkes legte er in einer bleibenden, sichtbarlichen Handlung als in einem heiligen Gefäße nieder,

nieder, damit sein Werk des Heiles als ein köstlicher, überreicher Schatz des Segens bis an das End der Tage vorhanden wäre. Sein Opfer, das allein erlöset und versöhnet, sollte in einer äußerlichen Handlung für und für — auch den äußerlichen Sinnen wahrnehmbar, sichtbarlich leben und stets wie vor unsern Augen geschehen. Solches ordnete der Herr selbst an, wie er auch sein inwendiges unsichtbarliches Wirken Lichtes und der Kraft in äußerlichen, sichtbarlichen Zeichen hervortreten und sich kund thun ließ.

Ich habe schon einmal bewiesen, daß der Herr Christus in jenem Mahle, welches er am Abende vor seinem Hingange mit seinen Freunden gehalten hatte, das von Melchisedech vorgebildete und von Malachias geweissagte (reine Speis=) Opfer des neuen Testaments entrichtet und eingesetzet habe. Ich werde jene heilige Handlung hernach in ihrem schönen Zusammenhange zu betrachten geben und als Opfer aus der Tradition nachweisen. Hier stehe nur vorher noch die parteilose Behauptung eines deutschen **Protestanten**, der ein öffentlicher Lehrer zu Oxfort in England

England gewesen, eines sehr gelehrten und redlichen Forschers, der nicht zu läugnen noch auch dem Geständnisse auszuweichen begehrte, daß alle Kirchenväter, welche Zeitgenossen der Apostel gewesen oder ihnen zunächst gefolget waren, das heilige Abendmahl für ein Opfer des neuen Bundes gehalten haben. Die eigenen Worte dieses aufrichtigen und wahrhaft gelehrten Mannes *) lauten also:

»— — — — — Non quod rem ipsam inficias eam aut supterfugiam. Certum enim est, Irenaeum, ac omnes, quorum scripta habemus, Patres, Apostolis sive coaevos, sive proxime succedentes, S. Evcharistiam pro novae legis Sacrificio habuisse, et panem atque vinum, tanquam sacra munera, in Altari Deo Patri obtulisse . . . Atque hanc non privatam particularis ecclesiae vel Doctoris, sed publicam universalis Ecclesiae doctrinam atque praxin fuis-

*) Ernest Grabe in einer Anmerkung zum IV. B. 32. Kap. des h. Irenäus, dessen Schriften er herausgegeben hat.

fuisse, quam illa ab Apostolis, Apostoli ab ipso Christo edocti acceperunt, diserte hoc et sequenti 34. Cap. docet Irenaeus atque ante ipsum Justinus Martyr, partim in Apologia I. ad Antonium, clarius vero et prolixius in Dialogo cum Tryphone Judaeo. Cujus ut et S. Ignatii, Tertuliani, S. Cypriani, aliorumque verba .... hic describere non est necesse« derer Worte ich aber, wie gesagt, unten anführen und so den in der ersten Abtheilung dieser Schrift gegebenen Beweis verstärken werde.

Und nun zu dem Beweise aus der Schrift, daß Christus und nach ihm die Apostel das Wesen der Religion und des Himmels Gnade: Licht und Kraft in äußerlichen Zeichen, Formen und sichtbarlichen Handlungen wahrnehmbar gemacht, kurz daß sie heilige Ritus und zwar die aus der Idee entwickelten heiligen Ritus angeordnet haben.

Ich beweise es allererst von **Christus.** Ich stelle, so zu reden, den Grundritus, geschehen und angeordnet von Christus selbst, in seinem Zusammenhange und also in seiner offenbaren Herrlichkeit dar.

»Es

»Es war gekommen der erste Tag der ungesäuerten Brode, an welchem mußte geschlachtet werden das Osterlamm. *) Und Er (Jesus) sandte Petrus und Johannes und sprach: Gehet und bereitet uns das Passah, auf daß wir es essen. — — — — — Und sie bereiteten das Passah (nach der Anweisung) wie Er gesagt hatte. Da es nun Abend war, kam Er mit den Zwölfen **) und legte sich an den Tisch und die Zwölf Apostel mit Ihm.«



*) II. Mos. XII.

**) Οψιας δε γενομενης, ανεκειτο μετα των δωδεκα. Matth. XXVI. 20. — — — ερχεται μετα των δωδεκα. Mark. XIV. 17. — — ανεπεσε, και οι δωδεκα αποστολοι συν αυτω. Drei Apostel nennen sie hier, wo sie mit Christus zum Abendmahle sitzen, nicht Jünger (μαθηται) obgleich sie vorher, da sie gingen, das Passah zu bereiten, „Jünger" (μαθηται) genannt werden. Ich darf also mit Friedr. Leop. Gr. zu Stolberg bemerken: „Der Evangelist Lukas

nennt

»Und Er sprach zu Ihnen: Mich hat herzlich verlanget, dieses Passah mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Denn ich sage euch, ich werde nicht mehr davon essen, bis daß es erfüllet werde im Reiche Gottes. Und Er nahm den Kelch, dankete und sprach: Nehmet ihn und theilet ihn unter euch; denn Ich sage euch, Ich werde nicht trinken von dem Gewächs der Rebe, bis das Reich Gottes komme.« Also erzählen es uns die eben angeführten Evangelisten.

Aber

---

nennt die mit Christus aßen hier nicht Jünger oder Seine (Christi) Jünger, wie gewöhnlich, sondern mit jener leise angedeuteten, aber ihren Zweck auf feine Leser nicht verfehlenden Feierlichkeit, von welcher wir viele Beispiele in den heiligen Schriften und welche bei erhabener Einfalt dieser Schriften desto kräftiger wirket. „„Er legte sich an den Tisch, und die zwölf Apostel mit Ihm.“ “ So wird vorbereitet auf das Geheimniß dieses Mahles.“

Siehe dessen Geschichte der Relig. Jes. Christ. V. Thl. S. 488.

Aber dieses Mahl war noch nicht das allerheiligste Mahl, daran nur die Heiligen, die Reinen *) Theil nehmen konnten. Es war nur Einleitung, Vorbereitung zum — allergrößten Geheimniß; **) — — Vorbereitung durch Anregung der Liebe.

Aber

---

*) Wie auch nachher, als die erstern Christen dieses allerheiligste Mahl feierten, denjenigen, die durch Genuß daran Theil nehmen wollten, zugerufen wurde: τα ἁγια τοις ἁγιοις, *sancta sanctis*. Also bezeugen es uns ehrwürdige Stimmen aus den Liturgien des h. Cyrillus und Basilius.

**) „Es war nur ein Bild desselben, so wie die ganze Passafeier und die Stiftung dieses Festes, bei welcher die Pfosten der Thür jedes Israeliten mit dem Blute des Lammes bestrichen worden, auf daß der Würgengel vorüber ginge, ein Vorbild des versöhnenden Todes Jesu Christi war. Durchglühet von Liebe, hielt er dieses Mahl mit seinen Jüngern, den Erstlingen des neuen Bundes, um ihre Herzen zu desto größerer Gegenliebe zu rühren, sagte Er ihnen, daß Er mit Verlangen verlanget habe, dieses Passah mit ihnen zu essen, ehe denn Er litte." (Friedr. Leop. Gr. zu Stolberg's Gesch. der Relig. Jes. Chr. V. Thl. S. 489.)

Aber die ächte Liebe die wurzelt in der Demuth und sie sprosset aus einem reinen Gemüth auf. Also wollte der Herr sie auch durch einen besondern Akt der Demuth, durch eine eigene sichtbarliche Handlung der Reinigung zum Mahle der Liebe, zum geheimnißreichen, heiligen Mahle des neuen Bundes vorbereiten. Und er bereitete sie dazu vor: —

»Er stand auf von dem Abendmahl, legte Seine Gewande ab, nahm ein leinenes Tuch und umgürtete Sich. Darnach goß Er Wasser in ein Becken und schickte sich an, den Jüngern die Füsse zu waschen, und sie zu trocknen mit dem Tuch, damit Er umgürtet war. Da Er nun ihre Füsse gewaschen hatte, nahm Er wieder Seine Gewande an, legte Sich wieder an den Tisch und sprach« nun begeisternde Reden von der Demuth, wie uns von diesem äußerlichen Akte der Demuth und Reinigung sowohl als auch von des Herrn begeisternden Rede »der Jünger, den Jesus lieb hatte« erzählet. *)

Und

*) Johannes XIII. 1 — 20.

Und jetzt nach dieser Vorbereitung begann das allerheiligste Mahl; der Genuß des geheimnißreichen Brodes und des geheimnißreichen Kelches. Nach der Fußwaschung nämlich assen sie wieder fort.

»Da sie nun assen, nahm Jesus das Brod, segnete es, brach es, gab es den Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches thut zu meinem Gedächtniß. So nahm Er auch den Kelch, nach dem Abendmahl, dankete, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; denn dieß ist mein Blut, des neuen Bundes, das für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden.« *)

Siehe da — das Ausgezeichnete und Feierliche als einer besonders heiligen Handlung. Nach einer (vorher bemerkten) sinnvollen

---

*) Also beschreiben es die drei Evangelisten Matth. XXVI. 26 — 28. Mark. XIV. 22 — 24. Luk. XXII. 19. 20. Johannes aber, der sein Evangelium viel später geschrieben, konnte die Erzählung dieses Mahles überflüssig halten.

vollen Vorbereitung beginnt sie, beginnt das vom Abendmahl ausgezeichnete, allerheiligste Mahl. Erst nach dem Abendessen nahm der Herr, gleich Melchisedech, dem Priester des Allerhöchsten, Brod und Wein (λαβων τον αρτον και το ποτηριον) »in Seine heiligen und ehrwürdigen Hände« wie es bemerket ist im uralten Canon unserer heiligen Kirche — »in sanctas ac venerabiles manus suas;« und Er erhob seine Augen gen Himmel zu Gott dem allmächtigen Vater *) — ein sprechender

*) Wie wieder der Canon bemerkt: „et elevatis oculis in coelum ad te Deum Patrem suum omnipotentem.“ Diese Worte kommen zwar hier von den Evangelisten nicht vor; aber dort, wo sie uns erzählen, daß Jesus mit wenig Brod und Fischen mehrere tausend Menschen gespeiset hat, kommen die Worte: „αναβλεφας εις τον ουρανον“ (bei Matth. XIV. 19., bei Mark. VI. 41., bei Luk. IX. 16.) vor, und von daher mögen diese Worte von der Kirche entlehnet worden sein — von jener Abspeisung, welche nach Joh. VI. zur Rede Christi von dem Genuße Seines Fleisches veranlaßte, und welche von dem allerheiligsten, geheimnißvollen Mahle ein schönes Vorbild und zu demselben eine treffende Vorbereitung gewesen ist.

chender Ausdruck des Gebethes! — sagete Dank (ευχαριστησας) und segnete (ευλογησας) *) es, weihete und heiligte es zum sinn= und geheim=

*) ευλογεω das hebr. ברך benedico, das einen doppelten Akt bezeichnet; einen Akt des Menschen, der Gott preiset durch Dank und Anbethung und einen Akt Gottes, der irgend einer Sache z. B. der Speise für Geist und Leib ein besonderes Gedeihen giebt und sie heiliget u. dergl. Stockius in seinem so fleißig bearbeiteten clav ling. Sanct. V. et N. 7. erörtert dieses trefflich; noch mehr aber Schindlerus in seinem Pentaglotton bei dem Worte ברך, der uns die Segnung (Benedictio ברכה) beschreibet. Er sagt: in den feierlichern Gastmählern beobachteten die Juden die Segnung des Weines (ברכת היין Benedictio vini) und die Segnung des Brodes (ברכת הלחם Benedictio panis.) Der Hausvater oder irgend ein Angesehenerer beim Mahle, da er sich mit den Uebrigen an den Tisch legte, nahm den mit Wein gefüllten Becher in die rechte Hand und bethete die Segnung des Weins und gab ihn alsdann umher. Nach dem Becher nahm er reines Brod und segnete es auf gleiche Weise und brach das zertheilte Brod und gabs auch umher. Die Segnung lautete aber also:

„(ברוך)

geheimnißvollen Brod und brach es (εκλασε — eine sehr bedeutungsvolle Ceremonie, die der Herr öfters beobachtete, wie ihn auch die Jünger zu Emaus daraus erkannt haben), *) und

---

„(ברוך)
אלהינו מלך העלם
(Benedictus sis) tu Domine
Deus noster, rex mundi,
beim Wein:
בורא פרי הגפן
qui creas fructum vitis;
beim Brod:
המוציא לחם מן האדץ
qui producis panem ex terra.“

Diese Segnung war also, was S. Stockius a. o. c. D. bemerkt: Dei gratiarum actio et celebratio et consecratio vini panisque. Die Segnung, von Christus geschehen, aber, versteht sich, war es in einem weit höherem Grade, da auch dieses Sein Mahl, gehalten nach dem Abendessen, mehr gewesen ist, als die eben vorher erwähnte sonst gewöhnliche Ceremonie der Juden bei ihren feierlichern Gastmählern.

*) Αυτοι (δυο) εξηγουντο τα εν τη ὁδιο,

und gab es seinen Jüngern — mit den geheimnißvollen Worten: das ist mein Leib: τουτο εστι το σωμα μου; und beim Kelch: das ist mein Blut: τουτο εστι το αιμα μου u. s. f., der für euch hingegeben und gebrochen, das für euch, für viele (πολλοι i. e. παντες

---

και ως εγνωσθη αυτοις εν τη κλασει του αρτου. Luk. XXIV. 35. Dieses Brodbrechen Christi war und bleibt bei dem allerheiligsten Mahle eine besonders sinn- und bedeutungsvolle Ceremonie, als welche sie durch das Wort St. Pauli (I. Cor. XI. 24.): τουτο (αρτος) μου εστι το σωμα — το υπερ υμων κλωμενον; hoc est corpus meum, quod pro vobis frangitur, vollkommen gedeutet ist. Dieses „κλωμενον," von dem Evangelisten Lukas mit „διδομενον" bezeichnet, ist die sicherere Lesart im Briefe des Apostels, wie sie Griesbach sehr erudit nachweiset. Auch der gelehrte Herr Philolog S. Stockius hat „κλωμενον" gelesen und sagt: „de pane evcharistico Metaphorice designat (κλαζειν sive κλαειν, κλαν) crucifixionem Christi, qua corpus Domini Sanctissimum gravissimis cruciatibus laceratum et quasi confractum fuit."

πάντες alle) vergossen werden wird. Und jetzt nachdem Jesus Worte der Verheissung, der Aufmunterung, des Segens und Trostes zu den Seinigen geredet hatte, wie sie Luk. XXII. 24 — 32 und Joh. XIII. 31 — 33 und XIV. beschreiben, priesen Jesus und die Seinigen Gott —

---

»Und nachdem sie **den Lobgesang gesprochen** hatten, *) ging Er, Seiner Gewohnheit nach, hinaus an den Oelberg und Seine Jünger folgten Ihm«

---

*) „Και ὑμνησαντες, εξηλθον εις το ὀρος των ελαιων“ — Matth. XXVI. 30. Mark. XIV. 26. Schindlerus bemerkt in seinem Pentaglotton S. 251. dieses: „Post gratiarum actionem pro sumptis cibis dicunt (Judaei) ומירות cantilenas. Et Christus quoque peracta coena hymnum dixit cum suis discipulis. Ob dieser Lobgesang, den Jesus und Seine Jünger gesprochen haben, ein eigener war oder das sogenannte Hallal der Israeliten, welches aus sechs Psalmen, CXII. — CXVII. (nach hebr. Ord. CXIII. — CXVIII.) bestand und mit welchem die Juden ihre Feierlichkeit beschlossen, wer wird das bestimmen? ?

Ihm« — und Er redete abermal begeisterte Worte zu ihrem Herzen, Worte der Unterweisung, des Trostes, weissagende Worte, in Gleichnissen und ohne Gleichnisse, wie solche »der Jünger, den Jesus lieb hatte,« beschreibet. *) Ich setze fort, was ich als Eine, ununterbrochene Handlung erkennen muß:

»Solches redete Jesus, und hub seine Augen empor gen Himmel und sprach« — das Gebeth der Anbethung Gottes und der Fürbitte und des Segens für die Seinigen, das uns der heil. Johannes aufgezeichnet hat; **) und bald darauf ließ er die Seinigen ein Stück Weges zurück und

»Er riß sich (auch von Petrus, Jakobus und Johannes) eines Steinwurfs weit, fiel auf die Erde nieder und bethe-

---

*) Johannes XV. XVI. Er der Jünger der Liebe faßte und behielt Jesu letzte Reden von der Liebe, von der totalen Hingabe an Gott und Vereinigung mit Gott.

**) Kap. XVII.

bethete« (das größte Gebeth, das so hoch, als der Himmel über der Erde ist) »daß, wo es möglich wäre, diese Stunde vor Ihm vorüberginge, und sprach: Abba, Mein Vater, Dir sind alle Dinge möglich! Ists möglich, so gehe dieser Kelch vor mir vorüber; **doch nicht wie Ich will, sondern wie Du.**« *) — Und so bethete er drei Mal. Alsdann ging er hin und ließ sich den Häuptern der Juden überantworten, auf daß alles in Erfüllung ging, was von Ihm geschrieben stund.

Er

---

*) — — — επεσεν επι της γης και προσηυχετο, ινα ει δυνατον εστι παρελθη απ' αυτου ἡ ὡρα· και ελεγεν· αββα ὁ πατηρ, παντα δυνατα σοι· παρενεγκε το ποτηριον απ' εμου τουτο αλλ' ου τι εγω θελω, αλλα τι συ. Mark. XIV. 35. 36. vergl. Matth. XXVI. 39. Luk. XXII. 42. So offenbarte sich die heimliche Glut der Liebe, die Religion, totale Hingabe des Menschen an Gott ist, in der Flamme des Gebethes, eines Gebethes der Ergebung, des Gehorsams u. s. f.

Er ging hin und entrichtete das blutige Opfer am Altare des Kreuzes unter Gebeth, Lehre und Segen — jenes Opfer, das Er nach dem Abendessen schon unblutig entrichtet hatte — zum ewigen Bild und Gedächtniß Seines schrecklichen Opfers.

Jenes (reine Speis=) Opfer, entrichtet und eingesetzet von Christus nach dem Abendessen, das Er mit Seinen Jüngern vor Seinem Hingange in Leiden und Tod gehalten hat, welch ein herrlicher Typus des Opfers in der wahren Kirche Gottes ist es! Die Sache und wesentliche Form, die sich unter den mancherlei zufälligen Formen der Zeit und des Ortes nie verloren, sondern als das Wesen immer ausgezeichnet hat, und welche immer geblieben ist und bleiben wird! Die Elemente jenes (reinen Speis=) Opfers, entrichtet und angeordnet von Christus: feierliche Vorbereitung durch Handlungen der Demuth, der Reinigung und der Liebe; der Erleuchtung durchs göttliche Wort; das Hervornehmen und Darbringen Brodes und Weines; Gebeth über dasselbe: Dank und Segnung; Brechung des Brodes; Gebrauch der

geheim=

geheimnißvollen Worte des Herrn; Genuß der Gaben; Verkündigung und Preis des göttlichen Namens; — und das alles durch eine eigene Person, die des Herrn Stelle vertritt, durch einen Priester in Gemeinschaft der Gläubigen, der, gleich Christo, über diese bethet, sie segnet, ihnen zu genießen giebt — sich für sie Gott opfert; — diese Elemente des (reinen Speis-) Opfers, entrichtet und angeordnet von Christus, wer wird sie selbst in der heutigen Form, Messe genannt, verkennen? Erscheinen sie nicht **als die Sache und wesentliche Form?**

Und so, denke ich, ist also auch **historisch** nachgewiesen — **der Grundritus, als von Christus selbst geschehen und angeordnet.** Ich füge nur noch die, in der Historie nicht weniger gegründete, Bemerkung bei, daß Christus Sein Wirken Lichtes und der Kraft auch in noch andern äußerlichen, vernehmlichen Zeichen, in sichtbarlichen Handlungen, in sprechenden Formen dargestellt habe.

Daß der Herr im Lande umherging und **lehrete**, das bezweifelt wohl niemand, und

zwar

zwar um so weniger, als viele, irre geleitet durch ein gewisses System, an Christus nur den (Sitten=) Lehrer erkennen. Also, daß Christus lehrte und predigte *), ist durch die Schrift zu deutlich beurkundet. Nicht weniger ausdrücklich und deutlich aber sind andere sichtbarliche Zeichen, äußerliche Handlungen, dadurch er Sein Wirken unsichtbarlicher Kräfte an den Tag legte, durch dieselbe Schrift beurkundet. »Er heilte jede Krankheit und jede Schwachheit« — aber **nicht ohne ein sichtbarliches Zeichen.** Er legte den Kranken die Hände auf. **) Dieses

sein

---

*) περιῆγεν ὁ Ιησους τας πολεις πασας και τας κωμας, διδασκων εν ταις συναγωγαις αυτων και κηρυσσων το ευαγγελιον της βασιλειας ... Matth. IX. 35. vergl. mit Mark. VI. 6.

**) Και ουκ ηδυνατο εκει ουδεμιαν δυναμιν ποιησαι, ει μη ολιγοις αρρωστοις επιθεις τας χειρας, εθεραπευσε. Mark. VI. 5. vergl. mit VII. 32. VIII. 23. Matth. IX. 18. u. m. a.

sein Handauflegen war ein sichtbarliches Zeichen Seines unsichtbarlichen Segens. So nahm er die Kinder um sich her, »umarmte sie, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.« *) Seinen Segen und die Mittheilung des heiligen Geistes und geistiger Kraft machte Christus seinen Jüngern dadurch anschaulich, daß »er sie anhauchte.« **) Auch hernach, als Jesus gen Himmel fuhr, segnete er seine Jünger und machte seinen Segen sichtbarlich durch ein äußerliches Zeichen — die Handaufhebung;

---

*) — και εναγκαλισαμενος αυτα (παιδια), τιθεις τας χειρας επ' αυτα, ηυλογει αυτα. Mark. X. 16.

**) Και (ὁ Ιησους) τουτο (: ειρηνη ὑμιν .....) ειπων, ενεφυσησε, και λεγει αυτοις· λαβετε πνευμα ἁγιον. Joh. XX. 22. Das „ειρηνη ὑμιν," „pax vobis!" i. e. χαρις et ελεος, gratia et misericordia Dei per Christum (Sim. Stockius) Salus etc. (Schindleri Pentaglott.) ist ein Segen, den Christus hier seinen Jüngern zwei Mal wiederholt ertheilet hat.

bung; wie es nämlich in der Schrift heißt: »Er führte sie aber bis nach Bethanien hinaus und hub seine Hände auf und segnete sie.« *)

Also der Herr Christus, der Eine, wahrhaftige Hohepriester, übte aus und ordnete an — den Grundritus, das (Eine, wahre, reine Speis=) Opfer, bestehend aus und verbunden mit allen jenen Theilhandlungen (Elementen), die wir heut zu Tag noch als die wesentlichen haben und erkennen; und er bediente sich der sichtbarlichen Zeichen, an welchen sich die verborgen wirkende Kraft äußerlich abdrückte und durch welche die unsichtbaren Kräfte von Oben auf alle die, welche an Jesus glaubten, gleichsam sichtbarlich hinüber= und in ihre Seelen hineingeleitet wurden. Selbst der Buchstabe der Schrift,

die

*) Εξηγαγε δε αυτους εξω εως εις Βηθανιαν και επαρας τας χειρας αυτου, ευλογησεν αυτους. Luk. XXIV. 50.

die doch keine Liturgie ist *), aber wohl den Geist der Liturgie enthält, beweiset dieses unwidersprechlich.

Nicht minder erprobet sich solches von den **Aposteln.** Hätten wir auch keinen ausdrücklichen Buchstaben, der es beurkundete, daß die Apostel wirklich sowohl den Grundritus als auch andere heilige Ritus, das Opfer sowohl als auch andere äußerliche heilige Handlungen ausübten und sichtbarlicher Zeichen sich bedienten: so müßten wir solches als ein gewisses Faktum erschließen, einmal aus dem, was ihr Herr und Meister, ihr lebendiges Exempel, gethan hat, und dann aus den von Chri-

*) Ich sage: die doch keine Liturgie ist, und bemerke solches darum, weil es einige giebt, welche die heiligen Ritus verschmähen oder daran zuschneiden wollen; aus dem Grunde, weil dieselben nicht völlig, bei einem Jota so, wie sie heut zu Tag gestaltet sind, in der Schrift nicht beschrieben oder beurkundet vorkommen. Sie fragen: hat Christus Messe gelesen? hat er Vespern gehalten? hat er Beicht gehört? und was dergleichen alberne Fragen mehr sind, die alle keiner Antwort werth sind.

Christus ausgesprochenen Worten ihrer Sendung, eigentlich ihrer Weihung. Denn

Sie — die Apostel und Jünger Jesu, von Ihm ausgesondert von der Welt und geweihet zur Vollendung seines Werkes, zur Fortsetzung des Heiles, gesegnet mit seinem Segen und begabet mit seinem heiligen Geiste durch sichtbarliches Anhauchen und die denkwürdigen äußern Zeichen am Pfingstfeste — die Apostel waren es, welche er zu jenem Abendmahl genommen hat, wo »das jüdische Osterlamm zum letzten Mahl (zum Opfer) geschlachtet und genossen werden sollte, und wo das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt (ὁ αμνος του θεου, ὁ αιρων την αμαρτιαν του κοσμου Joh. 1. 29.) an dessen Stelle treten, (geopfert) und genossen werden sollte.« Eben das Opfer und den Genuß dieses Lammes zu wiederholen trug der Herr Jesus den Aposteln auf: »**Thut das zu meinem Andenken**;« *) »**Thut das, so oft ihr**

*) „τουτο ποιειτε εις τη εμην αναμνησιν.“ Luk. XXII. 19.

ihr trinket, zum Andenken an mich.« *)
Die Apostel sollen also das neue, wahre (reine Speis=) Opfer wiederholen, wieder=holen das Opfer des neuen Bundes, zum Andenken des Herrn, des wahren (Hohen=) Priesters und wahren Opfers selbst, das Opfer mit allen oben erörterten Elementen, Theilhandlungen. Reinigung durch Liebe und Demuth gehe vor dem Opfer her und dazu begeistere das Wort des Herrn; Gebeth und Danksagung begleite dasselbe; Preis nnd An=bethung folge ihm und vor und nach werde des Herrn Namen verkündiget, und Liebe und Demuth, das göttliche Wort und Anbe=thung und Preis Gottes, all das werde in den Gliedern **Leben**, das sich in einem fort=währenden Opfer, in einer ununterbroche=nen Hingabe des Menschen an Gott, wie in Christus, darstellet und vollendet. Diese seine Apostel und Jünger waren es, die er sandte, wie ihn der Vater gesendet hat;

---

*) Τουτο ποιειτε, ὁσακις αν πινητε, εις την εμην αναμνησιν. I. Kor. XI. 25.

hat; *) die er in alle Welt ausgehen, alle Völker lehren, **) (nach einer von ihm selbst vorgeschriebenen Weise, Formel) taufen, ***) und die Sünden vergeben ****) geheissen hat.

Und

---

*) Καθως απεσταλκε με ὁ πατηρ, καγω πεμπω ὑμας. Joh. XX. 21.

**) Ο Ιησους ελαλησεν αυτοις (μαθηταις), λεγων· εδοθη μοι πασα εξουσια εν ουρανῳ και επι γης. Πορευθεντες μαθητευσατε παντα τα εθνη πορευθεντες εις τον κοσμον απαντα, κηρυξατε το ευαγγελιον πασῃ τῃ κτισει. — (κηρυχθηναι επι τω ονοματι αυτου (του Ιησου) μετανοιαν και αφεσιν αμαρτιων εις παντα τα εθνη.) Matth. XXVIII. 18. 19. — Mark. XVI. 15. — Luk. XXIV. 47.

***) ..... Βαπτιζοντες αυτους (παντα τα εθνη) εις το ονομα του πατρος, και του υἱου, και του ἁγιου πνευματος. Matth. XXVIII. 19.

****) Δαβετε πνευμα ἁγιον. Αν τινων αφητε

Und eben die Apostel und Jünger Jesu, von ihm beauftragt: auszugehen zu allen Völkern und sie zu lehren, daß sie halten alles, was er ihnen befohlen hat, *) »gingen aus und predigten überall« **) und ordneten an und übten aus, was der Herr befohlen hatte. Ich beweise auch dieses aus dem Buchstaben der Schrift.

Wir lesen in der Schrift, daß die Apostel mit den ersten Christen gemeinsam »das Brod brachen,« daß »sie täglich einmüthig miteinander im Tempel verharreten,« und verharreten (sammt dem gemeinsamen Brodbrechen)

---

αφητε τας αμαρτιας, αφιενται αυτοις· αν τινων κρατητε, κεκρατηνται. Joh. XX. 22. 23. vergl. mit Matth. XVIII. 18.

*) Πορευθεντες μαθητευσαντες παντα τα εθνη ..... Διδασκοντες αυτους τηρειν παντα, ὁσα ενετειλαμην ὑμιν. Matth. XXVIII. 19. 20.

**) Εκεινοι δε εξελθοντες εκηρυξαν πανταχου, του κυριου συνεργουντος, και τον λογον βεβαιουντος. Mark. XVI. 20.

brechen) »im Gebethe und Gott lobten — — und beim ganzen Volke beliebt waren.« *)

Ferner lesen wir in derselben Apostelgeschichte, daß die Jünger sich am ersten **) Wochen=

---

*) Ησαν δε προσκαρτερουντες — — και τη κοινωνια, και τη κλασει του αρτου, και ταις προσευχαις .... Καθ' ημεραν - ὁμοθυμαδον εν τω ἱερω, κλωντες τε κατ' οικον αρτον .... Αινουντες τον θεον, και εχοντες χαριν προς ὁλον τον λαον. Apostelgesch. II. 42. 46. 47.

Ich finde nicht überflüssig, hieher zu setzen, was der so gelehrte *Cotelerius* in Edit. alter. S. S. Patrum apostolic. Amstelodami 1724. Volum. II. pr. 2. pag. 83. bemerkt: „Eruditi observarunt, κατ' οικον idem esse atque εν οικῳ in domo vel conclavi aliquo ad templum pertinente, quod fortasse erat υπερῳον illud, quo Apostoli, post Domini ascensionem ad sacra celebranda ascendebant. Act. I. 13.

**) Im Urtexte: εν τη μια των σαββατων; die Uebers. von Regensb.: am ersten Wochentage

Wochentage zum Brodbrechen versammelten — mit Paulus, der dann eine Unterredung hielt und weil er des andern Tages abreisen wollte, bis Mitternacht zu reden anhielt. *)

Auch

---

tage — und Ulenbergs uralte kathol. Uebers.: am ersten Tage des Sabbaths; und zwar mit Recht, da, wie Griesbach bezeuget, in merkwürdigen Codicen nach μιᾳ das Wort: πρωτῃ (scilicet ἡμερᾳ also erster Tag) zu lesen ist. σαββατα bedeutet aber Hrn. Stockius in clav. linq. S. N. T. septimana, hebdomata. Siehe seine schöne Erörterung. Eben so deutet es auch *Cotelerius* a. o. c. D.

*) Εν δε τῃ μιᾳ των σαββατων συνηγμενων ημων (των μαθητων) κλασαι αρτον, ο παυλος διελεγετο αυτοις u. s. f. welches letztere Luther mit: „predigte ihnen Paulus" trefflich übersetzt und nicht minder trefflich Ulenberg: trug ihnen Paulus das Wort für." Apostelgesch. XX. 7.

In *Cotelerius* a. o. c. D. stehet der Schluß: Ex hoc (Act. II. 46.) itaque loco colligere licet Apostolos, in templo quotidie perseverantes, ibidem et panem Evcharisticum quotidie come-

Auch giebt uns der Apostel Paulus in seinem ersten Briefe an die Korinthier hinreichend zu verstehen, daß in diesen Versammlungen eine gewisse Ordnung („κατα ταξιν“) beobachtet wurde, und Gebethe, Lehre, Segnung, Gesang u. s. f. nach Vorschrift geschahen. *)

Was beweisen uns diese Stellen anders, als daß die Apostel mit den allerersten Christen sich versammelten und jenes Opfer, das der Herr am Abende vor Seinem Hingange in Leiden und Tod entrichtet und mit den Worten: »so oft ihr dieß thuet, so thuet es zu meinem Gedächtnisse!« angeordnet hat, feierlich wiederholten und gemein-

---

comedisse. Dominicis autem diebus eo praecipue et inprimis conveniebant, ut divinum hoc mysterium celebrarent. Hoc ex Act. XX. 7. videre est . . . Non quod nibil aliud tunc temporis agerent, sed quod haec *maxima* sit ac *praecipua pars* illius cultus, quem prima Sabbati, sive die Dominico, Christo exhibere obstringebantur.

*) I. Kor. XIV. besonders auch Vers 26.

gemeinsam assen des Herrn Leib, der für viele (πολλοι — alle) gebrochen und tranken Sein Blut, das für alle vergossen wurde, und einmüthig betheten, Gottes Name verkündigten und Ihm Lob sangen und den Segen sprachen über die Versammlung? — Die erste Kirche giebt der Wahrheit meiner Antwort das sprechendste Zeugniß, wie ich es unten beweisen werde.

Außer dem finden wir besonders in der Apostelgeschichte, als welche einige Thaten der Apostel (acta apostolorum, πραξεις των αποστολων) beschreibet, eine Menge Stellen, die uns überflüßig beweisen, daß die Apostel ausgingen und **predigten** (εκηρυξαν πανταχου, praedicaverunt ubique Marc. XVI. 20.). Zwar läugnet dieses unsere Zeit um so weniger, als sie vielfältig in den Aposteln (und ihren Nachfolgern) nichts als Prediger und zwar nichts als Sittenprediger, Sittenlehrer, Tugendlehrer erkennet, so, daß jüngsthin erst ein (freilich höchst unberufener) Schriftsteller (? !), Sprecher der Zeit den Rath und Vorschlag gegeben hat, die Geistlichen nimmer Priester, sondern Tugendlehrer zu nennen,

da

da auch selbst Christus nichts anderes als ein Tugendlehrer und die Apostel wieder nichts anderes als Tugendlehrer gewesen sein sollen. Man erlaube mir eine Parenthese, in der ich, zum Frommen der Wahrheit wider den Irrthum und Unglauben, das darstelle, was die Schrift, die heilige **Geschichte** so deutlich und an mehr als einem Orte wörtlich beurkundet.

Jesus von Nazareth war, ist und bleibet der Sohn Gottes und (der verheissene) Christus, der Heiland der Welt. Die dort bei Matthäus XIV. Seine große Macht und Herrlichkeit sahen und im Schiffe bei ihm waren, »kamen und betheten Ihn an (Ihn, der alle Ehre verschmähte und nur die Ehre des Vaters suchte) und sagten: **wahrlich du bist Gottes Sohn.**« *) Und Simon Petrus, der immer mit Jesus gewesen ist, antwortete auf Seine Frage an die Jünger: »Für wen haltet denn ihr mich?« mit diesen Worten: »Du bist der Christus,

---

*) Οἱ δε εν τῳ πλοιῳ ελθοντες προσκυνησαν αυτῷ, λεγοντες· αληθως θεου υἱος ει. Matth. XIV. 33.

Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.« *) Und Jesus widersprach ihm nicht, sondern pries ihn selig — (von wegen seines Glaubens) — und sprach: »nicht Fleisch und Blut hat dir dieses geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist.« **) Und unmittelbar darauf redet Jesus zu Petrus Worte, die noch kein Lehrer ausgesprochen hat, und ein bloßer Lehrer nicht aussprechen kann, und er ertheilet dem Petrus eine Gewalt, welche kein Mensch auf Erde geben kann. Man vergl. Matth. XIV. 18. 19. mit Joh. XX. 21. 22. 23. u. a. ähnl. St. »Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erde gegeben« u. s. f.

Jener

---

*) Αποκριθεις δε Σιμων Πετρος ειπε· συ ὁ Χριστος, ὁ υἱος του θεου του ζωντος. XVI. 16.

**) Και αποκριθεις ὁ Ιησους ειπεν αυτῳ· μακαριος ει, Σιμων Βαρ Ιωνα· ὁτι σαρξ και αιμα ουκ απεκαλυψε σοι, αλλ' ὁ πατηρ μου, ὁ εν τοις ουρανοις. XVI. 17.

Jener berühmte Text aus Isaias LXI. 1. f., den Jesus zum Texte seiner Predigt in der Synagoge zu Nazareth *) genommen hat, beweiset er nicht, daß Jesus mehr als ein (bloßer) Lehrer gewesen und daß Er nicht gekommen ist, bloß die Tugend zu lehren, sondern »zu suchen und selig zu machen was verloren war« — (ζητησαι και σωσαι το απολωλος. Luk. XIX. 10. vergl. mit Matth. XVIII. 11.)? —

Genug von Jesus, da ich in der ersten Abtheilung dieser Schrift davon ausführlicher gehandelt habe!

Die Apostel **predigten**; aber nicht bloße Sittenlehre und die Sittenlehre nicht allererst. Sie predigten nicht bloße Sittenlehre, sondern »**Christum**,« **) »das Evangelium Jesu;«

---

*) Luk. IV. 18. 19. im Zusammenhange mit 21. u. f.

**) Φιλιππος δε, κατελθων εις πολιν της σαμαρειας, εκηρυσσεν αυτοις τον χριστον. Apostelgesch. VIII. 5.

Jesu;« *) ehe Jesus noch verherrlichet war, »predigten sie: man sollte Buße thun;« **) wie auch Johannes in der Wüste predigte: Thuet Buß; aber auf das nahe Himmelreich hinwies, das durch Den kommen soll, Dem er nur den Weg bereitet u. s. w. Siehe Matth. III. Mark. I. Luk. III. Joh. I. Nicht bloße Sitten-, Tugendlehre predigten die Apostel, sondern »Jesum den Gekreuzigten.« ***) Und die Apostel predigten nicht die Sittenlehre allererst. Wir besitzen mehrere Fragmente von Predigten der Apostel, ****) die für

---

*) Φιλιππος . . . . . ευηγγελισατο αυτω (ανδρι αιθιοπι . . .) τον Ιησουν. Vers 35.

**) . . . εκηρυσσον, ινα μετανοησωσι. Mark. VI. 12.

***) Ημεις δε κηρυσσομεν Χριστον εσταυρομενον.

****) Apostelgesch. II. 14 — 36. III. 12 — 26. IV. 8 — 12. XIII. 16 — 41. XVII. 22 — 31. u. a. a. O. z. B. IX. 20., wo von St. Paulus geschrieben steht, daß er (unmittelbar nach seiner Bekeh-

für meine Behauptung zeugen und herrliche Originale ächt christlicher Predigten sind. Der Inhalt aller dieser herrlichen Reden der Apostel vor dem Volke und den Häuptern des Volkes war immer und immer: »Jesus von Nazareth der Christus; Christus aber das Heil der Welt; außer Jesus Christus kein Heil; glaubet an Ihn, den Sohn Gottes!« Und hernach erst hieß es: »Thuet Buß und bekehret euch!« —

Also die Apostel predigten und sie predigten immer und immer Jesum Christum und Buße und Vergebung der Sünden durch Ihn (*εκηρυσσον τον Ιησουν Χριστον και επι τω ονοματι αυτου μετανοιαν και αφεσιν αμαρτιων*).

Außer dem aber geschahen durch die Apostel auch äußerliche Handlungen und sie bedienten

---

Bekehrung also) allererst „predigte — Jesum, daß Er der Sohn Gottes sei" — „*ευθεως — εν ταις συναγωγαις εκηρυσσε τον Ιησουν, ὁτι ουτος εστιν ὁ υιος του Θεου.*" —

dienten sich der **sichtbarlichen Zeichen**, dadurch sich die unsichtbare Kraft Gottes, die wirksame Gnade Jesu Christi offenbarte und in die Seelen der Gläubigen sichtbarlich ergoß. Ausgesandt von dem Herrn Jesus, wie Er von dem Vater gesandt war und versehen mit Seiner Gewalt und Macht, gingen sie, treu folgsam Seinem Auftrage, aus und **tauften mit Wasser** *), und sie betheten über die Getauften und **legten ihnen die Hände auf**,

damit

---

*) (Φιλιππος και ανηρ αιθιοψ) ηλθον επι τι ὑδωρ.... και εκελευσε στηναι το αρμα· και κατεβησαν αμφοτεροι εις το ὑδωρ..... και (Φιλιππος) εβαπτισεν (τον ευνουχον.) Apstlgesch. VIII. 36. 38. vergl. mit XIX. 6.

Daß Philippus sowohl als auch die andern Apostel nach der von dem Herrn selbst vorgeschriebenen Formel und Weise (bei Matth. XXVIII. 19.) werden getaufet haben, läßt sich nicht bezweifeln, wenn schon in der Apostelgeschichte es dort nicht ausgesprochen ist, wo von Ertheilung der Taufe die Rede ist. Ist es nicht genug, daß es der Herr befohlen hat? —

damit sie den heiligen Geist empfiengen; *) und die Gläubigen kamen und bekannten, was sie gethan haben; **) die Apostel trieben Teufel aus ***) und heilten Kranke — nach einer

 eige=

---

*) Ακουσαντες δε οἱ — αποστολοι, ὁτι δεδεκται ἡ σαμαρεια τον λογον του Θεου, απεστειλαν προς αυτους τον πετρον και ιωαννην. Οἱτινες καταβαντες προσηυξαντο περι αυτων .... τοτε επετιθουν τας χειρας ἐπ' αυτους (μονον βεβαπτισμενους), και ελαμβανον πνευμα ἁγιον. Apostelgesch. VIII. 14 — 17.

**) Πολλοι τε των πεπιστευκοτων ηρχοντο, ἐξομολογουμενοι και αναγγελλοντες τας πραξεις αυτων. Apostelgesch. XIX. 18.

Und auf ihr Bekenntniß werden die Apostel diesen gewiß ihre Vergehen im Namen Jesu Christi erlassen haben — nach der von Ihm überkommenen Gewalt. Joh. XX. 23. Doch davon bei den heil. Sakramenten ein Mehreres.

***) Für's erste waren sie von Jesus mit der Gewalt über die unreinen Geister begabt:

„εδιδου

eigenen Formel *), und durch Gebeth, Hand-

---

„εδιδου αυτοις εξουσιαν των πνευματων των ακαθαρτων" Mark. VI. 7.; dann aber sagte Er es voraus, daß schon jene, die glauben, in Seinem Namen Teufel austreiben werden: „εν τω ονοματι μου δαιμονια εκβαλουσι" XVI. 17.; endlich müssen sie wirklich — nach der bestimmten Formel: „im Namen des Herrn Jesu" — εν τω ονοματι του κυριου Ιησου — Teufel ausgetrieben haben, da die sieben Söhne des Skevas, eines jüdischen Oberpriesters, auch (also nach der Weise der Apostel) den Namen des Herrn Jesu über jene anriefen, die böse Geister hatten und sprachen: Ich beschwöre euch durch Jesum, den Paulus prediget — Apostelg. XIX. 13. 14.: nach jener bestimmten Formel, sage ich; denn daß „sie viele Teufel ausgetrieben haben — δαιμονια πολλα εξεβαλλον" — bezeuget Mark. VI. 13.

*) Petrus heilte den lahmgebohrnen Mann vor dem schönen Thore des Tempels mit den Worten: „Im Namen Jesu Christi des Nazareners — steh auf und geh" — εν τω ονοματι Ιησου Χριστου του ναζωραιου εγειραι και περιπατει. Apostelg. III. 6.

Handauflegung und Salbung. *) Sonderten sie den gläubigen Gemeinen Priester aus, so weiheten sie diese unter Fasten und Gebeth durch die sichtbarliche Handauflegung **) zu ihrem hohen Amte ein.

Und

---

*) In der Apostelgesch. XXVIII. 8. lesen wir, daß „Paulus zum Vater des Publius, der krank lag und an Dysenterie und Fieber litt, hineinging und dieser gesund wurde, nachdem Paulus über ihn gebethet und ihm die Hände aufgelegt hatte" — ιασατο αυτον (er heilte ihn) προσευξαμενος, επιθεις τας χειρας αυτω. Als der Herr, nach Mark. VI. 7. 13., je zwei und zwei der Zwölfe aussandte, salbten sie (unter andern auch) viele Kranke mit Oel und machten sie gesund: ηλειφον ελαιω πολλους αρρωστους. Und die Stelle Jak. V. 14. 15. spricht wohl den h. Ritus bei Kranken deutlich aus: „Ασθενει τις εν υμιν, προσκαλεσασθω τους πρεσβυτερους της εκκλησιας, και προσευξασθωσαν επ' αυτον, αλειψαντες αυτον ελαιω, εν τω ονοματι του κυριου u. s. f.

**) Μη αμελει του εν σοι χαρισματος,

Und so haben wir denn sprechende Beweise — aus dem geschriebenen Worte Gottes, daß Christus heilige Ritus und die aus der Idee entwickelten heiligen Ritus entrichtet und verordnet habe und daß die heiligen Apostel nach Ihm, Seinem Befehle und Exempel folgsam, solche entrichtet haben — das Opfer des Herrn, verbunden mit Verkündung, Preis, Anbe-

---

ὁ εδοθη σοι — — μετα επιθεσεως των χειρων του πρεσβυτεριου. I. Timoth. IV. 14.

Und II. Timoth. I. 6. heißt es: αναμιμνησκω σε αναζωπυρειν το χαρισμα του Θεου, ὁ εστιν εν σοι δια της επιθεσεως των χειρων μου. Der Jünger Ananias legte dem Paulus auch die Hände auf, als diesen der Herr durch ihn zum Gefäß der Auserwählung bestimmte. Besonders aber berichtet uns die Apostelg. XIII. 2. 3. von der Weihe, dadurch Saulus und Barnabas zu dem Werke, dazu sie der heilige Geist berufen hatte, ausgesondert wurden: νηστευσαντες και προσευξαμενοι, και επιθεντες τας χειρας αυτοις, απελυσαν.

Anbethung und Verherrlichung Gottes und Christi in Gebeth und Danksagung und mit mancherlei sichtbarlichen Zeichen, dadurch sie Gottes und Christi unsichtbarlichen Segen: Licht und Kraft, des heiligen Geistes unsichtbare Gnade wirkten und in die Seelen der Gläubigen gleichsam sichtbarlich hinüber- und hineinleiteten. Das beweiset schon das geschriebene Wort Gottes, das als kein Rituale, als keine Liturgie uns gegeben worden ist, das also nur Winke enthalten kann. Wir wollen nun einige Zeugnisse des **nicht geschriebenen**, sondern **übergebenen** Wortes hören. Aus dem herrlichen Schatze der Tradition, welche selbst unsere heiligen Urkunden — das geschriebene Wort Gottes bezeugen und den wahren Sinn deuten muß, wollen wir einige sprechende Beweise hervorholen und vor Augen legen. Also was bezeuget in Absicht der heiligen Ritus und der aus der Idee entwickelten heiligen Ritus die erste Kirche?

---

Das

# C.

# Das Dasein

der aus der

# Idee entwickelten Ritus

durch

# Zeugnisse der ersten Kirche

beurkundet.

---

Für das Dasein eines wirklichen Opfers, von Jesu Christo eingesetzet, also für das Dasein eines Opfers des neuen Testamentes, bestehend aus mancherlei Weisen, Formen, Theilhandlungen, Ritus, welche die Eine Opferhandlung ausmachen, und verbunden mit der Verkündigung des göttlichen Namens und Jesu Christi und mit Anbethung, Preis und Verherrlichung Gottes in Christus durch den heiligen Geist in Bitten und Danksagung und Segen allerlei Art — dafür haben wir die bewährtesten Stimmen aus göttlicher Tradition, aus den Zeiten der ersten Kirche.

Wir vernehmen allererst das sprechende Wort des h. Clemens, dem St. Paulus das Zeugniß giebt, daß »sein Name im Buche

des

des Lebens geschrieben stehe« *), aus seinem (ersten) Briefe an die Korinthier, den er zwanzig Jahre vor dem Tode Johannes des Evangelisten und zwei oder drei Jahre vor dem Märtyrertode der Apostel Petrus und Paulus geschrieben hat; **) gegen welchen Brief auch die Verehrung so groß war, daß man ihn noch öffentlich in der Kirche zu Korinth wie die kanonischen Schriften mehr als siebenzig Jahre nach dem Tode des heiligen Clemens vorlas. ***)

Die Stelle aber lautet also:

„. . . . παντα ταξει ποιειν οφειλομεν, ὁσα ὁ δεσποτης επιτελειν εκελευσεν. Κατα καιρους

». . . Cuncta ordine debemus facere, quae nos Dominus jussit peragere. Statutis temporibus,

*) ὡν (Κλημεντος και των λοιπων συνεργων μου) τα ονοματα εν βιβλῳ ζωης. Philipp. IV. 3.

**) Stolberg's Geschich. der Relig. Jesu Christi. IV. Theil. I. Abtheil. S. 167.

***) Ducreux. Gmeineri Xaverii Epitom. Histor. eccles. Tom. I. p. 197.

ρους τεταγμενους τας τε προσφορας και λειτουργιας επιτελεισθαι, και ουκ εικη ή ατακτως (εκελευσεν) γινεσθαι, αλλ' ώρισμενοις καιροις και ώραις που δε και δια τινων επιτελεισθαι θελει, αυτος ώρισεν τη υπερτατη αυτου βουλησει· ίν' όσιως παντα γινομενα εν ευδοκησει, ευπροσδεκτοι τε και μακαριοι· τοις γαρ νομιμοις του δεσποτου ακολουθουντες ου διαμαρτανουσιν ....."

ribus, *oblationes* et officia perfici, neque temere vel inordinate fieri praecepit, sed praefinitis temporibus et horis: ubi etiam et a quibus celebrari vult, ipse excelsissima sua voluntate definivit: út pure et sancte omnia facta in beneplacito, accepta essent voluntati ejus. Qui ergo assignatis temporibus oblationes suas faciunt, accepti et beati sunt: nam qui sequuntur leges Domini, non aberrant.«

Aus Besorgniß, man möchte diese »προσφορας« auf die Gaben der Laien deuten, fügt der (oben citierte) deutsche Protestant Grabe die folgende Stelle des heiligen Clemens noch hinzu:

„Αμαρ-

| | |
|---|---|
| „Αμαρτια γαρ του μικρα ἡμιν εσται, εαν τους αμεμπτως και ὁσιως προσενεγκοντας τα δωρα της επισκοπης αποβαλωμεν.“ | »Peccatum enim non parvum (leve) nobis erit, si inculpate ac sancte offerentes oblationes ab episcopatus officio rejiciamus.« |

Also lehret und schreibet der heilige Clemens von Rom. Er giebt ausdrückliches Zeugniß vom **Opfer** (προσφορας, δωρα, oblationes) als von einer Sache, die **von dem Herrn selbst angeordnet** worden ist (ὁσα ὁ δεσποτης επιτελειν εκελευσεν). Unzweideutig zeuget er von dem Opfer, nicht nur **in eigenen Stunden, in besonders dazu bestimmter Zeit** dargebracht (κατα καιρους τεταγμενους — ὡρισμενοις καιροις και ὡραις); sondern auch dargebracht, entrichtet von **eigenen Personen, von Bischöfen** (ἡ επισκοπη — episcopatus officium).

Cotelerius *) schenkte uns in einer Note zu dieser Stelle über den Ausdruck: Opfer

---

*) S. 170. I. B. seiner zw. Ausg. der apost. Väter. Amsterd. 1724 in Folio, welche ich vor mir habe.

Opfer (προσφορας, δωρα) eine vortreffliche Anmerkung, in welcher er sehr gründlich und überaus gelehrt eruiert, daß unter diesem Ausdrucke nicht bloß die Gaben verstanden werden, welche in den ersten Zeiten nach der Vorschrift St. Pauli an den Sonntagen für die Armen gesammelt wurden, sondern auch die »ακροθινια, quaedam doni, seu oblationis nomine sacrae mensae allata«, welche Opfer von den Erstlingen (das bedeutet der Ausdruck: ακροθινια) nur von den Bischöfen dargebracht werden durften; daher ihr Name »προσενεγκοντες τα δωρα« *) und ihr besonderes Amt: das Opfern »θυσιαν προσκομιζειν«; **) besonders aber weiset Cotelerius auf den h. Justinus den Märtyrer hin, der unter diesen »προσφορᾶις« die Elemente der Eucharistie — »elementa ad Eucharistiam adhibita« verstanden, und diese mit jenen bezeichnet hat. Doch davon hernach.

Grabe

---

*) Nach mehreren zerstreuten Stellen dieses Briefes von Clemens.

**) Nach dem Brief des h. Ignatius an die Bewohner von Smyrna.

Grabe sagt *) freimüthig heraus, daß man bei dieser Lehre (»das heilige Abendmahl ist von allen Kirchenvätern, welche Zeitgenossen der Apostel gewesen oder ihnen zunächst gefolget sind, für **ein Opfer des neuen Bundes** gehalten worden«) daß man bei dieser Lehre, von welcher man nicht wohl zweifeln kann, daß sie von den Aposteln hergekommen, würde verbleiben müssen, wenn auch kein Zeugniß bei den Propheten und Aposteln gefunden würde. Denn allgemein ist die Vorschrift St. Pauli: »So stehet nun, lieben Brüder und haltet an den Satzungen (**Ueberlieferungen**) die ihr gelehret seid, es sei durch unser **Wort** oder **Epistel**.« **)

Laßt

---

*) In der oben citierten Stelle.

**) Also übersetzen **Ulenberg** (in seiner Vers. nach der letzten röm. Sixtiner Edition mit kais. Maj. Gn. u. Freiheit) und auch Dr. Martin Luther die Stelle St. Pauli im II. Thess. II. (im Urtexte) Vers 15. „Αρα ουν, αδελφοι, στηκετε, και πρατειτε τας παραδοσεις,

Laßt uns noch andere Stimmen aus ächten Urkunden der heiligen Tradition hören, die uns nicht nur das Daſein eines Opfers bezeugen, ſondern welche auch des Opfers Inhalt und Form beſtimmter ausſprechen. Das ſprechendſte Zeugniß ſchenket uns der heilige Juſtinus, der chriſtliche Philoſoph und Märtyrer, in ſeiner ſo herrlichen Apologie, die er an Antoninus den Frommen geſchickt hat. Die Stelle lautet alſo:

„Ημεις

---

σεις, ἂς εδιδαχθητε, ειτε δια λογου ειτε δι' επιστολης ἡμων.“ — Auch die Vulgata überſetzt den griechiſchen Buchſtaben genauer, als manche neuere deutſche Verſion. Ihre Ueberſetzung lautet: „Itaque fratres state: et tenete traditiones, quas didicistis, sive per sermonem sive per epistolam nostram.“ Alſo überſetzet auch Stockius in ſeinem Clav. ling. S. N. 7. Vergl. dieſe Stelle mit I. Kor. XI. 2., wo Dr. Martin Luther den Satz: „και καθως παρεδωκα ὑμιν, τας παραδοσεις κατεχετε“ mit: „und haltet die Weiſe, ſo wie ich euch gegeben habe“ — überſetzt.

„Ημεις δε μετα το ουτως λουσαι τον πεπεισμενον, και συγκατατεθειμενον επι τοις λεγομενοις αδελφοις αγομεν ενθα συνηγμενοι εισι, κοινας ευχας ποιησομενοι υπερ τε εαυτων και του φωτισθεντος, και αλλων πανταχου παντων ευτονως οπως καταξιωθωμεν τα αληθη μαθοντες, και δι' εργων αγαθοι πολιτευται και φυλακες των εντεταλμενων ευρεθηναι, οπως την αιωνιον σωτηριαν σωθωμεν. Αλληλοις φιληματι ασπαζομεθα παυσαμενοι των ευχων· επειτα

»Nos autem secundum hujuscemodi lavationem credentem jam et nobis adscitam, ad fratres qui dicuntur eo adducimus, ubi illi *congregati sunt ad communes preces et supplicationes*, cum pro seipsis tum pro illuminato et aliis ubique gentium omnibus magna animi contentione peragendas: ut digni idoneique simus, qui veritate agnita, per opera etiam ipsa boni atque officiosi rerum administratores et datorum nobis mandatorum custodes inveniamur, atque ut salute salvemur sempiterna. Finitis

επειτα προσφερεται τω προεστωτι των αδελφων αρτος και ποτηριον υδατος και κραματος. Και ουτος λαβων, αινον και δοξαν τω πατρι των ολων δια του ονοματος του υιου, και του πνευματος του αγιου, αναπεμπει· και ευχαριστιαν υπερ του καταξιασθαι τουτων παρ' αυτου επι πολυ ποιειται· ου συντελεσαντος τας ευχας και την ευχαριστιαν, πας ο παρων λαος επευφημει λεγων· Αμην. Το δε Αμην, τη

tis precibus, *mutuis nos invicem osculis salutamus.* Deinde ei, qui fratribus praeest, offertur *panis* et *poculum aquae et vini* (wörtlich: mixtionis.) Et quibus ille acceptis, *laudem* et *gloriam* rerum universarum Patri, per nomen Filii et Spiritus sancti *offert*, et evcharistiam (gratiarum actionem) pro eo, quod nos donis suis hisce dignatus sit, prolixe exsequitur. Precibus ab illo gratiarumque actione absolutis, populus qui adest omnis fausta approbatione acclamat,

τῃ εβραιδι φωνῃ, το γενοιτο σημαινει. Ευχαριστησαντος δε του προεξωτος και επευφημησαντος παντος του λαου, οι καλουμενοι παρ' ημιν διακονοι, διδοασιν εκασω των παρον-των μεταλαβειν απο του ευχαρι-στηθεντος αρτου και οινου και υδα-τος, και τοις ου παρουσιν αποφε-ρουσι· και η τροφη αυτη καλειται παρ' ημιν ευχαριστια· ης ουδενι αλλω μετασχειν εξον εστιν, ἡ τω πι-στευοντι αληθη ειναι τα δεδιδαγμενα ὑφ' ἡμων και λουσαμενω το ὑπερ αφεσεως α-μαρτιων

mat, dicens: *Amen.* Amen autem voce hebraea *Fiat* significat. Praesidens vero postquam evcharistiam (gratiarum actionem) perfecit et populus omnis apprecatione laeta eam comprobavit, qui apud nos vocantur *Diaconi* (ministri) *distribuunt unicuique praesentium*, ut participet eum in quo gratiae actae snnt panem et vinum et aquam, et *ad absentes perferunt.* Et alimentum hoc apud nos appellatur *evcharistia*: quod nulli alii participare licitum est, quam veram esse doctrinam nostram credenti, et ablu-



to

μαρτιων και εις αναγεννησιν λουτρον, και ουτως βιουντι ως ὁ Χριστος παρεδωκεν. Οὐ γαρ ως κοινον αρτον οὐδε κοινον πομα ταυτα λαμβανομεν· αλλ' ὁν τροπον δια λογου Θεου σαρκοποιηθεις Ιησους Χριστος ὁ σωτηρ ἡμων, και σαρκα και αἱμα ὑπερ σωτηριας ἡμων εσχεν, ουτως και την δι' ευχης λογου του παρ' αυτου ευχαριστηθεισαν τροφην, εξ ἡς αἱμα και σαρκες κατα μεταβολην τρεφονται ἡμων, εκεινου του σαρκοποιηθεντος Ιησου και σαρκα και αἱμα εδιδαχθημεν ειναι. Οἱ γαρ

luto propter remissionem peccatorum et ad regenerationem lavacro et ita viventi ut Christus tradidit. Non enim ut communem panem neque communem potum ista sumimus, sed quemadmodum per verbum Dei caro factus Jesus Christus servator noster et caro et sanguinem salutis nostrae causa habuit, ad eundem modum quoque eam, in qua per preces Verbi ejus ab ipso profecti gratiae sunt actae, alimoniam, unde sanguis et caro nostra per mutationem aluntur, incarnati illius Jesu carnem et sanguinem esse edocti sumus. Nam Apos-

γαρ αποστολοι εν τοις γενομενοις υπ' αυτων απομνημονευμασιν, ἁ καλειται ευαγγελια, ουτως παρεδωκαν εντεταλθαι αυτοις τον Ιησουν, λαβοντα αρτον, ευχαριστησαντα ειπεν, τουτο ποιειτε εις την αναμνησιν μου· τουτεστι το σωμα μου· και το ποτηριον ομοιως λαβοντα και ευχαριστησαντα ειπειν τουτο εστι το αιμα μου· και μονοις αυτοις μεταδουναι. — — —

— — — — Συνεσμεν αλληλοις αει. Επι πασι τε οἱς προσφερομεθα, ελογουμεν τον ποιητην

Apostoli in memorabilibus a se scriptis, quae evangelia vocantur, ita tradiderunt praecipisse sibi Jesum. Eum enim pane accepto et gratiis actis dixisse: hoc facite in meam commemorationem: hoc est corpus meum. Et poculo similiter accepto, et gratiis actis dixisse: hoc est sanguis meus, ac solis ipsis ea tradidisse. — — —

— — — — Assidue alii cum aliis sumus. In omnibus quae *offerimus, benedicendo laudamus* factorem omnium per filium

ποιητην των παν-
των δια του υιου
αυτου Ιησου Χρι-
στου, και δια πνευ-
ματος του αγιου.
Και τη του ηλιου
λεγουμενη ημερα
παντων κατα πολεις
η αγροις μενοντων επι
το αυτο συνελευσις
γινεται, και τα
απομνημονευμα-
τα των αποστολων,
η τα συγγραμματα
των προφητων
αναγινωσκεται,
μεχρις εγχωρει.
Ειτα παυσαμενου του
αναγινωσκοντος, ο
προεστως δια λογου
την νουθεσιαν
και προκλεσιν
της των καλων
τουτων μιμησεως
ποιει-

um ejus Jesum Christum, et per Spiritum Sanctum: et solis qui dicitur die, *omnium*, qui vel in oppidis vel in rure degunt, in eundem locum conventus *fit*, et *memorabilia apostolorum*, aut *scripta prophetarum*, quoad tempus fert, *leguntur*. Deinde lectore quiescente, praesidens *orationem*, qua populum *instruit* et ad imitationem tam pulchrarum rerum *cohortatur*, habet. Sub haec consurgimus communiter omnes et *precationes* profundimus: et, sicuti retulimus, precibus peractis panis

*offertur*,

ποιειται· επειτα
αναπαμεθα κοινη
παντες, και ευχας
πεμπομεν· και, ως
προεφημεν, παυσα-
μενων ημων της ευχης,
αρτος προσφερε-
ται, και οινος και
υδωρ· και ὁ προε-
σως ευχας ομοιως
και ευχαριστιας
ὁση δυναμις αυτω
αναπεμπει, και
ὁ λαος επιευφη-
μει λεγων το
Αμην. Και ἡ δια-
δοσις και ἡ με-
ταληψις απο των
ευχαριστηθεντων εκα-
στῳ γινεται, και
τοις οὐ παρουσι
δια των Διακονων
πεμπεται. Οἱ ευ-
πορουντες δε και βου-
λομενοι

*offertur*, et vinum et aqua: et Praepositus itidem, quantum pro virili sua potest (nach allen Kräften), *preces* et *gratiarum actiones* fundit et populus approbatione fausta acclamat, dicens: *Amen*. Et *distributio communicatioque* fit eorum in quibus gratiae sunt actae, *cuique praesenti*: *absentibus* autem per *Diaconos mittitur*. Caeterum qui copiosiores sunt et volunt, pro arbitrio quisque suo quod visum est, contribuunt: et quod ita colligitur, apud Praepositum deponitur: atque ille inde opitulatur pupillis

et

λομενοι κατα προαι-
ρεσιν εκαστος την εαυ-
του, ὁ βουλεται διδω-
σι· και το συλλεγομε-
νον παρα τῳ προεστωτι
αποτιθεται, και αυ-
τος επικουρει ορφανοις
τε και χηραις, και
τοις δια νοσον ἡ δι'
αλλην αιτιαν λειπο-
μενοις, και τοις εν
δεσμοις ουσι, και τοις
παρεπιδημοις ουσι ξέ-
νοις και ἁπλως πασι
τοις εν χρειᾳ ουσι
κηδεμων γινεται" . . .
. . . .

et viduis, et his, qui propter morbum aut aliquam aliam causam egent, quique in vinculis sunt, et peregre advenientibus hospitibus, et ut simpliciter dicam, indigentium is omnium curator« . . . .

Dieſes ausführliche Zeugniß *) und mehrere

*) Seite 97 — 99 in der Ausgabe: S. Justini Phil. et Martyr. opera. Graec. Text. multis in locis correct. et Latina Joan. Langi versio u. ſ. f. Lutetiae Parisiorum ex officina nivelliana M. DC. XV.

tere andere im Buche, betitelt: Dialogus cum Tryphone Judaeo etc. Z. B. *)

— — — „Περι δε των εν παντι τοπῳ υφ' ἡμων των εθνων προσφερομενων αυτῳ (Θεῳ) θυσιων, τουτεστι του αρτου της ευχαριστιας και του ποτηριου ὁμοιως της ευχαριστιας, προλεγει τοτε ειπων και το ονομα αυτου δοξαζειν ἡμας" .....

— — — »De nostris vero, gentium quae in omni loco ipsi (Deo) offeruntur *Sacrificiis*, hoc est: *pane evchristiae* et *poculo similiter evcharistiae*, jam tum loquutus praedixit, nos quidem glorificare nomen ejus« ....

Und unmittelbar vorher **) heißt es:

... „Και

*) Seite 260 wo der h. Justinus den Ausspruch Gottes durch den Propheten Malachias I. 10. 11. als die Weissagung des Opfers im neuen Buche, gefeiert und dargebracht in der Eucharistie, deutet.

**) Seite 259. 260. durch welche Stelle er zur vorigen einleitet.

„Και ἡ της σεμιδαλεως δε προσφορα, ὠ ανδρες, ελεγον, ἡ ὑπερ καταριζομενων απο της λεπρας προσφερεσθαι παραδοδεισα, τυπος ἠν του αρτου της ευχαριστιας, ὁν εις αναμνησιν του παθους ου επαθεν ὑπερ των καθαιρομενων τας ψυχας απο πασης πονηριας ανθρωπων, Ιησους Χριστος ὁ κυριος ημων παρεδωκε ποιειν, ινα αμα τε ευχαριστωμεν τῳ Θεῳ“ . . .

»Sane quidem similae (das feinſte Weitzenmehl) quoque oblatio, o viri, dicebam, pro eis qui a lepra purgabantur, ut offerrentur tradita, figura fuit *panis evcharistiae*, quem in recordationem passionis, quem pro his sustinuit hominibus, quorum animi ab omni purificantur pravitate, *Jesus Christus Dominus noster facere praecipit*, ut gratias ageremus Deo«

Dieſe

Diese und viele andere Zeugnisse des h. Justinus beurkunden das Dasein der aus der Idee entwickelten heiligen Ritus: Opfer, Predigt, Segen, Anbethung, Bitten und Danksagung. Nach Justinus, dem christlichen Philosophen und Märtyrer, versammeln sich die ersten Christen alle in Einigkeit des Geistes, zu feiern das Opfer, das Gott allein angenehm ist. Sie versammeln sich zum gemeinsamen Gebethe und flehen für alle Menschen (συνηγμενοι εισι, κοινας ευχας ποιησαμενοι υπερ — — — παντων (ανθρωπων)) und zur Feier der Eucharistie, und zum Preis und zur Verherrlichung des Vaters durch den Namen des Sohnes und des heiligen Geistes, d. i., zu dem Gott einzig wohlgefälligen Opfer des neuen Bundes. Denn, sagt Justinus, »Bitten und Danksagungen, dargebracht von Würdigen, sind allein vollkommene und Gott angenehme Opfer« (και ευχαι και ευχαριστηαι υπο των αξιων γινομεναι, τελειαι μοναι και ευαρεστοι εισι τω Θεω θυσιαι) *), und

ganz

*) Seite 345.

ganz besonders »in den Opfern der Christen, d. i., in dem Brode der Eucharistie und so auch in dem Kelche der Eucharistie, dargebracht an allen Orten, wird Gottes Name recht verherrlichet« (περι δε των εν παντι τοπω ὑφ' ημων προσφερομενων θυσιων, τουτεστι του αρτου της ευχαριστιας και του ποτηριου ὁμοιως της ευχαριστιας u. s. s. wie oben); in diesem Geheimnisse »opfert der Priester Gott dem Vater Preis und Verherrlichung im Namen des Sohnes und des h. Geistes« (ὁ προεσως — αινον και δοξαν τω πατρι των ὁλων δια του ονοματος του υἱου και του πνευματος του ἁγιου αναπεμπει.) Zum Opfer also, als zum Allerheiligsten versammeln sich die ersten Christen. Am ersten Tage der Woche kommen sie überall her zusammen und beginnen die heil. Versammlung mit gemeinsamen Gebethen und Fürbitten. Und nachdem sie aus allen Kräften gebethet haben, grüßen sie sich alle einander mit dem Kuße des Friedens und der Liebe. Es werden gelesen die heiligen Schriften der Propheten und der Apostel und auf die Lektion folget eine begeisterte Rede,

voll kräftiger Lehren christlicher Weisheit, die zu allen schönen Thaten antreibet. Und darnach stehen alle auf und bethen wie mit Einem Munde und aus Einem Geiste. Man bringt dem, welcher der Gemeine vorstehet, Brod, Wein und Wasser und dieser bethet und danket aus allen Kräften, darein das Volk mit Amen fallet, und opfert im Namen Christi Gott dem Vater — Lob und Preis, und alle genießen von den heiligen Gaben des geheimnißreichen Opfers, mit dem Priester Gott anbethend und lobpreisend. Selbst die kranken Christen werden des segenreichen Opfers theilhaftig gemacht, da die Diakonen diesen die heiligen Gaben der Eucharistie, verwandelt in den geheimnißreichen Leib und Blut Christi, in das Haus bringen müssen.

Siehe da die wesentliche Form des heiligsten Ritus, des Opfers und seiner heiligen Theil-Ritus, seiner heiligen Theil-Handlungen! Diese wesentliche Form: Zusammenkunft aller am ersten Tage der Woche, demüthiges Flehen und Bitten zu Gott, dem Vater, die Lesung der heiligen Schriften, Erklärung

derjel-

derselben durch das Amt der Predigt, Darbringen Brodes, Weines und Wassers unter Anbethung, Preis und Verherrlichung Gottes, unter Bitten und Danksagung aus allen Kräften durch den Priester in Vereinigung mit dem Volke, und Verwandlung dieser Gaben in den Leib und das Blut Jesu Christi, Austheilung derselben wenigstens an diejenigen, welche sich desselben wollen theilhaftig machen u. s. f. — Diese wesentliche Form, ist sie nicht bis auf den heutigen Tag noch kennbar, auch unter den mannigfaltigen zeitlichen, zufälligen Formen noch kennbar!? unter den vielerlei Formen, welche die wesentliche Form nicht selten verherrlichen, deuten und ehrwürdiger und bleibender machen?!

Nur noch einige Zeugnisse aus dem grauesten Alterthume der heiligen Kirche, daß sich die ersten Christen versammelten — nicht etwa bloß zum Unterrichte, zur Belehrung nur, sondern hauptsächlich und besonders zur Feier des heiligsten Geheimnisses, des großen Opfers u. s. w. Voran stehe das Zeugniß eines Heiden, Plinius des Zweiten, der in einem

Briefe

Briefe an Kaiser Trajan berichtet, daß einige, welche einst Christen waren und solche zu sein aufgehört haben, aussagen: »hanc fuisse summam vel culpae suae vel erroris, quod essent soliti stato die ante lucem convenire, carmenque Christo quasi Deo dicere secum invicem, seque *Sacramento* non in scelus aliquid obstringere, sed ne furta, ne latrocinia, ne adulteria committerent, ne fidem fallerent, ne depositum appellati abnegarent, quibus peractis, morem sibi discedendi fuisse, rursusque coeundi, ad capiendum cibum«. — *)

Durch dieses Zeugniß ist also unzweideutig beurkundet: die ersten Christen versammelten sich — einmüthig priesen sie Christum, wie einen Gott — sie ermunterten sich einander, oder was offenbar ist, der Vorsteher ermunterte die Versammlung zu allen herrlichen Thaten, und verbanden und stählten, stärkten sich dazu — (nicht — bloß — durch

einen

*) Plin. Epist. L. X. c. 97.

einen Eid, wie Sacramentum vielfältig gedeutet wird; sondern) durch das Geheimniß *(Sacramento)* des Leibes und Blutes Jesu Christi. Statt meiner spreche eine Stelle des Wilhelm Beveregius, welcher das angeführte Zeugniß des Plinius also deutet: »stato ergo die, hoc est Dominico convenire solebant, idque ante lucem, ne persecutione, quae in ipsos saeviebat, se obnoxios redderent. In istis autem coetibus licet antelucanis, ut hymnos Christo, quasi Deo secum invicem, canebant, sic et *Sacramento* se obstringebant, ne quid mali perpetrarent, quod quidem de alio intelligi nequit, *quam de corporis sanguinisque Christi Sacramento.* Nec mos erat discedendi, priusquam haec omnia peracta essent. Quinetiam hoc Sacramentum et in illis ante lucem habitis et in aliis quibuscunque solemnibus Christianorum coetibus celebratum fuisse Tertullianus attestatur dicens«: *) » »Evcharistiae Sacramentum, et in tempore victus

*) In Cotelerii Edit. alt. SS. Patrum apostolic. Amstaelaedam. V. II. prs. 2. pag. 82.

tus et in omnibus mandatum a Domino, etiam antelucanis coetibus, nec de aliorum manu, quam praesidentium, sumimus.« « *)

Und was sehr merkwürdig ist und also wenigstens zu berühren nicht unterlassen werden darf: die alten Christen brannten von so großer Liebe zu Christus und von Verlangen nach dem geheimnißvollen Leibe und Blute desselben, daß sie denselben nicht bloß an den Sonntagen sondern, wenn es geschehen konnte, täglich genossen haben, wie es der heil. Cyprianus mit folgenden Worten bezeuget: »hunc autem panem, inquit, dari nobis *quotidie* postulamus, ne qui in Christo sumus, et Evcharistiam *quotidie* ad cibum salutis accipimus, intercedente aliquo graviore delicto, dum abstenti et non communicantes, a coelesti pane prohibemur, a Christi corpore separemur;« **) — — eine heilige Sitte, die zu Rom noch in den Tagen des Hieronymus beobach-

*) Tertullian. de coron. milit. c. 3.

**) Cyprian. de Orat. Dominic.

beobachtet worden ist, wie er es in der Schrift: Apol. adv. Jovian. bezeuget. Auch der h. Ambrosius und Basilius, u. a. beweisen den **täglichen** Genuß des geheimnißreichen Leibes und Blutes unseres Herrn Jesu Christi, und also — die **tägliche** Feier der Eucharistie am heiligen Tische, **als das tägliche Opfer** (καθημερινην θυσιαν, *quotidianum Sacrificium*) *) **an Gottes Altare** (θυσιαστηριον, *Altare, Ara Dei*). **) Ich sage: **als das tägliche Opfer an Gottes Altare**; denn, was sich als ein durch die Historie wohl begründetes Resultat aus den bisher angeführten Zeugnissen ergiebt: die Feier der Eucharistie (celebratio Eucharistiae) ist ein wahres Opfer (θυσια, Sacrificium, προσφορα oblatio) und der heilige Tisch (ἁγια τραπεζα, mensa Deo sacrata) der Tisch des Herrn, auf dem die Eucharistie

— — vorgeht,

---

*) Nach dem Ausdrucke des h. Chrysostomus in Epst. ad Ephes. λογ. γ. p. 77. Ed. Savil.

**) Nach dem Ausdrucke Tertullians de Orat. cap. 14.

vorgeht, ein Altar (θυσιαστηριον, Altare.) Da es vielen unserer Zeitgenossen, die in ihren Vernunft=Ansichten so reif geworden sind, daß sie das geschriebene Wort Gottes nach der Wahrheit verstehen und auszulegen wissen — ohne der Tradition und der Aussprüche des heiligen Geistes durch die ersten Christen zu bedürfen, da es vielen dieser Zeitgenossen wundersam vorkömmt, zu behaupten: auch in der ersten Kirche Christi geschah ein **Opfer** und das von dem **Herrn** selbst **verordnete** Opfer, so kann ich nicht umhin, den schon angeführten Zeugnissen noch andere anzufügen, in welchen die, durch Wissenschaft und Gottseligkeit (Heiligkeit) ausgezeichnetsten Männer, welche gleich hell glänzenden Lichtern in der ersten Kirche Wahrheit, Kraft und Leben ausstrahlten, von Altar und Opfer, und von dem **geheimnißreichen Tische** des heiligen Abendmahles als von dem Altar und von der **Feier dieses heiligen Mahles**, der Eucharistie als von dem Opfer sprechen.

So nennet Tertullianus die Feier der Eucharistie ein **Opfer** und den Tisch des

Herrn einen Altar Gottes, da er schreibt: »Similiter de stationum diebus, non putant plerique Sacrificiorum orationibus interveniendum, quod statio solvenda sit accepto corpore Domini. Ergo Deo obsequium Evcharistia resolvit, an magis Deo obligat? Nonne solennior erit statio tua, si ad *Aram* Dei steteris? Accepto corpore Domini et reservato, utrumque salvum est et participatio *Sacrificii* et executio officii.« *) — In dem nämlichen Sinne nimmt er den Ausdruck: **Altar**, wenn er spricht: »Si spiritus reus apud se sit, conscientia erubescit, quomodo audebit Orationem dicere ad *Altare*.« **) Bei dem Altare nämlich oder bei dem heiligen Tische geschahen vor Alters die öffentlichen Gebethe feierlich. — In derselben Bedeutung bedient sich auch vor Tertullian der h. Ignatius des Wortes: θυσιαστηριον (Altar) in seinen ächten und unverletzten Briefen, wenn er sagt:

„Εαν

---

*) Tertull. de Orat. cap. 14.

**) Tertull. exhort. ad cast. cap. 10.

„Εαν μη τις ἦ| εντος του θυσιαστηριου, υστερειται του αρτου του θεου.“ *)

»Nisi qui intra Altare sit, privatur pane Dei.«

Oder:

„Μια γαρ σαρξ του κυριου ἡμων Ιησου Χριστου, και εν ποτηριον εις ενωσιν του αιματος αυτου· εν θυσιαστηριον, ὡς εἰς επισκοπος αμα τῳ πρεσβυτεριῳ και διακονοις τοις συνδουλοις μου.“ **)

»Una enim est caro Domini nostri Jesu Christi, et unus calix, in unitatem sanguinis ejus. Unum Altare, sicut unus Episcopus cum Presbyterio et Diaconis conservis meis.“

Trefflich bemerkt Wilhelm Bevereegius in seiner Beleuchtnng des Cod. canon. Eccles. primitiv., ***) daß es also gewiß sei,



*) Ignat. Epist. ad Ephes. et alibi.

**) Ignat. Epist. ad Philadelph.

***) Coteler. SS. Patr. Apostl. Volum. II. 2. prs. pag. 118, 119.

daß der geheimnißvolle Tisch seit den Zeiten der Apostel Altar genannt worden sei, zwar nicht Βωμον, welche Bezeichnung einzig den Heiden und Götzendienern eigen war, sondern mit der den Kirchenschriftstellern eigenen Bezeichnung: Θυσιαστηριον. Ich setze daher dieses vortrefflichen Mannes wichtige Bemerkung mit seinen eigenen Worten her: »Hinc est, quod Origenes, Minutius felix, Arnobius aliique, christianos nullos habere Βωμους, nullas idolorum aras, quemadmodum et nulla templa, nulla, scilicet, claustra numinum, qualia omnia fuerunt, vel existimata sunt Ethnicorum templa, saepe asseruerunt. Nusquam autem asserunt, eos nec Θυσιαστηρια habere, istiusmodi, scilicet, *Altaria* quae corpori sanguinique Christi mistice *offerendo* inservierunt. Hujusmodi enim Altaria christianis semper in usu fuisse e supradictis patet. Et quidem vox ista Θυσιαστηριον sive Altare proprio sensu, nihil aliud est quam ἁγια τραπεζα, mensa Deo sacrata sive sancta ad quam Deus fideles suos invitat,

eosque

eosque magni illius sacrificii, quod unigenitus ipsius filius pro humano genere obtulit, participes facit.« Eben dieſer aufrichtige und gelehrte Mann führet aus Irenäus ein Zeugniß an, das ſeiner und unſerer Behauptung eine ſehr bedeutende Verſtärkung giebt, und das ich alſo hier nicht übergehen kann. Es lautet wie folgt:

»Sed et suis discipulis dans consilium (Christus) primitias Deo *offerre* ex suis creaturis, non quasi indigenti, sed ut ipsi nec infructuosi nec ingrati sint, eum qui ex creatura panis est, accepit et gratias egit, dicens: Hoc est corpus meum, et calicem similiter, qui est ex ea creatura quae est secundum nos, suum sanguinem confessus est, et novi Testamenti novam docuit *oblationem* (προσφοραν) quam Ecclesia ab Apostolis accipiens in universo mundo *offert* Deo.« *)

Und

*) Irenae, adv. haer. L. IV. cap. 32.

Und an einem andern Orte:

»Igitur Ecclesiae *oblatio* (προσφορα), quam Dominus docuit *offerri* in universo mundo, purum Sacrificium reputatum est apud Deum et acceptum est ei, non quod indigeat a nobis Sacrificium, sed quoniam is qui offert glorificatur in eo quod offert, si acceptetur munus ejus.« Et pauco post: »Sacrificia in populo, Sacrificia et in Ecclesia, sed species immutata est tantum, quippe cum jam non a servis sed a liberis offeratur.« *) Und nun der schöne Commentar des Wilh. Beveregius über diese sprechende Stelle: »Nimirum sacra evcharistia est convivium quoddam Foederale (qualia etiam antiqua fuerunt sacrificia) inter Deum et homines. Homines enim primo *offerunt* panem et vinum Deo, quas creaturas sibi oblatas et in *Symbola magni per Christum peracti Sacrificii* conse-

*) Ibid. cap. 34.

consecratas, Deus iterum hominibus impertit; quo pacto ipsi per fidem de magno Christi Sacrificio revera participant. Ac proinde magnum hoc mysterium nullo alio vocabulo aptius pleniusve exprimi potest, quam istis, θυσια, προσφορα, *Sacrificium*, *Oblatio*, et similibus. Quihus propterea et a Justino M. nuncupatur:

„Παντας ουν δια του ονοματος τουτου θυσιας ας παρεδωκεν Ιησους ὁ Χριστος γινεσθαι, τουτεστιν επι τη ευχαριστια του αρτου και του ποτηριου, τας εν παντι τοπω της γης γινομενας υπο των χριστιανων, προλαβων ὁ θεος μαρτυρει ευαρεστους υπαρχειν αυτω.“ *)

»Universos igitur, qui per nomen ejus illa offerunt Sacrificia, quae Jesus Christus fieri tradidit, hoc est in evcharistia panis et poculi, quae in omni loco a christianis fiunt, praeveniens Deus gratos sibi esse testatur.«

Und ſo kann alſo kein Zweifel mehr übrig

*) Justin. M. dial. cum Tryph.

übrig bleiben, ob in der christlichen Kirche ein Altar und ein Opfer seien, und es ist offenbar, daß der heilige Tisch, darauf das heil. Abendmahl feierlich begangen wird, der Altar, und daß eben dieses heil. Mahl, die Evcharistie, das Opfer — des neuen Testamentes sei; oder wie der eben genannte aufrichtige und gelehrte Forscher sich ausdrückt: »Unde constat, sacrae Evcharistiae colebrationem θυσιαν ac προσφορὰν et mysticam proptea mensam, super quam celebrata est, θυσιαστηριον *ab ipsis ecclesiae incunabilis* appellatam fuisse«

Dieses Opfer des neuen Testamentes sowohl als auch die wesentliche Form dieses Opfers, die uns in den unverwerflichen und sprechenden Zeugnissen der Schrift und der ersten Kirche *) beschrieben ist, beide: das Opfer und die wesentliche Form des Opfers sind uns in den Liturgien der heil. Bischöfe: Basilius des Großen zu Cäsarea und Cyril-

---

*) Apostelg. II. 42. I. Timoth. II. 1. u. a. o. c. Justin. M. in Apolog. II. et Dialog. cum Jud. Tryphon. o. c. St.

Cyrillus zu Jerusalem trefflich beurkundet. In der Liturgie des heiligen Basilius, »die ihm weder von den alten noch von den neuern Schriftstellern abgesprochen wird« und »die in den Liturgien, betitelt: Liturgia S. Basilii alexandrina (ex Codice Graeco — Arabico) und Liturgia S. Basilii ex coptico conversa — an einigen Orten verstümmelt oder vermehret oder auf verschiedene Weise verändert bis auf uns gekommen ist«, *) und welcher der h. Gregor von Nazianz rühmlich erwähnet; **) in den beiden Exemplaren der Liturgie des heil. Basilius nun, wenn in ihnen schon hie und da eine verschiedene Form herrscht, die Sache und die wesentliche Form, welche in den obigen Zeugnissen beurkundet ist, findet sich in beiden als Eine und die Nämliche. Man liest dort, mit Bemerkung man=

*) Wie nämlich spricht Julianus Garnier Presbyt. et Monach. Bened. O. e congreg. S. Maur. Parisiis 1722. Tom. II. oper. omn. S. Basilii in Praef. IXXXV.

**) In seiner XX. Rede, gehalten auf den heil. Basilius, dem er alles Lob spricht.

mancherlei Ceremonien, von der Versammlung des Priesters (ἱερευς, sacerdos) und des Volkes (λαος, populus); von mancherlei Gebethen, z. B. um den Frieden, für die Versammlung u. dergl. (ευχαι περι της ειρηνης, περι της επισυναγογης, pro pace, pro congregatione etc.); von der Lection aus dem Evangelium (ευαγγελιον, evangelium); von der Opferung (προσκομιδη, oblatio); von der geheimnißreichen Weihung der geopferten Gabe (της ευσεβειας Μυστηριον, consecratio); diesem allen folgen abermal Gebethe in Vereinigung mit dem Gedächtniß der Heiligen; das Bekenntniß (ομολογια, confessio) und die Neigung des Hauptes unter Gebeth (ευχη της κεφαλοκλισιας, oratio inclinationis capitis); der Empfang und Genuß der heiligen Geheimnisse und die Danksagung für diesen geheimnißreichen Genuß (η μεταληψις των αγιων μυστηριων και ευχη ευχαριστιας, perceptio sanctorum mysteriorum et gratiarum actio — Communio et Post-communio) und der Segen (ευλογια, Benedictio). Die Segnung kommt in Form eines Gebethes unter Auflegung der Hände vor (η χειροθεσια,

impo-

impositio manuum). Wer erkennt nicht auch in dieser Form wieder die Sache und ihre wesentliche Form, beurkundet und beschrieben in dem oben mitgetheilten Zeugnisse aus den Schriften Justin's des Philosophen und Märtyrers? Der Geist und Ausdruck dieser Liturgie sind wahrhaft apostolisch. Und wenn auch die Apostel keines der Gebethe, welche in dieser Liturgie vorkommen, verfaßt haben, so sind sie doch mit der Kraft und Herrlichkeit ihres Geistes verfaßt. Ihr Inhalt und die Bezeichnung des Inhaltes zeuget wahrhaftig, daß sie nicht aus der menschlichen Kraft des Verfassers, sondern aus Eingebung des göttlichen Geistes geflossen sind.

Und nun zu den kostbaren Resten der heiligen Liturgie, welche uns der heilige Vater Cyrillus in seiner XXIII. Katechese oder in seiner V. geheimnißerklärenden Unterweisung schenket, und von welchen (schätzbaren Resten) Ant. Augustin Touttee *) rühmet,

*) Presbyter et Monach. Benedict. e Congreg. S. Mauri. In Edit. Venetiis 1763. pag. 323. Admonit. ad catech. de sacra liturgia et communione.

rühmet, daß es aus dem kirchlichen Alterthum und aus des h. Cyrill's Zeiten außer diesen keine vorzüglichere und reichere Urkunde der h. Opfer-Ritus gebe als diese. Er sagt: »Catechesis haec (XXIII., Mystagogica V.) unum est ex praecipuis ecclesiasticae antiquitatis monumentis; nec ullum est ea aetate, in quo plures veteris liturgiae et communionis sacrae ritus addiscantur, asserantur et explanentur.«

Hier stehen nun diese kostbaren Reste aus dem kirchlichen Alterthume, ausgesprochen und dargestellet mit den eigenen Worten des heil. Cyrillus:

„Εωρακατε τοινυν τον διακονον του νιψασθαι διδοντα τῳ ἱερει, και τοις κυκλουσι το θυσιαστηριον του θεου πρεσβυτεροις. — — Συμβολον εστι τονιψασθαι. — — Ουκ ηκουσας του μακαριου Δαβιδ αυτο τουτο μυσα-

Vidistis igitur Diaconum, Sacerdoti et presbyteris Altare Dei circumstantibus aquam abluendis manibus porrigentem. — — Symbolum est ea manuum ablutio. — — Non audisti beatum David hoc nobis Mysterii aperientem ajentemque:

μυσταγωγουντος, και λεγοντος· „Νιψομαι εν αθωοις τας χειρας μου, και κυκλωσω το θυσιαστηριον σου κυριε. . . . .“

temque: »Lavabo inter innocentes manus meas et circumdabo altare tuum, Domine . . .«

Ειτα βοα ὁ διακονος· Αλληλους ασπαζωμοθα — — — δια τουτο ὁ Χριστος ελεγεν (Matth. V. 23. 24.)· „Εαν προσφερης το δωρον σου επι θυσιαστηριον. . . . .“

Deinde clamat Diaconus: Vos invicem suscipite, osculemurque mutuo. — — — Propterea Christus ajebat: »Si offeras munus tuum ad Altare . . .« (Matth. V. 23. 24.)

Μετα τουτο βοα ὁ ιερευς· Αγωτας καρδιας. Ειτα αποκρινεσθε· Εχομεν προς τον Κυριον. — —

Postea clamat sacerdos: Sursum corda! Deinde respondetis: Habemus ad Dominum. — —

Ειτα

Post

Ειτα ὁ ἱερευς λεγει· Ευχαριστησωμεν τῳ Κυριῳ. — — — Ειτα λεγετε· Αξιον και δικαιον.

Post haec Sacerdos ait: Gratias agamus Domino. — — — Ad haec vos subjicitis: Dignum et justum.

Μετα ταυτα, μνημονευομεν — — — πασης της κτισεως λογικης τε και αλογου, ὁρατης τε και αορατου — — — δυναμει λεγοντες το του Δαβιδ· μεγαλυνατε τον κυριον συν εμοι. Μνημονευομεν και των Σεραφιμ — — — λεγοντα· Αγιος, Αγιος, Αγιος, Κυριος Σαβαωθ.

Facimus deinde mentionem — — — totius creaturae tam ratione praeditae quam carentis, visibilis et invisibilis — — quasi dicentes Davidicum illud: »Magnificate Dominum mecum.« Mentionem etiam facimus Seraphim dicentia: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Sabaoth.

Ειτα ἁγιασαντες εαυτους δια των πνευματικων τουτων ὑμνων, παρακαλουμεν τον Φιλαν-

Deinde, postquam nosmetipsos per has spirituales laudes sanctificavimus, Deum benignum

φιλανθρωπον θεον, το αγιον πνευμα εξαποστειλαι επι τα προκειμενα· ινα ποιηση τον μεν αρτον σωμα Χριστου, τον δε οινον αιμα Χριστου. — — —

nignum exoramus, ut emittat sanctum spiritum super (dona) proposita; ut faciat panem quidem corpus Christi, vinum vero sanguinem Christi. — — —

Ειτα, μετα το απαρτισθηναι την πνευματικην θυσιαν, την αναιμακτον λατρειαν, επι της θυσιας εκεινης του ιλασμου παρακαλουμεν τον θεον, υπερ κοινης των εκκλησιων ειρηνης· υπερ της του κοσμου ευσταθειας· υπερ βασιλεων· — — — — — — — — υπερ παντων βοηθειας δεομενων δεομεθα παντες ημεις, και ταυτην προσφερομεν την θυσιαν.

Postquam vero perfectum est spirituale sacrificium, incruentus cultus, super illam propitiationis hostiam obsecramus Deum pro communi ecclesiarum pace; pro recta mundi compositione; pro Imperatoribus — — — — — — — — — pro omnibus, qui opis indigent, precamur, nos omnes et hanc victimam offerimus.

Ειτα

Postea

Ειτα μνημονευομεν και των προκεκοιμημενων· πρωτον πατριαρχων, προφητων, — — — — — ειτα και ὑπερ των προκεκοιμημενων ἁγιων πατερων, και επισκοπων, και παντων απλως των εν ἡμιν προκεκοιμημενων. — — —

Postea recordamur eorum quoque qui obdormierunt: primum patriarcharum, prophetarum — — — — deinde et pro defunctis sanctis patribus et episcopis et omnibus generatim qui inter nos vita functi sunt (oramus).

Ειτα, μετα ταυτα την ευχην λεγομεν εκεινην, ἡν ὁ Σωτηρ παρεδωκε τοις οικειοις αυτου μαθηταις — — — — λεγοντες· Πατερ ἡμων, ὁ εν τοις ουρανοις etc. etc.

Tum vero post haec illam recitamus orationem, quam Salvator propriis suis discipulis tradidit, — — — — dicentes: Pater noster, qui es in coelis etc. etc.

Μετα ταυτα λεγει ὁ ἱερευς· Τα ἁγια τοις ἁγιοις. Ειτα υμεις

His peractis dicit sacerdos: Sancta sanctis. Deinde vos subji-

ὑμεις λεγετε· Εἷς ἅγιος, εἷς Κυριος Ιησους Χριστος.

Unus subjicitis: Unus Sanctus, unus Dominus Jesus Christus.

Μετα ταυτα, ακουετε του ψαλλοντος — — — λεγοντος· Γευσασθε και ἰδετε, οτι χρηστος ὁ Κυριος.

Audivisti deinde vocem psallentis — — — dicentis: Gustate et videte, quod bonus est Dominus.

Και προσιων ουν — — δεχου το σωμα του Χριστου, επιλεγων το, Αμην.

Adiens igitur — — suscipe corpus Christi, respondens: Amen.

Ειτα, μετα το κοινωνησαι σε του σωματος Χριστου, προσερχου και τῳ ποτηριῳ του αιματος· μη ανατεινων τας χειρας, αλλα κυπτων, και τροπῳ προσκυνησεως και σεβασματος λεγων το, Αμην,

Tum vero post communionem corporis Christi, accede et ad sanguinis poculum: non extendens manus, sed pronus et adorationis ac venerationis in modum, dicens: Amen, sanctificeris,

| | |
|---|---|
| Αμην, αἰγιαζου, και εκ του αιματος μεταλαμβανων Χριστου. — | ex sanguine Christi quoque sumens. — — |
| — — — — — — — | — — — — — — — |
| Ειτα αναμεινας την ευχην, ευχαριστει τῳ Θεῳ τῳ καταξιωσαντι σε των τηλικουτων μυστηριων. | Postremo, exspectans orationem, gratias age Deo, qui te tantis mysteriis impertire dignatus est. |

Der heilige Vater Cyrillus schließt mit dem Worte der Ermahnung und des Segens:

| | |
|---|---|
| Κατεχετε ταυτας παραδωσεις ασπιλους, και απροσκοπους εαυτους διαφιλαξατε. Της κοινωνιας εαυτους μη απορρηξητε. Μη δια μολυσμον ἁμαρτιων, των ἱερων τουτων και πνευματικων εαυτους αποξερησητε μυστηριων. | Eas traditiones inviolatas retinete; et offensos vosmet servate. A communione ne vos abscindite. Nec propter peccatorum contaminationem sacris istis et spiritualibus defraudate mysteriis. |

So ermahnet der h. Cyrillus seine Zuhörer. Die Worte des Segens aber lauten, wie folgt:

| | |
|---|---|
| Ὁ δε Θεος της ειρηνης ἁγιασαι ὑμας ὁλοτελεις· και ὁλοκληρον ὑμων το σωμα, και ἡ ψυχη, και το πνευμα, εν τη παρουσια Κυριου ἡμων Ιησου Χριστου διατηρηθειη. | Deus autem pacis sanctificet vos totos: et integrum vestrum corpus, et anima, et spiritus, in adventu Domini nostri Jesu Christi servetur . . . . |

Also auch diese Urkunde aus dem christlich-kirchlichen Alterthume spricht unsere durch die ältesten Zeugnisse oben erwiesene Behauptung wieder unzweideutig aus, diese: in der christlich katholischen Kirche giebt es ein Opfer, und dieses Opfer ist ein Versöhnungsopfer und zwar jenes Versöhnungsopfer, welches der Herr Christus am Kreuze dargebracht und vollendet hat und dieses Versöhnungsopfer Christi wird im heiligen Abendmahle gefeiert, auf eine unblutige Weise feierlich wiederholt — von dem Priester in Vereinigung mit den

Gläubigen. — — Der Capitalritus der katholischen Christen! Vorausgesetzt, eigentlich voraus-bemerkt, daß der heilige Cyrillus denjenigen Theil des heiligen Opfers, den man Missam catechumenorum nennet und der den Neugetauften schon bekannt war, übergehet und also den Anfang des Gottesdienstes (initium liturgiae) übergeht, und daß er nur die vorzüglichsten Theile des Opfers *) (Missae fidelium) beleuchtet, nehmen wir in dieser merkwürdigen Kirchen-Urkunde die wesentlichen Elemente von dem Cardinalritus der katholischen Christen wahr: Versammlung des Priesters und des Volkes — mit vereintem Sinne zu Einem heiligen Werke; Akt der Demuth, die sich unrein und von Gott entfernet fühlt, ihre Sünde erkennt und bekennt und darum vor dem Altar sich niederwirft und zu Gott bethet und um Vergebung flehet, und, dürstend nach dem Lichte göttlicher Weisheit, Gottes heilig- und seligmachende Worte mit horchendem Geiste vernimmt;

---

*) Das wir Messe nennen, von dem Ausrufe des Diakons vor dem Anfang desselben: ite, *missa* est, Gehet, ihr (Katechumenen) seid nun entlassen.

nimmt; Darbringen sichtbarlicher Gaben, dadurch sich die innere Hingabe des Geistes, die totale Hingabe des inwendigen Menschen, äußerlich ausspricht und abbildet, und welche Hingabe allein Gott versöhnet, mit Einem Worte: das Opfer; Anbethung, Preis und Verherrlichung Gottes, des Heiligen, welche in den großen Chor der Schöpfung, Engel und Seraphim einfallet und aufs neue ein Gebeth aus allen Kräften um den heiligen Geist, daß er die auf den Altar gebrachten Gaben, Brod und Wein in Christi Leib und Blut verwandle und so wirke, daß Christi Opfer, das allein versöhnet (ἡ θυσια του ἱλασμου), sich erneuere — zur Erlösung aller der Lebendigen und Verstorbenen, welcher aller auch die Versammlung bei dem Opfer gedenket; endlich der Genuß des Heiligsten, die gänzliche Vereinigung mit Christus und durch Christus mit Gott, und darauf die Danksagung für die großen heilsam wirkenden Geheimnisse und das Gebeth allen zum Segen und Heile — diese wesentlichen Elemente des (Meß-) Opfers, als des Hauptritus der katholischen Christen sind in den Liturgien des h. Basilius und des h. Cyril-

Cyrillus aufs deutlichste beurkundet, daß wohl keine Sophistik etwas wider sie einwenden mag. Es stehe hier das so wahre Wort eines Philosophen: *) »Allerdings sind die Gebräuche, unter welchen das (Meß-) Opfer, zur Zeit des h. Cyrillus, verrichtet wurde, von den unserigen verschieden, allein die Sache ist die nämliche: und wer hieraus und aus den übrigen Resten des Alterthums, welche unsere Theologen anführen, besonders aus den ältesten Missalien und Ritualien aller morgenländischen und abendländischen Christen, nicht erkennen will, daß die alte Kirche das heilige Abendmahl zugleich für ein Opfer und zwar für ein Versöhnungsopfer gehalten habe, der sage nur nicht, daß er die Wahrheit erkennen wolle.«

Es würde zu weit führen, wenn ich den Inhalt dieser Anmerkung von Feder eruiren und ausführlich beweisen wollte. Ich verweise nur

---

*) Feder's Uebersetzung der Schriften des heil. Cyrillus. Bamb. u. Würzb. 1786. in der letzten Anmerk. zur V. geheimnißerkl. Unterweisung. S. 434.

nur auf die so gelehrte Dissertation des um die katholische Liturgie ungemein verdienstreichen Herrn Ludw. Ant. Muratori, welche dieser erudite Forscher seinem stets denkwürdigen Werke: »Liturgia Romana vetus. Tom. prim.« vorangesetzet hat. Dort beweiset er aufs unzweideutigste, daß alle Kirchen von den ältesten Zeiten an *) bis zu uns herab die Eucharistie für ein Opfer und für das unblutige Opfer unseres Herrn Jesu Christi gehalten und erkläret, und daß sie das heil. Abendmahl als ein wahrhaftiges Opfer gefeiert

---

*) „Nulla dubitatio est, quin vel ipsis Apostolis viventibus aliquis fuerit liturgiae usus, variis constans precibns in conficiendo tremendo Altaris *Sacrificio*. Sancto Luca teste perseverabant Apostoli in fractione panis et orationibus. Apostolus vero vult fieri obsecrationes, orationes, interpellationes et gratiarum actiones pro omnibus hominibus, pro regibus et omnibus, qui in sublimitate sunt. Ecquando vero ista peragebantur? *In Sacrificio ineffabili* christianae gentis, uti memoriae prodidit sanctus Justinus Martyr“ etc. etc.

Muratori

feiert haben. Ausgehend von der h. Liturgie überhaupt und übergehend zur römischen Liturgie insbesondere theilet Muratori die sprechendsten Zeugnisse von dem mit, was die alten Liturgien der römischen Kirche von der Evcharistie halten und übergeben. *) Nachdem er im neunten Hauptstücke die deutlichsten Zeugnisse der ältesten Liturgien ausgesetzet hat, spricht er: **) »Quae hactenus attulimus e Romanae Ecclesiae Liturgiis antiquissimis excerpta nihil aliud exposcunt, nisi sincerum lectorem et veritatis unius avidum, ut intelligat, quid ipsis vetustis saeculis eadem (Romana) Ecclesia de Evcharistia, tradide-

rit

---

Muratori p. 2. 3., wo er uns in dem apostolischen Zeitalter und in dem zunächst folgenden unsern heutigen Canon der h. Messe in seinen Lineamenten sehr kennbar nachweiset. Denn nachdem er Stellen aus Just. M., Tertullian, Cyrillus, Augustin angeführet hat, spricht er: „Paucis delineatum habes sacrum Missae canonem, qualis adhuc apud Catholicos in usu est.“

*) „Quid veteres Romanae Ecclesiae Liturgiae tradant.“ Cap. IX.

**) Pag. 127.

rit et crediderit. Scilicet veram fieri in *Sacrificio oblatorum* conversionem in Corpus et Sanguinem Domini, persuasumque omnino fuisse fidelibus, seu in Sacramento accipere veram Christi carnem, verum ac realem Sanguinem« etc. etc. Im zehnten Kapitel beweiſet Muratori die Uebereinſtimmung der Kirche des h. Ambroſius mit der Römiſchen in der Lehre von der Evchariſtie. *) Ja nicht nur die Ambroſianiſche Kirche ſtimmet mit der Römiſchen hierin überein, ſondern, wie er ſchön und überzeugend beweiſet, auch alle Kirchen des Occidents und nicht nur alle Kirchen des Occidents ſondern auch alle Kirchen des Orients geben hierüber ein lautes Zeugniß, wie es dann auch Muratori aus den Liturgien der orientaliſchen Kirchen, der Griechen, Syrer und Aegyptier nachweiſet. **) Auf eine gleich unwider-

*) „Consensus Ambrosianae Ecclesiae cum Romana in Doctrina de Evcharistiae.“ Cap. X. p. 130 — 139.

**) „Cap. XII.: De orientalium Ecclesiarum Litur-

widersprechliche Weise wird von ihm bewiesen, daß die Feier der Evcharistie, Niesse genannt, daß also die heilige Messe »ein wahres Opfer« (»verum sacrificium«), »das Opfer des neuen Testamentes« sei (»verum novae legis sacrificium«), und er beweiset solches aus den ältesten Liturgien der occidentalischen Kirche sowohl als auch aller Kirchen des Orients, welche mit jenen über die Messe als ein Opfer übereinstimmen. *)

Wahrlich wäre es überflüssig hier noch weiter und ausführlich zu beweisen, was von so einem gelehrten Manne als Muratorius

und

---

Liturgiis cum Romana consonis. Cap. XIII.: Quid Liturgiae orientalium christianorum sive graecorum sive syrorum habeant de reali praesentia Christi in Evcharistia et de transsubstantiatione. Cap. XIV.: Consensus Dogmatis de Evcharistia ex Aegyptiis Liturgiis sive graecis sive copticis confirmatur.

*) Cap. XVI.: Sacrificium verum in sacra Missa ex vetustissimis Ecclesiarum occidentalium Liturgiis confirmatum. Cap. XVII.: Orientalium Ecclesiarum consensus de vero et proprio sacrificio in Missa.

und andern so unwidersprechlich dargethan worden ist. Doch beschränket sich dieses ausgezeichneten Forschers Abhandlung einzig auf die Feier des heil. Abendmahles — auf die Messe und besonders auf ihren uralten Canon und sie nimmt das Dasein der übrigen heiligen Ritus z. B. bei Ausspendung der hh. Sakramente, die Exorcismen und Weihungen u. dgl. nicht in Untersuchung. Nur im Vorbeigehen bemerket Muratorius ohne Beweis dort, wo er das Alter des Canon der h. Messe bis zu den Aposteln hinaufreichend nachweiset, daß einige Ritus der Taufe und Firmung (und andere heilige Handlungen) schon zu Tertullians Zeiten vorkommen.*) In dieser gegenwärtigen Abtheilung setze ich als **bewiesen** voraus, was ich in der Folge nach und nach in eigenen Heften ausführlich darzustellen und zu beweisen mich bemühen werde, als nämlich: daß die allermeisten

---

*) — — — „Ita Baptismi quosdam Ritus suo tempore observatos Tertullianus indicabat: uti et orationem adhibitam in conferendo confirmationis sacramento tum ipse, tum idem Cyprianus innuerunt, ut alia omittam.“ Pag. 3.

meisten unserer heutigen heiligen Kirchenritus mit ihrem Ursprunge in die frühesten Zeiten der Kirche — ja einige dieser Ritus in die Anfänge derselben zurückfalleu. Ich werde dieses in Absicht auf Administration der heiligen Sakramente überhaupt und der von Muratorius berührten beiden Ceremonien insbesonders vorzüglich nachweisen.

Sogleich aber weise ich — zur Vollständigkeit dieser Abhandlung und Vollendung dieses Paragraphes das Dasein der Segnungen, der **Exorcismen** und **Weihungen** aus uralten und bewährten Documenten der Kirche nach, doch ohne auch diesen Gegenstand ausführlich und weitläufig abhandeln zu wollen. Eine ausführliche und weitläufige Abhandlung werde ich dem Theil des Rituals, welches Benedictionale genannt werden mag, vorangehen lassen. Also

Was lehret und beurkundet uns das übergebene Wort vom Exorcismus, von Weihungen und Segnungen? Sind auch diese — wie die Ritus des Opfers — im frühesten Alterthume der heiligen Kirche gegründet?

Oder

Oder sind sie nur ein Gemächte des finstern Mittelalters, des Aberglaubens Geburten, von dem Betruge oder von der dummen Einfalt in die ersten Zeiten der Kirche hinaufgelogen, wie man von Kindern des Unglaubens vielfältig hören muß?

Ich will zur Bezeugung der Wahrheit einen christlichen Philosophen, den Blutzeugen für Christus, die Wahrheit und das Leben — den h. Justinus will ich von Exorcismus sprechen lassen. Dieser apostolische Vater gesteht des Teufels Einfluß auf den Menschen ein, ist aber des festen Glaubens, daß des Teufels Macht und Gewalt, die er über die Menschen zu üben bemühet ist, durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi und durch den Glauben an den Namen des Gekreuzigten könne überwunden und unterworfen werden. Unter sehr vielen Stellen hebe ich nur ein Paar derselben aus. Sie lauten also:

| | |
|---|---|
| — — ἡμεις οἱ πιστευοντες επι τον σταυρωθεντα επι Ποντιου Πιλατου Ιησουν Κυριον ημων, | — — Nos qui in crucifixum sub Pontio Pilato Jesum Dominum nostrum credimus, |

ημων, τα δαιμονια παντα και πνευματα πονηρα εξορκιζοντες υποτασσομενα ημιν εχομεν. — — — — — — — — — — — —

Βοηθον γαρ εκεινον και λυτρωτην καλουμεν· ου και την του ονοματος ισχην και τα δαιμονια τρεμει και σημερον εξορκιζομενα κατα του ονοματος Ιησου Χριστου του σταυρωθεντος επι Ποντιου Πιλατου του γενομενου επιτροπου της Ιουδαιας υποτασσεται . . . κ. λ.

mus, daemonia cuncta, spiritus-que malignos *adjurantes*, sub potestate eos nostra subditos habemur. — — — — — — — — — — — —

Opitulatorem namque ipsum et Redemptorem nominamus, cujus etiam nominis potentiam daemones tremunt et reformidant et hodie quoque illi per nomen Jesu Christi crucifixi sub Pontio Pilato, qui Judaeae procuratorem egit, adjurati, nobis parent . . . etc.

So ſchreibet der h. Juſtinus in ſeinem Buche, genannt: Dialog. cum Tryphone

phone Judaeo *) in sehr vielen Stellen, die meines Dafürhaltens das Dasein des Exorcismus zur Zeit des h. Märtyrers und Philosophen beurkunden. Auch Origenes erwähnet des Exorcismus unter andern als des Reinigungs-Symbols, symbolum purificationis **), und der h. Cyrillus zu Jerusalem beurkundet an mehr denn an einem Dutzend der Stellen das Dasein des Exorcismus in der Kirche, da er spricht, daß ohne den Exorcismus die Seele nicht rein werden könne, ***) von dem dann schreibet der heil. Vater, daß derselbe unter Anrufung des Gekreuzigten und mit dem Zeichen des Kreuzes, auch unter Anhauchen dessen, der exorcirt wird,

---

*) Nach der oben genannten Ausgabe Seite 302 und 247. Siehe auch Seite 311. vergl. mit Seite 58. 89. u. v. a.

**) „Το συμβολον του αποκεκαθαρθαι.“ Orig. L. III. cont. celsum. pag. 142.

***) „Ανευ εξορκισμων ου δυναται καθαρθηναι ψυχη“ — absque Exorcismis anima expurgari nequit. Cyrill. Procateches. n. 9.

wird, geschieht. *) An mehrern Orten erzählet und unterweiset er von dem exorcirten Dele, **) das mit zum Exorcismus derje-

---

*) „Επικλησις του σαυρωθεντος — invocatio crucifixi. Τον εσαυρωμενον καταγγελλομεν, και τρεμουσιν οἱ δαιμονες — ποιου σαυρωθεντος επικλησις ποτε τους δαιμονας απηλασε; crucifixum admuntiamus et tremunt daemones — cujusnam alterius in crucem acti invocatio daemones usquam effugavit? — Σημειον το βασιλικον του σαυρου, lignum regium crucis: οἱ δαιμονες το σημειον ιδοντες το βασιλικον μαχραν. Φυγωσι τρεμοντες, daemones regium signum videntes procul fugiunt trementes. Εμφυσημα του επορκιζοντος, insufflatio exorcizantis: το απλουν εμφυσημα του επορκιζοντος πυρ γινεται τω μη φαινομενω, simplex exorcizantis insufflatio invisibili (hosti) ignis efficitur. Cyrill. catech. IV. n. 13. 14. XVI. 19. u. a. v. a. D.

**) In der XX. Katecheſe oder in der II. geheimniß-

derjenigen, welche getauft werden sollten, gehörte. Eben diese Exorcismen ausgeübt, kommen in den Liturgien des Orients sowohl, als auch in den occidentalischen Liturgien der römischen Kirche vor, wie nicht minder Weihungen und Segnungen. Wir belegen hier — für dieses Mal ihr frühes Dasein nur aus den orientalischen Liturgien, namentlich aus dem Buche der apostolischen Constitutionen. Eben in dieser sehr alten Urkunde *) zeigt es sich, daß das exorcirte Oel, von dem der

---

heimnißerkl. Unterw. schreibet der heil. Vater Cyrillus von dem beschwornen Oele (ελαιῳ εποριχισθῳ) also: Το εποριχισθον ελαιον συμβολον της κοινωνιας της πιοτητος της του Χριστου, Φυγαδευτηριον τυγχανον παντος ιχνους αντικειμενης ενεργειας, exorcizatnm Oleum Symbolum communicationis pinguedinis Christi, quod quidem omne adversariae potestatis vestigium extemplo fugat.

*) Constitut. Apost. L VII. c. 42. vergl. mit den Recog. S. Clem. L. III. n. 67.

der h. Cyrillus spricht, nichts anderes als ein geweihtes Oel ist. Zur Probe des sehr frühen Daseins der Weihungen und Segnungen stehe hier die Weihe und Segnung des Oeles und Wassers in der Ursprache, begleitet mit der lateinischen Uebersetzung: *)

„Ευλογειτω ὁ επισκοπος — ὁ πρεσβυτερος το ὑδωρ ἡ το ελαιον ούτως Κυριε Σαβαωθ, ὁ θεος των δυναμεων, κτισα των υδατων και χορηγε του ελαιου οικτιρμον και φιλανθρωπε, ὁ δους το υδωρ προς ποσιν και καθαρσιν, και ελαιον του ἱλαρυναι προσωπον εις αγαλλιαμα ευφροσυνης· αυτος και νον δια Χριστου ἁγιασον το υδωρ τουτο και ελαιον, επ'

»Benedicat Episcopus — Presbyter hunc in modum: Domine Sabaoth, Deus virtutum; creator aquarum et largitor Olei, misericors et hominum studiose, qui dedisti aquam ad potum ac expurgationem, et oleum ad exhilarandum vultum in exsultationem laetitiae: ipse et nunc per Christum sanctifica hanc aquam atque hoc oleum, nomine illius, qui obtu-

*) Constit. Apost. L. VIII. c. 23.

επ' ονοματι του προσκομισαντος, ἡ της προσκομισασης και δος δυναμιν ὑγειας εμποιητικην, νοσων απελαστικην, δαιμονων φυγαδευτικην, πασης επιβουλης διωκτικην, δια Χριστου, της ελπιδος ἡμων; μεθ' ου σοι δοξα, τιμη και σεβας, και τῳ ἁγιῳ πνευματι, εις τους αιωνας. Αμην."

obtulit aut illius quae obtulit; et da vim effectricem sanitatis, morborum expultricem, Daimonum fugatricem, omnium insidiarum profligatricem per Christum spem nostram; cum quo tibi gloria, honor ac veneratio, et sancto Spiritui, in saecula. Amen."

In eben dieser sehr alten Urkunde begegnen uns Segnungen und Weihungen, gesprochen über Menschen und über andere leblose Wesen: über Menschen; als nämlich — z. E. über diejenigen, die getauft werden sollen *)



*) „Καταστραγισαμενοι τῳ Θεῳ δια του Χριστου αὐτου, κλινοντες ευλογισθησαν παρα του επισκοπου τηνδε την ευλο-

und über die Büssenden: *) — über andere leblose Wesen, **) davon ich schon durch die

eben

---

συλογιαν . . . Consignati Deo per Christum ejus inclinantes se, benedicantur ab Episcopo hac benedictione. Diese folget dann unter „Handauflegung" und „Gebeth:" „χειροθεσια και ευχη υπερ των βαπτιζομενων, impositio manuum et oratio pro (super) iis, qui jamjam baptizandi sunt." Constitut. L. VIII. c. 7. 8.

*) „Ανασταντες τῳ θεῳ δια του Χριστου αυτου κλινατε και ευλογεισθε. επευχεσθω ουν ὁ επισκοπος τοιαδε· — — χειροθεσια και ευχη υπερ των εν μετανοια." Suscitati Deo per Christum ejus (die Büssenden), inclinate et accipite benedictionem. Episcopus igitur has praeces fundat: — impositio manuum et oratio pro (super) poenitentibus." Solche und dergl. Segnungen finden sich in den apostol. Konstitutionen mehrere vor. Hieher gehört auch die Ordination zu verschiedenen Kirchenämtern.

**) In der Ausgabe der apostolischen Väter durch Cotelerius, Amsterd. 1724, kommt im ersten

Band,

eben mitgetheilte Weihe und Segnung einen Beweis gegeben habe. Auch spricht für das

Dasein

---

Band, S. 455 — 482. eine Abhandlung vor, betitelt: Guilielmi Beveregii annotationes in canones apostolicos. Dieser gelehrte Mann schenket uns über den dritten Canon unter andern auch folgende Bemerkung, die für meinen Zweck hier nicht müßig stehen mag. Sie heißt:

„Fructus, qui apud graecos a Sacerdote εὐλογουνται benedicuntur, sunt uva, ficus, malogranata, olivae, poma, mala persica, et pruna. Publicum benedicendi, Deoque pro iis, jam maturis et oblatis, gratias agendi, ritum his verbis peragunt: εὐχαριστουμεν σοι, κυριε ὁ θεος, και προσφερομεν απαρχην καρπων, ους εδωκας ἡμιν εἰς μεταληψιν, τελεσφορησας διὰ του λογου σου, και κελευσας καρπους παντοδαπους εις εὐφροσυνην και τροφην τοις ανθρωποις και παντι ζωῳ εν παση γῃ, ὑμνουμεν σε ὁ θεος εν πασιν οἱς εὐεργησας ἡμας και πασαν κτισιν παντοιοις καρποις, διὰ του παιδος του Ιησου Χριστου του κυριου ἡμων, δι' οὗ και σοι ἡ δοξα

Dasein der Weihungen und Segnungen die apostolische Verordnung (ἡ διαταξις αποστο-

---

δοξα εις τους αιωνας των αιωνων. Αμην. (Herr Gott, wir danken dir und bringen dir dar die Erstlinge der Früchte, welcher du uns theilhaftig gemacht hast. Durch dein Wort hast du sie zur Reife gebracht und alle Frucht hast du werden lassen zur Freude und Nahrung allen Menschen und lebendigen Wesen auf dem Erdboden. In allen deinen Wohlthaten, die du uns und jeglicher Creatur erzeuget hast, und in allen diesen Früchten preisen wir dich o Gott durch deinen Sohn Jesum Christum, unsern Herrn; durch Ihn sei dir auch Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.)" A Latinis etiam (fährt Beveregius fort) antiquitus hunc ritum observatum fuisse ex D. Gregorii Sacramentario patet; ubi haec oratio eundem in finem concepta legitur: „Domine, qui caelum et terram et omnia creasti, te supplices quaesumus, ut hunc fructum novum benedicere et sanctificare digneris et multiplicare abundanter offerentibus tibi, ut repleas earum cellaria cum fortitudine frumenti et vini, ut laetantes in iis referant tibi Deo omnipotenti laudes et gratias." Eine Parallelstelle zu dieser Segnung und Weihe der

Früchte

αποστολικη, constitutio apostolica), welche das Weihen und Segnen (ἡ εὐλογια, benedictio) zu einer eigenen priesterlichen Funktion (τι των ἱερατικων ἐργων, sacerdotalis functio) erhebt, bestimmt, wie z. B. das Opfer, die Taufe u. s. f.: *) doch also; daß das Opfer (η θυσια, sacrificium) oben

---

Früchte aus dem Sakramenten-Buche Gregor's d. G. als aus einem Ritualbuch der römischen (occidentalischen) Kirche könnte ich aus der orientalischen Kirche hieherseßen; nämlich aus dem achten Buche der apostol. Constitutionen, wo im 40. Kap. eine ähnliche Segnung der Früchte vorkömmt, unter der Aufschrift: „Επικλησις επι απαρχων" — invocatio pro primitiis. Doch das Mehrere in der Abhandlung, welche demjenigen Theile des Rituals vorangehen (oder ihn begleiten) wird, den man Benedictionale nennen könnte, da er die Weihungen und Segnungen enthalten soll.

*) „— Ουτε λαικοις επιτρεπομεν ποιειν τι των ἱερατικων ἐργων· οἱον θυσια, ἡ βαπτισμα, ἡ χειροθεσιαν, ἡ ευλογιαν μικραν ἡ μεγαλην." „Nec laicis permittimus

oben angestellet ist, als bekämen von diesem und in diesem alle andern priesterlichen — alle kirchlichen Funktionen, die Administration der Sakramente sowohl als auch die mancherlei Segnungen erst ihre wirksame Kraft und ihre Vollendung, wie es Cardinal Bona *) bemerket und die Sakramentarien

der

---

timus quamlibet sacerdotalium functionum usurpare; ut sacrificium, vel baptisma, vel impositionem manus, vel benedictionem tum parvam tum magnam.“ Constit. Apost. L. III. c. 10.

*) Cardinal Bona schreibt in seinem liturgischen Werke: „Rerum liturgicarum Libri duo“ in Tom. III. L. 2. cap. 14. §. 5. hierüber also: „Finita hac oratione (Missae: „Nobis quoque peccatoribus“) post illa verba „Largitor admitte;“ si novae fruges aut quaelibet alia humanis usibus inservientia benedicenda erant, ante altare collocari olim solebant et hic a sacerdote benedici et terminata benedictione solita clausula „per Christum Dominum nostrum“ sequentem addebant orationem „per quem haec omnia, Domine, semper bona creas:“ quae ut notat Lucas Dacherius in praefatione ad Lectorem Tomo 4. sui spicilegii praefixa,

non

non solum referuntur ad oblata, sed etiam ad res tunc benedictas, quas Deus continuo creat, sive producit, easque petimus ejus benedictione sanctificari nostris usibus profuturas.“ Und nun führt er einige dergl. Benedictionen an, unter andern auch die Benedictio novarum frugum, „quae in libro antiquissimo Sacramentorum Reginae Sveciae ponitur hoc loco.“ Alsdann fährt Bona also fort: „Haec nimirum majorum nostrorum religio fuit, ut omnes sacrae et ecclesiasticae functiones, Sacramentorum administrationes et quaecunque Benedictiones intra Missarum solemnia peragerentur, omnium enim, ut diximus L. I. c. 3., ultima perfectio et consumatio Evcharistia est, a qua vim energeticam et sanctitatem accipiunt. Sive foedus sanciendum foret, sive ineunda concordia, sive aliquid Deo offerendum, sive haeretici excommunicandi, sive Sanctorum Natalitia aliaeque Festivitates denunciandae, sive indicenda jejunia; et Litaniae, sive reconciliandi poenitentes, sive imponendae manus super initiandos, sive episcopi consecrandi, sive reges inungendi, sive chrisma conficiendum; haec et alia ejusdem generis ab Evcharistia auspicari solebant, nec quidquam sine Sacrificio recte institui existimabant. Sed tepescente successu temporis fervore multa ex his, ne Missa prolixior evaderet,

der römischen Kirche durch die That (Praxis) bestättigen. *)

* * *

Und nun, denke ich, ist aus dem schriftlichen und übergebenen Worte Gottes hinlänglich bewiesen dasjenige, was zu beweisen ich mir in diesem Abschnitte zur Aufgabe gemacht habe; nämlich daß es in der Kirche Gottes vom Anfange an Ritus und die aus

der

---

deret, ab ea paulatim sejuncta sunt; adeo ut etiam ipsa communio post Missam differatur, non sine magna rituum ecclesiasticorum perturbatione" . . . etc.

*) Man sehe z. Ex. im ersten Buche des Sakramentariums Gelasii unter andern Nro. XL. die Messe am Donnerstage nach dem Palmsonntag unter der Rubrik: „Item in quinta feria Missa Chrismalis," wo an eben der von C. Bona beschriebenen Stelle der heil. Messe die Weihe und Segnung des heil. Oeles für die Kranken („Benedictio Olei ad ungendos infirmos") vorkömmt. So geht auch nach dem nämlichen Sakramentenbuche Nro. XXXVIII. die Buße und die Versöhnung der Büssenden in der Messe vor sich: „Reconciliatio poenitentis."

der Idee entwickelten Ritus gegeben habe, — vor allen und als der vornehmste das Opfer mit dem sich wie nothwendig vereinigen, eigentlich: aus welchem wie seine wesentliche Bestandtheile — wie die Zweige aus ihrer Wurzel, aus ihrem Stamme hervorsprossen: Anbethung Gottes und seines ewigen Wortes, Lob und Preis — in Verkündigung seines herrlichen, dreieinigen Namens, in Bitten und Danksagung, in mancherlei Gebethen, die alle Creatur heiligen, *) weihen und segnen — zu unserm ewigen Heile, und das alles in mancherlei Weisen und Zeichen. Schon unserm mehr allgemeinen Blick, den wir bisher auf die Geschichte der heiligen Ritus in

der

*) Nach St. Pauli Ausspruch: „παν κτισμα θεου καλον, και ουδεν αποβλητον, μετα ευχαριστιας λαμβανομενον· αγιαζεται γαρ δια λογου θεου και εντευξεως“ — „alle Creatur Gottes ist gut, . . . . die mit Danksagung empfangen wird; denn sie wird geheiliget (geweihet, sacrificatur) durch das Wort Gottes und Gebeth.“ I. Timoth. IV. 4. 5.

der Kirche Gottes geworfen haben, hat sich unumstößlich beurkundet, was sich noch vollendeter und klärer beurkunden wird, wenn wir sie nach und nach in ihren einzelnen Theilen historisch betrachten werden; — daß sich eben im Opfer, begleitet von Gottes und seines ewigen Wortes Anbethung, Lob und Preis — in Verkündigung seines herrlichen dreieinigen Namens, in Gebethen, Bitten und Danksagung unter mancherlei sichtbarlichen Zeichen, durch die Gottes unsichtbarliche Gnade, sein Licht des Wortes und sein Segen der Kraft wirken — — — es beurkundet sich deutlich, daß sich eben in diesen heiligen Handlungen (Aktus, Ritus) das innere Wesen der Religion: totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott; und zwar die totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott den Vater in Christus durch den heiligen Geist, äußerlich darstelle, offenbare und das Heil der Menschen wirke und schaffe. Der eigentliche Kerninhalt aller heiligen Ritus, die wesentliche Form, in welcher sich das innere Wesen der Religion aus-spricht, in welcher die innere, verborgene Glut des Herzens, angefacht von Oben, wie in drei heiligen

ligen Flammen — als Glaube in Liebe durch Hoffnung lebendig und klar hervorbricht, dieser eigentliche Kerninhalt der heiligen Ritus ist und bleibet stets das wundersam wirkende Geheimniß: **»Gott in Christus durch den heiligen Geist — das einzig wahre Heil der Welt.«** Auf dieses Grundgeheimniß weisen alle Ritus der heiligen Kirche hin. Wie ein Kegel auf seine Spitze — also laufen alle Ritus auf dieses oberste Geheimniß aus. Dieses wunderbarliche Geheimniß ist der Punkt, darin ihr Leben sitzet, das sie äußerlich darstellen, das in ihnen unbegreiflich wirket, segnet. Sehen wir zurück auf das Wenige nur, was in diesem Numer von mir angeführet und aus der Historie zu meinem Zwecke ausgehoben worden ist — aus den Thaten und Aussprüchen der Apostel und ihrer unmittelbaren Nachfolger u. s. w., sehen wir zurück und was finden wir? Allenthalben offenbaret sich uns, was der heilige Justinus so ausdrücklich bezeuget: »in allen dem, was wir (die Christen) als Opfer bringen«, (folglich auch in unsern »Gebethen und Danksaguugen«, als welche ihm und allen Christen »vollkommene und Gott angenehme

Opfer«

Opfer« *) sind,) in allen unsern Opfern »preisen und verherrlichen wir Gott, den Schöpfer aller Dinge in seinem Sohne,

---

*) „Ευχαι και ευχαριστιαι υπο των αξιων γινομεναι τελειαι και ευαρεστοι εισι τω θεω θυσιαι.“ Dialog. cum Tryph. Judaeo. Tertullian liefert hiezu in seinem Buche: „Apologeticus“ betitelt, eine schöne Parallelstelle, wenn er spricht: „offero optimam et majorem hostiam Deo, quam ipse mandavit, orationem de carne pudica, de anima innocenti, et de spiritu sancto perfectam.“ Vergl. L. IV. c. 1. advers. Marcionem, und besonders c. 9., wo er sagt: hominem offerre debere munus Deo apud templum, orationem scilicet et actionem gratiarum apud Ecclesiam, per *Christum Jesum*, catholicum Patris sacerdotum. Auch Athanagoras erkläret solches trefflich in legat. pro Christian. ad Antonin. et commod., wo er die von Paulus gebrauchten Worte: „θυσιαν ζωσαν, αγιαν, ευαρεστον, τω θεω την λογικην λατρειαν ημων“ beiläufig so umschreibt: „Christiani offerunt (non Diis vanis inanima aut bruta etc. sed) Deo vero animam rationalem, laudes et gratias dicentem Deo.“

Darum

Sohne, Jesu Christo, durch den heiligen Geist.« *), Mit diesem herrlichen Zeugnisse harmonieren die frühesten Liturgien des Orients und des Occidents, alle Eucheologien der griechischen Kirche, alle Sakramentarien der römischen Kirche — im Opferakt, in allen Gebethen und Segnungen. Jeder, der sich vollkommen überzeugen will, schlage diese Bücher selbst auf und lese, und er wird finden, daß alle Gebethe und Reden u. dergl. davon lauten und daß alle heiligen Handlungen, Ritus dahin zielen, das darzustellen suchen: »Gott, unser heiligster Vater, die ewige Liebe hat uns versunkenen

---

Darum geschah auch von jeher das große Opfer des neuen Bundes, die Eucharistie nie ohne Gebethe, Bitten, Danksagung, Anbethung, Preis und Lob Gottes, wie wir oben aus Justinus u. a. erwiesen haben.

*) „Επι πασι τε οις προσφερομεθα ευλογουμεν τον ποιητην των παντων δια του υιου αυτου Ιησου Χριστου και δια πνευματος του αγιου.“ S. Justin. Apolog. ad Antonin. Pium.

**Kenen** Menschen Gnade und Wahrheit werden lassen durch seinen **Sohn Jesum Christum**, der am Altar des Kreuzes ein **Opfer der Versöhnung** für unsere Sünden geworden ist, und Gott in Christus gießet noch immer über alle die an Ihn glauben seinen **heiligen Geist** aus, damit er sie zur heiligen Liebe anflamme und in beharrlicher Hoffnung und starker Zuversicht zu Gott sammle, heilige und selig mache.« — — — — — Dieses hochheilige und göttlich wirksame Geheimniß durchdringet alle Gebethe. Es ist ihr Inhalt; und alle heiligen Handlungen, Ceremonien, Ritus zielen dahin, wie sie dieses Geheimniß auf mannigfache Weise zum Heile und Segen der Gläubigen darstellen mögen; darin wurzelt ihre Form. Also auch aus der Historie erprobet sich dasjenige, was wir aus der Idee entwickelt haben; — dieses Resultat: des Rituales Inhalt und Form — der Inhalt und die Form aller Gebethe und heiligen Handlungen, aller priesterlichen Funktionen, Aktus, Ritus in der Kirche Gottes und Jesu Christi, geordnet und beschrieben im Buche: Kirchen-

Agende,

Agende, Rituale u. dergl. genannt, — also des Rituales Inhalt und Form ist Offenbarung des allein seligmachenden Geheimnisses unseres dreieinigen Gottes, in welchem das wahre Heil des Menschen wurzelt und daraus ihm das eigentliche Leben quillet. Das Grundgeheimniß, der Eine Inhalt, wird durch die verschiedenen priesterlichen Funktionen, heiligen äußerlichen Handlungen auf mannigfache Weise, in verschiedenen Formen dargestellet, geoffenbaret und seine Kraft so zu reden ausgespendet, auf daß es wirke das innere göttliche Leben des Menschen: Glaube in Liebe durch Hoffnung.

Also war es im Anfange der heiligen Kirche Gottes und also war es herab bis zu uns und also solls bleiben bis an das Ende der Tage, wie es wohl auch bleiben wird; denn wider die Sache Gottes vermögen menschliche Widersacher nichts und was heilsame Anordnung des heiligen Geistes ist, dawider vermögen der böse Geist und sein Anhang nicht das Mindeste auszurichten. Und Sache des heiligen Geistes sind in der That und Wahrheit der Inhalt und die

(wesentliche) Form unsers katholischen Rituales. Wir betrachten solches auch in der

## D.

## Bezeichnung der Linie,

welche uns die

## Geschichte unsers katholischen Rituals

von seinem

## Ursprunge bis zu uns herab schauen läßt.

Zwar liegt das Rituale als solches — unser römisch-katholisches Ritual mit all seinem Inhalte und mit seiner gegenwärtigen Form liegt zwar nicht in unsern göttlichen Schriften, in unsern heiligen Büchern vor Augen da. Die Bibel ist keine Agende und zunächst nicht geschrieben als ein liturgisches Buch, als ein Kirchen-Rituale u. dergl., darin uns die angeordneten Ritus, heiligen äußerlichen Handlungen des Gottesdienstes beschrieben werden sollen. Aber des Rituales Kapital-Inhalt und wesentliche Form betrachtet, ist sein Dasein doch indirekte schon in den heiligen Büchern der Schrift beurkundet. Oben im Abschnitte: von dem Da-

sein heiliger Ritus, beurkundet in den Büchern der göttlichen Schrift des neuen Testaments hat sich als offenbar erwiesenes Resultat herausgeworfen: die wesentlichen Ritus alle, ihr inneres Mark und Leben und die wesentliche Form, in welcher sich das innere Leben nothwendig kund thun muß, die wesentlichen Ritus alle: Opfer, Gebeth und Predigt, Sakramente, Segnungen und Weihungen sind durch die Aussprüche der Schrift klar und ausdrücklich bezeuget und wenn in denselben schon nicht alle kleinsten Theile unserer katholischen Liturgie und des Rituales mindeste Rubriken beschrieben und bezeuget sind, so wird uns doch (ich sage nur) ein Wink gegeben, daß schon zu Apostelzeiten ein Rituale existirt haben müsse und wird der Abschnitt B. genau erwogen, so wird fast mehr als ein Wink gegeben, daß alle Haupttheile unseres katholischen Rituales schon in der apostolischen Zeit da gewesen seien. Denn

St. Paulus schreibt in seinem ersten Briefe an die Gemeine zu Korinth am vierzehnten Hauptstück die für unsern Punkt gewiß nicht unbedeutenden Worte: »Brüder,

wie ist nun die Sache zu halten? In euren Versammlungen mag da jeder haben, was es sei, einen Lobgesang, einen Lehrvortrag, eine Offenbarung, die Sprachengabe, eine Auslegung; das alles muß auf Erbauung hinausgehen ..... alles muß (in euren Versammlungen) mit Anstand und nach Ordnung geschehen.« *) Also lauten die Worte des heiligen Paulus, eines von dem Herrn berufenen Apostels; und geben sie uns nicht recht offenbar einen Wink, daß in den gottesdienstlichen Versammlungen der ersten Christen („ὁταν συνερχησθε“) schon eine gewisse Norm und Ordnung (ταξις) beobachtet und in denselben alles nach

*) Τι ουν εστιν, αδελφοι; ὁταν συνερχησθε, εκαστος ὑμων ψαλμον εχει, διδαχην εχει, γλωσσαν εχει, αποκαλυψιν εχει, ερμηνειαν εχει· παντα προς οικοδομην γινεσθω. . . . . παντα ευσχημονως και κατα ταξιν γινεσθω. I. Corinth. XIV. 26. 40.

nach vorschriftlicher Einrichtung und Satzung (κατα ταξιν, secundum ordinem *)) gehalten worden ist? Wird uns nicht durch St. Pauli Worte von dem Dasein eines Psalm- und Lehrbuches zu verstehen gegeben? . . . Eine volle bejahende Antwort auf diese Fragen giebt uns das übergebene Wort, das mit dem geschriebenen Worte gleich göttlich und gleich bewähret ist. Wir hören also die lauten Zeugnisse des übergebenen Wortes.

Wenn der h. Justin, der christliche Philosoph und Märtyrer in der oben citierten Stelle, wo er uns von der Ordnung der Christenversammlungen erzählet, schreibt: »Am Sonntage, da sich alle (Christen . . .) versammeln, werden die Denkwürdigkeiten der Apostel, Evangelien ge-

*) Nach der Erklärung des biblischen Philologen Hrn. S. Stockii clav. linq. sanct. N. 7.: „secundum dispositionem rituum ecclesiasticorum tum quoad verbi divini praecones, eorumque functiones, tum quoad administrationem sacramentorum, concionum etc.“

genannt, und die Schriften der Propheten, so lange es die Zeit zuläßt, gelesen« . . . . *); so beweiset er uns ein bestimmtes gottesdienstliches Lehr- und Lesebuch und er beweiset uns die heil. Schrift alten und neuen Testamentes. als das zum Gottesdienste bestimmte Lehr- und Lesebuch. Und wenn derselbige heilige Zeuge in der Beschreibung des Gottesdienstes der Christen im Wesentlichen spricht: daß nach der Lesung und Auslegung des göttlichen Wortes, nach der begeisterten Rede alle aufstehen und sich in gemeinsame Gebethe ergiessen und daß nach Vollendung der gemeinsamen Gebethe und der Opferung der Vorsteher nach allen Kräften bethet

und

*) „Τῃ του ἡλιου λεγομενῃ ἡμερᾳ παντων . . . . . συνελευσις γινεται, και τα απομνημονευματα των αποστολων ἁ καλειται ευαγγελια, ἡ τα συγγραμματα των προφητων αναγινωσκεται μεχρις ἐγχωρει“ . . . . . S. Justini Apolog. ad Antonin. P.

und danket und das Volk in sein Gebeth des Preises und Dankes mit einem »Amen« einfällt; *) wenn Justinus der heilige Zeuge also spricht, so beweiset er uns die Entrichtung bestimmter Gebethe, Gebethe des Preises und des Dankes nach einer gewissen, bestimmten Ordnung und Einrichtung. Zwar weiset uns der heil. Justin weder an ein Buch, darin diese bestimmten Gebethe und die Ordnung und Form, in welcher und wie sie gehalten werden sollten, aufgezeichnet waren, noch theilet er selbst uns diese bestimmten Gebethe

*) „Επειτα (ὁτι ὁ προεξως δια λογου την νουθεσιαν και προκλεσιν της των καλων τουτων μιμησεως ποιειται) ανιξαμεθα κοινη παντες και ευχας πεμπομεν και . . . παυσαμενων ἡμων της ευχης, αρτος προσφερεται και οινος και υδωρ· και ὁ προεξως ευχας ὁμοιως και ευχαριξιας ὁση δυναμις αυτῳ αναπεμπει, και ὁλαος . . . λεγων το Αμην“ . . . κ. π. λ. ibid.

bethe sammt ihrer Form und Ordnung mit; aber doch läßt sich nicht im mindesten zweifeln, daß all das aufgezeichnet worden ist. Oder läßt es sich begreifen, daß diese Gebethe und ihre Ordnung und überhaupt die Ordnung und Form des Gottesdienstes der Willkühr des Vorstehers und seinem Gedächtnisse werden überlassen worden sein? Gerade umgekehrt! *) Es läßt sich begreifen, daß diese so bedeutenden Gebethe nicht minder als auch ihre Ordnung und Form und überhaupt die

---

*) Das „ὁση δυναμις αυτω“ in der aus des h. Justins Apologie angeführten Stelle sammt manchen andern Einwendungen giebt keinen Grund, mit dem gelehrten Le Brun, Priester des Oratoriums zu Paris den Schluß zu machen und für gewiß anzunehmen, daß alle Gebethe in den Christenversammlungen durchaus nicht bestimmt und bleibend festgesetzt gewesen sind („statas et constantes nequaquam fuisse omnes Synaxeos preces“). Diese sowohl als manche andere Einwendung des Le Brun hat Hr. Muratori im genannten Werke S. 4. flg. trefflich widerlegt. Es sei von mir eingestanden, daß ich ihm in diesem Punkte dem wesentlichen nach gefolget bin.

die feste Norm des christlichen Gottesdienstes werden niedergeschrieben worden sein — gerade so und nicht anders, als wie sie die ersten Christen von den Aposteln und diese unmittelbar oder mittelbar (: mittels des heiligen Geistes) von Christo unserem Herrn werden überkommen haben. Denn, im Vorbeigehen sei es bemerkt und mit wenig Worten unwiderlegbar erwiesen: die Christen haben eine bestimmte Ordnung des Gottesdienstes — der Ritus, ein Rituale — von dem Herrn selbst erhalten; oder wie konnte sonst der h. Clemens von Rom sagen: »alle Ding, wieviele derer der Herr befohlen hat, müssen wir nach der Ordnung thun. Zu verordneten Zeiten müssen Opfer und Gottesdienst gehalten werden, nicht wie sichs trifft und ordnungslos, sondern zu bestimmten Zeiten und Stunden. (Also hats der Herr verordnet — *εκελευσε ὁ δεσποτης.*) Wo und von welchem (Opfer und Gottesdienst) vollbracht werden sollten, hat er selbst bestimmt — verordnet nach seinem höchsten Willen . . . . . selig, die (hierin) den Vor-

schriften

schriften des Herrn folgen, sie können nicht irren« . . . . ? *) Nach diesen Aeußerungen eines heil. Clemens hat Christus der Herr

*) „Παντας ταξει ποιειν οφειλομεν, ὁσα ὁ δεσποτης επιτελειν εκελευσεν. Κατα καιρους τεταγμενους τας τε προσφορας και λειτουργειας επιτελεισθαι και ουκ εικη ἡ ατακτως γινεσθαι, αλλ᾽ ὡρισμενοις καιροις και ὡραις (επιτελεισθαι — γινεσθαι εκελευσεν ὁ δεσποτης): Που δε και δια τινων επιτελεισθαι θελει, αυτος ὡρισεν τῃ υπερτατῃ αυτου Βουλησει . . . . . μακαριοι τοις . . . νομιμοις του δεσποτου ακολουθουντες ου διαμαρτανουσιν.“ . . . Worte des h. Clemens aus seiner Epistel an die Korinthier, die er noch bei Lebzeiten des h. Evangelisten, ja zwanzig Jahre vor dem Tode Johannes und zwei oder drei Jahre vor dem Märtyrertode der Apostel Petrus und Paulus geschrieben hat.

Herr selbst seiner Kirche eine Ordnung der Opfer und des Gottesdienstes gegeben und bestimmt, wie und wo und wann und von welchen (Gliedern) sie gehalten werden sollen. Und diese Ordnung, gegeben von dem Herrn selbst — soll sie unaufgezeichnet gelassen worden sein? Solches ist nicht denkbar. Sie muß nothwendig als ein köstliches Erbtheil von dem Herrn in der Kirche Gottes niedergelegt und durch den Buchstaben in der Kirche Gottes bleibend niedergelegt worden sein. In dieser Ueberzeugung können uns so manche Stellen der heiligen Väter, eines Tertullians, Basilius, Epiphanius u. a. bestärken. Ich führe statt mehrerer eine besonders sprechende Stelle aus den Werken des heiligen Epiphanius an. Er spricht: »Iidem (Apostoli) *Mysteriorum Auctores atque Conditores* fuerunt una cum Jacobo Domini Fratre« etc. etc. *) Wenn also dieser heilige Zeuge die Apostel mit Jakobus, dem Bruder des Herrn, die Urheber, Gründer, Anordner der Mysterien, welche eine Liturgie festgesetzet und zufolge

des

*) Epiphanius in haeresi LXXIX.

des eben erwähnten Ausspruches des heiligen Clemens — die von dem Herrn angeordnete, übergebene Liturgie festgesetzet haben, wenn also der h. Epiphanius die heiligen Apostel die Auctores atque Conditores Mysteriorum nennet, so ist zwar von dem h. Epiphanius nicht ausgesagt, daß die Ritus, Gebethe u. dergl. Handlungen, welche bei der Feier der göttlichen Mysterien geschahen, von den heiligen Aposteln selbst aufgezeichnet worden seien; aber er läugnet und widerspricht auch nicht, daß die von ihnen angeordnete und festgesetzte Liturgie schriftlich übergeben worden sei; ja im Gegentheile ist es sehr wahrscheinlich, daß alles, was sie zur Unterweisung ihrer Nachfolger anordneten, auch in Schriften niedergelegt worden ist. *) Wenn die heiligen Apostel die »Auctores atque Conditores Mysteriorum« — also die Gründer, Anord-

*) Also interpretirt Muratorius diese Stelle des heil. Epiphanius: „Non ait Epiphanius, quae ab ipsis Apostolis facta dictaque fuere in celebrandis divinis mysteriis, litteris etiam fuisse consignata. Ita Pater le Brun, inani prorsus

Anordner der von dem Herrn empfangenen heiligen Liturgie in der Kirche Gottes sind, die sie auch sind; so haben sie die heiligen Handlungen, Ritus, Gebethe u. s. f. bei der Feier der göttlichen Geheimnisse angeordnet und festgesetzet und übergeben und wenn schon sie selbst. diese bleibende Anordnung nicht schriftlich verfaßt haben, wenn — — — so sind sie doch gewiß von ihren Jüngern und unmittelbaren Nachfolgern — als übergeben aufgezeichnet worden, welche Uebergabe (Traditio sine scriptis, Traditio non scripta) *) ein nicht geringeres Gewicht hat, als das geschriebene Wort Gottes, die göttliche Schrift

---

prorsus ratione, quum neque S. Epiphanius neget, quin constituta ab iis Liturgia scripto tradita fuerit, immo veri semper similius sit, quaecunque ordinantur ad successores instruendos, etiam litteris commendari.“ Vet. Liturg. Roman. pag. 4.

*) Im Gegensatz der heiligen Schriften, den auch Tertullianus bemerkt, wenn er spricht: „quaeramus, an et Traditio non scripta non debeat recipi.“ Tertullian. de corona Milit. C. XXVII.

Schrift ſelbſt. Eben deshalben ſpricht der h. Baſilius: »Nos *alia* quidem habemus *scripto* prodita, *alia* vero nobis in mysterio *tradita* recipimus ex *traditione Apostolorum* — — invocationis verba, cum conficitur panis Evcharistiae et poculum Benedictionis, quis sanctorum scripto nobis reliquit? — Nec enim his contenti sumus, quae commemorat Apostolus, aut Evangelium; verum *alia* quoque ante et post consecrationem dicimus, tanquam multa habentia momenti ad mysterium, quae ex *Traditione non scripta accepimus.*« Und bald darauf ſpricht der heil. Zeuge von vielen Zeremonien und Handlungen, welche wir von den alten Heiligen, d. h. von den Apoſteln überkommen haben: — »Jam ter immergi hominem, unde haustum? Reliqua autem, quae fiunt in Baptismo, veluti renuntiare Satanae et Angelis ejus ex qua scriptura habemus? Nonne ex minime publicata, et arcana hac doctrina, quam patres nostri silentio quieto, minimeque curioso servaverunt?« *) Und wenn die

*) S. Basilius Lib. de Spiritu S. C. XXVII.

die Väter des dritten Kirchenrathes zu Karthago, am Ende des vierten Jahrhunderts *) sprechen: »Primitiae vero, seu mel et lac, quod uno die solemnissimo pro infantum mysterio solet offerri, quamvis in Altari offerantur, suam tamen habent *propriam* Benedictionem, ut a Sacramento Dominici corporis et Sanguinis distinguantur« — — — so kann man mit Muratori **) schliessen: »Quis non videt, jamdiu Benedictiones istas scriptis traditas fuisse? ea sane e libro, non e memoria arcessendae erant.« Und weiter oben, wo er aus Gregor von Tour (L. II. Histor. c. 22.) eine Stelle anführt, daß B. Apollinaris der Sidoner die heiligen Feierlichkeiten vermittels eines Buches zu halten gewohnt war u. s. w. spricht Muratori: »Mirabilis res visa est, Episcopum sine Libro et sola memoria fretum divina peregisse Mysteria.« Welches Gedächtniß eines Vorstehers und Priesters

hätte

*) Concil. III. Carthaginense canone XXIV. ao. 397.

**) Liturg. Rom. vet. pag. 8.

hätte die Theile der gottesdienstlichen Ordnung, die heiligen Handlungen und Ritus sammt den mancherlei Gebethen u. s. w. welches Gedächtniß hätte solches gefaßt? Wie wäre es möglich gewesen, daß sie bleibend und als immer dieselben vollzogen worden wären — von allen Priestern und an allen Enden der ganzen heiligen Kirche Gottes ? ? —

Und bleibend mußten sie sein und als dieselben mußten sie allenthalben vollzogen werden. Denn wie St. Paulus lehret: »Es ist nur **Ein Leib** und **Ein Geist, Einerlei** Hoffnung und **Ein** Herr, **Ein** Glaube und **Eine** Taufe und **Ein** Gott und Vater aller« *) — — — »Es ist nur **Ein Leib**, die **Kirche**, und Ein Herr, der ihr

*) „Εν σωμα και Εν πνευμα . . Εν μια ελπιδι . . . Εις κυριος, Μια πιστις, Εν βαπτισμα, Εις θεος και πατηρ παντων . . . .

Ephes. IV. 4 — 6.

ihr zum Haupte gesetzet ist« . . . *) und also Eine Kirche und in der Einen Kirche Ein Geist, eine lautere, ungetrübte Einheit, die sich auswendig allenthalben abspiegelt und abspiegeln muß — allenthalben und in allem, also auch in der Feier der heiligen Geheimnisse, in den wesentlichen gottesdienstlichen Handlungen, in den heiligen Ritus, Gebethen u. s. w. von Anfang der Kirche Gottes bis auf uns und bis an das Ende der Tage; wie wäre aber solches möglich, wie könnten die heiligen Ritus und Gebethe u. dergl. bei der Feier der heiligen Geheimnisse bleibend und als dieselben und in der ganzen Kirche bleibend und als dieselben geschehen, beobachtet werden, wenn sie nicht als von dem Herrn seinen Aposteln und von diesen der

*) Και (ὁ θεος) αυτον (Ιεσουν Χριστον . . . ενα κυριον) εδωκε κεφαλην υπερ παντα τη εκκλησια. Ητις εστι το σωμα αυτου, το πληρωμα του τα παντα εν πασι πληρουμενου.

Ephes. I. 22. 23.

der heiligen Kirche übergeben aufgezeichnet und durch den Buchstaben bleibend gemacht worden wären? Nur dadurch, daß die heilige Liturgie, die Ritus, Gebethe u. dergl. in Schriften, wie in ein stehendes Gefäß niedergelegt worden sind, nur dadurch kann sich die Einheit der Kirche Gottes auch hierin äußern und abbilden, nur dadurch konnte in ihr vollkommene **Einförmigkeit** werden, wie auch Muratori darin einstimmet, wenn er *) spricht: »Si ejusmodi praeces in *toto* mundo atque in *omni* ecclesia catholica *uniformiter* et quidem ab Apostolorum aevo celebrabantur, quis unquam credat, *sine scripto* potuisse haec celebrari, ac Praesules et Presbyteros quosque memoria tantum fuisse complexos tot precum seriem atque apparatum?« etc. Siehe also die absolute Nothwendigkeit **von der Aufzeichnung** der von Christus an die Apostel und durch diese an die Kirche übergebenen heil. Ritus, Gebethe u. s. w., die auch daraus erhellet, daß man in der

Kirche

*) Vetus Liturg. Roman. pag. 8.

Kirche stets den Neuerungen, die ein Werk der Willkühr sind und Verschiedenförmigkeit erzeugen, begegnete und aufs apostolische Alterthum, das die Einförmigkeit fördert, bestrebt war, wie solches unter andern z. B. die Beschlüsse der toletanischen Concilien *) und Aeusserungen einiger Päpste beweisen, des Papstes Innozenz des Ersten, **) der sich in Absicht auf Kirchenverbesserung



*) So lautet der I. Can. des I. concil. Toletan. ao. 400, wie folgt: Quoniam singuli coepimus in Ecclesiis nostris facere diversa, et inde tanta nata sunt scandala. — — — Si placet communi concilio statuamus, quid *ab omnibus* servandum sit etc.

**) Si Instituta ecclesiastica, *ut sunt a beatis Apostolis tradita*, integra vellent servare Domini sacerdotes, nulla varietas in ipsis ordinibus et consecrationibus haberetur. — — Quis enim nesciat, aut non advertat id, quod a principe Apostolorum Petro Romanae Ecclesiae *traditum est* ac *nunc usque custoditur*, ab omnibus debere servari?

Innocent. I. Epist. ad Decent. Episc. Eugubin. ao. 402.

besonders auszeichnete, und des Papstes Vigilius, *) welche in den heiligen Ritus der Kirche Gottes das apostolische Alterthum ausdrücklich und ernstlichst empfohlen haben.

Also die h. Ritus der Kirche mußten aus mehr denn Einem Grunde schriftlich übergeben werden. Haben wir aber dieses apostolische Erbtheil wirklich auch in Schriften? Und welche Linie lauft das Rituale der heiligen Kirche von seinem Anfangspurkte bis zu uns herab?

Wir haben in beiden Kirchen, in der orientalischen und occidentalischen Kirche geschriebene Liturgien, die uns die schriftliche Uebergabe der uns von Christus durch die Apostel eingesetzten heiligen Ritus, Ceremonien

---

*) Ordinem precum nulla festivitate significamus habere divisum, sed semper eodem tenore oblata Deo munera consecrare. — — Quapropter et ipsius canonicae precis textum dirigimus subter adjectum, quem Deo proprio *ex apostolica traditione* suscepimus.

Vigil. in Epist. ad Euther, seu Profuturus. ao. 538.

nien und Gebethe u. dergl., die Liturgien, welche uns das von Christus durch die Apostel übergebene **Rituale, in Buchstaben** niedergelegt, vorstellen. Ich übergehe die verschiedenen Liturgien der orientalischen Kirche, in welchen viele heilige Ritus, Ceremonien und Gebethe gesammelt und gerettet sind, als nämlich: die Liturgien der **Syrer**, der **Alexandriner** (: oder der Copter und Aethiopier), die eigene Liturgie der **alexandrinischen** Kirche, die unter dem Namen des **heil. Markus** vorkömmt, die Liturgie der Kirche zu **Antiochia** und **Jerusalem**, die den Namen des **heil. Jakobus** führt, derer alle Muratorius erwähnt, und gedenke bloß der »vorzüglichen« *) Liturgien des heiligen **Basilius des Großen** und **Joannis Chrysostomus**, derer letztern sich die meisten Griechen bedienen, besonders diejenigen, welche unter den Patriarchen zu Constantinopel stehen, und die Russen u. s. w.; während dem sich aber die übrigen Griechen

an

---

*) „Praecipuas Liturgias“ nennt sie Muratori. in Tom. I. L. vet. Liturg. Roman. pag. 148.

an die Liturgien des h. Basilius halten, davon eine die Aufschrift: „των προηγιασμενων“ *) führt, welche Liturgie nicht nur die alten Griechen gekannt haben, sondern welcher auch Gregor von Nazianz unter den Namen: „ευχων διαταξεις,“ ordo precum, in seiner Rede zum Lobe des heil. Basilius rühmlichst erwähnt, **) und die also lange vor dem vierten Jahrhundert geschrieben sein mußte; auch gedenke ich der Fragmente aus der Liturgie des h. Cyrillus zu Jerusalem, welche in Absicht auf die h. Taufe und auf Opfer schon c. 347. beobachtet worden ist. Endlich aber verweise ich ganz besonders auf die so ergiebigen und ausgezeichnet denkwürdigen Documente der Liturgie **in den apostolischen Constitutionen,** welche wahrhaftig auch in Absicht auf Liturgie die apostolische Tradition abbilden und vertreten und die, ob sie schon nicht ein Werk des heiligen Clemens von Rom sind, wie sie ihm zugeschrieben werden, dennoch ins vierte

Jahr-

---

*) Muratori. vet. Liturg. Roman. pag. 161.

**) Ibid. pag. 7.

Jahrhundert gehören, *) da sie, wie Schwarzl **) bemerket, eine uralte Kirchenurkunde sind, welche um die Zeit des nycänischen Kirchenrathes aus den ältesten Erzählungen und Urkunden zusammen getragen wurden. In diesen apostolischen Constitutionen finden wir beinahe alle unsere heutigen Ritus und Ceremonien. Damit hat uns nun Gottes heiliger Geist, der bis an das Ende der Tage bei der Kirche Christi bleibet und in ihr wirket und regieret, ein heiliges Geschenk gemacht; besonders ***) aber auch mit den stets denkwürdigen

---

*) Muratori. vet. Liturg. Rom. pag. 7. „quarum (constitut. Apostolic.) tamen origo saltem ad ipsum pertinet saeculum quartum.“

**) In s. Versuch eines deutschen Rituals u. s. w. Augsb. 1809. S. 2.

***) Ich sage: „besonders“; da ich anderer liturgischen Bücher nur im Vorbeigehen erwähnen will, als z. B. des „Liber Mysteriorum“ vom heil. Hilarius, der um die Mitte des vierten Jahrhund. lebte; des „Sacramentarium et Hymnarium“ vom h. Paulinus B. zu Nola, gewiß schon c. 412. zusammen geschrieben; end-

lich

digen Sakramentarien der occidentalischen römischen Kirche, als mit einer heiligen Quelle ächter Rituale und Kirchenagenden. Die Sakramentarien der römischen Kirche sind aber

erstens das *Sacramentarium Leonianum*, welches, wenn es schon nicht von Leo, doch höchst wahrscheinlich unter Papst Markus im Jahre 336 gesammelt worden ist und gewiß also unter die ältesten Dokumente der Liturgie in der von den Fürsten-Aposteln gegründeten römischen Kirche gehört; *)

zwei-

---

lich anderer, welche geschrieben haben „Sapientissimi alii Pastores aut Presbyteri, (qui) pro sua quisque prudentia ac pietate, sacros Ritus composuerunt et exornarunt.“ Muratori. vet. Liturg. Rom. pag. 12.

*) Siehe mehreres in Muratori. vet. Lit. Rom. pag. 16. 17. Dann: Versuche zur Verbesserung der katholisch. Liturgie— Prüfung des Werthes und Unwerthes unserer liturg. Bücher. Münch. 1804. Seite 47. 51. Ein in Absicht auf diesen Gegenstand gewiß ausgezeichnetes Wort.

zweitens das *Sacramentarium Gelasianum*, »Missalis Liber a Gelasio I. Pontifice instauratum«, *) — — eine Agende, welche Papst Gelas I. durch die sorgfältigste Sammlung der aus dem Alterthum geschöpften Urkunden **um das Jahr** 494 aufs neue herstellte und für alle Feierlichkeiten, mit welchen die heiligen Geheimnisse in der Kirche begangen wurden, auf das ganze Jahr verfaßte;

endlich drittens das *Sacramentarium Gregorianum*, welches also entstanden ist, daß Papst Gregor der Große das von Gelas neu hergestellte Sacramentarium **ums Jahr** 598 erweiterte und in eine förmliche Ordnung brachte. **) Es wurde unter dem Namen: »Ordo Romanus« zur Richtschnur und Norm der römischen Kirche in der heiligen Liturgie herausgegeben.

Nach

---

*) Muratori V. L. R. pag. 15. und pag. 51. flg.

**) „(Sacramentarium —) ordinatum videlicet ab insigni Romanae Ecclesiae Pontifice Gregorio M. circiter Annum Christi 598.“ Muratori V. L. Rom. pag. 15.

Nach und nach aber haben sich in diese Norm und Richtschnur der römischen Kirche (ordo Romanus) Modifikationen, Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit geschlichen, also, daß die Synode zu Trient die Kirchenritus in das Aug fassen und darüber Verfügung treffen mußte. Da die heilige Versammlung der Väter zu Trient die Ritus der katholischen Kirche durchaus nicht als ein Werk bloßer Willkühr *) sondern als von der heiligen Kirche zur Offenbarung und Belebung der Religiösität eingesetzte Zeichen **) u. dergl. betrachtete, die durch ihr Alterthum so ehrwürdig

---

*) Si quis dixerit receptos et approbatos Ecclesiae catholicae ritus in solemni Sacramentorum administratione adhiberi consuetos, aut contemni, aut sine peccato a Ministris pro libitu omitti aut in novos alios per quemcunque Ecclesiarum pastorem mutari posse, anathema sit Sessio. VII. can. 13. de Sacram.

**) Si quis dixerit, caeremönias, vestes, et externa signa, quibus in Missarum celebratione Ecclesia catholica utitur, irritabula impietatis esse magis, quam officia pietatis; anathema sit. Sessio. XXII. can. 7. de Sacrif. Miss.

würdig und durch ihre Bedeutung lehrreich genug sind, daß sie dem christ-katholischen Volke eben zur Förderung dieser Wirksamkeit erklärt werden sollen; *) so lag es im Geiste der Synode, zu verordnen, was sie wirklich verordnet hat; nämlich, daß sie der römischen Kirche und ihren Vorstehern den Auftrag gegeben, über den Kirchenritus **eigene Vorschriften** und **Bücher** zu verfassen, darin alle kirchlichen Funktionen gehörig geordnet wären. **) Diesem Auftrage gemäß wurden

---

*) Ne oves Christi esuriant, neve parvuli panem petant et non sit, qui frangat eis, mandat Sancta Synodus Pastoribus ac singulis curam animarum gerentibus, ut frequenter inter Missarum celebrationem vel per se vel per alios ex iis, quae in Missa leguntur, aliquid exponant atque inter caetera Sanctissimi hujus Sacrificii mysterium aliquod declarent diebus praesertim Dominicis, et festis. Sess. XXII. can. 8.

**) S. Synodus — — — praecipit ut quidquid ab illis (Patribus, quibus de variis Libris commissio tradita fuit) praestitum est, Sanctissim. Roman. Pontifici exhibeatur, ut ejus judicio atque auctoritate terminetur et evulgetur.

Idem-

wurden also die Kirchenritus und die heiligen Ceremonien zum Heile der Gläubigen restaurirt und in Ordnung gebracht, wie wir sie noch besitzen. Papst Pius V. begann mit der Verbesserung der Tagzeiten und Meßbücher, welche Papst Urban VIII. in die heutige Ordnung gebracht hat. Clemens VIII. verfaßte für die bischöflichen Funktionen und Kathedralkirchen das Pontifikale und Ceremoniale; Papst Paul V. aber gab für die Administration der heil. Sakramente und andere priesterliche Funktionen z. B. bei Begräbnissen, Weihungen und Segnungen, Processionen u. dergl. einen eigenen Entwurf eines Kirchenritus heraus — unter dem Titel: »Rituale Romanum,« nach welchem sich hernach die ganze occidentalische Kirche gerichtet hat. Solches alles bezeuget Paul V. selbst in der Vorrede zu seinem Rituale, *)

die

---

Idemque de Catechismo a Patribus, quibus illud mandatum fuerat, et de Missali et Breviario fieri mandat. Sess. XXV. can. de Indice Librorum et Catechismo, Breviario et Missali.

*) Rituale Romanum Pauli quinti Pont. Max. jussu editum. Antverpiae ex officin. Plantin. 1625. 4.

die ich nun hieher ſetzen will. Der h. Vater ſpricht alſo: »Apostolicae Sedi per abundantiam divinae gratiae, nullis suffragantibus meritis, praepositi, nostrae solicitudinis esse intelligimus, super universam domum Dei ita invigilando intendere, ut opportunis indies magis rationibus provideatur, quo sicut admonet Apostolus, omnia in ea honeste et secundum ordinem fiant; praecipue vero quae pertinent ad Ecclesiae Dei Sacramentorum administrationem: in qua religiose observari *apostolicis traditionibus* et *Sanctorum Patrum decretis* constitutos ritus et caeremonias, pro nostri officii debito curare omnino tenemur. Quamobrem fe. re. Pius Papa V. Praedecessor noster hujus nostri, tunc sui, officii memor, ad restituendam sacrorum rituum observationem in sacrosancto Missae Sacrificio divinoque Officio, et simul ut catholica Ecclesia in fidei unitate, ac sub uno visibili capite beati Petri successore Romano Pontif. congregata, unum psalendi et orandi ordinem, quantum cum Domino poterat, teneret, Breviarium primum et deinde Missale Romanum, multo studio et diligentia elaborata, pastorali providentia edenda censuit. Cujus vestigia eodem sapientiae spiritu sequutus similis mem. Cle-

mens

mens Papa VIII. etiam Praedecessor noster, non solum Episcopis et inferioribus Ecclesiae Praelatis accurate restitutum Pontificale dedit, sed etiam complures alias in cathedralibus et inferioribus Ecclesiis Caeremonias promulgato Caeremoniali ordinavit. His ita constitutis, restabat, et uno etiam volumine comprehensi, sacri et sinceri Ecclesiae catholicae ritus, qui in Sacramentorum administratione aliisque Ecclesiasticis functionibus servari debent ab iis qui curam animarum gerunt, Apostolicae Sedis auctoritate prodirent; ad cujus voluminis praescriptum, in tanta Ritualium multitudine, sua illi ministeria tanquam ad publicam et obsignatam normam peragerent, unoque ac fideli ductu inoffenso pede ambularent cum consensu. Quod sane jampridem agitatum negotium, posteaquam generalium Concilio-rum Graece Latineque divina gratia editorum opus morari desivit, sollicite urgere nostri muneris esse existimavimus. Ut autem recte et ordine ut par erat, res ageretur, nonnullis ex ven. fratribus nostris S. R. E. Cardinalibus, pietate, doctrina et prudentia praestantibus, eam demandavimus, qui cum consilio eruditorum virorum variisque praesertim antiquis et quae circumferuntur, Ritualibus consultis, eoque inprimis quod vir

singu-

singulari pietatis zelo et doctrina bo. me. Julius Antonius S. R. E. Cardinalis S. Severinae nuncupatus, longo studio multaque industria et labore plenissimum composuerat, rebusque omnibus mature consideratis, demum divina adspirante clementia, quanta oportuit brevitate, Rituale confecerunt. In quo cum receptos et approbatos catholicae Ecclesiae ritus suo ordine digestos conspexerimus, illud sub nomine Ritualis Romani merito edendum publico Ecclesiae Dei bono judicavimus. Quapropter hortamur in Domino ven. fratres Patriarchas, Archiepiscopos, Episcopos, et dilectos filios eorum Vicarios, necnon Abbates, Parochos universos, ubique locorum existentes et alios ad quos spectat, ut in posterum tanquam Ecclesiae Romanae filii, ejusdem Ecclesiae omnium matris et magistrae auctoritate constituto Rituali in sacris functionibus utantur, et in re tanti momenti, quae catholica Ecclesia et ob ea probatus usus antiquitatis statuit, inviolate observent. Datum Romae ap. S. Mariam Major. sub annulo Piscatoris ao. 1614.«

Alſo ſpricht dieſer h. Vater, P. Paul V., welchem wir ein Rituale zu verdanken haben — jenes Kirchenbuch, das ſich einzig auf die Ritus, Ceremonien, heiligen Handlungen beſchränkt,

schränkt, die bei den von den Priestern zu administrirenden heiligen Sakramenten und bei Begräbnissen, Weihungen und Segnungen, Processionen und Exorcismen von den Priestern beobachtet werden müssen. Wenn wir in unserer Abhandlung bisher den Ausdruck: »Ritual« in der weitesten Bedeutung genommen haben — als ein Buch, darin jede kirchliche Funktion mit allen ihren Ritus und Gebethen u. s. f. beschrieben ist, so nehmen wir künftig den Ausdruck: »Rituale« in der engern Bedeutung, die es durch seinen von P. Paul V. herausgegebenen Entwurf erhalten hat und eben darüber werden wir zunächst und ganz besonders unsere Ansichten und Vorschläge mittheilen und darnach eine Bearbeitung desselben nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche folgen lassen. Wir theilen nun allererst unsere Ansichten und Vorschläge mit, daß wir zu unserm dritten Hauptpunkte übergehen und die Resultate ziehen, die sich aus den bisher abgehandelten zwei Hauptbetrachtungen, nämlich aus unserer philosophischen und historischen Betrachtung ergeben.

# III.

## Nothwendige Resultate,

gezogen

aus den beiden voranstehenden Betrachtungen;

oder:

Allgemeine

## Folgerungen und Vorschläge,

welchen gemäß sich

# das Ritual

nach dem Geiste]

der heiligen katholischen Kirche

gestaltet.

Το γαρ γραμμα αποκτεινει,
Το δε πνευμα ζωοποιει.
Ου δε το πνευμα Κυριου, εκει ελευθερια.

„Der Buchstabe tödtet; der Geist aber ist's, der lebendig macht. Wo aber der Geist des Herrn, da ist Freiheit."

St. Paulus
im II. B. a. d. Korinth. III. 6. 17.

Und dieser Geist ist
„die Weisheit, (welche) an den Liturgen unserer Tage" (spricht):

„Wenn du deine rechte Hand dem mannhaften Festhalten des bewährten Alten und die linke dem züchtigen Einführen des bessern Neuen darreichest, so gieb dein Herz doch nur der Einen ewigen Wahrheit, die im Alten sich stets erneuet und im Neuen ihre alte Herrlichkeit nicht verläugnet."

Sailer
in seiner Liturgik.

1.

# Sehr allgemeine Folgerungen.

Wer die Summa der zwei vorangehenden Betrachtungen wohl und unbefangen erwäget; wer da vernimmt und erkennet, was die Idee ausspricht: »Religion ist kein leerer Schall, „sondern sie ist etwas eigentlich Reales (Res „nach St. Augustin), Leben, und zwar das „einzige wahrhaftige Leben und das ver„borgene Leben in Gott — die totale Hin„gabe des ganzen Menschen an Gott durch „Sein Wort und durch den Geist Seines „Wortes, welches Leben seinen Anfang und „seinen ersten, eigentlichen Sitz innenwendig, „in dem geheimsten Grund des Geistes hat, „das sich aber, wenn es einmal durch Gottes „Wort und Seinen allbelebenden Geist ge„worden ist, offenbaren muß und das sich „auf eine seinem innern Wesen entspre„chende Weise offenbaren, äußerlich darstel-

„len muß: einmal; daß es sich äußerlich macht, „abbildet, wie es seinem Wesen nach gar nicht „anders kann, und dann auch; daß es immer „neu angefrischt und in einem immer höhern „Grade regenerirt werde und allenthalben „Umfang gewinne« — wer diesen Ausspruch der Idee vernimmt und erkennt;

Und wer diesen Ausspruch der Idee in **der Geschichte** wiedererkennt und in dieser so zu reden die Probe jener findet; wer da findet heilige Handlungen, in welchen sich das geheime verborgene göttliche Leben offenbaret, in welchen sich die totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott, die allein versöhnet u. s. w., äußerlich und sichtbarlich darstellet; wer da findet heilige Zeichen, in welchen sich das wirksame, heilig- und seligmachende Wesen Gottes, Gottes Kraft in Seinem ewigen Worte, Jesu Christo, durch seinen heiligen Geist gleichsam verleiblichet und unser Heil anschaulich wirket; —

Wer also die Summa der zwei vorangehenden Betrachtungen wohl und unbefangen erwäget, dem kann die seichte Sprache einer halben Aufklärung, die nur in den äußersten

Extre-

Extremitäten des Geistes Leben und auch da nur, wie es nicht anders möglich ist, ein Schein=Leben gewonnen hat, für nichts an=deres als für ein eitel Geschwätz gelten, wenn sie in ihrem süß=scheinenden Wahne und prah=lerischen Stolze spricht: »wozu ein äußerlicher Gottesdienst? — Was sollen religiöse Gebräu=che, sogenannte heilige Handlungen und Zei=chen, Ceremonien und Ritus — was sollen diese äußerliche Werke und Erzeugnisse einer bloßen nur zu menschlichen Willkühr? — Es kommt ja alles nur auf's Innere an. Wozu ein Altar und Priester und Priesterthum? Lehren und Predigen lasse ich mir noch ge=fallen; aber Opfern und Segnen u. dergl. Zeichen, begleitet von mancherlei Gebethen, diese Dinge verrathen nur zu sehr, daß sie Finanzspekulationen hungeriger Leute sind, welche unter dem Scheine eines frommen Wesens durch mühlose Zeichen, denen sie hei=ligende Kraft andichten, sich reichlich nähren wollen« u. dergl. Diese frivole, äußerst leicht=fertige und seichte Sprache einer blöden Auf=klärung erkennet als solche derjenige, welchem das Licht der Idee im Geiste aufgegangen ist, und der mit einem gesunden, jungfräulichen

Auge

Auge die Blätter der Geschichte gelesen hat. Ein von der Idee erleuchteter und mit der Historie vertrauter Geist erkennet jene stolze Sprache einer sich nennenden Aufklärung als eine nur zu offenbare Predigt der Finsterniß; hingegen offenbaret sich ihm in der folgenden Behauptung der Ausspruch heiliger, erleuchtender Wahrheit:

»Alle heiligen Ritus, von uns aus der Idee entwickelt und auch in der Geschichte erprobt, sie sind kein Werk bloßer menschlicher Willkühr, keine Inhalt-losen Hüllen; sie sind alle Werk göttlicher Einsetzung, durch sein ewiges Wort, durch Jesu Christi heiligen Geist zu unserm wahren Heile, zum ewigen Leben. Es ist vor allen kein Werk und Gemächte eines menschlichen Gedankens der Centralritus: das **Opfer.** Das Opfer ist kein bloßes Zeichen, das leer von innerer Kraft, mit einem andern beliebig vertauscht oder ganz aufgehoben werden kann. — — Das Opfer ist Werk göttlicher Anordnung, Wesen, Sache, ein gar herrliches Geheimniß, darin sich das ewige Wort, Gottes Sohn, in sich selbst und in dem Religiosen wahrhaft an den Vater

völlig

völlig hingiebt — zum Heile der sündigen Welt. — — — Kein Gemächte menschlicher Willkühr sind die wesentlichen Theilritus, Theilhandlungen des Einen Hauptaktus, des Opferns; als nämlich die Ritus, Ceremonien und Akte der Demüthigung vor Gott und der Verherrlichung Gottes — durch aufrichtiges Bekenntniß der Sünden, durch Anbethung Gottes, durch Verkündigung seines dreieinigen Namens, durch Gebethe, Bitten und Danksagungen, begleitet von mancherlei heiligen Zeichen als himmlischen Gefäßen, darin unsere schwachen, matten Seelen Gottes Kraft in Christo durch den heiligen Geist sichtbarlich gegeben und daraus sie uns als aus göttlichen Quellen über und in uns reichlich herabströmet vom Vater des Lichtes, von dem alle gute und vollkommene Gabe kömmt und der allein uns in diesen heiligen Zeichen heiliget und segnet — zur völligen Einigung mit Ihm und zum ewigen Leben. — — — Alle diese Theilaktus, alle die wesentlichen Theilritus der Einen heiligen Haupthandlung sammt allen wirksamen Zeichen der unsichtbarlichen Gnade, des Lichtes und der Kraft Gottes, sind Schöpfungen, Einsetzungen, positive Anstalten

stalten des ewigen Wortes Gottes, des heiligen Geistes.« Solches alles folget unwidersprechlich aus dem Inhalte der beiden voranstehenden Betrachtungen des Rituals. Eben so unwidersprechlich folgen die nachstehenden Numer, die in der ausgesprochenen Wahrheit wie in ihrem Grunde enthalten liegen.

I. Es wäre ein verdammungswürdiger Frevel, wenn es sich ein Mensch herausnehmen auch nur wollte, das allerheiligste Geheimniß in unserer Kirche, das große Opfer, das allein Versöhnung wirket, entweder völlig aufzuheben oder, was nicht viel anders wäre, in ein **bloßes Gedächtniß-Mahl** umzuformen. Wahrlich, solch ein Mensch würde sich an dem Allerheiligsten vergreifen und eigenwillig aufheben wollen, was Gottes ewiges Wort selbst eingesetzet hat.

II. Es wäre ein verdammungswürdiger Frevel, wenn es sich ein Mensch herausnehmen auch nur wollte, die heiligen Sakramente als **bloße** sinnliche Darstellung, Anschaubarmachung dieser oder jener moralischen Lehre und nicht auch besonders als wirksame Zeichen unsichtbarer himm-

lischer

lischer Kräfte, hervorgehend aus dem Centralgeheimniß, dem Opfer, zu verkünden, zu verwalten und nach dieser beliebigen Ansicht zu modificieren, zu reformiren. Wahrlich solch ein Mensch würde sich an dem Allerheiligsten vergreifen und aufheben wollen, was Gottes heiliger Geist selbst zu unserm ewigen Heile eingesetzet hat.

III. Es wäre ein verdammungswürdiger Frevel, wenn es sich ein Mensch herausnehmen, und die Predigt des göttlichen Wortes, die Verkündigung des dreieinigen göttlichen Namens in eine Lektion aus einem zeitlichen System oder gar in eine Lektion einer profanen Theorie, und die Verherrlichung und Anbethung Gottes, die Bitten und Danksagungen in eine lange Predigt von Pflichten und Pflichten und in ein trockenes Versprechen, diese zu erfüllen, umwandeln auch nur wollte. Wahrlich, so ein Mensch müßte auch vor der Vernunft zu Schanden werden. Selbst diese müßte ihn als denjenigen anklagen, der sich an dem Allerheiligsten vergreifen und nach eigenem Dünkel das aufheben wollte, was doch

der

der heilige Geist selbst angeordnet und festgesetzet hat.

IV. Würde ein Mensch den Exorcismus, die mannigfaltigen Segnungen und Weihungen nicht als mannigfache Nachbildungen der heiligen Sakramente erkennen noch auch als Mittel, die in den hh. Sakramenten ausgespendeten göttlichen Kräfte mannigfacher strömen zu lassen und in die Seelen der Gläubigen reichlicher und auf alle mögliche Weise hinüber und hinein zu leiten; sondern würde er sie für Ungereimtheiten ausgeben, und rein für Produkte eines finstern Mittelalters erklären, und als Ungereimtheiten, und als Produkte finsterer Zeiten aus dem Ritual streichen auch nur wollen, so würde er sich wahrlich an einem göttlichen Theile desselben vergreifen und an ihm die Schöpfung und Einsetzung des heiligen Geistes mißkennen. Er würde beweisen, daß ihm Christi und des heiligen Geistes Werk und Anweisung und die Ausübung durch die heiligen Apostel und ihre unmittelbaren Nachfolger in der heiligen Kirche durchaus fremd geblieben wären.

Diese sind nur sehr allgemeine Folgerungen, die in der That nicht gezogen werden dürfen, sondern die sich alle selbst aus dem Inhalte der beiden vorangehenden Betrachtungen des Rituals ziehen. Damit wir aber in unserer Untersuchung nicht bloß negativ zu Werke gehen, sondern in sie tiefer eingeführet und dem Ziele derselben näher gebracht, und also bestimmtere positive Resultate gewonnen werden mögen, so mache ich vor allen andern auf eine Unterscheidung aufmerksam, derer Stoff so offenbar als die eben ausgesprochenen Folgerungen in dem Inhalte der beiden vorhergehenden Betrachtungen des Rituals liegt, und welche uns noch näher bestimmet und auflöset die Frage: was von der stehenden Norm, die im Rituale bezeichnet ist, muß bleiben und darf nicht geändert werden? Und was kann und darf geändert werden? Der Stoff, dessen genauere Untersuchung Bedürfniß ist und auf bestimmtere Folgerungen weiter fortleitet, ist

2. Die

## 2.

# Die Unterscheidung des Wesens und der Form und zwar der wesentlichen und der zufälligen Form.

Ich unterscheide besonders in Absicht auf Religion und ihre Darstellung (Aeußerlichkeit) **Wesen** und **Form** und die Form selbst zerfälle ich in die **wesentliche** und **zufällige** Form. Das Wesen ist mir die Sache, das Reale (Res), hier das geheime, innere Leben des Religiosen in Gott und dem ewigen Worte, das ununterbrochene Hingeben seines ganzen Menschen an Gott und sein ewiges Wort, das ungetheilte Anhangen an Gott in Jesu Christo, bewirket durch den heiligen Geist, zu dessen Kraft das liebende Gemüth des Religiosen seine ganze Zuversicht trägt. Dieses innere, geheime Leben des Religiosen im dreieinigen Gott, das wir mit St. Paulus „Glaube, Liebe, Hoffnung", oder in Ein Wort zusammen gefaßt: „Liebe" nennen wollen, —

len, — dieses verborgene Leben ist das Wesen, die Sache, das Reale der Religion. Nun aber muß, wie wir wissen, die Sache erscheinen. Das Wesen muß eine äußerliche, dem Wesen korrespondirende Gestalt annehmen. Diese äußerliche Gestalt, in welcher das Wesen in die Sichtbarkeit eintritt und äußerlich wird, ist die **Form** des Wesens. Jene Form nun, ohne welche die Sache gar nicht erscheinen, ohne welche also das innere Wesen gar nicht dasein könnte, ist die **wesentliche** Form. In dieser Form offenbaret sich die Sache eben **als diese Sache**, die sie ist und als keine andere; das Wesen der Sache tritt aus seinem innern, verborgenen Lebens-Grunde hervor und drücket sich äußerlich ab — und eben darum, weil sich das **Wesen** der Sache **als das Wesen**, in einer **dem Wesen korrespondirenden** äußerlichen Gestalt offenbaret, eben darum kann und muß diese äußerliche Gestalt die **wesentliche** Form genannt werden. Diese gehört nun mit zum Wesen der Sache selbst. Denn, wie oben weitschichtig auseinander gesetzet worden ist, so kann das innere Wesen der Religion in der Brust des

Religiosen nicht verborgen bleiben; sondern es muß sich nothwendig offenbaren, das innere, verborgene Leben muß sich äußerlich darstellen. Das gehört ja zu seinem Wesen. Oder wäre die Religion auch da; hätte sie auch ein Dasein, im Falle sie nicht aus dem geheimen, tiefen Grunde des Gemüthes heraus- und in die Sichtbarkeit einträte? Wenn nun die Religion in einer ihrem Wesen entsprechenden, das ist, in einer von ihrem Wesen gleichsam erschaffenen Form äußerlich wird, so ist diese wesentliche Form die **erscheinende** Religion, das **erscheinende** Wesen, und sie ist also, bezogen auf die zufällige Form, gleichsam das Wesen, die Sache selbst. Wesen und wesentliche Form sind also im Grunde eins. Anders aber verhält es sich mit der **zufälligen** Form.

Das innere Wesen ist nur Eines und nicht mehrfach; auch ists voll Geheimniß und unbegreiflicher Natur. Diese Beschaffenheit drücket sich nothwendig auch in der ursprünglichen Erscheinung, in der wesentlichen Form ab. Einfach und geheimnißreich und also dunkel tritt das verborgene Wesen in die Erscheinung,

ins

ins Dasein ein. Also erscheints den Meisten theils nicht klar und theils auch nicht herrlich genug. Der gröbere Sinn des größern Theiles der Menschen bemerkts kaum — das heilsame Geheimniß und hält es der Verehrung nicht groß, nicht würdig genug; nicht anders als die Erscheinung des göttlichen Wesens im Tempel der Natur. Eine Blume, Ein Baum, Eine Wasserquelle, Ein Thierchen, Ein Stern ist dem zarten Seher und innigen Liebhaber des göttlichen Wesens Form genug, um die geheimnißreiche Erscheinung und wundersame Kraft Gottes als in einer Welt voll Seiner Herrlichkeit zu schauen und Antrieb zu haben, den Großen (Gott) mitzuverherrlichen; aber so eine einfache Form reicht für den noch nicht hin, der eines gröberen Sinnes oder dessen innerer und äußerer Sinn so gut wie todt ist. Die unendlichen Formen des Einen göttlichen Daseins und die mannigfaltige Feier der Natur, diese nur vermögen auf ihn einzuwirken und ihn zu rühren u. s. f. So also erweitert sich auch die wesentliche Form der Religion, daß sie so zu reden neue Formen nach den mannigfaltigsten Bedürfnissen erschafft — Formen und Zeichen, welche die Eine Sache, die

einfach

einfach und geheimnißreich erscheinende Sache, Wesen und wesentliche Form deuten, in ihrer göttlichen Würde und Größe bemerkbar machen. Diese Erzeugnisse der wesentlichen Form nun, dadurch sich diese nach den jedesmaligen Umständen mannigfacher offenbaret und wirksamer ausspricht, diese Zeichen und Formen, welche der wesentlichen Form, so zu reden, zufallen, sich an sie fügen u. dergl., nenne ich zusammen die zufällige Form.

Ich suche das Gesagte dadurch anschaulich zu machen, daß ich es auf das Wesen und die Form unserer positiven Religion anwende und an den göttlichen Einsetzungen Jesu Christi und seines heiligen Geistes nachweise.

Um die Sache recht klar darzustellen, so erinnere ich allererst an das, was oben weiter auseinander gesetzt worden ist: Adam sündigte und fiel von Gott der ewigen Liebe ab, und mit und in Adam sündigte und fiel das ganze menschliche Geschlecht von Gott ab. Sollte das alte selige Verhältniß des Menschen zu Gott wieder eintreten, so müßte sich der Mensch, von dem Satan und seinem Anhange sich losreissend, Gott wieder völlig hingeben.

geben. Aufgeben müßte der Mensch sein eigen Selbst und allen Anhang an dem, was Geschöpf und nicht Schöpfer ist, das Liebste und sich wieder Gott geben und opfern. Nur durch die unbedingte, totale Hingabe seines ganzen Menschen an Gott konnte die Einigung des Menschen mit Gott geschehen. Aber solches vermochte der Mensch aus eigener Kraft nicht; durch sich selbst vermochte er nicht den Stricken des Satans zu entkommen, und es war der Mensch auch zu unheilig, als daß Gott an dem Menschen ein Wohlgefallen hätte haben können. Was aber der Mensch nicht war und nicht vermochte, das war und vermochte das ewige Wort, Gottes eingebohrner Sohn, Jesus Christus. Rein und heilig und Gott dem Vater also wohlgefällig hat Er sich dem Vater aus Gehorsam und Liebe ungetheilt und völlig hingegeben und ganz ergeben, damit wir, die wir in Adam gefallen und in Tod versunken waren, in Ihm, dem wahrhaftigen, lautern Leben heilig und selig würden und durch Seinen heiligen Geist mit Gott vereiniget, ewig leben möchten. Das nun ist die Sache, das Wesen: das Leben in Christus, Christi völlige Hingabe an Gott

den Vater durch den heiligen Geist zu unserm ewigen Heile.

Christus, das lautere, wahrhaftige Leben ist aus der geheimen, verborgenen Tiefe des ewigen Rathschlußes Gottes hervor- und in die Sichtbarkeit eingetreten und in ihm ist die Religion, die ungetheilte Hingabe an Gott leibhaft geworden. Unmittelbar nach dem Falle des Menschen hat sich das ewige Wort, Gottes Sohn an den Vater hingegeben. Die mannigfachen Vorbilder des alten Bundes zeugen offenbar genug von dieser geheimen Hingabe, von dem Opfer der Erlösung durch Christus. Dann aber ist in der Fülle der Zeit das ewige Wort Fleisch geworden; es hat sich in menschlicher Gestalt geoffenbaret und in der Offenbarung im Fleische hat sich die ungetheilte Hingabe des Sohnes Gottes an den Vater recht sichtbarlich vor aller Augen hingestellt. Das Kreuz ist der stehende Altar, und Christus am Kreuze das sichtbarliche Opfer am Altare, also die sprechendste Offenbarung der lebendigen Religion, der totalen Hingabe des ganzen Menschen in Christus an Gott den Vater. Wahrlich, die

vollkom-

vollkommenſte Offenbarung des wahrhaftigen Lebens! Aber nicht genug. Bleibend ſichtbarlich mußte ſich der Geiſt des Lebens mit ſeiner ganzen geheimnißreichen Wirkſamkeit offenbaren, **ununterbrochen fort** bis an das Ende der Tage, wo Gott alles in Allem ſein wird, mußte ſich das Leben in äußerlichen Zeichen darſtellen, und **aus** allen Sinnen und **zu** allen Sinnen der Menſchen ſprechen. Dieſe ſichtbarlichen Zeichen nun und heiligen Akte; als nämlich: Opfer, Sakramente und Segnungen, dieſe äußerlichen, ſichtbarlichen Zeichen, in welchen das Weſen ſich fortwährend ausſpricht, in welchen der Geiſt des ewigen Wortes, Jeſu Chriſti, fortwährend äußerlich lebet und kräftig wirket, ſind die **weſentliche** Form. Formen aber, die hinzukommen mußten, um dieſe weſentliche Form, die unmittelbaren Zeichen des heiligenden Geheimniſſes, theils ehrwürdiger zu machen, theils ihren geheimen Sinn zu deuten u. dergl., alle dieſe Formen, die in frühern oder auch ſpätern Zeiten aus genannter Urſache der weſentlichen Form ſo zu ſagen, zugefallen ſind, werden unter die **zufällige Form** begriffen.

Wer nun im Gebiete der Religion und ihrer äußerlichen Darstellung, also Ritus und Ceremonien reformiren und zum Frommen der Gläubigen reformiren will, der muß, denke ich, Wesen und Form wohl in das Aug fassen und zwar die wesentliche von der zufälligen Form nothwendig unterscheiden. Denn erkennt und berücksichtiget er nicht die Sache und die Gestalt, das Wesen und die Form, und weiß er nicht die zufällige von der wesentlichen Form zu unterscheiden, wie bald ist es geschehen, daß er in seinem Geschäfte Irrthümer über Irrthümer häufend, das Wesen mit der Form, die Form mit dem Wesen verwechsle, und was ungleich bedeutender ist, daß er vielleicht das, was an der Sache wesentliche, unvergängliche Form ist, zur zeitlichen herabwürdige und als zeitliche und zufällige ganz und gar verwerfe, während er etwa das, was zufällig ist und als zufällige Form wohl abgewürdiget werden könnte, zur wesentlichen Form erhebe und gegen jede Modifikation derselben eifere. Ob mir die Erfahrung hierin beistimme und ob sie Thatsachen aufweisen könne, die solche Irrthümer als geschehen offenbar bezeugen,

will ich hier weder bejahen noch verneinen. Solche Untersuchungen, Kritiken u. dergl. fruchten nicht das Mindeste. Ich eile also, den Faden meiner Abhandlung unverdroßen zu verfolgen und mehr und mehr zu vollenden.

Unterscheidend nun die Sache und die Gestalt der Sache, das Wesen und die Form und zwar die wesentliche und die zufällige Form, folgere ich aus meinen bisherigen Betrachtungen ferner, was in der Natur der Sache, auf ihrem Grund gesehen, klar vor Augen liegt, und auf den ersten Blick nothwendig gesehen werden muß, folgendes unbezweifelbare Resultat:

Mag in den äußerlichen heiligen Handlungen der Religion geändert und zum Frommen der Gläubigen reformirt werden, was da immer wolle; so muß erstens die Sache, das Wesen unangetastet bleiben. An der innern Wahrheit darf nicht gemeistert werden. Nicht als das, als was sie irgend ein zeitliches System ausgiebt oder ausgegeben hat, darf sie festgesetzt, angenommen werden, sondern die Sache, das Wesen muß

als

als dasselbe, als das es von Anbeginn und immer erkannt und festgesetzet war, erkannt und angenommen bleiben. Die Sache muß als immer dieselbe erkannt, geliebt, eingelassen, aufgenommen und zum Leben werden — das Wesen: „Glaube in Hoffnung durch Liebe, gegeben von Gott in Christus durch seinen heiligen Geist — zum Heile und Leben der Welt.“ Siehe das Wesen, die Sache und Wahrheit! In ihr darf kein Jota verrücket werden; sie muß (anerkannt) bleiben. Bleiben muß

Zweitens die wesentliche Form, die Gestalt, in welcher das Wesen als Wesen in die Erscheinung eintritt, sichtbarlich wird und da ist. Auch diese darf nicht angetastet werden. Denn die wesentliche Form ist ja das unmittelbare und einzige Gefäß, darin der Geist aufbewahret wird und daraus er auf die Welt wirket. Zerbrichst und verwirfst du das Gefäß, so verschüttest du auch den Geist; du vernichtest die Sache selbst nothwendig. Aber du willst diese Gestalt nicht gänzlich wegschaffen, sondern nur ändern, umschaffen? Wie

vermagst

vermagst das Du? Ist sie ja aus dem innern Wesen selbst erschaffen hervorgegangen! Ist sie doch mit dem Wesen von Oben herab gegeben! Modelst du an ihr, so verkrüppelst du sie gewiß. Der Geist muß dann nothwendig mit der ihm genau entsprechenden Form entfliehen, und was deinen Händen übrig bleibt, ist ein halb ähnliches Schattenbild, eine leere Hülle, eine taube Nuß. Wie also die Sache, das Wesen, die Wahrheit, so muß auch die wesentliche Form, die eigentlich von dem Wesen erzeugte und geschaffene Gestalt bleiben und darf nicht geändert werden.

Ganz anders aber verhält es sich mit der zufälligen Form, oder wie ich sie nennen möchte, mit der Einfassung der wesentlichen Form. Die zufällige Form mag geändert werden, im Falle es der wesentlichen Form, dem erscheinenden Wesen — zu seiner Erscheinung entweder ersprieslich oder gar Bedürfniß ist. Ja im letzten Falle müßte an der zufälligen Form geändert werden. Diese ganze Behauptung folget nothwendig aus dem Begriffe, den ich oben von der zufälligen Form gegeben habe und welchem gemäß sie

zeitlich,

zeitlich, also veränderlich und wandelbar ist. Aber doch ist ohne alle weitere Erörterung klar und gewiß, daß zur theilweisen oder völligen Aenderung auch der zufälligen Form große Einsicht und besonders große Aufrichtigkeit — mit Einem Worte: „christliche Weisheit“ gehöre. Ohne die Weisheit, welche von Oben herab kömmt, und vom Vater des Lichtes durch Christus und Christi heiligen Geist gegeben werden muß, ohne diese himmlische Weisheit eine Aenderung, Umwandlung unternommen und ausgeführet, wird, ist und bleibet sie eitel Werk menschlicher Willkühr. Ich versuche solches auf eine andere unzweideutige Weise zu erklären und mich hierüber völlig auszusprechen.

Auch die zufällige Form darf nicht wesenlos sein, sondern sie muß Wahrheit haben. Sie darf nicht nur die Sache mit der wesentlichen Form nicht verdunkeln, verunstalten u. dgl.; sondern sie muß dieselbe eigentlich verklären, verherrlichen. Auch die zufällige Form muß, so weit es geschehen kann, dem Wesen entsprechen und nach dem Bedürfniß der Zeit der wesentlichen Form Gehilfinn sein, die

wirk-

wirksame Erscheinung der heiligen Sache auf alle Weise zu fördern. Sie muß Wahrheit haben. Soll sie aber Wahrheit haben, so muß sie aus der Wahrheit stammen und ihr Erzeugniß und ihre Frucht sein. Nicht aus dem Menschen darf sie kommen; auch sie muß ein Werk des heiligen Geistes sein. Dieses aber wird die zufällige Form auf diese Weise: daß nämlich die Wahrheit, die Religion in einem ihrer Diener, in einem Religiosen als in ihrem Werkzeuge Leben und vollkommenes Dasein gewinne — und zwar die Religion mit ihrem Wesen und ihrer wesentlichen Form, daß sie sich in ihm niederlasse und wirke, und dann aus ihm heraustrete und sich ausbreite und erweite in Gestalten, die um ihn her auf seine Zeit wirken mögen, wie es Bedürfniß ist. Sie selbst, die, wenn schon einfach, doch allezeit herrlich erscheinende Religion, muß sich ihre Einfassung geben, in welcher sie sich in mehrerer Klarheit und Herrlichkeit offenbaren, kräftiger auf die Gemüther wirken und so mehr nnd gewissern Eingang finden könne. Der Mensch dann, ihr Diener und Organ, der Religiose spricht nur aus, was eigentlich Wort, Wille und Werk der Religion ist und

legt

legt den Ausspruch ihres Willens der Kirche vor, die ihn hierauf im Namen des dreieinigen Gottes prüft, als Ausspruch der Religion — als Werk des heiligen Geistes erkennt, ihm folglich das öffentliche Siegel der Wahrheit aufdrückt und auf diese Weise zur Ausübung festsetzet und authorisirt.

Und nun — was folget ferner aus der in der Vernunft und Geschichte gegründeten Unterscheidung des Wesens von der Form und der wesentlichen von der zufälligen Form, wenn wir sie näher und bestimmter auf den Inhalt und die Form des Rituals, also auf die religiösen Ritus, Ceremonien und heiligen Handlungen der heiligen katholischen Kirche anwenden? Was von diesen heiligen Ritus und Ceremonien u. s. f. muß unangetastet bleiben? Was kann und darf entweder ganz wegbleiben oder verändert, umgewandelt werden? Und **muß** dann das, was verändert werden oder wegbleiben darf, auch wirklich, zufolge eines Bedürfnisses, verändert werden oder wegbleiben? Oder ist eine Aenderung, Umwandlung auch der bloß zufälligen Form zu mißrathen? Oder ist doch eine Aenderung

daran

daran rathsam? Wie viel und was ist davon ausführbar? u. dergl. Ich antworte nach meiner besten Ueberzeugung mit freiem und also offenherzigem Gemüthe, ohne die mindeste Furcht vor Jemands Namen, auf den Inhalt dieser Fragen, daß ich versuche

3.

## Eine Anwendung der bisherigen Betrachtungen auf des Rituals Inhalt und Form d. i. auf die heiligen Ritus, Zeichen und Akte in der katholischen Kirche in allgemeinen Folgerungen.

Ehevor ich aber die bisherigen Betrachtungen auf das katholische Ritual, aufs Ritual im engern Sinn anwende, wende ich sie allererst, doch sehr allgemein, auf das große, heilige Opfer in unserer Kirche, Messe genannt, also auf das Missale (als einen Theil des Rituals im weitern Sinn) an. Also

A. An-

## A.

## Anwendung der bisherigen Betrachtungen auf den Opferakt der h. katholischen Kirche, Messe genannt in sehr allgemeinen Folgerungen.

Unabänderlich fest stehet die Sache, das Wesen. Sie ist keine Chimäre, kein luftiges Bild nur, sondern eigentlich Reales, Sache (Res) — die totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott in Christus durch den heiligen Geist und die fort und fort daraus hervorgehende Versöhnung und Gnade. Mit dieser Sache, mit diesem unwandelbaren Wesen stehet gleich unabänderlich fest seine Darstellung, der erste, unmittelbarste Ausdruck des Wesens: das Opfer, der Sache wesentliche Form im Ganzen sowohl als in ihren Theilen. Folglich darf und kann nicht aufgehoben werden, was schon **die Vernunft** von dem Opferakte festsetzet. Es darf nämlich nicht aufgehoben werden, sondern es muß bleiben der Akt der Demüthigung vor Gottes heiliger Majestät und das Gebeth der Demuth, die zu Gott um Erbarmung flehet und den Menschen reinigen und so würdig machen soll

in

in das Heiligthum der Gottheit einzutreten; die dann Vertrauen faßt und das Gemüth erhebet zu Gott in Christus, dem Lichte und dem Leben und dem Zuge heiliger Sehnsucht, die aus dem Glauben keimet und sproßet, folgend, in Liebe sich verwandelt, welche sich ins göttliche Wesen, in die lautere Liebe versenket und, darein sich versenkend, Gott den Allerhöchsten preiset und Preis und Verherrlichung offenbaret durch laute Verkündigung des göttlichen Namens und Darbringung reiner und unbefleckter Opfer-Gaben unter Gebethen und Danksagung. Also nicht aufgehoben darf werden — der Akt des Sünden-Bekenntnisses, des Gebethes, der Predigt von dem Namen des dreieinigen Gottes, der Opferung, welchen Akt der Opferung Gesang, Bitt- und Dankgebethe begleiten und vollenden. Diese Theilakte der Einen Opferhandlung setzet schon die Vernunft unabänderlich fest, wie ich solches in der ersten Abtheilung dieses Bändchens gezeigt habe. Was aber die Vernunft nicht nur nicht widerspricht, sondern sogar wesenhaft findend festsetzet, das offenbaret sich sogar auch als eine Einsetzung unseres

Herrn

Herrn Jesu Christi, durch die Er in dem heiligen Geiste unsere Erlösung, die Vergebung unserer Sünden unterbrochen fort wirket, wie es die Historie bezeuget, welches Zeugniß durch die zweite Abtheilung dieses Bändchens dargethan ist. Weder **Anfang** (Eingang), **Mittel** noch **Ende** des allerheiligsten Opfers, **von Christus und Christi heiligem Geiste eingesetzet und angeordnet**, dürfen aufgehoben oder geändert werden. Denn sie sind, abgesehen von ihnen als von Einsetzungen Christi und seines göttlichen Geistes, wirklich innigst-verschlungene Glieder, **organische** Theile derselben Opferhandlung, wahrlich Anfang, Mittel, Ende, ein vollkommenes **Ganze**, wie ichs auf folgende Weise zu zeigen versuche.

Den heiligen Akt beginnet die **Demuth**, die sich anfangs im **Bekenntniß** der Sündhaftigkeit und Unwürdigkeit vor Gott ausspricht, dann aber Vertrauen und Zuversicht faßt, und mit wankellosem Glauben **bethet** zum Vater des Lichtes und des Lebens und, erblickend das Licht der

frohen

frohen Bothschaft aus dem Himmel, bekennet sie laut und **verkündet** öffentlich des Herrn heiligen Namen. Also wird sie eingeweihet und geheiliget zum **Eingang** in das Heiligthum und es wird gewecket die heilige Sehnsucht, sich Gott völlig darzugeben, welche sich durch **Darbringung sichtbarlicher Gaben, Brodes und Weines,** offenbaret. Aber die Demuth erkennet und bekennet eben, weil sie Demuth ist, die Unvollkommenheit und das Wesenlose des eigenen Opfers. In Christi Opfer erkennet sie das wahrhaft genugthuende Opfer. Das rechte Opfer der Versöhnung ist ihr die ungetheilte Hingabe des ewigen Wortes, des göttlichen Sohnes an den ewigen Vater. Sie **flehet** also in felsenfestem Glauben und aus allen Kräften, **daß Gottes heiliger Geist ihr Opfer in das Opfer Jesu Christi wandle.** Zuvor aber noch **erhebt** sie sich zum Herrn und in der Höhe vereiniget sie sich mit allen Kräften und allem Volke Himmels und der Erde Gott und das ewige Wort zu preisen und Ihm Lob zu singen und, übergehend dadurch von dem eigenen Opfer zum Opfer Jesu

Christi,

Christi, läutert sich die Demuth recht eigentlich zur **Liebe** hinan. Lebendig und sichtbarlich dargestellt in der Person des Priesters, versenket sich die Liebe jetzt, da sie in das Heiligthum Gottes eingetreten ist, im Geiste völlig in Jesum Christum und, seines Geistes voll, bringet sie nicht nur heißes Flehen, inniges Gebeth für die **streitende Kirche**, für ihre Glieder, die noch auf der **Erde umherwandeln**, sowohl als auch für diejenigen, **welche diesen schon im Schlaf des Todes vorangegangen sind**, Gott zum Opfer dar, sondern sie erschwingt sich auch zur heiligen, **himmlischen Gemeine**, zur **Kirche oben**, welche ausgestritten und obsieget hat. So offenbaret sich die Liebe als wahrhaftige Liebe, die da aus allen Kräften flehet und bethet, daß Gottes heiliger Geist das Opfer Jesu Christi werden lassen möge, und die, mit Christus, dem lebendigen Opfer, vereiniget, bethend für alle, sich an Gott in Christus hingiebt — zum Heile aller. Wie der Himmel die Erde umfasset, wie das Vater-Herz Gottes alle Menschen einschließt und Christus, die wahrhaft erschienene Lieb' und Freundlichkeit

lichkeit Gottes für alle sich hingegeben hat, so trägt die Liebe in der Person des Priesters alle im Herzen — die Lebendigen, die Verstorbenen und die schon Verklärten; umfassen will sie alle und **genießen will sie die ewige Liebe**, welcher Genuß allein das heiße Sehnen stillen kann.

**Darum offenbaret sich die Liebe im Kuß der Heiligen und im Genusse des Herrn, der erschienenen Liebe. Siehe also! Das, was man Kanon der heiligen Messe nennt, kann und darf nicht aufgehoben, nicht geändert werden; aber auch nicht der Schluß, das Ende des heiligsten Opfers.**

Denn durch den Genuß der ewigen Liebe in Christus recht vollkommen vereiniget mit Gott, kann sich die Liebe von dem Geliebten nicht sogleich wieder trennen und sich nicht sogleich in die mannigfaltigen zeitlichen Dinge des Lebens ausgiessen, sondern sie muß **gesammelt bleiben in Gott und Christus und von Lieb' und Herrlichkeit singen und Lob- und Dankgebethe darbringen dem Herrn, damit Gottes Segen in uns sich festsetzen kann**

durch Den, der für uns ist Fleisch geworden und unter uns wohnet und uns sich fort und fort giebt, damit wir Seine Herrlichkeit sehen, die Lieb' und Freundlichkeit, Gnade und Wahrheit des Vaters.

Keines dieser wesentlichen Elemente unseres heiligsten Opfers, Messe genannt, darf weggelassen oder mit einem andern Akte verwechselt oder wie immer verändert werden. Sie bilden die wesentliche Form der Sache. In ihnen erscheinet das Wesen vollkommen. Gehen sie unter, so müßte auch nothwendig das Wesen aus dem Dasein verschwinden und also unser Heil aufgegeben werden. Schauen wir zurücke auf den historischen Theil unserer gegenwärtigen Untersuchung und wir müssen die bemerkten Elemente des heiligsten Opfers als die wesentliche Form, wie sie sich **im höchsten Alterthume** schon gebildet hat, erkennen. In unserer Darstellung des allerheiligsten Mahles, das Jesus Christus am Abende vor Seinem Hingange in Leiden und Tod gehalten — erscheinet dort nicht die vorher beschriebene wesentliche Form des Opfers im neuen Bunde als eine Einsetzung unseres

Erlö-

Erlösers? Ist sie nicht in einer Stelle aus dem apostolischen Zeitalter, in den oben angeführten Worten Justin's, des christlichen Philosophen und Märtyrers, aufs unzweideutigste und merkbarste, und gleich merkbar und kenntlich in den citirten Stellen aus den Liturgien der h. h. Cyrillus und Basilius beschrieben? — Sie muß also unangetastet bleiben — als Einsetzung Christi und seines göttlichen Geistes, welcher zu huldigen auch die Vernunft nicht umhin kann.

Wahr ists und niemand wird es läugnen, daß dem erscheinenden Wesen nach und nach so mancher Theil als Einfassung der Zeit zugefallen ist. Nach der Einsicht und nach dem Antriebe frommer, weiser und heiliger Männer in der Kirche Gottes haben sich diese oder jene Gebethe, diese oder jene Ritus der wesentlichen Form angefüget, die aber die heilige Kirche als weise, von dem göttlichen Geiste hervorgerufene Anordnungen eingesetzet hat. Zusammengefaßt können sie mit dem Namen: »zufälliger Form« bezeichnet werden. Um meine Behauptung wie an einem Beispiele zu erörtern und ihren Sinn wie an einem

sichtbarlichen Gegenstande anschaulich zu machen, so will ich einige zufällige Theile nahmhaft machen und berühren.

Es ist zufällige Form, daß z. B. gerade der Psalm: »Judica« die Messe beginnt; daß zwischen dem Einen Akte der Demuth: dem Sündenbekenntnisse (»Confiteor«) und dem Flehen um Erbarmung (»Kyrie, eleison!«), und zwischen den andern Gebethen (»oratio«), der »Introitus«, das »Gloria«, das »Dominus vobiscum« nebeneinfallen; daß mehrere kleinere Abschnitte: sogenannte »Versiculi« und »Responsoria« u. dergl. denselben Akt der Demuth unterbrechen und wie sich einige auszudrücken belieben: »das Ganze zerstückeln und in ein Chaos verwandeln«; daß nach dem öffentlichen Bekenntnisse und lauten Verkünden des Evangeliums dennoch das »Credo« gesprochen wird; daß so manche Stücke z. B. das »Offertorium«, die oratio: »Secreta«, das »Agnus Dei«, »Communio« u. dergl. nach der Beschuldigung mancher zu reden: „den einfachen Faden abbrechen und verwirren"; daß der Priester so vielfältig zum Volke das „Dominus vobiscum" spricht; daß die

Messe mit dem letzten Evangelium und gerade mit dem gewählten Stücke aus St. Joannis Evangelium schließt; daß die Perikopen der Messe also gewählet sind, wie wir sie gegenwärtig besitzen; daß wir gerade so viele Gebethe und von einigen gerade diese, wie viele und welche uns durch das gegenwärtige Missale übergeben sind; daß gerade so viele und diese Zeichen gemacht, als viele und welche gemacht werden; daß der Priester nicht mit einem einfachen schwarzen langen Kleide, sondern mit dieser mannigfaltigen und fremdartigen wohl auch geschmückten Kleidung angethan ist. — Dieses alles und die verschiedenen Präparaten u. m. a. dgl. gehören zur zufälligen Form. Diese zufällige Form nun könnte wohl geändert und es könnte anstatt des Mannigfaltigen die höchste Einfachheit des Ritus festgesetzet und ausgeübet werden, ohne daß weder die Sache noch die wesentliche Form der Sache an und für sich auch nur im geringsten gefährdet würde.

Muß aber diese zufällige Form aufgehoben oder geändert werden? Ist s absolute Nothwendigkeit? Störet denn wirklich das gegenwärtig Zufällige das alte ursprünglich Wesentliche? Ist kein Zusammenhang da, wessen man die gegenwärtige zufällige Form wirklich beschuldiget? Ist diese zufällige Form nicht eigentlich ein ächtes Erzeugniß der wesentlichen Grundform? Ist diese Einfassung des Wesens nicht Bedürfniß? Ists Werk bloßer menschlicher Willkühr? Und wenn die zufällige Form, wie sie gegenwärtig unter die wesentliche gemengt ist und diese von jener eingefaßt wird, wenn sie willkührliches Werk wäre, kann sie nun ohne allen Nachtheil aufgehoben und aus dem Opferakte verbannet und mit einer andern verwechselt werden?

Darauf nun will ich so unbefangen als freimüthig und unerschrocken nach meinem besten Wissen antworten; jedoch nur mehr im Allgemeinen und also kurz und zwar kann ich mich um so kürzer fassen, als ich kein neues katholisches Meßbuch zu verfassen gedenke und erst jüngsthin ein paar rühmlichst bekann-

bekannte Männer über die katholische Messe ihre Stimme haben erschallen lassen. *)

Ich finde in der Aufhebung der gegenwärtig zufälligen Theile (Form) des allerheiligsten, einzig wahren Opfers, Messe genannt, keine absolute Nothwendigkeit, vielmehr fände ich, säße ich im Rathe derer, die zu reformiren Gewalt haben, hinreichende Gründe, die Aufhebung sowohl als auch eine bedeutende Aenderung auch der zufälligen Form zu mißrathen. Meiner Ueberzeugung nach halte ich es wenigstens für einen Irrthum, wenn jemand behauptet: das gegenwärtig Zufällige störe das ursprünglich Wesentliche; denn mir verherrlichen und deuten die zufälligen Stücke das Wesentliche und jene machen dieses ehrwürdiger, haftender und bleiben-

*) J. M. Sailer in dem zweiten Bande der neuen Beiträge zur Bildung des Geistlichen. (Münch. bei Ign. Jos. Lentner 1811.) Zweite Abhandl. §. IV. A. S. 146—197. und

V. A. Winter in dem Werke, betitelt: Erstes deutsches kritisches Meßbuch. (München bei Jos Lindauer 1810.)

bleibender. Mir und, ich denke, jedem Unbefangenen erscheinet das Meßopfer auch mit ihrer heutigen zufälligen Form als Ein Ganzes und zwar als ein organisches Ganze. Soll ich beweisen? Spricht nicht das, was ich bisher geäußert, hinreichend für meine Behauptungen, wenn sie mit den Theilen der h. Messe gründlich und aufrichtig verglichen werden? Nur einen sehr leisen Wink hierüber!

Die Vormesse — sie bildet Ein Ganzes von ungestörtem Zusammenhange. Die Demuth, im eigenen Auge gering und sich also für unwürdig achtend, in das Heiligthum einzugehen, stehet erst am Fuße des Altars und, erkennend ihre Ohnmacht, flehet sie gebeugt um „Licht Gottes und um Wahrheit, die sie ins Heiligthum einführen soll.“ Sie fühlet die Bürde der Sünde und legt daher im Priester und Volke eine öffentliche Beichte ab, und flehet zu Gott um gemeinsame „Vergebung, damit sie würdig werde mit reinem Gemüthe in das Heiligthum einzugehen.“ Nun erhebt sich die Demuth aus der Tiefe der Erniedrigung zur

lichten

lichten Höhe des Glaubens, wo sie am „Eingange“ in Gottes heilige Wohnung das Wort Gottes zu sich sprechen und die Zuversicht wecken und den Glauben und die Zuversicht stärken läßt. Der „*Introitus*“ störet also nicht nur nicht den Zusammenhang, sondern er stehet wie ein nothwendiges Glied des Zusammenhanges da. Am Eingange in Gottes Gezelt durch Sein Wort angefrischt und gestärket im Glauben und in der Zuversicht erneuert die Demuth beim bleibenden Gefühle der Reue ihr Flehen um „Erbarmung“, offenbaret aber bald ihre lebendige Zuversicht dadurch, daß sie ihrem Heile: „Gott in Christus durch den heiligen Geist“ „Ehre“ Lob, Dank und Preis singet. So verwandelt sich also tiefe Reue, die nicht so leicht verflüchtiget, in lauten Preis Gottes, der Heil und Segen des Herrn wirket, und beide lösen sich in Ein heiliges Sehnen auf, das Glaubens- und Vertrauens-voll um geistliche Güter, um Gottes Licht und Stärke flehet und nach Seiner Wahrheit hungert und dürstet, welche, durch Seine Bothen und Organe als „frohe Bothschaft“ ausgesprochen, das innere Leben

wecket, belebet, lebendig erhält und wachsen machet. Ich finde also im „Κυριε ελευσον“, „*Gloria*“, „*Oratio*“, „*Lectio*“, „*Graduale*“ (das selbst theils Wort Gottes ist, theils Gebeth, welches das Gemüth fort und fort stärket und die geweckte Sehnsucht erhält und erhöhet), „*Evangelium*“ (und Verkündigung desselben) — in allen diesen Stücken, wie sie aufeinander folgen, finde ich nicht im Geringsten ein das Wesen störendes Chaos. Auch das „*Credo*“, welches wahrlich den Gesamtinhalt des ganzen Evangeliums in der kräftigsten Kürze zusammenfaßt, scheint mir nicht überflüssig, wenn schon durch die Verkündigung des Evangeliums des Glaubens Inhalt laut bekennet wird. In keiner Predigt wird der Gesamtinhalt des Christenthums auf eine und dieselbe Weise so konzentrirt dargestellt; aber im „Credo“ ist ein stehendes — unwandelbares Symbol des Glaubens vor die Augen der Gläubigen hingestellt, das ihnen einmal wie das andere Mal den Kern-Inhalt des Glaubens, der nie wechselt, der ewig jung und ewig alt, unabänderlich derselbe bleibet, vorhält. Ich fahre weiter. Das innere Leben des Geistes: De-

muth,

muth, Glaube, Zuversicht sollen stärker und stärker werden und heisser die innere Sehnsucht des Gemüthes, auf daß sie sich zur reinsten, innigsten Liebe hinaufläutern — und, siehe da! ein Machtwort erschallet aus der göttlichen Schrift in die Seele und aus der Seele steigts als Gebeth zu Gott auf — im „*Offertorium.*“ Ist also das „Offertorium“ nicht an seinem rechten Orte? Die zur Liebe hinaufgeläuterte Demuth sondert nun Brod und Wein — den Wein mit Wasser gemengt zum sichtbarlichen Zeichen des Fleisch gewordenen Wortes, als Gaben aus, welche sie Gott darbringt und opfert zum Heile und ewigen Leben aller, das uns gegeben ist im Fleisch gewordenen ewigen Worte. Dem dreieinigen Gott bringt der Priester diese Gaben zum Heile der ganzen Kirche dar. Wahrlich um dieses zu bezeichnen ist kein Gebeth, keine Handlung, kein Zeichen, welche da vorkommen, umsonst; alles ist nur Ein Laut, Ein Akt der liebenden Demuth, der das eigene Opfer, aus irdischen Gaben bestehend, nicht genug ist, die dieses Opfer nicht bloß das Opfer des ewigen Wortes darstellend, sondern die es in das einzig versöh-

nende

nende Opfer Jesu Christi verwandelt wissen will, und darum in das innerste Heiligthum, ins Allerheiligste einzugehen würdig werden möchte. Eben daher wäscht sie sich die Hände, fordert aufs Neue zum Gebethe aus allen Kräften auf, und sammelt sich im Stillen („Secret."), eingehend in die geheime Tiefe des Geistes, daraus sie sich dann zum Herrn erschwingt, vereiniget mit allen Kräften, den sichtbarlichen und unsichtbarlichen, Ihn zu preisen, und Ihm aufs Neue Dank, Lob und Preis zu singen — zu einem würdigen Eingang in das Allerheiligste, da Gott, die heilige Liebe thronet. Wahrlich, die Opferung mit ihren sinnvollen Gebethen, die Händwaschung mit dem Psalm: „*Lavabo*", die Aufforderung zum Gebethe durch das „*orate Fratres*", die oratio „*Secreta*", und die begeisterte Erhebung des Herzens („*Sursum corda*") zum Herrn, Ihm Dank und Preis zu singen durch die „*Praefatio*"; — alle diese Theile, wie schliessen sie sich an die vorhergehenden so natürlich an! Wie sind sie unter sich selbst in dem vornehmsten Zusammenhange und im harmonischen Einklang! In der That, die Vormesse, gebildet

von

von den genannten Theilen, ist Ein Ganzes, das mit den Worten Sailer's so bezeichnet werden kann: „Die Vormesse fängt von Selbsterniedrigung an, geht zur Zuversicht über „und endet mit Ausguß des von Dank und „Liebe erfüllten Gemüthes." *)

Innigst schließt sich die Vormesse — der Eingang (Introitus — Praefatio) der **eigentlichen Messe**, dem *Canon* der Messe an, der nicht minder ein schönes Ganze bildet. Auch hier stehe ein Versuch, solches, nur durch die leisesten Winke, anzudeuten.

Die Demuth hat sich durch Glaube und Zuversicht zur Liebe hinaufgeläutert. Die zur Liebe hinaufgeläuterte Demuth nun ist totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott den Vater in Jesu Christo, seinem Sohne durch den allwirkenden vereinigenden und bindenden Geist, ein geheimes Versenken ins göttliche Wesen, ein lauteres unausgesetztes Gebeth für die ganze Welt — Gott zum Opfer. Nicht bloß hier auf der Erde flehet sie für

*) Neue Beiträge zur Bildung des Geistlichen. Seite 186.

für alle, auch in den Himmel hinauf erschwingt sie sich und wandelt so zu reden unter der heiligen Gemeine oben und die untere und obere Gemeine Gottes umfassend, sehnet sie sich, mit dem Volke Gottes im Himmel gemeinsam mit Christus vereiniget zu sein und die Gemeine Gottes auf Erde mit Ihm (Christo) vereiniget zu sehen, und in diesem Geiste wahrlich in Jesum Christum versenket, Ihm hingegeben, lebet eigentlich nimmer der Priester, nimmer die Gemeine; — Christus selbst lebet und gehet unsichtbarlich durch seinen Geist in die sichtbare Person des Priesters ein und flehet für alle, und wiederholet die Worte, dadurch er jetzt, wie im allerheiligsten Opfermahle vor Seinem Hingang in den Tod, Brod und Wein in Sein Fleisch und Blut wandelt. Christus selbst vollbringet das schon in den Heiligen, den Priestern des alten Bundes vorgebildete Opfer, „das reine, das heilige, das unbefleckte Opfer, das Brod des Lebens und den Kelch des ewigen Heils", des einzigen Segens, der allein die in Liebe das Gebeth Christi bethende Gemeine vor allem Uebel zum ewigen Heile bewahret; Christus selbst opfert das Opfer der

Versöh-

Versöhnung — zum Heile der Lebendigen und Todten; Christus selbst ist in Mitte und bricht das Brod und giebts umher mit dem Kelche und giebt sich dar zum Genusse, die heisse Sehnsucht der heiligen Liebe zu stillen. Das nun und nichts anderes ist der Canon der Messe, die eigentliche Messe, wie es die ältesten Urkunden beweisen und — wo ist die geringste Störung dieses gerundeten Ganzen? — Ich verliere kein Wort mehr dadurch, daß ich meine Darstellung noch mit den speciellen Theilen namentlich vergleiche, da jeder aufmerksame Leser diese Vergleichung ohnehin im Lesen augenblicklich machen kann und wird.

An die eigentliche Messe reihet sich zusammenhängend der Schluß der Messe. Ganz voll von Christus, läßt die Liebe sich durch nichts zerstreuen, durch nichts ihren himmlischen Genuß sich schwächen. Daher höret sie nur Ihn — den herrlichen Gast. Sein Wort läßt sie zu sich sprechen und mit Begeisterung spricht sie Ihm dasselbe in der sogenannten „*Communio*“ aus ganzer Seele nach und weiß im Gefühle der himmlischen

Selig-

Seligkeit von Nichts, als von Liebe und Segen (ausgesprochen durch die „*Dominus vobiscum*“), vom Gebethe („*Oratio*“) des Dankes und des Preises des dreieinigen Gottes. Und zum Zeichen, daß Gott zu dem Demüthigen sich herablasse und ihnen Gnade gebe, daß ihm die Opfer des demüthigen Gebethes und der sich hingebenden Liebe gefallen und Er sie gnädig ansehe, so segnet Gott, der allmächtige Dreieinige die Gläubigen „aus und in dem Priester“ („*Benedicat*“ etc.) — durch „das ewige Wort, das im Anfange war bei Gott und durch das alles gemacht ist, was gemacht ist, das Licht und das Leben, das sich für uns hingegeben hat und Fleisch geworden ist und unter uns gewohnet hat, und dessen Herrlichkeit wir gesehen haben, als die Herrlichkeit des Eingebohrnen von dem Vater, voll Gnade und Wahrheit“, wie es die Worte St. Joannis, des Evangelisten, am Ende (*ultimum* „*Evangelium*“) bezeugen müssen. So gilt denn das Wort Sailer's:

„Das ist die Messe dem frommen Gemüthe, ein liebliches Ganze, das von Sühnopfer „denbekenntniß ausgeht, zum großen Opfer

„fort-

„fortschreitet, und mit dem heiligen Genusse „endet."

Wenn denn nun die heilige Messe, jenes von Malachias geweissagte „reine Speisopfer", ein liebliches Ganze bildet, wie sie ein solches wirklich bildet; wenn ihre wesentliche Form mit ihrer heutigen zufälligen ein wesenhaft, organisches Ganze bildet, wie wir es einigermassen anschaulich gemacht haben; wenn die später zugefallenen Theil-Ritus, Theilhandlungen (die zufällige Form) das ursprünglich Wesentliche vortrefflich deuten, ehrwürdiger machen und verherrlichen, so wäre es ja wahrlich Sünde, die zufällige Form als ein Werk bloßer menschlicher Willkühr aufzuheben oder beliebig zu reformiren. Nach meiner Ueberzeugung also soll sie stehen bleiben — nicht bloß als ein Werk des Alterthums, sondern auch als ein heiliges Erzeugniß der wesentlichen Grundform, der erscheinenden Religion, die in frommen, weisen und heiligen Männern, Vorstehern der Kirche, solche heilsame Erzeugnisse gewirket hat. Von wegen des Nachtheils, der wenigstens einigermassen für das Wesen hervorgehet, soll die

zufällige Form schon nicht aufgehoben oder geändert werden, zu schweigen von dem Nachtheile für das Volk, welches diese spätere (obwohl doch sehr alte) zufällige Form für die ursprünglich Wesentliche hält und also die Aufhebung einer an und für sich zufälligen Form für die Aufhebung einer rein wesentlichen oder des Wesens selbst ansieht. Diesen Gründen zufolge finde ich nicht nur kein Bedürfniß, die zufällige Form aufzuheben oder sie sonderlich zu ändern, sondern im Gegentheile erkenne ich es als ein wahres Bedürfniß, dieselbe unangetastet zu lassen — als einen kostbaren Schatz des ehrwürdigen Alterthums, den das christglaubige Volk unendlich hoch achtet und als eine vortheilhafte Einfassung der wesentlichen Form und des Wesens, die dieses ungemein bedeutend schmücket und den heiligen Sinn der wesentlichen Form vernehmlicher ausspricht. Und wenn es wahr ist, was ein tiefer Denker spricht und was ich ihm zugeben muß, daß „am Priester auch der Aermel predige", *) so kann ich mit einigen meiner Zeitgenossen nicht einmal

*) Johann Paul Richter.

mal zur Verwechslung der gegenwärtigen priesterlichen Kleidung mit einem einfachen schwarzen langen Kleide rathen, so wenig übrigens dadurch dem Wesen und der wesentlichen Form, die Sache im Grunde und rein geistig betrachtet, genommen wäre.

„Aber", spricht unsere Zeit, „die (Kir-„chen-) **Gebethe** und die ausgewählten Epi-„stel- und Evangelien-Stücke (**Perikopen**) „bilden doch wahrlich kein Ganzes und sie „tragen, beide: die Gebethe und die Periko-„pen, nur zu offenbare Mängel und Gebre-„chen an sich. Siehe, gerade die fruchtrei-„chesten Stücke der heiligen Schrift sind „übersprungen und theils fruchtlose Wunder-„geschichten, theils unverständliche Weissagun-„gen aus den Propheten, theils dogmatische „Fragmente aus den Briefen der Apostel sind „gewählet und so sind unsere **Perikopen** ein „gehaltloses und unfruchtbares Gemengsel. „Und die **Gebethe**, sie sind gerade der rechte „Stoff, aus dem der Aberglaube wie aus „seinem fruchtbaresten Samenkorn aufsproßet. „Denn die mehreren — wo nicht alle Kirchen-„gebethe — arbeiten zu sehr auf Förderung

„der menschlichen Trägheit hin, die nichts selbst „thun mag, sondern die alles von Gott erwar„tet, und sie lähmen folglich die Selbstthätig„keit, die Freiheit, die doch des Menschen Adel, „eigentlicher Charakter und seine erhabenste „Würde ist.“

Allein ists denn wirklich also? — Ich finde die Sache ganz anders, und, ich denke, ein jeder, der von den Fesseln eines gewissen stoischen Systems erlöset ist, muß mit mir in den Perikopen sowohl als auch in den Kirchengebethen statt Chaos und Verderben schöne Ordnung und reichen Segen entdecken. Nur einen Wink versuche ich zu geben.

Die heilige Kirche theilet, wie bekannt, das Jahr in gewisse Abschnitte — in heilige Zeiten, in welchen die Festtage des Herrn eminiren als herrliche, sprechende Schilde, an welchen das Christenvolk das große Werk Gottes in Christus durch der heiligen Geist vernehmen und lesen kann. Eigentlich sind alle Festtage — Festtage des Herrn; auch die Festtage Mariä und aller Heiligen; denn auch in Maria und den Heiligen Gottes wird des Herrn großes Erlösungswerk gefeiert, geehret und

gepri-

gepriesen. Also an den Festtagen des Herrn lesen wir — Gottes Heil, das uns in Christus erschienen ist, das uns in Christus durch den heiligen Geist alle Augenblicke wird, wenn wir uns diesem Heile lassen; wir lesen an den Festtagen des Herrn wie in gar herrlichen Buchstaben, was von Gott in Christus durch den heiligen Geist zu unserm ewigen Heile geschehen ist; wir lesen wie aus einem goldenen Buche, was von uns zu unserm ewigen Heile geschehen soll, und endlich lesen wir wie aus einer klaren verheissenden Offenbarung, in welche Glorie und Herrlichkeit sich das Heil denjenigen vollendet, die es in sich aufgenommen haben und aus Gott gebohren worden sind. Glaube, Liebe, Hoffnung — die Religion wird durch die lebendige Feier der Festtage und der heiligen Zeiten, aus denen das ganze Jahr bestehet, lebendig dargestellet. *) Der Mund dieser Festtage ist der Priester,

---

*) Was Sailer im II. B. seiner Beiträge von S. 214 — 237. von den christl. Festtagen ausgesprochen hat, bleibt ewig denkwürdig, und für unsere Zeit höchst beherzigungswerth.

Priester, der an diesen Tagen mit Begeisterung ausspricht, was an den Festtagen anschaulich gemacht ist. Aber er sprichts nicht mit **seinen** Worten aus, sondern mit dem **Worte Gottes**, das ihm und dem Festtage im Evangelium gegeben ist — von dem Himmel, von dem Vater des Lichtes, von dem alle gute und vollkommene Gabe kömmt. Die Lesestücke, die alle aus dem Evangelium (aus der h. Schrift alten und neuen Testaments) genommen sind, diese Lesestücke sind die goldene Schrift an den prächtigen Schilden der heiligen Zeiten des Jahres, an den Festtagen. Und wie — nach dem Ausspruche Sailers und nach einem tieferen und unbefangenen Blicke eines jeden Christen — die Festtage alle einen wunderschönen Zusammenhang, ein liebliches Ganze bilden, also auch ihr Wort und ihr Buchstabe: — die aus der göttlichen Schrift ausgesonderten und trefflich gewählten Lesestücke. Man stelle sie zusammen, wie sie von dem ersten Adventsonntage und durch alle Hauptfeste des Herrn bis zum Pfingstfeste — ja ich darf sagen bis zum heiligen Dreifaltigkeitssonntage und Frohnleichnams-Feste aufeinander folgen und ich frage einen jeden

Nüchter-

Nüchternen, ob sie nicht, wie die Festtage *) selbst, Ein Ganzes, eine fortlaufende Geschichte unseres Heiles, Jesu Christi darstellen und zwar keine trockene Chronik ohne Geist und ohne Leben, sondern eine wesenhafte Geschichte mit ihrem Kern und Mark? — — Und wie laufen die Lektionen den geschichtlichen Stücken aus dem Evangelien so parallel! Finden wir nicht in ihnen oft die höhere Deutung der mehrentheils sehr einfachen Geschichtsabschnitte oder geistvolle Ansichten des Geschichts-Inhaltes oder des Festtages, oder der heiligen Zeit überhaupt, welche oben feierlich begangen wird?? — Ich halte es für überflüssig, solches ausführlich zu beweisen, da die Perikopen und mit diesen die ausgesprochene Wahrheit vor Jedermann's Augen da liegen, also, daß es weiter nichts bedarf, als darauf aufmerksam zu machen und unsere Zeit zu bitten,

einmal

---

*) Daß die Festtage, die heiligen Zeiten des Jahres Ein Ganzes, so zu reden Einen Fest-Tag des Herrn bilden, ist durch die „Vorbetrachtungen" in dem von mir bearbeiteten Rosenkranze (Landshut bei Joseph Thomann 1811. 2te Aufl.) anschaulich gemacht.

einmal unpartheyisch genug zu werden und das Herrliche, welches das religiöse Alterthum — eigentlich Gottes Geist durch fromme, weise und heilige Männer in der Kirche Christi geschaffen und wohl eingerichtet hat, weise zu benützen und so den Gläubigen — ohne die schreckenhafte und verderbliche Neuerung — eigentlich Destruirung — — heilsam zu werden. — Wozu also die Mühe, eine andere Ordnung der Lesestücke zu treffen, für welche (Mühe) das Volk nicht nur keinen Dank wissen, sondern gegen die es sich feindselig sträuben wird? Wozu eine Arbeit, die so undankbar als überflüssig ist? —

Zwischen ein — zwischen den Lesestücken, welche auf die Festtage des Herrn treffen und einen schönen Zusammenhang bilden, zwischen ein fallen nun die fruchtbarsten Fragmente aus den Evangelien, welche von dem göttlich-menschlichen Charakter Jesu zeugen, die schönsten Gleichnisse, viele Stücke, derer Inhalt voll weiser Sentenzen Jesu ist. Man lese nur z. B. die Evangelienstücke auf die Sonntäge nach Epiphania, auf viele Sonntage in der Fasten, auf die nicht ein Evangelium

gelium fällt, dessen Inhalt in den Zusammenhang der Geschichte Jesu gehört, und die Evangelienfragmente, welche auf die Sonntage nach Pfingsten gesetzet sind. „Aber auch vielfältig Wunder-Erzählungen — heißt es, kommen darin vor.“ Sollten denn aber solche ausgemerzet werden? Zeugen sie nicht von der Allmacht und Gewalt, welche dem Sohne Gottes vom Vater in die Hände gelegt ist? Zeugen sie nicht von Jesu Lieb' und Weisheit, und verherrlichen solche Erzählungen nicht fort und fort den Sohn Gottes und den Vater oben, wie die Thaten damals, wo sie von ihm geschahen, vor den Augen jener Zeit Gott und Seinen Sohn verherrlichet und Glauben an Ihn und durch den Glauben Vereinigung mit Ihm, und durch diese Vereinigung die Vereinigung mit dem Vater und ewiges Leben gewirket haben? — Aber ich will das Beste noch denken (da nur aus einigen der Unglaube spricht): nicht wahr, ein System der Moral und im Gefolge etwa einer moralischen, das ist, nach einem Zeitsystem, nach der Vernunft gemodelten Glaubenslehre wollet ihr, und damit das neue System Ansehen hätte, so sollen die Evangelienstücke also

gewäh-

gewählet und geordnet sein, daß dieses Moral- und Glaubenslehr-System darin wenigstens in Linien gezeichnet wäre? — Aber ich frage: Soll auch hier, wo des Herrn Geist wehet, oder doch wehen soll, das Gemüth in Fessel geschlagen werden? — Und sollen diese Sklavenfessel das Herz binden, da doch unseres Herrn Beispiel uns eines andern belehret, und da dort Freiheit ist, wo des Herrn Wort und Geist erschallet. Wird der Geist der heiligen katholischen Kirche auch hierin von ihren Organen und Dienern befolgt, so geht ohnehin keine fruchtbare Stelle der h. Schrift für die Gläubigen verloren.

Was aber die **Kirchengebethe** betrifft, so ist die Anschuldigung, als lähmen sie die Selbstthätigkeit des Menschen, als ertödteten sie das eigentliche Leben im Menschen, als destruire ihr Geist die Freiheit und also den Charakter und die Würde des Menschen; — diese Anschuldigung ist total falsch, und anstatt daß die Ankläger auch nur Eines der Kirchengebethe zu Schanden machen, werden sie nur selbst zu Schanden gemacht. Wenn es auf eine Apologie der Kirchengebethe ankäme,

käme, so wäre sie schon längst gemacht von einem unserer geistvollesten Schriftsteller im katholischen Deutschlande. *) Ich liefere also keine Apologie derselben, da sie schon geliefert ist; aber gegen die erwähnten Anschuldigungen bemerke ich dieses: die Gebethe der Kirche sind freilich keine endlosen Predigten, Belehrungen und trockene Erörterungen über diese oder jene Pflicht-Erfüllung, reich an Worten und arm am Geiste, wie Produkte eines gefühllosen Verstandes sein müssen — kalt und mager, sondern sie sind — heisse Ergiessungen des Geistes, der im Gefühle der innigsten Andacht lebt, webet und sich beweget, der sich Gott völlig hingiebt und demüthig empfängt — die Kraft und das Licht von Oben, dadurch er das Reich Gottes erobern und

*) Von J. M. Sailer, der schon im Jahre 1788 seine Uebersetzung der „Kirchengebethe für katholische Christen" (Münch. bei Joseph Lentner) mit einer Vorrede begleitet hat, die als eine kräftige Apologie dasteht. Eben so herrlich und kräftig hat sich Sailer erst neulich in seinen Beiträgen u. s. f. II. B. S. 159. flg. über die ältern Kirchengebethe ausgesprochen.

und gewinnen möge. — Daher sind die Kirchengebethe so kurz dem Worte und so ausgebreitet dem Inhalte nach; daher so voll Klarheit und so voll Kraft, Salbung und Würde; denn sie sind ja in der That und Wahrheit eingegeben vom heiligen Geiste, der sich in demjenigen Menschen niederläßt, welcher demüthig genug ist, sich Gott in Christo völlig zu geben und zu lassen. — Siehe nun der Sache auf den Grund, so müssen obige Anschuldigungen als Chimären erscheinen! Die Gebethe der Kirche sind Ergüsse demüthiger Andacht, die sich Gott völlig giebt und läßt. Sich Gott völlig geben und lassen ist wohl der höchste Akt der Freiheit — der Selbstthätigkeit (im schönen Sinne des Wortes). Wer also im Geiste der Kirche ihre Gebethe bethet, dessen Selbstthätigkeit lauft ganz und gar nicht Gefahr, gelähmet zu werden. Auch von keinem Tode, Ertödten kann die Rede sein; denn wer im Geiste der Kirche bethet, in dem ist das Gebeth Leben, das sich stets im Werke, zu gewissen Zeiten aber auch im Worte ausspricht und offenbaret, entweder im Worte, das schon im Buchstaben niedergelegt, (geschrieben, gedruckt) vor

Augen

Augen liegt, oder das sich auch augenblicklich — ungeschrieben bildet. Und wo Leben ist, da ist doch kein Tod, und wo das Leben belebet, da kann folglich von keinem Ertödten die Rede sein. Wohl erwartet der, welcher im Geiste der heiligen Kirche bethet, Licht und Kraft zur Wahrheit und Tugend von Oben — aber er wartet nicht **müßig**, nicht **unthätig**, sondern **lebend** im Glauben und Vertrauen ist er thätig genug, die Gabe von Oben: Licht und Kraft, zu empfangen, zu übernehmen, um mit dem zugeworfenen Pfunde zu wuchern, und des Herrn Wohlgefallen zu gewinnen. Zur Bestättigung meiner Bemerkungen stehe hier das Gebeth der Kirche für den XXIII. Sonntag nach Pfingsten (es ist mir zufällig im Aufschlagen unter die Händ gefallen; denn man hat nicht Mühe, im Missale unserer heiligen Kirche viele dergleichen Gebethe zu suchen, da sie einem auf jeder Seite selbst begegnen.) Es lautet also:

„Omnipotens sempiterne Deus,
da nobis fidei, spei et charitatis augmentum: et ut mereamur assequi quod promittis, fac nos amare quod praecipis,

per

per Dominum nostrum, Jesum Christum, filium tuum, qui tecum vivit et regnat in unitate Spiritus Sancti, Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.“

Ich denke hierüber ist jede Erörterung überflüssig. Sogar auch die spätern Kirchengebethe sind mit den frühern und ältern eines gleichen Geistes, gleich kurz in Worten, gleich reich am Inhalte, gleich klar im Buchstaben und gleich Würde- Kraft- und Salbungs-voll in ihrem ganzen Wesen, und, was für eine gewisse Klasse von Menschen zu bemerken Bedürfniß ist: gleich **lehrreich**, da sie, enthaltend das kürzeste Symbolum des Glaubens, zugleich die erhabenste **Moral** aussprechen. Es stehe hier zur Bestättigung meiner Behauptung das Kirchengebeth für das Rosenkranzfest:

„Deus, cujus unigenitus per vitam, mortem et resurrectionem, nobis salutis aeternae praemia comparavit: concede, quaesumus: ut haec mysteria sanctissimo beatae Mariae Virginis Rosario recolentes, et imitemur, quod continent; et quod promittunt, assequamur, per Dominum nostrum“ etc.

Wer sieht und erkennt wohl nicht auf dem ersten Blicke in diesem später verfaßten Gebethe die vortrefflichste Anwendung des vorher angeführten gewiß ältern Gebethes auf einen bestimmten Gegenstand? — Ists nicht derselbe herrliche Inhalt? Wird nicht auch hier nur mit andern Worten um die himmlischen Gaben: Glaube, Hoffnung und Liebe geflehet?

Allein nun höre ich die Einwendung vieler, die da sprechen: „Du widersprichst dir „aber recht erbärmlich. Wir geben dir zu das „Vortreffliche in den heiligen Ritus des aller„heiligsten Opfers; wir geben dir besonders „zu das Ausgezeichnete der Kirchengebethe, „die dir auf jeder Seite des Missals begegnen; aber bleibet alles Vortreffliche und Aus„gezeichnete nicht dennoch für das christglau„bige Volk eine leere Hülle; ists nicht eine „undurchdringliche Schale, in welcher ihm der „nahrhafteste Kern ewig verschlossen bleibt, „zu dessen stärkenden Genuß es nie gelangen „kann, da alle Gebethe in der lateinischen „Sprache verfaßt sind und das ganze Opfer „in einer dem Volke unverständlichen Sprache „entrichtet wird u. dergl.“

Dieser

Dieser Einwendung werde ich unten begegnen, wo ich meine Gedanken über die lateinische Sprache mittheilen muß. Nun aber verfolge ich den einmal gezogenen Faden meiner Abhandlung und gehe über zur

## B.

## Anwendung der bisherigen Betrachtungen des Rituals im engern Sinne, in allgemeinen Folgerungen.

Im Grunde gilt von dem römischen Ritual nach seiner Art dasselbe, was ich von dem römischen Missale ausgesprochen habe; ich sage von dem **römischen** Ritual. Und davon und von keinem Diöcesan-Ritual sollen meine nachkommenden Erklärungen verstanden werden und gelten — wie auch das Endresultat meiner Untersuchung: „es darf nicht so viel daran gemeistert werden, als viel unsere Zeit daran zu meistern für ein Bedürfniß hält." Also zur Sache.

Was enthält das Ritual in seinem engern Sinne, den es seit Papst Paul V. erhalten hat, was enthält das römische Ritual? Wollen wir seinen Inhalt in Rubriken gesondert aussprechen,

chen, so bestehet er aus folgenden Rubriken, die ich mit den eigenen Worten des Rituals bezeichnet finde: 1) »De Administratione Sacramentorum« (mit Ausschluß der beiden heiligen Sakramente der Firmung und Priesterweihe, derer Administration ein Theil des Pontificale ist); 2) »De Visitatione et cura infirmorum; 3) De Exequiis; 4) Officium defunctorum; 5) De Benedictionibus; 6) De Processionibus; 7) De exorcizandis obsessis a Daemonio.« Endlich folget ein Anhang mit der Aufschrift: »formulae scribendae in libris habendis apud Parochos, ut infra notatur.«

Ohne noch tiefer in den Inhalt des römischen Rituals und in seine Form einzugehen, kann schon an der Schwelle der Untersuchung die sehr allgemeine Folgerung, gezogen aus unsern bisherigen Betrachtungen, als immer dieselbe Wahrheit wieder festgesetzt werden — diese: die Eine Sache mit ihrer wesentlichen Form, das Wesen und sein unmittelbarer, nothwendiger Ausdruck müssen bleiben und können und dürfen weder aufgehoben noch sonst geändert werden; nämlich —

die mannigfaltige und wahrlich in sich abgeschlossene anschauliche und wirksame Darstellung der Versöhnung des Menschen und seiner Vereinigung durch Christus und seinen göttlichen heiligen Geist mit Gott — die sieben heiligen Sakramente, derer Administration den ersten und Hauptinhalt des Rituals ausmachen. Wir gehen tiefer in die Sache ein und beginnen

**1. von den sieben heiligen Sakramenten.**

Was durch das allerheiligste Opfer auf eine einfache Weise anschaulich gemacht und kräftig gewirket wird, das wird durch die sieben heiligen Sakramente **mannigfacher, auf eine alle Bedürfnisse des gefallenen, sündigen und ohnmächtigen Menschen befriedigende Weise** sichtbarlich gemacht und aufs kräftigste gewirket. Die Eine Sache des Opfers ist die Eine Sache aller heiligen Sakramente, das Wesen und die Kraft der sieben heiligen Zeichen: — totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott in Christus durch den heiligen Geist und die daraus erspriessende Gnade und Wahrheit,

stetige Versöhnung des sündigen Menschen und innige Vereinigung des gereinigten und geheiligten Menschen mit Gott, nur auf eine andere Weise anschaulich gemacht.

Dieses allein heiligende und rechtfertigende Wesen lauft durch die heilige Siebenzahl unabgebrochen durch, so, daß dieses heilige Sieben wahrlich ein in sich abgeschlossenes Ganze bildet, welches sich sowohl in allen Sakramenten zusammen, als auch in jedem einzelnen Sakramente insbesondere dem, der ein Auge hat und sieht, offenbar darstellet. Eine Behauptung, derer Wahrheit ich nun augenscheinlich zu machen versuche.

A. Alle heiligen Sakramente bilden zusammen Ein Ganzes. —

α. Nur in Einem ist unser Heil und ausser Ihm ist kein Heil. Dieses unser einziges wahres Heil aber ist Jesus Christus, der sich Gott dem Vater für uns geopfert und uns so Seines und Gottes heiligen Geistes theilhaftig gemacht hat. Sollten wir recht frei und also selig werden, so müssen wir Ihm anhangen und mit Ihm uns Gott geben

und lassen; wir müssen die Seinigen werden und zu Seiner heiligen Gemeine gehören. Aber wir sind von der Macht des Satans gebunden und gefangen von der Sünde theils zu ohnmächtig, uns zur Höhe seiner heiligen Kirche zu erschwingen, theils auch zu unheilig und unwürdig zu den Seinigen zu gehören. Es muß an uns ein Werk der Gnade geschehen, die uns rein und stark macht, die das Auge unseres Geistes erleuchtet, damit wir Gott in Christo sehen und erkennen, und die das Herz stählet, damit wir Christo anhangen und Ihm anhangend uns mit Gott vereinigen. Aber siehe, so ein Werk der Gnade geschieht an uns wirklich. In der heiligen **Taufe**, im Bade der Wiedergeburt reiniget und heiliget uns der Herr und würdiget sich, uns in Seine heilige Gemeine an- und aufzunehmen — im Diener Seiner Kirche durch das wundersam wirkende Geheimniß: im Namen des dreieinigen Gottes.

*B.* Aufgenommen in die heilige Gemeine, in die Kirche Christi und also erworben und erlöset von der Gefangenschaft unseres Erbfeindes von Anbeginn — müssen wir, die

hilf-

hilfreiche Hand unseres Erlösers ergreifend, uns auch als die Seinigen bewähren, welche da tapfer streiten gegen des Feindes Angriff und Versuchungen für die heilige Sache Gottes, in welcher unsere Seligkeit lieget. Wir müssen beharren darin, daß wir uns dem Teufel und seinem Anhange fort und fort nehmen und ihm uns auf immer lassen, sondern daß wir uns der Kirche Christi völlig übergeben und so uns mit Gott dem Vater unseres Herrn Jesu Christi vereinigen. Dazu aber — zu diesem heissen Kampfe ist es nöthig, daß wir mit dem Kraftöle des heiligen Geistes gesalbet werden. Siehe, mit diesem Kraftöle des heiligen Geistes salbet die Kirche Gottes ihre Streiter Christi in der heiligen **Firmung** — im Namen des dreieinigen Gottes.

γ. Aber auch in den vornehmsten Streitern Christi bleibet das Glieder-Gesetz und sein Streit gegen das Gesetz des Geistes währet auch noch dann fort, wann die Gottseligkeit schon das Herz des Menschen eingenommen und erobert hat. St. Paulus, das rüstige Werkzeug des Herrn, bekennet's laut

vor

vor aller Welt mit den Worten der Demuth, welchen nicht widersprochen werden kann, wenn der kräftige Mann und Held im Briefe an die Römer (Kap. VII. — — — 23. 24.) ausruft: »ich sehe noch ein ander Gesetz in meinen »Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in »meinem Gemüthe und nimmt mich gefangen »in der Sünden-Gesetz, welches in meinen »Gliedern ist (und nach welchem ich das Böse »thue, was mein Gemüth nicht will.) Ich »unglückseliger Mensch! Wer wird mich von »diesem Todes-Leibe erlösen?« Wer erlöset den gutmüthigen Streiter, so ihn die Sünde unterjochet und den seligen Frieden Gottes aus dem Herzen treibet? Wahrlich wieder nur »Gottes Gnade, durch Jesum Christum, »unsern Herrn«, der im heiligen **Bußsakra-mente** dem reumüthigen Bekenner und dem ernstlichen Büsser das Kraftwort des Trostes zuspricht: »Dir sind deine Sünden vergeben!« und:

δ. »Komm' zu Mir, du mit Unmuth be»ladener; Ich will dich erquicken und laben »mit der Speise des ewigen Lebens. Mich »selbst, das rechte Brod des Lebens, Mein

»eigen Blut, den rechten Trank des Heiles,
»will Ich dir geben. Gieb dich nur ganz Mir
»und komm' in Meine Arme und hange ein-
»zig Mir an und vereinige dich völlig mit
»Mir, daß du Mich genieſſeſt und, vereini-
»get mit Mir, gieb dich ungetheilt mit Mir
»Gott dem Vater hin und es wird dir Heil
»wiederfahren, wenn Ich bei dir Einkehr
»nehme.« Und ſiehe, Er, das Heil und das
ewige Leben ſelbſt, kommt dir entgegen und
vereiniget ſich ganz mit dir und nimmt in dir
Wohnung, ſo du nur willſt, und du Ihm,
dem göttlichen Gaſt, dein Herz durch den
Bußgeiſt der Demuth: der Reue, des offenen
Bekenntniſſes, der völligen Aenderung deines
der Welt zugekehrten Sinnes, zu einer heili-
ligen Wohnung reinigeſt und dieſe gereinigte
Wohnung mit der köſtlichſten Zierde: Glaube,
Liebe, Hoffnung ſchmückeſt. Er giebt ſich dir
zum Eigenthume des Heiles unter der ſicht-
barlichen Geſtalt des Brodes im geheimniß-
voll wirkenden heiligſten **Altarsſakramente.**

ε. Wann iſt aber der Kampf der Strei-
ter Chriſti am heiſſeſten? Gewiß alsdann,
wann es ſich für immer entſcheiden ſoll, wer

den

den Sieg davon tragen wird; ob der Für der Finsterniß oder aber das Kind des Lichtes. Am Ende der irdischen Laufbahn tritt der heisseste Kampf ein. Und auch in dieser bangen Stunde fließet gleich reichlich die Gnade Gottes durch Jesus Christus und seinen göttlichen heiligen Geist als ein unversiegbares Bächlein des Heiles aus dem Himmel. Nicht nur rufet da Christus seinen ergebenen Streitern, die im Geiste der Zerknirschung Buße wirken, das Kraftwort des Trostes zu: „euch sind eure Sünden vergeben!“ und: „Esset zur kräftigen Wegzehrung von „dem Brode des Lebens!“ sondern Er eilet am Abende des Kampfes voll Barmherzigkeit seinen Erlößten in seinen Dienern, den Priestern der heiligen Kirche, zu Hilfe und rufet ihnen in dem heiligen **Sakramente der Oelung** in die Seele: „seid gesalbet mit dem Oele „meiner Gnade! Kämpfet nur muthig und unerschrocken fort und harret aus, damit ihr „den Kampf gut auskämpfet, den Feind zu „Schanden macht und die Krone des Lebens, „die dort euer wartet, erobert.“

η. Solch Gnade Gottes nun wirket Christus durch den heiligen Geist — in der heiligen **Kirche.** In der **Kirche Gottes** und unsers Herrn Jesu Christi fliesset uns das Heil und außer der Kirche fliesset es uns nicht. Die heilige Kirche bewahret die heilig- und seligmachenden Geheimnisse, die Jesus Christus zu unserem Heile aus dem Himmel gebracht und an die Seinigen ausspendet — zwar nun nimmer in eigener sichtbarlicher Person, aber unsichtbarlich in sichtbarlicher Person Seiner Organe und Werkzeuge, die Er dazu aussondert, auserleset und mit der Feuertaufe des heiligen Geistes weihet, heiliget und stärket — im **Sakramente der Priesterweihe.** In diesen Organen wirket der heilige Geist sichtbarlich Christi unsichtbarliche Gnade fort und fort, der durch eben diesen heiligen Geist

ζ. bis an das Ende der Tage bei Seiner Kirche bleibet und so unsichtbarlich mit ihr als einer herrlich gesegneten Braut wahrhaftig vermählet ist, welche unsichtbarliche Vermählung durch das heilige **Sakrament der Ehe** auch recht anschaulich gemacht ist, damit gleich-

sam mit leiblichem Auge gesehen werden mag, daß Jesus Christus mit seiner heiligen Kirche wie ein Bräutigam mit seiner Braut sich vereiniget und wie solch zwei innig Liebende bis ans Ende vereiniget bleibet, um Kinder des ewigen Lebens zu erzeugen und groß zu ziehen.

Siehe da das herrliche Ganze in den heiligen Sieben. Wahrlich, so geschlossen und eins, daß man demjenigen christlichen Philosophen es wohl verzeihen kann, der da deduciret: »selbst im Wesen der Philosophie, selbst im Wesen der Vernunft liege die Nothwendigkeit der **sieben** h. h. Sakramente.« Soviel ist wenigstens gewiß und schon aus meiner Darstellung einleuchtend, daß die Zahl »Sieben« (Sakramente) nicht nur nicht wider die Vernunft, sondern sogar mit dem Wesen der Vernunft harmonisch sei und den Bedürfnissen des gefallenen Menschengeschlechtes vollkommen entsprechen. Und daraus folgere ich nun: Schon nach der Vernunftansicht der sieben heiligen Sakramente könne und dürfe das Wesen derselben mit ihrem unmittelbaren, nothwendigen Ausdrucke des Wesens nicht aufgehoben noch auch verändert werden. Wesen

und

und wesentliche Form müssen unangetastet bleiben; eine Folgerung, die um so heiliger gehalten werden muß, wenn man die sieben heiligen Sakramente als von Christus selbst eingesetzet betrachtet.

Zu mehrerer Klarheit und Bestättigung meiner Folgerung suche ich nun auch darzustellen, daß und wie

**B.**

**selbst die Administration eines jeden einzelnen Sakramentes, die im Ritual vorkömmt, ein schönes geschlossene Ganze bildet.**

α. Betrachten wir den **Taufakt** mit seinen mannigfaltigen Theilen, wie ihn das römische Ritual vorschreibet und wie er auch ausgeübet wird, so findet sich in den gegenwärtig sehr mannigfach zusammen gesetzten Ritus der im VIII. Kap. der Apostelgeschichte sehr einfach beschriebene Taufakt, den Philippus der Apostel mit dem Manne aus dem Mohrenlande vorgenommen hat. Allererst predigte der Apostel dem vornehmen Verschnittenen das Evangelium Jesus. Dieser sehnte sich, ein Jünger Jesu Christi zu sein, in Seine heilige Kirche als ein Glied aufgenommen und also getauft zu werden. Nachdem der Vornehme

nehme die heilige Taufe vollkommen ernstlich verlangte, sprach Philippus, der Apostel: „wenn du von ganzem Herzen glaubest, so „mag es geschehen"; und als der Vornehme antwortete: „ich glaube, daß Jesus Christus „der Sohn Gottes ist", taufte ihn der Apostel mit Wasser (nach des Herrn Befehl:) auf den dreieinigen Namen Gottes.

Also das heilige Feuer des Glaubens und der Liebe muß im Gemüthe des Menschen aufgehen, ehevor er in die heilige Gemeine, in die Kirche unseres Herrn Jesu Christi als ein Glied aufgenommen und geheiliget werden kann. Da aber der Mensch, wie er gebohren ist, ein Eigenthum des bösen Prinzipes, des Satans ist und in ihm die Finsterniß wohnet, so muß er aus des Teufels Eigenthum gewonnen und zum Eigenthume Christi gereiniget und erworben werden. Der unreine Geist, der den Menschen besitzet und über ihn Gewalt übet, muß ausgetrieben und dem heiligen Geiste im Menschen eine reine Wohnung bereitet, eine gereinigte Stätte gemacht werden — durch den »Exorcismus.« Gereiniget (exorcirt) kann

der

der Mensch in die heilige Kirche Gottes eingeführet werden. Es mag ihm geöffnet und geheiliget werden der Sinn des Gehörs, Geruches und Geschmackes, damit er den hochheiiigen Inhalt des Evangeliums: »Gott (giebt) in Christus durch den heiligen Geist volle Vergebung der Sünden und das ewige Leben« — vernehme, Geschmack daran finde und Christus ihm zum Wohlgeruch werde. Wenn nun der Mensch schmäcket, wie lieblich der Herr sei und Vertrauen gewecket ist — im Herzen des Menschen, der Seine Hilfe fühlet, so ist die ernstliche Frage: „wi„dersagst du dem Teufel und seinem „Anhange?“ recht an ihrer Stelle. Er soll mit Freiheit, die ihm geworden ist, dem Teufel sich nehmen und Christo, seinem Erlöser, sich geben, um so mehr, da dieser ihn mit dem Oele seiner Kraft dazu stärket. Nachdem dieses geschehen ist, soll der Mensch so ausdrücklich und laut, als er dem Teufel entsaget hat, Christum bekennen und öffentlich zeigen, daß er Jesu Christo mit lebendigem Glauben anhange. Daher wird die Frage des Apostels an ihn gestellt: »Glaubest du?« und auf die Antwort:

»Ja,

„Ja, ich glaube an Gott und Jesus „Christus und an Gotttes und Chri„sti heiligen Geist" wird der Mensch auf den geheimnißreichen und wirksamen Namen des dreieinigen Gottes getaufet und gesalbet mit dem Chrisam des Heiles zum Christen, der nun gereiniget durch das Bad der Wiedergeburt wie im jungfräulichen weissen Kleide der Unschuld dastehet in der Kirche Gottes mit dem brennenden Lichte aller guten Werke des Glaubens, der sich in der Liebe offenbaret und gestützet auf den Anker der Hoffnung des ewigen Lebens im Frieden harret. — Wer sieht da nicht die herrliche Einheit des heiligen Taufaktes und das harmonische Ganze aller Theile, in welchen sich das einfache Wesen verkläret und kräftig ausspricht?

β. Das VII. Kapitel des heiligen Evangeliums, beschrieben von Lukas, bezeichnet das heilige **Bußsakrament**, von Jesus Christus **ausgeübet**, so deutlich, daß wir alle Theilritus, welche bei Ausspendung des heiligen Bußsakramentes in der wahren Kirche

Jesu

Jesu Christi vorkommen und bis auf den heutigen Tag beobachtet und ausgeübet werden, in dem einfachen Akte, geschehen von Christus, recht leicht erkennen. Denn

Siehe! nach der klaren und wahren Geschichte nahete sich Christo dem Herrn ein sündiges Weib. Gebeugt von Demuth nahete sich das Weib Jesu, dem Sohne Gottes. Das Herz der Sünderin war voll so großer Reue und Scham, daß sie sogar in Thränen ausgebrochen ist. So bekannte sie laut genug ihre Sünden dem, der ihr ins Herz gesehen hat. Glaube, Zuversicht und Liebe offenbarte sie laut in stillen Werken — dadurch, daß sie sich Jesu als dem rechten Retter nahete und die Füsse des Herrn küssete, wusch, trocknete und salbete. Und so sprach den Christus zum demüthigen, reuevoll bekennenden und in Liebe genugthuenden Weibe die trostreichen Worte der **Vergebung** (Lossprechung): „deine Sünden „sind dir nachgelassen; dein Glaube „hat dir geholfen; gehe hin im Frieden!" — Dieser einfache Akt, ausgeübet von Jesus Christus, — spricht er sich nicht

vortrefflich in der Verwaltung des heiligen Bußsakramentes aus, wie sie in unserer heiligen Kirche vorgeschrieben ist und vollzogen wird? Man verfolge mit betrachtendem Auge die Ordnung der Theile, die den heiligen Akt ausmachen! Der Sünder, erschüttert in seinem Innern durch das Wort Gottes, das ihm von Oben, von Innen und von Aussen, aus dem Evangelium, aus der göttlichen Predigt, aus dem Gewissen, aus den Leiden u. dergl. erschallet, und fühlend die drückende Last der Sünden, sehnet er sich nach Licht, das ihm den Pfad der Finsterniß erhellen soll, damit er die Sünde in ihrer Häßlichkeit und in ihrem Verderben erkenne. Erkennend nun die Sünde, nahet der Sünder im Gefühle der Reue und Scham vor Gott, dem Vater, dem Stellvertreter Christi, dem Priester und bekennet seine Missethat, so oder anders sprechend: „Herr, ich habe „gesündiget und bin nicht werth, „Gottes Kind zu heissen; hilf mir „von der drückenden Last der Sünde „und von ihren Wegen des Verderbens; gerne folge ich deiner Weisung.“ Da faßt dann der Priester im Namen

Christi

Christi das Wort, das ihn nach seinen Bedürfnissen den Pfad des Lebens weisen und führen soll und spricht zum wahrhaften Büsser das Wort der Vergebung, der Lossprechung: „nach deinem Glauben sind dir deine Sünden vergeben im Namen des dreieinigen „Gottes", der geheimnißreich alle Gnade wirket. Wahrlich, aus dieser aufrichtigen und getreuen Darstellung des heiligen Bußsakramentes zeigt es sich sonnenklar, daß keine Theilhandlung desselben überflüssig sei und daß eine jede und alle wesentliche Elemente des Einen Aktes, von Christus geschehen, zum Ganzen gehören.

γ. Es ist klar geschriebenes Wort Gottes, was St. Paulus im I. Briefe an die Korinthier am XI. 28. spricht: „der Mensch „prüfe sich selbst und dann erst esse „er von dem Brode", welches ihm gereichet wird in der Feier des heiligen Abendmahles, von dem der Apostel schreibet als von einer Sache, die er von dem Herrn selbst empfangen hat. Ferners ists eine wahre und klare Geschichte, aufgezeichnet von dem Jün-

ger, welchen der Herr lieb hatte und welcher an des Herrn Brust gelegen ist, und folglich ists gewiß und unzweideutig, was Jesus Christus vor dem allerheiligsten Mahle gethan hat. Er wusch den Jüngern die Füsse mit der Bemerkung, daß, wenn Er sie nicht wasche und also nicht reinige, sie keinen Theil an und mit Ihm haben können. Auch gab Er ihnen dadurch zugleich ein Zeichen der Demuth und der Liebe, ein sprechendes Symbol, daß sie, erkennend ihre Dürftigkeit und Unwürdigkeit, desto heissere Sehnsucht nach Dem haben sollen, der sie reinigen, stärken, von allem Uebel erlösen kann und aus lauter Lieb und Barmherzigkeit Gottes auch reiniget, stärket und erlöset. Und nach dem allerheiligsten Mahl erscholl ein Lobgesang. Vergleiche man nun die Ordnung, nach welcher in der wahren Kirche Christi das heilige Abendmahl gefeiert wird, mit dem was bei seiner Einsetzung von Christus wirklich geschehen ist und was geschrieben stehet, so offenbaret sich in ihr die Ordnung Christi. Oder ist es anders? Ehevor der Priester den Gläubigen das heilige Abendmahl reichet, legt der Altardiener, welcher die Stelle des Volkes

vertritt,

vertritt, im Namen derer, die von dem aller-heiligsten Mahle genieſſen, (im „Confiteor“) eine allgemeine Beicht ab. Nach dieſem Akte der Demuth reiniget der Prieſter die Herzen der Gläubigen — durch das Gebeth der Losſprechung. Er wecket hierauf Glaube und Zuverſicht und das Verlangen der Liebe dadurch, daß er den Gläubigen in ſichtbarlicher Geſtalt des Brodes jenes unſichtbare „Lamm Gottes“ zeiget, das ſich für alle dahin gegeben und geopfert hat zur Vergebung der Sünden. Er ermahnet mit den Worten des gläubigen Hauptmanns im Evangelium aufs neue zur Demuth, die ihre „Unwürdigkeit“ erkennet und bekennet, und ſo erſt reichet er ihnen das Brod des Lebens, „den Leib Jeſu Chriſti, der zum ewigen Leben bewahret.“ Nachdem das allerheiligſte Mahl gehalten iſt, ſtimmet der Prieſter mit dem Miniſtranten (in den Worten: „O sacrum convivium“ etc.) den Lobgeſang an, das Gebeth des Dankes und des Preiſes. Siehe auch in Adminiſtration dieſes heiligen Sakramentes Ein Ganzes, deſſen Weſen und weſentliche Form wahrhaftige Einſetzung des Herrn iſt!

Bedenket man die Stelle des heiligen Geistes, also Christi Wort aus dem Munde des heiligen Apostels Jakobus (V. 14. 15.): „Erkranket jemand aus euch: so lasse er die „Priester der Kirche zu sich kommen, daß sie „für ihn bethen, und ihn im Namen des „Herrn mit Oel salben; das Gebeth des „Glaubens wird dann dem Kranken zum „Heile werden; der Herr wird ihm Linde„rung verschaffen und wenn er Sünden auf „sich hat, werden sie ihm erlassen werden;" — bedenket man diese klaren Worte des heiligen Geistes und vergleichet man sie mit den Ceremonien und Ritus **der heiligen Oelung** in der Kirche Gottes; so offenbaret sich, daß diese Ritus und Ceremonien die Anordnung und Einsetzung Christi, durch Seinen Apostel Jakobus bezeichnet, genau darstellen. Denn bethend tritt der Priester in das Haus des Kranken ein, bethet dann über den Kranken, salbet denselben unter Gebethen, und schliesset den Akt mit Gebethen über und für den Kranken, welche Gebethe in ein fortgesetztes Gebeth während dem Krankenbesuche und, wenn der Kranke stirbt, in die

Exe=

Exequien, so zu reden, auslaufen. Wirklich fallen auch die Rubriken: „septem Psalmi poenitentiales cum Litaniis“ (pro infirmis, „dum sacro liniuntur oleo“); „de visitatione et cura infirmorum“; „ordo commendationes animae“; „de Exequiis“ sammt dem „officium defunctorum“; alle diese Rubriken fallen nach dem römischen Ritual zwischen der Administration der heiligen Oelung und des heiligen Sakramentes der Ehe ein und die Exequien erkläret das Ritual ausdrücklich als geheimnißreiche Zeichen, die den verstorbenen Christglaubigen sehr ersprießlich sein — mit diesen Worten: „tanquam vera religionis *mysteria*, „christianaque pietatis signa et „fidelium mortuorum saluberrima „suffragia.“

Endlich die Idee, das Geheimniß der Ehe, wie es der heilige Apostel Paulus in seinem Sendschreiben an die Christen zu Ephesus ausspricht, wird in den Ritus der heiligen Kirche vollkommen sichtbarlich und anschaulich gemacht. St. Paulus erkläret die Ehe als „ein großes Geheimniß in

„Chri=

„Christo und seiner Kirche.“ So innig Christus mit seiner heiligen Kirche vereiniget ist und bis an das Ende der Tage mit ihr vereinigt bleibet, also innig sollen auch Mann und Weib miteinander vereiniget werden, sein und bleiben und durch die sichtbarliche Vereinigung des Mannes und Weibes soll die unsichtbarliche, bleibende Vereinigung Christi mit seiner Kirche anschaulich gemacht werden. Und sie wird es dadurch wirklich. Denn siehe, Braut und Bräutigam gehen im Angesicht der Gemeine vor Gottes heiligen Altar. Der Priester frägt sie laut: ob sie sich nach dem Ritus der heiligen Mutter der Kirche verehelichen wollen — folglich auch nach der Ansicht der Kirche, welche sie ihnen aus dem Evangelium vorträgt. Auf die laute und vernehmliche Antwort: „Ja“! vereiniget sie der Priester im Namen des dreieinigen Gottes unter Gebethen und macht diese Vereinigung durch Segnung des Ringes, welchen der Bräutigam von dem Priester empfängt und der Braut an den Finger steckt, für den Augenblick und fort und fort anschaulich.

Also auch in keinem Theile eines jeden einzelnen Sakramentes entdecket sich ein Verstoß wider die Ansicht der Vernunft; sondern diese findet in der Administration eines jeden Sakramentes eine schöne Einheit, ein liebliches Ganze der Theile, derer einige, wenn sie auch nicht absolut nothwendig sind und entbehrt werden **könnten**, im Falle sie nicht schon da wären, doch die wesentlichen, organischen Theile vornehm deuten und ungemein verherrlichen, und es wiederholet sich also nothwendig die obige Folgerung: „Schon nach der Vernunftansicht eines jeglichen der heiligen Sakramente und nach der Betrachtung der einzelnen Theile der Administration eines jeden Sakramentes könne und dürfe nicht nur das Wesen und die wesentliche Form eines Sakramentes nicht aufgehoben oder nach Willkühr und Gutgedünken geändert, reformirt werden, sondern es müssen die wahrhaft heilige Siebenzahl und die wesentliche Form, in welcher sich das Wesen eines jeden der sieben h.h. Sakramente vollkommen ausspricht, mit allen den Theilen, welche wir im allgemeinen berühret haben, **bleiben und ungeändert bleiben.** Ich

füge

füge bei: eben daraus, daß die Administration eines jeglichen heiligen Sakramentes, wie wir sie im Rituale angeordnet finden, ein geschlossenes Ganze bildet, ergiebt sich die nothwendige Folgerung: daß nicht nur kein Bedürfniß und also keine Nothwendigkeit aufgezeigt werden könne, auch die zufälligen Theile, im Falle solche in der Administration eines Sakramentes vorkommen, aufzuheben oder zu ändern. Denn dadurch, daß sie mit ins Ganze wie verkettert sind, werden auch die zufälligen Formen eine Art wesentlicher Theile und Glieder. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß (um ins Specielle zu gehen z. B.) in der Administration der heiligen Taufe manche Formen vorkommen, welche der Hauptform nach und nach zugefallen sind und die wesentliche Handlung einleiten, begleiten und schliessen. Alle von den vielfältigen Zeichen und Formen des Exorcismus, der auch einfacher sein und werden könnte, das weisse Kleid und die brennende Kerze u. m. a. dergl. sind gewiß nicht wesentliche Formen; aber diese zufälligen Formen, wie trefflich deuten sie das Wesen! Sie machen es auch feierlicher — und die zufälligen Formen

fördern

fördern auf diese Weise die Wirksamkeit des Wesentlichen in den Sakramenten. Wenn es sich denn also verhält, so ergiebt sich sogar zum Resultate, daß es wohl ein Bedürfniß ist, die zufälligen Formen ungeändert zu lassen, und daß wir uns über das Wesen und die Form unseres Rituals als über eine segenreiche und den menschlichen Bedürfnissen angemessene Anordnung des heiligen Geistes freuen dürfen und Gott darin preisen müssen.

Ich sagte oben: die Gebethe der heiligen Oelung laufen, so zu reden, in die Gebethe aus, welche während dem Besuche des Kranken bis zu seinem Ende für und über denselben geschehen, und welche nach seinem Tode in und ausser dem heiligsten Opfer Gott für ihn dargebracht werden. Ich zeigte dieses theils an der Ordnung des Rituals, welcher gemäß alle diese Gebethe zwischen die h. h. Sakramente — der Oelung und der Ehe hineinfallen und an das heilige Sakrament der Oelung zusammenhängend angeknüpft werden, theils auch dadurch, daß ich die Ansicht bemerkte, welche die Kirche in den von mir oben citirten Worten von den Exequien

unzwei-

unzweideutig ausspricht. Daraus nun kann mit aller Sicherheit der Schluß gezogen werden: Die heil. Oelung schliesse erst, im Falle der Kranke genest, mit dem letzten Besuche, und wenn der Kranke stirbt, mit den Exequien, und die heilige Oelung, Krankenbesuche und Exequien machen folglich Einen heiligen Akt, Eine fortlaufende geheimnißreiche Handlung aus. Denn der wesentliche Theil der heiligen Oelung, das Glaubens-volle Gebeth, lauft durch den ganzen Akt des Krankenbesuches und endet, wenn der Kranke stirbt, mit dem letzten Buchstaben der Exequien. Eine ähnliche Ansicht, eigentlich eine ähnliche Beziehung kann man nun auch

2. **von den Segnungen und Weihungen, Exorcismen und Processionen,** als die den übrigen Inhalt des Rituals ausmachen, annehmen. Auch hierüber äussern wir nur allgemeine Ansichten und Folgerungen, da wir uns in der theilweisen Herausgabe des Rituals über eine jede einzelne heilige Handlung speciel und folglich aufs bestimmteste erklären müssen. Also sei auch über diesen Numer wieder nur soviel bemerkt, als bemerkt

merkt zu werden für diesen Theil der Abhandlung nothwendig ist.

Alle Gnade ist uns von Christus erworben — durch das Opfer der Versöhnung. Durch eben dieses Opfer wird uns die Gnade, ohne die wir nichts, was zu unserem Heile ist, auszurichten vermögen, fort und fort erwirket und in den sieben heiligen, geheimnißreich wirkenden Zeichen, in den sieben heiligen Sakramenten wird diese Gnade nach unseren Hauptbedürfnissen sichtbarlich in uns hineingeleitet. Aber nicht genug. Die Barmherzigkeit und Liebe Gottes geht über alle Begriffe der Menschen und ist höher als alle Vernunft. Eben diese Lieb und Freundlichkeit Gottes, erschienen im Gott-Menschen Christus, ordnete in der heiligen Kirche an, daß der heilige Geist die Eine Gnade, welche er in den sieben heiligen Zeichen nach den Hauptmomenten des Lebens und nach den Hauptverhältnissen des gefallenen Menschengeschlechtes geheimnißvoll wirket, so zu reden alle Augenblicke des Lebens und für alle kleinern und einzelnen Verhältnisse des Menschen sichtbarlich wirket. Siehe! Auf der Natur

liegt

liegt einmal dem Menschen zum Nachtheil der Fluch, so, daß sie sich nach der Erlösung der Kinder Gottes sehnet und sie unterliegt folglich dem Einflusse des bösen Principes, des Teufels, die er nicht minder wie unsere Neigung und Lust zum Bösen benützet, um uns zu versuchen, uns von dem göttlichen Principe abzubringen und uns auf diese Weise bedeutend schädlich zu werden. Wie können wir nun fort und fort frei bleiben von dem unreinen Geiste und von seinen schädlichen Einflüssen — und im Falle der unreine Geist über einen Menschen Macht und Gewalt erlangt hat, und dieser also vom Dämon besessen ist, wie mag ein solcher von ihm wieder frei und rein werden? Und da der Fluch auf der Natur lastet und sie auch unter dem Einflusse des bösen Principes liegt — durch die Sünde des Menschen, wie mögen ihre Früchte gedeihen und den Kindern Gottes zum Segen werden? Einzig nur durch die Gnade Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn, die der Geist Gottes und Christi in der heiligen Kirche wirket — für alle die, welche sich nach der Gnade sehnen — in Glaube und in Zuversicht.

sicht. Diese Gnade durch den heiligen Geist reiniget, heiliget und weihet alle Dinge — in den **Exorcismen, Weihungen** und Segnungen, welche die Diener der heiligen Kirche, die Priester bei den mannigfaltigsten Verhältnissen und über die mannigfaltigsten Dinge und Creaturen unter verschiedenen sichtbarlichen Zeichen Glaubens- und Vertrauens-voll sprechen. Und so sind die Exorcismen, Weihungen und Segnungen gleichsam **Nachbildungen** der heiligen Sakramente, — mannigfache Quellen, in welchen ihr heiligendes Wesen weiter ausläuft. Durch die Exorcismen, Segnungen und Weihungen wird das Wesen der h. h. Sakramente stets vor Augen gehalten und die Wirksamkeit ihres Wesens auf die speciellsten Lagen und Verhältnisse des Menschen, hinübergeleitet.

Und die Rubriken des Rituals: „de benedictionibus“ und „de exorcizandis obsessis a Daemonio“ nun so betrachtet, können sie, auch nach der Vernunft angesehen, nicht aus dem Ritual gestrichen werden, sondern sie müssen bleiben, wie sie auch wahrlich schon

aus

aus dem grauesten Alterthume her bestehen, und die Historie und Praxis der Kirche ihr Dasein wohl begründen.

Dieselbe Bewandtniß hat es mit den **Processionen.** Wir werden in jener Abtheilung des Rituales, dahin die Rubrik: „de Processionibus“ fällt, zeigen, daß unsere Väter die Tage der Noth und der Drangsale als Weckstimmen zur Busse und Bekehrung ansahen, welche die Gläubigen als Eine Familie Gottes zusammen riefen — zum gemeinsamen Gebethe der Demuth, die ihre Hilflosigkeit und ihr Unvermögen erkannte, und in der Erkenntniß und im Gefühle eigener Ohnmacht sich zum Vater des Lichtes, von dem alle gute und vollkommene Gabe kömmt, von ganzen Herzen kehrete und ihre Bekehrung zum Vater und Herrn laut und öffentlich in That und Wort zu erkennen gab, da die von dem Geiste der Demuth erfüllten Gläubigen alle außer den engen Mauren der Tempel mit gleichem Bußgeiste, der sich in frommen Entschliessungen, häufigen (anhaltenden) Gebethen, Fasten,

Almo-

Almosen vor, in und nach der Wallfahrt offenbarte, auf die Strassen hinausströmten und, wallend von einem Tempel zum andern im Verein der Herzen und der Stimmen zum Einen Gott und Vater riefen: „Herr, erbarme dich unser!“ u. s. f. Nicht minder strömten unsere Väter auch dann außer die engen Mauern der Tempel hinaus auf die Gassen und Strassen, — wann ihre Herzen von Dank und Preis erfüllet waren, und sangen dem Herrn mit gleicher Begeisterung Lob und Ehre für geistliche Wohlthaten sowohl als für leibliche, und auch — um Gott in Christo zu verherrlichen. Wie soll darin ein Grund liegen, (abgesehen von jedem spätern Mißbrauche) die heilige Kirche der Processionen wegen als wegen eines Unfuges anzuklagen und diese aufzuheben? Im Gegentheile erkennt die nüchterne Vernunft die gewichtigsten Gründe, die Ansicht der Väter zu ehren, und das heilige Werk des Alterthums unabänderlich beizubehalten. In so ferne diese Bittgänge (Litaneien, Processionen) ein Werk der Buße sind, wird wahrlich das Bächlein der Gnade und des Heiles, welches im heiligen Buß-

sakramente den Christgläubigen fliesset, durch die Bittgänge als durch einen weitern Kanal auf die Büssenden fortgeleitet, und in so fern die Processionen ein Werk der Begeisterung sind, die Gott laut und öffentlich verherrlichen will, sind sie eine andere Weise, dadurch die Menschen Gott — Dank und Preis — opfern wollen. Und so knüpfen sich denn auch die Processionen durch einen innern Zusammenhang an das Eine Wesen und seine wesentliche Form.

So wären nun die allgemeinen Folgerungen in Absicht auf alle Theile des Rituals geschlossen, und somit ein merkbarer Fingerzeig gegeben, welche Gestalt das Ritual nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche annehmen soll; wenn noch vorher die Frage entschieden wäre: sollte fernerhin die lateinische Sprache als liturgische Sprache bleiben oder aber sollte für die deutsche Kirche als liturgische Sprache die (Mutter-, die) deutsche Sprache eingeführt und festgesetzt werden? Ich gehe nun zur Untersuchung dieses so wichtigen Punktes über. Nur füge ich noch vorher einige allgemeine Bemerkungen

über

über das Ritual den bisherigen Folgerungen an.

Neben dem vortrefflichen Geiste, der sowohl aus der Administration der von Jesus Christus eingesetzten heiligen Sakramente als auch aus den übrigen Theilen des Rituals spricht, neben dem Geiste der Ganzheit und Einheit sind auch die Gebethe ein Grund, daß in Administration der heiligen Sakramente und in andern heiligen Handlungen, die das Ritual vorschreibt, nichts geändert werden soll. Wahrlich auch von den Gebethen des Rituals gilt, was vorher von den Gebethen in der heiligen Messe gerühmet worden ist. Auch diese zeichnen sich an Kürze und Reichthum des Inhaltes, an Kraft, Würde, Salbung und Wohlklang aus, daß man aus dieser ihrer Herrlichkeit auf einen höheren Geist in ihnen und auf ihre wahrhaft überirdische Abkunft schließen muß. Man muß bei den allermeisten ausrufen: „Solche Gebethe „können nicht Gemächte eines Menschen, sie „müssen Eingebung des heiligen Geistes sein; „denn nur die von dem Geiste Gottes und „Christi angehauchte, begeisterte Demuth,

„Andacht und Innigkeit kann solche Gebethe „aussprechen und niederschreiben, daß sie also „wohl ein Petrus, Paulus, Johannes, „Jakobus — die Apostel und apostolischen Männer aufgezeichnet und angeordnet haben und folglich des Rituals Inhalt und Form eine himmlische Gabe durch „diese Männer sein könnten." Auch sind wirklich diese Gebethe mit den mancherlei Ritus und Ceremonien ihrem größten Theile nach aus dem grauesten Alterthume, wie es die Constitutionen und Canones der Apostel, die Eucheologien der Griechen und die Sakramentarien der römischen Kirche laut bezeugen, welche nichts anders als kostbare Sammlungen apostolischer Reliquien sind. Schon oben, wo wir den heiligen Faden, den die Geschichte des Rituals laufet — von seinem Beginn an bis auf uns herab, bemerkbar gemacht haben, wiesen wir auf des Rituals göttlichen Ursprung hin und gaben Winke, daß sich in seiner Geschichte die Wirkung des heiligen Geistes unverkennbar offenbare. In dieser Ueberzeugung mögen uns die Aeusserungen, welche P. Paul V. in seiner Vorrede zum Rituale gemacht und die

wir oben am Ende der zweiten Abtheilung dieses Bändchens haben abdrucken lassen, bestärken, und ganz besonders das Wort P. Innocenz des Ersten, das er an Decenzius B. zu Eugub. geschrieben hat und welches also lautet:

„Si instituta ecclesiastica, ut sunt a „beatis Apostolis tradita, integra „vellent servare Domini sacerdotes, nulla „varietas in ipsis ordinibus et consecratio„nibus haberetur. — Quis enim nesciat aut „non advertat id, quod a Principe Apo„stolorum Petro Romanae Eccle„siae traditum est, ac nunc usque „custoditur, ab omnibus debere serva„ri?“ Diese Stelle des P. Innocenzius, verbunden mit den Aeusserungen P. Paul V. die in seiner Vorrede zum römischen Ritual bleibend niedergelegt sind, muß wahrlich dazu auffordern, das Ritual als heiliges Erbe des apostolischen Alterthums zu verehren und unangetastet und unverändert als heiliges Alterthum stehen zu lassen.

Aber nun höre ich die oben berührte Einwendung, die heftigste Protestation wider die

liturgiſche Sprache. Es heißt: „Wenn auch „alle Theile des Rituals, die in ihm zur zu„fälligen Form gerechnet werden können, ihr „Bleiben haben ſollen und aus guten Grün„den ihr Bleiben haben können und ſollen, „ſo iſts doch der größte Unſinn, für das deut„ſche Chriſtenvolk die lateiniſche Sprache als „liturgiſche Sprache zu gedulden. Man ſei „aufmerkſam und denke: für ein deutſches „Volk eine lateiniſche Liturgie! Wahr„lich, es iſt nicht zu begreifen, wie man „anfangs nur an Einführung der lateiniſchen „Sprache ins Ritual denken und noch un„begreiflicher iſts, wie man die lateiniſche „Sprache ins Ritual einführen und einen „Geiſttödtenden Unſinn Jahrhunderte lang „ſtehen laſſen konnte.“ Zwar höre ich einige derjenigen, die aufs heftigſte wider die latei„niſche Sprache als liturgiſche Sprache prote„ſtiren, von bisherigem Glücke ſprechen, das aus ihrem Daſein für die Gläubigen hervor„gegangen iſt; aber das Lob, das ſie ſingen, ſoll ſowohl die Sprache ſelbſt als ganz vor„züglich den Inhalt des Rituals (im weiten und engern Sinne) ſchänden. Denn ſie ſagen: „es war bisher gut, daß der Gottesdienſt in

der

„der lateinischen, also in einer dem deutschen „Christenvolke unverständlichen Sprache ge„halten und die heiligen Sakramente in ihr „administrirt worden sind; auf diese Weise „ist doch so mancher Unsinn, den eine finste„re Zeit im Ritual reichlich ausgestreuet und „sorgfältig gepfleget hat, nicht auf das Volk „übergegangen und ein Same eines noch „vielfältigern Aberglaubens geworden.“ Aber eben diese Sprecher, (die Ritter, welche — wider den Aberglauben ziehen für's wichtigste Geschäft ansehen und auch unermüdet dawider Kreuzzüge machen) fallen dann mit den übrigen Gegnern der lateinischen Sprache als einer Kirchensprache fürs deutsche Volk ein, sprechend: „in unserer erleuchteten Zeit „ists konsequent, auch hierin der so lauten „Stimme der Vernunft zu folgen und für „das deutsche Volk eine Liturgie, ein Ritual „in einer ihm zugänglichen und verständlichen, „also in deutscher Sprache zu verfassen und „einzuführen. Wer wird dagegen einen ge„sunden Grund aufzubringen vermögen, da „die Sache selbst laut und alle Einwendun„gen überwiegend spricht? Zudem ists ja oh„nehin auch gegen klare Aussprüche und wider

„den

„den Geist der Offenbarung, den Gottesdienst „der Christen in einer Sprache zu halten, „welche nicht alle Gläubige verstehen. Ists „nicht eine bekannte Sache, wie der große „Apostel gegen diejenigen eifert, welche in den „Christenversammlungen in fremden Sprachen „reden? „„Wer (in den Versammlungen) in „„fremder Sprache redet"", schreibt er, „„der redet nicht für Menschen, sondern für „„Gott. Niemand höret auf ihn, wenn er „„auch im Geiste Gottes Geheimnisse vor„„trägt. — Wer in fremder Sprache redet, „„der erbauet nur sich. — Wenn du nur im „„Geiste — in einer fremden Sprache — „„einen Segen sprichst, (betheſt), wie kann „„derjenige, der dessen unkundig ist, die „„Sprache nicht versteht, auf dein Dank„„gebeth „Amen" sprechen. In der Ver„„sammlung will ich lieber nach meinem Sin„„ne fünf Worte reden, welche jedermann „„zu seinem Unterricht versteht, als zehn„„tausend in einer fremden Sprache."" „Also schreibet St. Paulus im I. B. an die „Kor. XIV. Und der Geist der Christenver„sammlungen spricht ja selber aus, daß Prie„ster und Volk, alle Gläubigen der Ver-

„samm-

„sammlung Ein Herz und Ein Sinn sein sol-
„len; wie können sie Ein Herz und Ein Sinn
„sein, da eine dem Volke unverständliche, die
„lateinische Sprache wie eine undurchdringli-
„che Scheidewand da stehet, die das Volk von
„dem Priester trennet.“ — So beiläufig äus-
sern sich mehr oder weniger bitter die Gegner
der lateinischen Sprache als einer liturgischen
Sprache für's deutsche Christenvolk. Wenn
man diese Gegner sprechen hört und sieht, so
möchte man, nach ihrem Tone und nach ihrer
Miene, mit ihnen meinen, als äußerten sie
etwas noch so Gewichtiges, dagegen sich durch-
aus nichts mehr einwenden und mit Grunde
behaupten ließe und welches hinlänglich bewe-
gen könnte und müßte, in der Liturgie an die
Stelle der lateinischen Sprache die Mutter-
sprache zu setzen und in ihr das Opfer zu
entrichten und die h.h. Sakramente zu admi-
nistriren. Aus ihren Aeusserungen sollte es
scheinen, als wäre die Sache entschieden und
gewonnen das Endresultat: „daß man für die
„Sünde und Thorheit unserer Väter, welche
„sie sich in der Liturgie haben zu Schulden
„kommen lassen, durch Einführung der deut-
„schen

„schen Sprache als einer liturgischen Sprache „genugthun müsse.“

Allein jeder Sachkundige, der mit partheiloser Ruhe und mit nüchternem und aufrichtigem Blicke dem Kampfe zugesehen und der hoch genug über die zeitlichen Meinungen wandelbarer Systeme weg- und also das ganze Feld des Kampfes übersehen hat, ein solcher wird überzeugt sein, daß der Streit noch gar nicht entschieden und daß am allerwenigsten die Palme des Sieges in den Händen derjenigen sei, welche wider unserer Väter wohlüberlegte Einrichtung eifern; im Gegentheile wird er Zeichen wahrnehmen, welche ihn hoffen lassen, daß der Sieg auf die Seite derjenigen fallen werde, die das Werk der Väter in Schutz nehmen und dadurch vertheidigen, daß sie den Grund ihrer weisen Einrichtung in der Vernunft nachweisen und die Gegner derselben mit ihren eigenen Waffen schlagen. Ich versuche, das Werk unserer Väter in diesem Punkte zu vertheidigen und zu begründen die Folgerung und das Resultat.

4. Auch

4.

Auch die

**Sprache des Rituals**

(in seinem weitern und engern Sinne)

bleibe

unangetastet und unverändert

stehen!

oder:

**Es ist weise, die lateinische Sprache als liturgische Sprache auch für das deutsche Volk fernerhin beizubehalten.**

Weder rechts noch links sondern einzig und unverrückt auf die große heilige Sache der Wahrheit schauend, soll mich kein Ansehen einer Person in meiner Untersuchung leiten. Keiner Person zu Gefallen, aber auch keiner Person zum Trotze will ich diesen Nummer schreiben, also weder als ein Nachbether noch als ein Gegner will ich erscheinen, sondern nur meine Ueberzeugung will ich freimüthig und ohne Furcht aussprechen. Ich beginne also mit redlichem Sinne.

Nirgend schwimmet die gewichtige Perle auf der Oberfläche. In den tiefen Abgründen der Gewässer liegt sie begraben, und

wer

wer sie gewinnen will, muß sich bis auf den Grund hinabtauchen und sie aus dem Grunde heraufholen. Auch liegt das edle Metall nirgend auf den Oberflächen der Erde vor Augen da, sondern in den verborgenen Gründen der Erde liegts begraben. Wer nun das edle Metall für sich gewinnen will, der muß einfahren in die tiefe Schacht der Erde, welche er sich mühsam und unverdrossen ausgehauen hat, und das kostbare Gold heraufholen. Eben so verhält es sich mit der kostbaren Perle, mit dem edelm Golde der Wahrheit. Auch diese liegt im tiefen Grunde des Geistes begraben. Also hinab mit heiligem Sinne bis in den tiefsten Grund des Geistes, in die geheime Stätte der Wahrheit.

Der Grundpunkt ist überall nur Einer. Das Wesen ist nur Eines: „Gott in Christus durch den heiligen Geist (ist das ewige) Leben (Glaube in Liebe durch Hoffnung)." Das Leben ein Erzeugniß des göttlichen Principes und das göttliche Princip selbst, eine Wirkung des ewigen Wortes und das ewige Wort selbst, eine Erscheinung der ewigen Liebe und die ewige Liebe selbst — das Leben in irgend

einem

einem Religiosen die totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott, die sich endlich in Einigung mit Gott auflöset und verkläret — das Leben, verschlossen anfangs in der Brust des Menschen, muß sich offenbaren. Sobald das Leben da ist, so kann es nicht mehr heimlich bleiben. Es muß sich aussprechen, und es spricht sich auch aus — auf alle mögliche, also auf die mannigfaltigste Weise. So sich das Leben (die Religion) in irgend einem Menschen niedergelassen hat, so nimmt es von dem ganzen Menschen Besitz; es durchdringt ihn völlig und wird in und an ihm leibhaftig; also alle seine Sinne und Glieder des Leibes nimmt es in Besitz und nicht er, der Mensch, besitzet das Leben, sondern das Leben besitzet ihn und er ist des Lebens Organ. Sein ganzes Wesen und Dasein ist in das Leben völlig aufgegangen. Dem zufolge spricht das Leben **aus** allen Gliedern und Sinnen des Menschen **zu** allen Sinnen der Menschen; nicht nur etwa durchs Wort (im gewöhnlichen Sinne) zum Ohr, sondern auch und ganz besonders zum Auge durch das Auge, durch die Gliederbewegung, durch Stellung, Mienen und Gebehrden. Ich sagte:

„zum

„Zum Auge spricht das leibhaft gewordene Leben ganz besonders und durch das Auge“ und ich denke, niemand fordert darüber einen Beweis, da es eine allbekannte Sache ist, daß das Auge eines Menschen in den meisten Fällen über ihn das Urtheil spricht, wenn auch sein Mund schweiget und daß die Eindrücke auf das Aug bleiben, während der Schall, das Wort (der Eindruck aufs Gehör) ins Meer der Vergessenheit verhallet. Eben durch die Anschauung einer Sache in ihrer Natur oder auch nur in ihrem Bilde wird das Wort, das die angeschaute Sache bezeichnet, selbst haftender und bleibender und es wird dieses durch jene zum nicht geringen Vortheil der Sache gedeutet. Mir wenigstens ist solches aus dem Grunde begreiflich, weil ich das Wort nur als ein Bild vom Bilde, als eine Bezeichnung der angeschauten Sache, folglich als ein zweites, mittelbares Bild erkenne. Nothwendig wirket das unmittelbare Bild der Sache, welches mir die Anschauung giebt, kräftiger, eindringlicher als das mittelbare Bild, das Wort. Ich bemerke hier eine so bekannte Sache, welche zu bemerken eigentlich

über-

überflüssig sein soll, darum, weil es scheint, daß viele die bemerkte Wahrheit überall, nur nicht in der Liturgie anerkennen wollen oder ihre Würdigung und, was wichtiger ist, ihre Anwendung hier vergessen. Nach dieser Erläuterung des ganz einfachen Satzes: „das Leben, wenn es einmal da ist, spricht sich nothwendig aus" — gehe ich in meiner Untersuchung weiter fort und frage: was folget in Absicht auf die liturgische Sprache aus diesem ganz einfachen Satze und aus seiner Erläuterung?

Ich antworte: aus diesem Satze und seiner Erläuterung folget in Absicht auf die liturgische Sprache unmittelbar sehr vieles und mittelbar die Entscheidung, daß es weise sei, in der heiligen Liturgie unserer Kirche die lateinische Sprache ungeändert fortbestehen zu lassen.

Das Leben — die Religion spricht sich nothwendig aus da, wo es Besitz genommen hat. Das Leben, die Religion **spricht** — spricht **aus** dem Menschen, (Religiosen) und spricht **zu** den Menschen. Es folget daraus, daß **die Sprache zur wesentlichen** Form

des

des Lebens, des Wesens, (der Religion, die sich äußerlich darstellt) gehöre. Das Leben spricht sich nothwendig aus da, wo es in einem Religiosen Besitz genommen hat — zwar auch durch das **Wort**, da es sich auf **alle mögliche** Weise offenbaret; aber es spricht sich nicht **einzig** durch das Wort, als den artikulirten Laut, welcher den Gedanken offenbaret, hörbar machet; sondern es spricht sich aus durch alle Sinne und Glieder des Menschen, in welchem es leibhaft geworden ist und es spricht zu allen Sinnen, und ganz besonders zum Auge. Denn das Leben besitzet ja den ganzen Menschen. Also folget daraus, daß in Offenbarung und äusserlicher Darstellung der Religion; (mit Einem Worte: in der Liturgie) die **Wort**-sprache nur **ein Theil** und zwar der **kleinere** Theil jener Sprache sei, dadurch sie sich ganz und vollkommen offenbaret, darstellet, ausspricht. Und hiedurch ist auf den Grund jener Stelle hingewiesen, wo Sailer sagt: „der Gottesdienst hat eine Grundsprache, „eine Muttersprache, die weder lateinisch „noch deutsch, weder hebräisch noch griechisch, „kurz gar keine **Wort**-Sprache ist — die

da

„da ist der **Totalausdruck** der Religion in „dem Leben und in dem ganzen Aeussern „des (religiösen) Menschen, — das Leben, „die Gebehrde, die Miene, der Blick, „das Antlitz, die Stellung des Menschen „(des Religiösen) — das ist die rechte **Grund- „und Muttersprache** alles Gottesdienstes. „In ihr ist das Wort wohl auch mitbegrif- „fen; aber das Wort ist doch weder das „Ganze noch auch das Vornehmste." *)

Diese Grund- und Muttersprache ist eigentlich das, was ich bisher mit dem Ausdruck: „wesentlicher Form", bezeichnet habe; denn diese ist ja der Total-Ausdruck des Wesens, in welcher sich das Wesen als solches offenbaret und darstellet, in welcher es äußerlich lebet und wirket. Da nun das Wort als artikulirter Laut wohl auch mit zum Totalausdruck der Religion gehöret, dadurch sich

*) Im II. B. seiner Beiträge zur Bildung des Geistlichen, S. 250. flg. Die ganze Abhandlung über die liturgische Sprache von S. 250 — 261. ist einzig in ihrer Art, ein Wort zu rechter Zeit.

sich das innere Leben des Religiosen offenbaren, laut- und hörbar machen muß, indem es auf alle mögliche Weise, also auch in dem artikulirten Laute, hervorbricht und in die Erscheinung eintritt; so ist das **Wort ein integrirender Theil der wesentlichen Form** und es kann somit nicht verschmähet und verworfen werden sondern es muß fort und fort unabänderlich bleiben. Fort und fort muß Gottes dreieiniger Name mit lauter Stimme verherrlichet werden — durch den Wohlklang des erhabenen Gesanges, durch den Wohlgeruch, der in Dank- und Bittgebethen eines demüthigen Mundes zu ihm aufsteiget, durch den mächtigen Schall der Predigt seines Wortes u. s. f. und so muß sich fort und fort das eigentliche Leben auch im Worte offenbaren. Das Wort ist überall ein integrirender Theil der wesentlichen Form, und also des Wesens selbst, welches dem Worte eine Heiligkeit giebt, die nimmer verletzet werden soll.

Aber wenn schon das Wort als ein integrirender Theil der wesentlichen Form eine Heiligkeit hat, die nicht verletzet werden soll,

so

so ist das der Fall nicht bei dem **Buchstaben**, welcher die Schale und die Form des Wortes ist, durch den sich das Wort selbst erst sichtbarlich macht. Das Wort ist Eines und wesentlich; aber mannigfach ist der Buchstabe und zufällig ists, ob das Wort in der Form der hebräischen oder griechischen, der lateinischen oder deutschen Buchstaben erscheint. Der Buchstabe verhält sich zum Worte wie das Gewand zum Leibe, der Leib zur Seele. Der Buchstabe gehört der zufälligen Form an.

Was folget daraus für die lateinische Sprache als eine liturgische Sprache? Es folget daraus, daß die lateinische Sprache als Buchstabe und Hülle des Wortes, und folglich als zur zufälligen Form gehörig, an und für sich betrachtet, wohl mit der deutschen Sprache verwechselt und unser Ritual im weitern und engern Sinne in Absicht auf die Sprache geändert werden könnte, ohne im Grunde das Wesen zu vernichten.

Aber frägt es sich weiter: wenn nun schon die lateinische Sprache als eine zufällige Form der Offenbarung der Religion, an und für

sich betrachtet, geändert und in unserm Ritual mit der deutschen Sprache verwechselt werden kann, ohne daß eben im Grunde das Wesen und die wesentliche Form aufgehoben werden; darf dieser Theil der zufälligen Form: die lateinische Sprache, auch in andern Beziehungen geändert und kann nach diesen Beziehungen die deutsche Sprache dafür eingesetzet werden, ohne daß eine solche Aenderung und Einsetzung dem Wesen und der wesentlichen Form selbst Gefahr und Nachtheil bringt. Ist solch eine Aenderung und so ein Wechsel auch dringendes Bedürfniß? Bringt denn die lateinische Sprache, welche mehrere Jahrhunderte durch liturgische Sprache gewesen ist, dem katholischen Gottesdienste so bedeutenden Nachtheil, daß ihre Aufhebung und ihre Verwechslung mit der deutschen Sprache absolute Nothwendigkeit ist?

Viele unserer Zeitgenossen antworten mit lauter Stimme: »Ja!« Und ihr Hauptgrund zu dieser eilfertigen Antwort liegt in ihrer Ansicht, vermöge welcher sie meinen, durch die lateinische, eine den Gläubigen fremde, Sprache müsse ihnen der hohe Geist, der im

Inhalte

Inhalte der Liturgie liege (wenn sie doch einen solchen anerkennen und zugeben) verschlossen, unerkannt und **unverständlich** bleiben und **in dieser Unverständlichkeit**, die ihnen wirklich im Nichtzusammen- und Nichtauffassen des Mannigfaltigen in einen Begriff bestehet, liegt ihnen der **Haupt-** und, ich darf sagen, **der einzige Grund**, der sie beweget, an der Austilgung der lateinischen Sprache als einer liturgischen Sprache und an der Einführung der deutschen Sprache in die gesammte Liturgie so ernstlich und eifrig zu arbeiten. Denjenigen nun, die wirklich um der Sache willen und nicht anderer Rücksichten wegen — also redlich mit rastlosem Eifer an diesem so schwierigen Werke arbeiten, möchte ich, ehevor ich noch tiefer in die Untersuchung eingehe, ohne Stolz und ohne Haß zurufen: »betrachtet doch den Menschen, wie er ist! Ist denn der Mensch bloß Verstand, daß ihr überall auf bloße Verständlichkeit hinarbeitet? Oder ist er nicht Empfindung, Verstand, Vernunft, Wille, Gefühl zugleich? Habt ihr denn also schon alles gethan, wann ihr immer auf den Verstand hinarbeitet? Sind denn der Verstand

und sein Erzeugniß, der Begriff, das Höchste? Wenn ihr dem Menschen also nichts als prediget und sorgsam erkläret, was der Mensch soll und was diese und jene Pflicht umfaßt und in sich schließt u. dgl., habt ihr hernach schon den ganzen Menschen befriediget? Wahrlich so ein Menschen-Gemächte giebt ihm nicht Ruhe, keinen Frieden, ja erbauet nicht einmal; von Trost und Beseligung will ich gar nicht reden.

Doch ich gehe der Sache auf den Grund und versuche die Lösung meiner Aufgabe zu vollenden und den berührten Besorgnissen und Einwendungen dadurch zu begegnen, daß ich zeige:

die lateinische Sprache ist nicht so ganz und durchaus **unverständlich**, als vorgegeben wird; denn erstens wird das Wort in seiner lateinischen, dem Volke fremden, Form und Hülle durch den übrigen Ausdruck des inneren Wesens trefflich **gedolmetschet** und klar **gedeutet**, trefflicher und klärer, als es vielleicht kein (**erklärendes**) Wort im **deutschen** Buchstaben dolmetschen und deuten möchte. Es ist also der lateinische Buch-

stabe dem Worte und dem Totalausdrucke der Religion — dem Wesen und der wesentlichen Form wenigstens nicht nachtheilig. Zweitens aber spricht das Wort in seinem lateinischen, also dem Volke zwar stummen, Buchstaben doch sehr laut und vernehmlich aus, was der Religion, in ihrem innern Leben und in ihrer äußerlichen Darstellung, in ihrem Wesen und in ihrer wesentlichen Form eigen und Natur ist, und auf solche Weise ist das Wort, gegossen in die lateinische Form sogar vortheilhaft; folglich kann die lateinische Sprache als eine liturgische Sprache auch für das deutsche Volk nicht nur nicht geduldet werden, sondern es liegen offenbar Gründe vor Augen, daß sie beibehalten werden soll und muß. Mich fussend auf die Prämissen, die in meiner bisherigen Untersuchung liegen, fahre ich darin mit Entwicklung dieser meiner Behauptung fort.

Ich entwickle den ersten Theil meiner Behauptung, welcher so lautet: die lateinische Sprache ist nicht so ganz und durchaus unverständlich, als vorgegeben wird. Denn es wird das Wort in

seiner

einer lateinischen, dem Volke fremden Hülle und Form, durch den übrigen Ausdruck des inneren Wesens **trefflich** gedolmetschet und **klar gedeutet**, trefflicher und klarer, als es vielleicht kein Wort in deutschen Buchstaben, wenn es den übrigen Ausdruck des innern Wesens, also die übrigen Theile der wesentlichen Form ersetzen sollte, dolmetschen und deuten möchte. Es ist also der **lateinische Buchstabe** dem Worte und der Religion in ihrem Wesen sowohl als auch in ihrer wesentlichen Form **nicht nachtheilig.**

Siehe, wenn ein religiöser Amerikaner in Begleitung eines Europäers vor dem großen Strome auf sein Angesicht stumm niederfällt und nach einigen Pausen sich einigermassen aufrichtet; aber doch das Haupt gebeugt und die Hände gefaltet hält (u. dergl.) und wenn dann das Wort des Preises aus seinem Munde erschallet — das Wort im **amerikanischen** Buchstaben, so deutet und dolmetschet gewiß das stumme Niederfallen die

Worte

Worte der Unterwerfung, der Demuth, der Hingabe, der Verherrlichung, der Anbethung auch dem Europäer und ist dieser ein religiöser Mensch, so beweget sich auch in ihm das Leben und gewiß bethen beide mit derselben Zunge an, nicht anders, als verstünden sie einander. Oder versetzen wir uns in eine der entferntesten Zonen, meinetwegen des Orients. Lasset uns dort einen Religiosen finden, der uns folglich an Sprache und Sitten völlig fremd ist. Er führe uns hinaus in einen stillen, düstern Hain zu seinem Altar. Nun zünde er auf dem Altar Feuer an, daß die Flamme hoch und hell auflodere — oder er bringe ein Lamm ohne Fehl oder die edelsten Früchte, das Herrlichste, was geschaffen ist und er besitzt, hervor und lege es auf den heiligen Altar Gott zum Opfer und die Flamme verzehre es — Gott zum Wohlgeruch; er aber werfe sich vor dem Altar nieder auf sein Antlitz und breche dann bei einer Stellung der Demuth, bei einer Miene der Zerknirschung, bei einem Blicke der Zuversicht und des Glaubens u. s. w. in Worte der Begeisterung aus — in seiner uns fremden und also unverständlichen Sprache; und ich frage einen

jeden,

jeden, der eines frommen Gemüthes, eines religiösen Sinnes ist, ob nicht die uns zwar fremde Sprache, das Wort in dem uns unbekannten Buchstaben, durch den übrigen Ausdruck des Lebens in und an dem Religiosen trefflich und klar gedolmetschet und gedeutet wird, also, daß gewiß auch wir in sein Wort, in unsere Buchstaben gekleidet, einfallen, und den Einen großen Gott in gleicher Zunge mit ihm anbethen — zum offenbaren Beweis, daß wir sein Wort verstehen.

Ich versuche das an unserer Liturgie als an einem durchaus bekannten Beispiele noch anschaulicher und sonnenklar zu machen.

Betrachten wir das Opfer der heiligen Messe, so wie es gegenwärtig in der lateinischen Sprache entrichtet wird, nach allen seinen Theilen und forschen wir aufrichtig, so finden wir vollkommen erprobet die Behauptung: das Wort, in lateinischen Buchstaben niedergelegt, wird vortrefflich gedolmetschet und klar gedeutet.

Voraus-

Vorausgesetzt, daß der Priester ist, was er nach dem tiefen und wahren Sinne des Wortes heißt, daß also sein Leben eine ununterbrochene, totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott — ein stetiges Opfer, eine stetige Offenbarung, Darstellung des verborgenen Lebens in Gott ist; so werden bei einem jeden heiligen Akte Miene, Gebehrde, Stellung und die Zeichen, in welchen sich das innere Wesen als das, was es ist, offenbaret, alle diese Theilausdrücke des Wesens an dem Priester werden das Wort auch im lateinischen Buchstaben wirksam dolmetschen und deuten. Man betrachte den Opferakt in seinen Theilen! — Der Priester stellet sich, ehe er das heil. Opfer beginnt, zur untersten Stuffe des Altars und bethet mit tiefgebeugtem Haupte. Dreimal schlägt er an die Brust und, eine kurze Pause aufgerichtet, neiget er abermal das Haupt, bethet wiederum, strecket die Hände nach Oben aus, faltet sie und tritt so im Gebethe auf dem Altar. Wird dadurch nicht gedolmetschet und gedeutet das Bekenntniß der Sünde und der Unwürdigkeit vor Gott und das Gebeth zu Gott, daß er seine Diener reinigen und sie des Eintrittes ins Heiligthum

würdig

würdig machen möge. Und wenn in einem hochfeierlichen Amte der Priester unmittelbar nach dem Eintritt ins Heiligthum räuchert, so dolmetschet und deutet diese bezeichnende Handlung den heiligen Sinn, daß die heisse Glut der Andacht zur heiligen Flamme auflodern und daß die Gebethe gleich Weihrauchwolken Gott zum angenehmen Geruch aufsteigen sollen. Andacht des Herzens und eifriges Gebeth weihet zum Eintritt in das Heiligthum ein und diese sind Gott das angenehmste Opfer. — Der Priester in Mitte des Altars stehend, strecket die Hände aus, erhebt sie, und einiget sie wieder und singet (in einer feierlichen Messe) mit Neigung des Hauptes, die sich öfter wiederholt, das »Gloria in excelsis«; — dolmetschen das Ausstrecken der Hände nach Gottes Höhe, ihre Erhebung dahin und das öftere Neigen des Hauptes während dem Gesang des »Gloria«, deuten diese Zeichen nicht frohe Anbethung, Dank und Preis des dreieinigen Gottes; des dreieinigen Gottes, sage ich, da sich der Priester nach der letzten Beugung des Hauptes mit dem Kreuze bezeichnet? — — Während den (Kirchen-) Gebethen (Orationen) strecket der Priester die Hände

erhoben

erhoben nach dem Himmel aus und neiget sich gegen die Mitte des Altars — zum recht sichtbarlichen Zeichen der Erhebung des Gemüthes zu Gott in aller Demuth des Geistes, zum sprechenden Zeichen des Gebethes zum Herrn; und wenn der Altardiener dem Priester mit »Amen« und beim Gruße des Volkes mit einem Gegengruße antwortet und diese oder eine ähnliche Antwort während dem heil. Opfer öfter wiederkehret, so deutet und dolmetschet diese Antwort recht offenbar die stete Vereinigung des Volkes mit dem Priester, welche durch Zerstreuung nicht unterbrochen, sondern durch des Volkes unverrückte Aufmerksamkeit fort und fort unterhalten werden und unterhalten bleiben soll. Wenn sich z. B. in einem feierlichen Amte die Lichter tragenden Altardiener mit denen, welche Glut und Weihrauch halten, um den Priester, der das Evangelium laut und fröhlich singet, versammeln oder wenn die zuvor knienden Altardiener in einer gemeinen Messe beim Evangelium aufstehen, dolmetschet solches alles nicht aufs unzweideutigste, daß die Menschen sich um das Licht des Evangeliums versammeln, daß sie das Wort Gottes bereitwillig hören und ungesäumt voll-

ziehen sollen und der Kuß, mit welchem der Priester nach gelesenem Evangelium das Buch küßt, deutet er nicht ganz sprechend an, daß wir das Evangelium mit Liebe umfassen und dem Worte Christi aufs innigste anhangen sollen? — — Wenn der Priester die Hostie und hernach den Kelch mit beiden Händen unter feurigen Gebethen über den Altar gegen den Himmel hinauf hebt, dolmetschet solch Zeichen nicht das Gebeth des Opfers? und wenn er drauf die Hände wäscht, so ist dieses stumme Händewaschen ein lauter und verständlicher Dolmetscher des lateinischen Wortes: »Lavabo« inter »innocentes« — »decorem« domus tuae — ne perdas »eum impiis«, cum »viris sanguinum« — in quorum »manibus iniquitates« sunt: »dextra« eorum repleta est »muneribus« — — u. s. f. Die stillen Gebethe nach dem lauten »Orate fratres!« mit ausgestreckten und erhobenen Armen (orationes »Secretae«), wie vernehmlich und verständlich deuten sie die stillste, tiefste Sammlung des Menschengeistes, auf daß er dann sich desto anhaltender, kräftiger und höher im Dank- und Preisgebethe zum Herrn erheben möge; denn

das

das Verdolmetschen das Emporheben der Hände des Priesters, das Falten und Wiedererheben derselben, wenn schon das Wort: »sursum corda« u. s. w. in lateinische Buchstaben gehüllet ist. U. s. f. u. s. i. Ueb.«

Betrachten wir den heiligen Akt der Taufe. Es findet hier dasselbe Verhältniß statt; dieselbe Behauptung findet sich erprobet: »das Wort, auch in lateinischen Buchstaben gehüllet, wird gar vornehm, unzweideutig und aufs verständlichste gedolmetschet.«

Denn siehe! draussen vor der Pforte des Tempels harret der Ungetaufte, bis der Priester kömmt und ihn einführet in die Kirche Gottes, nachdem er ihn auf mancherlei Weise zur Einführung und Aufnahme in die heilige Kirche Gottes und Jesu Christi fähig und würdig gemacht hat. Solches alles dolmetschet den Exorcismus. Das Anhauchen ist ein deutlicher Dolmetscher des lateinischen Wortes: »Exi ab eo, immunde Spiritus et da locum Spritui S. paraclito.« Die Bezeichnung mit dem Kreuze deutet nur zu verständlich das Wort: »sume fidem« — »nimm an den

Glauben

Glauben an den Gekreuzigten!« und die Handauflegung kann so das Wort des Gebethes, von welchem sie begleitet wird, unverständlich lassen? oder dolmetschet sie nicht das »perpetua virtute custodi«, daß also die Kraft des unreinen Geistes gelähmet, ja völlig vernichtet werden und die Kraft des göttlichen heiligen Geistes dem in die Kirche Gottes aufzunehmenden Zögling einwohnen solle? u. dergl.

Es liegt die Wahrheit meiner Behauptung, in der That! zu klar vor Augen, als daß es nöthig wäre, sie auch nur an dem ganzen heiligen Taufakte, viel weniger an Administration aller übrigen heiligen Sakramente und an den übrigen heiligen Handlungen des Rituals anschaulich zu machen. Wahrlich, ein flüchtiges Wort der Erklärung in der einheimischen Sprache, sollte es sich auch wöchentlich, welches doch nicht wohl möglich ist, wiederholen, also ein deutsches Wort der Erklärung vermöchte nicht den hohen heiligen Sinn des größten Opfers und der übrigen geheimnißreichen heiligen Handlungen so kräftig, vernehmlich und stetig, bleibend zu dol-

metschen

metschen und zu deuten, als kräftig, vernehmlich und verständlich, stetig und bleibend die gegenwärtig festgesetzten Zeichen ihn dolmetschen und deuten. Und wenn diese sprechenden Zeichen gar aufhören und dafür ganz einfache Akte, begleitet von eben so einfachen Gebethen, Betrachtungen u. dergl. an die Stelle gesetzet würden; Gott! in welch ärmlichem Kleide, in welch dürftiger Form würde die Religion erscheinen, wie nackt, frostig und unwirksam würde sie dastehen! So wäre ja das Wort das Ganze der wesentlichen Form, der Totalausdruck der Religion, da wir doch wissen und ein jeder eingestehen muß, daß es nur ein Theil und zwar der kleinste Theil der wesentlichen Form ist, indem, wie oben erörtert worden ist, z. B. die Offenbarung und äußerliche Darstellung des inneren Wesens durch das Aug und für das Aug, abgesehen von den übrigen Weisen seiner Offenbarung bei weitem die **bedeut**- und **wirksamste** ist.

Du sagst aber: »man lasse alle gegenwärtig eingesetzte Zeichen und Theil-Weisen der Offenbarung und begleite sie mit dem deutschen Worte, dann müssen sie aufs deutsche

Volk

Volk noch kräftiger wirken.« Ohne in die Gründe gegen das deutsche Wort, welche ich gleich nachher anführen werde, einzugehen, frage ich nur: ertönet denn aber auch das (deutsche) Wort immer so vollkommen laut, daß es in einer bedeutenden Versammlung überall hin verstanden werde? eins; und zweitens: kann das Volk dem Sinn des Gebethes in alle Theile folgen, um so mehr, als der Akt immer doch eine geraume Zeit währen muß? zu schweigen von den übrigen Gründen dagegen, durch derer Anführung ich dem Gang meiner Behauptung nicht vorgreifen will.

Also, um wieder einzulenken und am Faden der Untersuchung fortzugehen, so wiederhole ich, es bleibet wahr, die Behauptung: »Das Wort im lateinischen Buchstaben ist so unverständlich nicht als viele meinen, da es durch den übrigen Ausdruck des innern Wesens trefflich gedolmetschet und klar gedeutet wird, ja trefflicher und klärer, als es vielleicht kein Wort in deutschem Buchstaben dolmetschen und deuten möchte. Folglich ists nicht zum Nachtheil und kann also geduldet werden.

**Zweitens** aber **spricht** das Wort in seinem lateinischen, also dem Volke zwar stummen Buchstaben doch sehr **laut** und **vernehmlich** aus, was der Religion in ihrem innern Leben und in ihrer äußerlichen Darstellung, in ihrem Wesen und in ihrer wesentlichen Form eigen und Natur ist, und auf solche Weise ist das Wort, gegossen in lateinischen Buchstaben sogar vortheilhaft. Folglich kann die lateinische Sprache als eine liturgische Sprache auch für das deutsche Volk nicht nur nicht geduldet werden, sondern es liegen in dem berührten Vortheile sowohl als auch in einer gewissen anderweitigen Ansicht Gründe, welchen zufolge die lateinische Sprache auch in der Liturgie für das deutsche Volk beibehalten werden **muß**.

Ich beweise diesen zweiten Theil meiner Behauptung folgender Maßen:

Der dem Volke stumme lateinische Buchstabe **spricht** dennoch — aus, was der Reli-

gion, ihrem inneren Leben sowohl als auch ihrer Offenbarung nach, eigenthümlich, ihr Wesen ist. Siehe, die Religion ist ihrem Wesen nach rein Mystik, wie wir solches in der ersten Abtheilung dieses Bändchens bemerkt und zu entwickeln versucht haben. Das Mysteriöse, Geheimnißreiche ist ihr Wesen. Sie ist Geheimniß. Tritt nun ihr Wesen in die Erscheinung ein, so ist ihr Ausdruck das erscheinende Wesen — also erscheinendes Geheimniß. Solches folget nicht nur aus der Idee; es erprobet sich auch allenthalben in der Geschichte. Wo sich Religion im Dasein, sichtbarlich gezeiget hat, da war ihre Erscheinung, ihr Dasein nicht ohne Geheimniß, nicht ohne Mysterien. Wurden diese entweder durch den Begriff in dem Kopfe irgend eines Menschen wegräsonirt oder durch die Verfolgung, eigentlich Anwendung des Begriffs bei einem Volke entschleiert, da entfloh auch die Religion mit ihrer Wahrheit und ihrem Segen, und Menschengemächte und eitler Schein ohne höheren Grund, ohne eigentliche Realität standen da. Aber es ward auch, entweder klar oder dunkel, als solches erkannt, nimmer geehret und geliebet und mit dem Dahinschwin-

den der Verehrung (der Ehrfurcht), und Liebe trat Verachtung, und mit dieser Elend ein. Eben dieses Geheimnißreiche, das Mysterium in der Religion und ihrer Darstellung ists, was das Volk verehret in heiliger Furcht und Liebe — als das, was nicht eine Creatur und nicht von einer Creatur, sondern was von Gott, ja Gott selbst ist. Dieses Mysterium, das es nicht begreifen, nicht aussprechen kann, dieses Unbegreifliche stellet sich dem Volke mitunter auch im lateinischen Buchstaben dar. Das fromme, gläubige Volk ahnet, vernimmt, höret im lateinisch gestalteten Worte, das es nicht versteht und also nicht begreift, das Unbegreifliche, Geheimnißreiche, Heilige und wird zum Glauben und Vertrauen — zur Andacht angeflammet. Die heilige Christenversammlung wird dem Volke heiliger, ehrwürdiger, feierlicher. Also spricht ja der stumme lateinische Buchstabe in den heiligen Versammlungen laut und vernehmlich zum gläubigen Volke — als ein stehendes Symbol des Geheimnisses.

Aber der lateinische Buchstabe spricht nicht nur als ein stehendes Symbol des Geheim-

nisses der Religion, dadurch die Christenversammlung feierlicher wird, sondern es spricht auch als ein **Symbol** der **Einheit** und der **Allgemeinheit** der Religion. Die Religion ist nur Eine und es giebt nicht mehrere Religionen. Auch giebts nur Eine wahre Darstellung der Religion, Eine wahre äußere Religion, Einen wahren Ausdruck des inneren Lebens, in welchem das innere Wesen als dieses aufs vollkommste aus ihrem geheimen Grund heraus- und in die Sichtbarkeit eintritt. Sie ist das Eine wahrhaftige Leben, das in allen angeregt werden, das in allen Besitz nehmen soll. Sie ist das Allgemeine und Besondere zugleich, daß als das Eine und dasselbe in allen menschlichen Individuen eine Gestalt gewinnen soll. Ihr Charakter ist also Einheit und Allgemeinheit. Nun ist die lateinische Sprache eine **klassische** Sprache, derer Herrlichkeit, Würde, Kraft und Reichthum in **aller** Welt rühmlich bekannt und geehret ist, wohl würdig, ein Gefäß religiöser Ideen zu sein und zu bleiben. In dem lateinischen Buchstaben kann sich also die Eine Offenbarung der Einen heiligen Religion, des Einen und allgemeinen Heiles und Lebens an

allen

allen Enden der Welt ausſprechen und als dieſelbe ſich überall erhalten. Ich möchte wahrlich hierin eine neue und eigene Vortrefflichkeit der Klaſſicität der lateiniſchen Sprache erkennen. Wenn alle Muſen Athens und Roms ſich vereinigen ſollen, die Eine wahre Religion zu verherrlichen, in der kräftigſten und lieblichſten Geſtalt darzuſtellen und in alle Welt zu verbreiten, alſo ſoll's auch Angelegenheit der klaſſiſchen Sprache ſein, gleichviel: ob der griechiſchen oder der lateiniſchen. Nun iſts der lateiniſche Buchſtabe, in welchem das Wort erſcheint, und der ſofort die zwei Charaktere der Religion: Einheit und Allgemeinheit, ausſpricht. Der lateiniſche Buchſtabe **ſpricht** alſo, iſt ein **ſprechendes Symbol der zwei Eigenheiten der Religion: der Einheit und der Allgemeinheit.**

Die lateiniſche Sprache aber ſymboliſirt nicht nur das Geheimnißreiche der Religion, nicht nur die Einheit und Allgemeinheit, ſondern ſie ſinnbildet auch das Unveränderliche, ſie **ſpricht aus das Feſte und Beharrliche, das Unveränderliche in der Einen Offenbarung**

barung der Einen ewigen Religion.

Denke dir das Ritual in einer lebenden, du Deutscher! in deiner deutschen Sprache verfaßt, welchen Veränderungen, zeitlichen Umwandlungen muß es nothwendig unterworfen sein! — Um dem leidigen Mechanismus zu steuern, den das ewige Einerlei des Buchstabens erzeuget und erzeugen muß, sind von Zeit zu Zeit neu verfaßte Formulare nothwendig. Das Ritual aber in der lateinischen, in einer dem Volke fremden Sprache verfaßt, bedarf keines Wandels und Wechsels, sondern es kann unabänderlich, wie wir's aus dem Alterthume überkommen haben, als dasselbe bleiben, und so **spricht** denn der **lateinische** Buchstabe des Rituals **laut, vernehmlich** und **verständlich** genug — die **Unveränderlichkeit** der **Einen** Offenbarung **der Einen ewigen** Religion aus.

Also der an und für sich stumme lateinische Buchstabe **spricht.** Er spricht das Geheimnißreiche, die Einheit und Allgemeinheit, und die Unveränderlichkeit des Wesens und der wesentlichen Form der Einen, wahren, ewigen Religion aus. Er spricht also das aus,

was

was der Religion eigenthümlich und wesentlich ist. Die lateinische Sprache ist also nicht nur **nicht nachtheilig**, sie ist auch sogar **vortheilhaft** und **kann** also nicht nur **geduldet**, sondern sie **soll** und **muß** als liturgische Sprache **auch für's deutsche Volk beibehalten** werden. Ich unterstütze die letztere Behauptung noch mit folgendem Grunde, der mir sehr bedeutend zu sein scheint, und jene »anderweitige Ansicht« der Sache derer ich oben erwähnte ausspricht.

Die Grundfragmente, die Elemente des Rituals in seiner weitern Bedeutung, also alle Gebethe und Ritus unserer heiligen Kirche sind uns in den klassischen Sprachen des Alterthums — in der griechischen und lateinischen Sprache gegeben und so wie wir die gesammte Liturgie, welche ganz offenbar göttlichen Ursprungs und Fortganges ist, heut zu zu Tage besitzen, ist sie uns in der klassischen Sprache Latiens übergeben. — Die ganze Liturgie, wie wir sie aus dem Alterthume empfangen haben, ist in den lateinischen Buchstaben niedergelegt. In der lateinischen Sprache

als

als in einem gediegenen, kräftigen und herrlichen Gefäß sind uns die schönen, wahrhaft apostolischen Gebethe — der Geist der Liturgie an uns gekommen. Zerschlägst du das Gefäß, so verflüchtiget der Geist. Siehe also die Nothwendigkeit der lateinischen Sprache als der liturgischen Sprache auch für das deutsche Volk! Oder, um meine Behauptung an einem sprechenden Exempel zu erproben, stelle dir vor: Einer habe den Gedanken, die klassischen Werke alle zu übersetzen und dann das Studium der lateinischen und griechischen Sprache für überflüssig zu erklären und solches sammt den Klassikern in der Ursprache aufzuheben; wird nicht die ganze gebildete Welt wider die Ausführung dieses äußerst widersinnigen Gedankens protestiren und mächtig dagegen kämpfen? Mit gutem Grunde wird es heissen: wie soll aus bloßen Uebersetzungen der Geist des klassischen Alterthums richtig und vollkommen erkannt werden? Keine Uebersetzung giebt uns völlig das Original; in ihr ist viele Kraft, Eigenthümlichkeit und also ein guter Theil Wirksamkeit des Originals verloren.

Man

Man bedauert ein Zeitalter für unglücklich, wenn es an Geschmack, Einsicht und Kraft so tief sinket, daß es die klassischen Werke in ihrer Ursprache verschmähet und sich mit Uebersetzungen begnüget: und man bedauert solch ein Zeitalter mit Recht; denn sich begnügend mit bloßen Uebersetzungen, wird es immer weiter und weiter von dem ächten Geiste des klassischen Alterthums, von seiner Höhe und Tiefe, Fülle und Kraft abkommen, also, daß es bald nichts mehr davon ahnet. Ob man es also nicht auch für unersetzlichen Verlust halten dürfte, wenn das Ritual rein deutsch gegeben würde? Gewiß. Denn mit dem ursprünglichen Buchstaben verlieren wir auch den ursprünglichen Geist, das köstliche Erbtheil aus dem heiligen Alterthume und es ist um so gewisser, daß man von dem Alterthume, wie von seinem Buchstaben, also auch von seinem Geiste abkommen würde, als es nicht weniger giebt, welche im gegenwärtigen Ritual, weiß Gott? wieviel Unsinn finden, welcher ihnen nur ein Same des Aberglaubens ist und also ausgemerzet zu werden verdient. Solche werden dann nicht säumen, statt des aus dem

Alter=

Alterthume überkommenen Erbes — Produkte aus der neuesten Zeit, Geburten eines vergänglichen Zeitsystemes und bloß menschliches Gemächt einzusetzen. Daß dieses zu erwarten ist, erhellet auch aus ihren Reden: „nun haben wir Freiheit und wir sind unserer neuen „Anordnungen wegen vor dem Volke sicher, „indem das Ritual, die Liturgie in der latei„nischen, also dem Volke fremden und unver„ständlichen Sprache verfaßt war, und das „Volk also dafürhält, daß wir ihm in unsern „neuen Gebethen und Anordnungen die alten „nur im deutschen Buchstaben übergeben."

Aber dergleiche Proponenten (Reformatoren sind sie zum Glücke nie geworden) wenden ein: „du redest von der lateinischen „Sprache, welche in unserer Liturgie vor„kömmt, als von einer klassischen (Römer-) „Sprache. Ist sie doch nimmer jene klassi„sche Sprache, welche einem Cicero, Tacitus „u. d. ü. klassischen Schriftstellern Roms ei„gen gewesen. Sie ist ja nur ein herabge„kommener Sproß, ganz ungleich der blühen„den Mutter, eine unglückliche Mißgeburt, „eine geschwächte und ungestaltete Tochter.

Mit

„Mit ihr verlieren wir also gar nichts Vor„treffliches.“ Doch diese harte Anklage beruhet theils auf einem Irrthum, der vielleicht die frühern mit den spätern Kirchengebethen verwechselt, theils aber und hauptsächlich auf vorgefaßter Meinung und völliger Unkunde, die den Geist, welcher in den lateinischen Buchstaben wie in ein Gefäß niedergelegt ist, gar nicht erkennt oder verkennt. Der Geist des katholischen Christenthums ist ein ganz eigener Geist der Innigkeit, der Demuth, der Andacht, der sich in die höchsten Höhen erschwinget und in die tiefsten Tiefen sich versenket, wie es vom Geiste des klassischen Alterthums nicht geschehen ist und nicht geschehen konnte; was Wunder, wenn sich der lateinische Buchstabe nach diesem Geiste, nach dem Worte solcher Innigkeit, Demuth und Andacht eigens formen und gestalten mußte, nicht anders als das Rein-Griechische, welches sich nach dem Worte des Evangeliums, ausgesprochen und niedergeschrieben von den großen Seelen eines Johannes, Paulus, Petrus, Jakobus u. a. auf eigene und originelle Weise bilden mußte. Und gerade das ist das Herrliche und Ausgezeichnete, welches den

Wohl-

Wohlklang und den Numerus so sehr als das reine Latein und reine Griechische befördert, wie solches alle Kirchengebethe beweisen können. Solches verdient also keinen Tadel, wohl aber ists alles Preises würdig.

Und so, denke ich, ist ein Ueberfluß von Gründen da, welche die lateinische Sprache als liturgische Sprache auch fürs deutsche Volk rechtfertigen und gegen alle Widerrede folgern lassen: daß es weise sei, die lateinische Sprache als liturgische Sprache auch für das deutsche Volk fernerhin beizubehalten.

Was hierüber ein ausgezeichneter Gelehrter, Joseph Weber, Professor in Dillingen (in seinem Gebethbuche für Bürger und Landleute, Landsh. in der Weber'schen Buchhandl. 1808) spricht, verdient hier bemerkt zu werden. Es soll sein Wort diesen Numer schließen.

„Nur Schade, sagen manche, daß die „Kirchenceremonien in lateinischer Spra„che vorgetragen werden! Diesen Aufruf er„heben viele Gelehrte, wie es schon vor

„Alters

„Alters geschah, zur Klage gegen die „Kirche, und sind sehr geschäftig, bei dem „gesammten katholischen Gottesdienste die „deutsche Sprache einzuführen und gel„tend zu machen. Allein es ist zu bedenken, „daß auch die deutsche Sprache ohne Anre„gung des Herzens verklinge, an den Ohren „solcher Christen, die den Geist des Chri„stenthums nicht haben. — Alsdann zu„gegeben, daß die Formen und Gebethe bei „unsern Kirchenceremonien, mit Würde und „Anstand aus einem geistreichen Herzen „deutsch gesprochen, sehr aufmerksam ma„chen würden — im Anfange; so würden „sie doch bald gewöhnt werden, und dann „würde sie die Gewohnheit sicher gar „aller Kraft berauben. Die lateinische Spra„che ist ein Schleier, der die Geheimnisse, „die darunter liegen, dem Volke nur ehr„würdiger machet. — Hätte ich daher eine „Stimme im Rathe derer, die sich vereinen, „um das Reich Gottes auf Erde, durch die „deutsche Sprache, bei unserer Gottesver„ehrung zu vergrößern, so würde ich ihnen „zurufen: Lassen wir den Schleier an seiner „Stelle, und kommen wir denen, die Erbau-

„ung

„ung suchen, durch Unterricht zu Hilfe!
„Deuten wir die Verrichtungen der Kirche
„und lassen wir jedem Gläubigen die edle
„Freiheit, seinen Gott auf seine Weise
„anzubethen und seine Seele sich in seiner
„Andacht zu ergießen! wir werden dadurch,
„ohne erst einen Versuch zu machen, der
„schwieriger ist als man denkt und die
„Anbethung Gottes im Geiste und in der
„Wahrheit ungewisser fördert, als man
„glaubt, zuverlässiger die Herzen frommen
„Empfindungen öffnen und sie zur Andacht
„und wahren Gottesverehrung hinanführen."

Hr. Pr. Weber hat vollkommen recht, wenn er behauptet, daß der Versuch, die deutsche Sprache in die Liturgie einzuführen, größern Schwierigkeiten unterliege als man glaubt. All das bisher Gesagte vorausgesetzet, mache ich nur auf ein Paar Schwierigkeiten aufmerksam. Sobald man beginnt, in der Liturgie an die Stelle der lateinischen Sprache die deutsche zu setzen, stellet sich sogleich in Absicht auf das Volk Eine Schwierigkeit entgegen. In den Augen des Volkes hat die lateinische Sprache als liturgische

Spra-

Sprache das Ansehen der höchsten **Antiquität.** Wird nun mit dem lateinischen Buchstaben der deutsche verwechselt, so verliert in den Augen des Volkes durch die Antastung einer zwar nur zufälligen Form doch auch die Sache mit ihrer wesentlichen Form. Das Volk meinet, es sei nun wirklich mit dem Wesen eine Aenderung vorgegangen und es sei nun wirklich an die Stelle der alten, und darum allein heiligen Sache eine neue und bloß von Menschen gemachte und eingesetzte Sache gekommen. Das Volk meinet, die kirchlichen Funktionen der Priester, die Ritus, Ceremonien und Zeichen haben durch Aenderung der Sprache ihre alte, heiligende Kraft verloren, wie es solches vielleicht auch fürchten dürfte und wie solches auch geschehen könnte und nach unsern bisher ausgesprochenen Ansichten dieser Sache in einigen Theilen geschehen müßte. Was Wunder, wenn das Volk, verschmähend die neue Gestalt des Wortes, auch gegen das Wort, ja gegen das Wesen und ihre wesentliche Form gleichgiltig würde! Und welch ein Nachtheil — ewiger und zeitlicher, müßte daraus erwachsen, wenn nun auch das Volk — mit dem sogenannt,

(ich sage: sogenannt) Gebildeten den Glauben verlöre! Also der nachtheilige Eindruck, den die Einführung der deutschen Sprache in die Liturgie auf das Volk machen würde und machen müßte, und also der geheime (stille) oder offene (laute) Widerstand des Volkes gegen eine solche Neuerung ist die eine Schwierigkeit, welche uns schon beim Beginn der Einführung begegnet:

Nun aber ignoriren wir diese anfängliche, bedeutende Schwierigkeit, und denken wir uns die deutsche Sprache in die Liturgie gelungen und so eingeführt, wie gegenwärtig die lateinische Sprache, bietet sich da keine Schwierigkeit mehr dar? Wirket dann auch die deutsche Sprache in allen Umständen so gewiß und so kräftig, als sicher und kräftig gegenwärtig die lateinische Sprache wirket? Man sei aufrichtig genug und gestehe, was nicht widerstritten werden kann und man muß antworten: nicht in allen Umständen wirket die deutsche Sprache als liturgische Sprache so gewiß und kräftig, als gewiß und kräftig gegenwärtig die lateinische Sprache in unserer Liturgie wirket. Denn siehe,

wie

wie viel kommt auf den funktionirenden Priester an, der da spricht und bethet! Denken wir uns einen Priester, dessen Inneres leer und kalt ist, an dem sich also kein Leben auswendig offenbaren kann; dessen Aeusseres unbehilflich ist und dessen Sprachorgan die Natur sehr vernachlässiget hat! So ein Priester stehe am Altar oder an einem andern heiligen Orte und lese, bethe und singe — in deutscher Sprache; muß nicht das Wort im deutschen Buchstaben ohne Wirkung verhallen, ja muß nicht die ganze Funktion kalt, leer und wirkungslos sein und bleiben? »Exempla sunt odiosa.« — Es ist je bekannt, wie zuwider dem Volke ein Prediger ist, der nicht mit Kraft und Würde — also nicht mit Eindruck und Gewalt auf die Herzen sprechen kann. »O stiege er doch schon wieder »von der Kanzel!« denken und sprechen die Gläubigen, wenn sie ihn auf die Kanzel steigen sehen; während sie mit Andacht des Herzens dem Amte der heiligen Messe, von eben diesem Priester gehalten, ruhig und zufrieden beiwohnen. Warum? weil der deutsche Buchstabe dem Volke schweiget, während der lateinische zu ihm redet — aus obigen Gründen.

Aus eben diesem Grunde und aus Gründen, die wir oben weitschichtig genug betrachtet haben, wirket die lateinische Sprache gewiß und kräftig — auch in einem Priester, dem nicht das glücklichste Aeussere gegeben ist und dem die Natur nicht die trefflichste Aussprache verliehen hat.

Es gäbe noch einige andere, vielleicht für unbedeutender angesehene Bedenken, welche die Einführung der deutschen Sprache in unsere Liturgie sehr schwierig machten. Die Eiferer für die deutsche Sprache als liturgische Sprache wollen diese in die Liturgie eingeführt wissen — von wegen der Verständlichkeit des Wortes, wie schon erwähnt worden ist. Aber kann diese Absicht in einem großen Tempel erreichet werden? Wie wir oben bemerkt haben: Nein! Wo fände sich eine Brust, die mit ihrer Sprache jeglichen Theil des Tempels gleich vollkommen ausfüllte, also, daß ein jedes Individuum einer großen Volksversammlung auch am äußersten Ecke des Tempels einen jeglichen Laut vernähme? Nirgend. Und doch ist gegenwärtig die heilige Opferhandlung gerade in einem so großen Tempel

und

und bei der größten, zahlreichsten Versamm-
lung, auch in der lateinischen Sprache gehal-
ten, aufs wirksamste gefeiert. Diese u.
dergl. Bedenken ließen sich mehrere an- und
ausführen. Doch es sei diese Abhandlung
ausführlich genug, da aus ihr nur zu offen-
bar das Resultat hervorgehet: »Es ist wei-
»se, die lateinische Sprache als litur-
»gische Sprache auch für das deutsche
»Volk fernerhin beizubehalten;« oder
auch so ausgedrücket: »Auch die Sprache
»des Rituals (im weiten und engern
»Sinne) bleibe unangetastet und un-
»verändert stehen!«

---

## Ueber die
# Kraft des Gebethes.

---

### Eine Zugabe
zu dem eben geschlossenen Numer über die lateinische Sprache.

Aus der philosophischen Gährung der Zeit hat sich in den Köpfen mancher unter andern auch eine ganz eigene Ansicht des Gebethes zum Resultate ergeben, nämlich, wie schon

oben berührt worden ist, die Ansicht des Gebethes als einer besondern **Form** der **Unterweisung**. Man ist zufolge dieser Ansicht, dadurch die kirchliche Ansicht von dem Gebethe völlig aufgehoben wird, (wie man glaubte,) dahin ins Reine gekommen, daß man, erlöset von dem nichtigen Glauben der Väter an eine besondere Kraft des Gebethes, namentlich des Bitt- und Fürbittgebethes, nur aus kluger Weise (in der Liturgie) noch Gebethe beibehalten müsse — als gebräuchliches und beliebtes Erbe der Vorzeit; aber ward der weise und feine Rath gegeben: man modificiere die Gebethe dahin, daß unter der **Form** des Gebethes eine moralische Betrachtung, gleichsam eine Fruirung dieser oder jener Pflicht gegeben werde. Man schrieb also dem Gebethe als Gebeth keine Kraft zu; sollte es wirken, so müßte das Gebeth ein Gefäß voll moralischen Inhaltes sein, der als Lehre, als Unterweisung, als Predigt auf den Verstand der Bethenden wirken möge u. s. f.

Es ist also sehr begreiflich, warum gewisse Feinde der lateinischen Sprache als einer liturgischen Sprache die deutsche (die Mutter-)

Spra-

Sprache in die Liturgie eingeführt wissen wollen. In einem lateinischen Gebethe spricht diesen Leuten der Buchstabe nicht und er spricht ihnen daher eine moralische Lehre, Betrachtung schon gar nicht aus, wozu also die kraft- und wirkungslosen lateinischen Gebethe? u. dergl.

Ohne eine eigene Abhandlung über das Gebeth schreiben zu wollen, darüber kräftige Geister, sehr gelehrte und heilige Männer geschrieben und das sie auch mit reichlichem Frucht geübet haben, erwiedere ich nur in Winken, die für meine gegenwärtige Absicht hinreichen mögen. Ich sage: gegen die wahrhaft wirksame Kraft des Gebethes ist die Vernunft nicht, und die Schrift vergewisset uns davon sogar ausdrücklich. Jener ist sie begreiflich und in dieser ists unzweideutig ausgesprochen, daß das Gebeth eine himmeldurchdringende Kraft habe.

Ich stelle mir das, was die Vernunft an der Kraft des Gebethes erkennt und begreift also vor:

Das

Das Gebeth als eigentliches Leben des Menschen, der, pilgernd auf Erde, mit Sinn und Gedanken über der Erde im Himmel wandelt; der da glaubet — sich vergegenwärtiget das Unsichtbarliche, das er zu hoffen hat und desselben so gewiß, ja noch gewisser ist als dessen, was sein vergängliches Aug des Leibes sieht, als des Sichtbarlichen, und der voll des Glaubens und der Zuversicht dem unsichtbaren Gott liebend sich hingiebt und der dann hie und da und so oft es nur geschehen kann dieses sein inneres Leben auch **in Worten** und zu bestimmten Zeiten in Worten offenbaret — **rufend** und **flehend** zu Gott, der Quelle alles Guten, um Gnade, welche und soviel eben die Noth zum Bedürfniß macht, das Gebeth, ausgesprochen in Worten des Rufens und Flehens, ist's nicht eine ganz eigene, besondere Erhebung des Innersten im Menschen, des Gemüthes zu Gott, dem Brunn aller Kraft, alles Heiles, aller heilenden Kraft? Und kann der Mensch sich in den reinen Aether der Gottheit erschwingen, erheben und doch leer von dem Geiste seiner Kraft zurückkommen? Der Bethende ist von der Erde hinweggenommen und erhoben

zu Gott, der Quelle alles Heiles; es ist ihm gewähret von dem Lebenswasser in Gott zu trinken, und er soll ohne Kraft bleiben? — Der wahrhaftig bethet und nicht wanket, nicht zweifelt, der giebt sich Gott ohne Rückhalt und in Demuth. Zu diesem läßt sich der Geist Gottes nieder; es kann gar nicht anders sein, denn den Hoffärtigen widerstehet Gott, aber den Demüthigen giebt Er Gnade — und so wirket in ihm — dem demüthigen Bether — der Geist des Herrn seines Gottes mit Kraft und ihm müssen die Elemente und jegliche der Kreaturen gehorchen — für sich und für andere, die dieser himmlisch-elektrischen Kraft empfänglich sind — durch den Glauben u. s. f. Die Vernunft begreift die mächtig wirksame Kraft des Gebethes, soviel davon zu begreifen ihr verliehen ist.

Die Schrift aber vergewisset uns sogar dieser mächtig wirksamen Kraft, wenn es in ihr heißt: (Joh. XVII.) daß Jesus für diejenigen, welche ihm der Vater übergeben hatte, gebethet habe, (Luk. XXII. u. a. a. O.) daß Jesus für Petrus gebethet, und daß Er am Oelberge unmittelbar vor Seiner Gefangennehmung

nehmung drei Mal gebethet habe; wenn vom St. Paulus geschrieben steht: (I. Timoth. IV.) durch das Wort Gottes und **durch das Gebeth** wird alle Kreatur geheiliget; und wenn der Apostel Jakobus (V. 1.) schreibet: die Priester der Kirche sollen über die Kranken, zu denen sie gerufen sind, bethen; — und **das Gebeth** des Glaubens wird dem Kranken helfen, und wenn derselbe Apostel (a. näml. O.) versichert: das ernstliche Gebeth des Gerechten vermag viel; wenn der große Weltapostel ferne von der Gemeine zu Rom »**für diese bethet**« (Röm. I. 10.); wenn er an die Gläubigen zu Rom schreibet (XV. 30.): »ich ermahne euch lieben Brüder durch Jesum Christum unsern Herrn und durch die Liebe des Geistes, daß ihr mir helft kämpfen mit **Bethen für mich** zu Gott«; wenn der nämliche Paulus, das auserwählte Rüstzeug Gottes, von den Ephesern weit entfernt, doch **für sie bethet**, »ihrer stets gedenket **im Gebethe**, daß Gott ihnen alle Weisheit gebe« (Ephes. I. 16. u. so a. v. a. O.); wenn dieß alles der klare, unzweideutige Ausspruch und die gewisse Versicherung der Schrift ist; wahrlich! so bleibts dabei: »das Gebeth ist eine die Wolken durch-

drin-

dringende Kraft;« und wenn das Gebeth der Frommen auch in der Ferne sogar wirksam ist, so kann das Gebeth, von dem Priester im **lateinischen** Buchstaben mitten in der Gemeine ausgesprochen, auch nicht ohne Wirkung sein und bleiben.

Und somit zerfällt die unbedingte Einwendung in ihr Nichts, daß die Gebethe, die Fürbitten, wenn sie auf die Gläubigen Wirkung haben sollen, im deutschen Buchstaben, in der Muttersprache geschehen müßten.

---

Aus all diesen Untersuchungen nun ergeben sich so nothwendig, wie aus den Prämissen der Schluß, — die Grundsätze und Vorschläge.

5.

## Wie sich das Ritual nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche gestaltet.

### Wenn der Inhalt des Rituals und die Darstellung des Inhaltes in demselben, wenn

wenn das **Wesen** und die **Form**, wenn der **Geist** und der **Ausdruck** in unserm katholischen Rituale so groß und so ausgezeichnet herrlich ist, wie er's denn auch wirklich ist; wenn es sich aus seinem innern Wesen sowohl als auch aus der Geschichte erprobet, daß es **Werk Gottes**, eine Schöpfung des ewigen Wortes durch den heiligen Geist ist; wenn die Geschichte Zeugniß giebt, daß sich der Geist und der Buchstabe des Rituals in seiner Wesenheit auf das **ehrwürdige Fundament des Alterthums** gründet und wenn es sich bei einer tiefern und nüchternen An- und Durchsicht nur zu merklich offenbaret, daß **nirgend** ein **Bedürfniß** obwalte, diesen alten, ehrwürdigen heiligen Bau nieder zu reissen und einen neuen (modernen) nach der Anlage irgend eines vergänglichen Systemes der Zeit aufzuführen; wenn nämlich die Verwandelung des alten Baues in einen neuen den **Frommen** ein **Aergerniß** gäbe und sie ihnen **mit gutem Grunde** ein Aergerniß gäbe, und wenn durch diese Verwandelung, durch diese Reformation die sogenannt Aufgeklärten, die vorgeblich Erleuchteten der Zeit mit dem Gottesdienste gewiß nicht ausgesöhnt

werden

werden können, da ihnen aller äußerliche Gottesdienst überflüssig zu sein scheint, und wenn folglich diesen nie ein Ritual, nie eine Liturgie hergestellt werden kann, an deren Inhalt und Form sie auf die Länge einen Geschmack fänden, und wenn endlich die wahrhaft Erleuchteten, die ihr Licht nicht von sich oder von den Seiten her sondern von Oben, von dem Vater des Lichtes, erwarten und empfangen, wenn diese im Rituale, seinem Wesen nach betrachtet, ein göttliches Werk erkennen, wenn sie im Buchstaben desselben einen Geist entdecken, der gleich einem saft- und kraftreichen Kern (inner einer mächtigen und gar herrlichen Schale) nährt, stärket und wie eine himmlische Arzenei so heilsam wirket; wenn es sich also verhält, wie es sich auch in der That und Wahrheit nicht anders verhält, so ergiebt sich wie nothwendig der wohl gegründete Vorschlag:

Lasset des Rituals Inhalt und Form, Wesen und Ausdruck unberührt stehen —

als einen heiligen Text,

als eine alte, heilige Quelle des Heiles,

als

als ein sehr ehrwürdiges Gefäß voll des Geistes und voll der Kraft, als das **Eine Unveränderliche, Allgemeine, Bleibende** —

**Und** —

Der Priester, angehaucht und belebt und himmelwärts erhoben von dem **Geiste**, der in den Buchstaben als in ein bewahrendes Gefäß gegossen ist; erleuchtet und beflügelt von dem **Geiste**, der im Rituale der katholischen Kirche waltet, **commentire der Priester den heiligen Text**;

er leite aus dieser Quelle (dem Wesen des Rituals) jenes Heil, das wirklich in ihr und aus ihr quillet;

er hebe aus diesem ehrwürdigen Gefäß den wahrhaft göttlichen Geist hervor und theile in heiliger Begeisterung die himmlische Kraft nach dem jedesmaligen sonderheitlichen Bedürfnissen, nach den verschiedenen, mannigfaltigen Anlässen und erforderlichen Weisen mit;

auch giesse wohl der Priester hie und da, wie ihn Gott mahnet, fri-

schen

schen Geist auf — aus dem unerschöpf-
lichen Meere des Geistes, dem heili-
gen Evangelium, das eine (rechte)
Kraft Gottes ist für alle, die daran
glauben.

So, denke ich, bleibet das Eine und Allgemeine, ohne daß vermißt oder verschmähet werde das Mannigfaltige und Sonderheitliche des Lebens. So wird das göttliche Erbtheil aus dem Alterthume — das bewährte und also mit Recht beliebte Alte unserer Liturgie gerettet — vor dem alles auflösenden Wandel der Zeit, und es wird nicht gestöret die Ruhe der Frommen; ja sie wird nicht nur nicht gestöret, sondern sie wird überdas noch befestiget, erhöhet und ihre Freude vollkommen gemacht. Auch bleibet auf solche Weise bei aller Gebundenheit an das ehrwürdige Alterthum, an die göttliche Einsetzung Jesu Christi durch seinen heiligen Geist doch große Freiheit, also, daß sich bewähret das Wort: »wo Geist Christi, da Freiheit.« Jene Gebundenheit an das göttliche Erbe aus dem Alterthume ist absolut nothwendig, wenn nicht alle göttliche Einsetzung aufgehoben werden

und

und die katholische Liturgie untergehen soll. Daß diese Gebundenheit an das Eine bleibende Alte nicht den Mechanismus und durch diesen den Tod des religiösen Lebens gebühre, das wirket der Geist Christi, der von allem Tode frei machet — der den Priester, sein Organ begeistert, belebet und durch den alsdann im Gemüthe der Gläubigen auf die mannigfaltigste Weise Leben erzeuget, geweckt, unterhalten und fort und fort erhöhet wird. Wir sind einmal an die Schale gebunden, wenn wir den Kern nicht verlieren wollen und damit wir des wahren Kerns in seiner Unversehrtheit theilhaftig werden, so muß uns auch an der Schale liegen, in welcher wir den Kern ursprünglich überkommen haben. Unser ists, daß wir diese Schale durchbrechen und dann vom Kern essen und genesen.

Wie solches geschehen, und wie die Gestalt des Rituals nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche gewonnen werden möge, will ich jetzt noch näher beschreiben. Ich will also erstens die Art und Weise bezeichnen, wie das Ritual nach dem Geiste der heiligen

katholischen Kirche verfaßt werden könne;
und

zweitens will ich diese allgemeine Zeichnung, Beschreibung in einigen Fragmenten aus dem Ritual nach dem Geiste der katholischen Kirche so viel als durch einige Formulare geschehen kann, anschaulich machen.

## Erstens:

**Allgemeine Beschreibung der Art und Weise, wie das Ritual nach dem Geiste der katholischen Kirche gewonnen — verfaßt werden könne.**

Das Ritual nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche wird auf die einfachste Weise gewonnen. Meines Gedünkens ist der Weg dazu folgender:

Das Rituale im engern und weitern Sinne, also das Missale und Rituale (sammt dem Pontifikale) bleibe in seiner jetzigen Gestalt, der Sache, dem Inhalte nach sowohl als auch seinem (lateinischen) Buchstaben und der ganzen Form nach unverändert.

Der Priester aber enthülle und offenbare den Geist welchen ich den

Mittel-

Mittelpunkt des Inhaltes nennen möchte, und der im Buchstaben des Rituals und in den vorgeschriebenen Ceremonien, überhaupt in der Form, bewahret wird, daß er nicht verflüchtige. Diesen Geist spreche der Priester vorerst in seinem Leben durch alle seine Werke aus, sonderheitlich aber spreche der Priester den Geist in den Funktionen durch Blick, Miene, Gebehrde, leibliche Stellung u. s. w. aus, wie solche ohnehin von dem Rituale aufs genaueste vorgeschrieben werden. Diese stumme Sprache ist, wie schon erwähnet worden, zwar laut und sehr vernehmlich sowohl, als auch höchst verständlich. Damit aber die Offenbarung des Geistes **vollendet** werde, so darf ihr kein so wesentliches Element fehlen als die **Wortsprache** ist. Dieses Element, die Wortsprache ist die eine Hälfte der Offenbarung des Geistes, davon die Zeichensprache die andere Hälfte bildet. Beide erst, in ihrer Vereinigung, vollenden die Offenbarung des Geistes, als derer gemeinsamen Lebenssaft und Wurzel ich das (religiöse) Leben erkenne.

Es ergiebt sich also der Vorschlag:

Mit dem einen Elemente der Offenbarung des Geistes, der im katholischen Rituale waltet, vermähle sich auch das andere Element — das **Wort** und zwar das **deutsche** Wort der Lehre und des Gebethes. Es trete also das deutsche Wort bei, und spreche das **Wesen** einer jeglichen Funktion und den **Geist** aus, welcher im lateinischen Buchstaben sowohl als auch in den Ceremonien, die den Buchstaben begleiten, niedergelegt ist. Das deutsche Wort spreche diesen Geist des Rituals bei einer jeglichen Funktion nach **allen möglichen Weisen** aus,

nach den mannigfaltigen Anlässen der **heiligen Zeiten** und der **festlichen Tage**, und

nach den sonderheitlichen **Bedürfnissen** und **Verhältnissen** der Gläubigen — und

**kurz** und **kräftig** spreche das deutsche Wort den Geist der **jedesmaligen** Funktion aus.

In Form der Betrachtung, welche unterweiſet, da ihr Inhalt Wort Gottes ſein muß, und in Form des Gebethes, in das ſich die Lehre hinaufläutert, erſcheine das deutſche Wort. Denn es begreift die Vernunft, was uns der heilige Geiſt durch den Mund St. Pauli offenbaret: »durch Gottes Wort und Gebeth (wird die Heiligung gewirket,) wird alles geheiliget.« Das deutſche Wort der Lehre und des Gebethes, der Unterweiſung und der Andacht führet den Gläubigen in die Tiefe der jedesmaligen Funktion ein und in den geheimen Inhalt des Buchſtabens, der die heilige Handlung begleitet, und beflügelt Prieſter und Volk gemeinſam und erhebet ſie gemeinſam, wie es auch ſoll, zum Himmel, zu Gott dem Vater und unſerm Herrn Jeſus Chriſtus. Denn eben die Betrachtung, derer Objekt Wort Gottes, derer Ziel ein Ergreifen, Anſchauen und Darſtellen des göttlichen Wortes iſt, die Unterweiſung, die Lehre enthüllet nach Bedürfniß, was hinter dem Schleier verborgen liegt und führet zu dem geheimen Punkte des Heiligthums durch und läßt davon ſchauen und genieſſen ſoviel möglich

lich ist und, ein- und durchführend zum Einen Mittelpunkte in der Tiefe, da Geist und Leben, Licht und Kraft ist, begeistert sie und macht lebendig; sie selbst wird Geist und Leben, und fachet im Gemüthe die Glut der Andacht an, also, daß sie (die Betrachtung) sich in die feurigsten Gebethe vollendet. Das begreift die Vernunft.

**Kurz und kräftig** spreche das deutsche Wort den Geist des Rituals aus. Ists Wort Gottes, so wird es ihm an Kraft sicher nicht gebrechen. Es sei also Wort Gottes. **Kurz** aber sei es; denn ists Gottes Wort und feuriges Gebeth, wer könnte lang in heisser Glut der Andacht bleiben, ohne verzehret zu werden, und wer könnte ohne Verblutung des Herzens von der Stelle kommen, wenn Gottes Wort, das schärfer schneidet als ein zweischneidig Schwert, auf einmal zu anhaltend auf die Herzen eindränge? Wäre aber der Inhalt der Betrachtung nicht Gottes Wort; wäre das Gebeth nur Form des Gebethes, und wären folglich Betrachtung und Gebeth faules Wasser und mattes, kaltes Werk des Mundes, Lungenprodukt nur, so wären die

kürzesten schon zu lang, geschweige erst lange Perorationen spitzfindiger und unnöthiger, das Gemüth tödtender Erklärungen u. dergl.

Nach den mannigfaltigen Anlässen der heiligen Zeiten und der festlichen Tage im kirchlichen Jahre und — nach den sonderheitlichen Bedürfnissen und Verhältnissen der Gläubigen — — spreche endlich das deutsche Wort den Geist der jedesmaligen Funktion aus. Das giebt unerschöpflichen Reichthum in Darstellung des Einen Geistes und eine unbeschreibliche Mannigfaltigkeit und eine zweckreiche Anwendung, derentwegen man nie in Verlegenheit kommen kann. Ich halte es für überflüssig, mich umständlicher zu erklären. Nur im Vorbeigehen sei bemerkt: z. E. es stirbt jemand in der Gemeine. Wie viele Gesichtspunkte bieten sich dar, nach welchen sich der Eine Geist der Kirche, der in die Begräbnißfunktion, in den lateinischen Buchstaben und in die mannigfaltigen Ceremonien niedergelegt ist, aufs mannigfaltigste darstellen läßt. Es kommt darauf an, ob die verblichene Person ein Mann oder eine Frau, ein Vater oder eine Mutter, ein

Jüngling oder eine Jungfrau, ein Kind oder ein Knabe, jung oder sehr alt, ein Armer oder ein Reicher, ein Fremder oder ein Einheimischer, ein Herr oder ein Knecht, eine Frau oder eine Magd, oder eine Person aus dem Krankenhaus, Armenhaus u. dergl. sei. Dann wenn sich eben über seinen Charakter nichts sonderliches bemerken läßt, kann man auf die Kirchenjahrszeit sehen, und manche schöne Anwendung vorbringen, u. s. f.

Ich wende nun diesen meinen Vorschlag auf ein Paar bestimmte Gegenstände an — a. **auf die heilige Messe**, und b. **auf die Ausspendung des heiligen Altarssakramentes.**

(a.)

Wenn der wesentliche Inhalt und der Geist der heiligen Messe Ein Ganzes und ein lebendiges, organisches Ganze bildet; wenn die heilige Messe mit einem demüthigen Sündenbekenntnisse und mit einem zuversichtsvollen Flehen um Vergebung aller Sündenschuld beginnet, wenn sich im Eingange der heiligen Messe, in der Vormesse mit der Demuth und Zuversicht der

Glau-

Glaube vereiniget und dieser sich offenbaret in der lebendigen Predigt des Evangeliums Christi und im eiferigen Ergreifen des göttlichen Wortes; wenn dann die Kraft des Wortes das gläubige, demüthige und zuversichtsvolle Gemüth treibet — zur Hingabe an Gott, die sich in Darbringung sichtbarlicher Gaben anschaulich macht und wenn diese Hingabe des Gemüthes an Gott sich in Dank und Preis ergießt;

wenn der Geist der **eigentlichen Messe** (Canon) die lauterste Liebe offenbaret, welche sich ganz in Christum versenket, nur Christum schauet und in und mit Christus sich ohne Rückhalt an Gott hingiebt — zu einem Sühnopfer; wenn diese lauterste Liebe in der eigentlichen (stillen) Messe für alle und für jeden einzelnen bethet, wenn sie, sich erschwingend zu den Gliedern der triumphirenden Kirche, zu den Heiligen am Throne Gottes und gedenkend der noch auf Erde pilgernden und unter der Erde schlafenden Glieder der streitenden Kirche, wenn sie sich so mit allen vereiniget; wenn sich diese Liebe nach dem Genusse Christi

sehnet

sehnet und wenn sie Ihn unter glühenden Gebethen genießt — zum ewigen Leben;

und wenn endlich der Geist des allerheiligsten Opfers in der Nachmesse Dank und Preis offenbaret und den heiligen Sinn, sich nimmer von Christo Jesu, dem Lichte und Leben zu trennen;

wenn das der Geist der heiligen Messe ist, wie er es in Wahrheit ist: so mag und soll sich dieser große Geist nicht nur im Leben des Priesters überhaupt und während der Entrichtung dieses allerheiligsten Opfers nicht nur im Blick, Miene, Gebehrde, Bewegung und Stellung insbesonders offenbaren; sondern dieser große Geist soll sich auch noch im Worte und nicht bloß im lateinischen sondern auch im deutschen Worte aussprechen. Es soll bleiben das lateinische Wort und ganz besonders in Entrichtung des allerheiligsten, geheimnißreichesten Opfers soll der lateinische Buchstabe bleiben — aus den oben angegebenen wohlgegründeten Ursachen; aber aus innern Gründen der Sache, die ich nicht minder kurz zuvor berührt habe, soll auch hier das deutsche Wort beitreten und den

großen Geist des Opfers nach allen Seiten, so viel Möglichkeit und Bedürfniß da ist, kurz und kräftig aussprechen. Dieser Geist ist groß und kräftig genug, den Priester zu ergreifen und zu beflügeln, ihm mächtige Worte, die in die Seelen der Gläubigen dringen, einzugeben und beide, Priester und Volk in herrlicher Vereinigung über die Erde zum Himmel zu erheben zu Gott und Christus, in dem unser ganzes Heil: Gnade, Wahrheit und ewiges Leben, wurzelt und aus dem es quillet.

Aus drei Theilen bestehet die heilige Messe, aus der Vor= Mittel= (eigentlichen und aus der) Nach=Messe. Dreimal mag sich also der Priester zum Volke wenden und begeisternde Worte zu und mit dem Volke sprechen — Worte der Unterweisung und des Gebethes.

Er beginne die heilige Messe täglich mit dem deutschen Worte eines öffentlichen Sündenbekenntnisses und eines zuversichtlichen Flehens um Vergebung der Sünden. Trefflich, geistreich und mit Salbung ist die sogenannte »offene Schuld«, welche von Alters her unsern gewöhnlichen deutschen Perikopen für

das

das Volk angehängt ist, verfaßt. Mit einer sehr kurzen Einleitung begleitet, mag sie der Priester mit dem Ernst der Bußfertigkeit und mit dem Tone der innigen Andacht vor dem »Staffelgebeth« gegen das Volk gewendet öfters sprechen. —

Nachdem das Evangelium im lateinischen Texte gelesen ist, wende sich der Priester das zweite Mal zum Volke und lese ihm eine Stelle aus dem göttlichen Evangelium Christi, und verknüpfe mit der Lesung eine kurze Erörterung, die den Inhalt des Gelesenen klar macht, das Herz für die göttliche Wahrheit ergreift, den Glauben wecket und zu einem göttlichen Leben stärket.

Ich habe seit drei Jahren das Neue Testament in der so vortrefflichen, ja in ihrer Art einzigen Uebersetzung, welche zu Regensburg nicht ohne sichtbare Beihilfe Gottes erschienen ist, meinem Volke gelesen. Es versteht sich, daß ich an den Sonn- und Festtagen die Ordnung unterbrochen und das von der heiligen Kirche angewiesene Stück gelesen habe. Nun werde ich aber in Zukunft die schönsten und für das Volk passendsten Stellen

aus

aus den vornehmsten klassischen Schriftstellern des Christenthums, aus den heiligen Vätern dem Volke vortragen, so, daß ich täglich eine fruchtbare Stelle wähle, voran aber will ich einen Text der göttlichen Schrift alten oder neuen Testamentes setzen, zu dem sich die Stelle des heiligen Vaters wie ein Kommentar verhalten soll. Etwa so:

»Meine lieben Brüder und Schwestern!« oder dergl.

»In dem Evangelium des heiligen Lukas stehet Kap. VI. Vers 22 u. 23. geschrieben: » »Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen (verfolgen) — um des Menschensohnes willen. Freuet euch an demselben Tage und frohlocket. Denn sehet! euer Lohn ist groß in dem Himmel.« «

»Dieses Wort unsers Herrn Jesu Christi erkläret der heilige Vater Cyprianus gar schön und tröstlich, wenn er (an das Volk zu Thibaris) schreibt:

»»Wir sollten in den Tagen der Verfolgung nach dem Willen des Herrn freudig sein und jauchzen vor Freude. Denn wenn die

Verfol-

Verfolgung ausbricht, da thun sich die Himmel auf, da bewähren die Streiter Gottes ihren Muth (für die Sache ihres Herrn), da senken sich die Kronen der Herrlichkeit auf ihre Häupter nieder.«« Und so dergl.

So ists im Geiste der Kirche, denke ich. Denn da die heilige Kirche für einen jeden Tag, für einen jeglichen Festtag (und die Kirche feiert täglich ein Fest) ein eigenes Stück aus dem Evangelium zum Lesen gewählt hat, so ist uns ja recht offenbar ein Wink, ja mehr als ein Wink gegeben: es forderts recht eigentlich der Geist der heil. Kirche, daß Gottes Wort täglich verkündet werden soll und daß die Verkündigung des göttlichen Wortes, des Evangeliums Christi ein wesentliches Element der heiligen Messe sei. Also beweisets auch der früheste Gottesdienst der Christen. Siehe oben den II. Nr., der den Inhalt und die Form des Rituals historisch betrachtet.

Die Verkündigung und Erklärung des göttlichen Wortes laufe in ein glühendes, feuriges Gebeth aus, das dem Geiste der Gebethe, gesprochen bei der Opferung und

stillen

stillen Messe, korrespondirt. Das gewöhnliche »allgemeine Gebeth«, das den Perikopen für's Volk angehängt und in den meisten Gemeinen nach der Predigt und den Verkündungen (leider sehr oft ohne Andacht und Ernst!!) gebethet wird, dieses ausgezeichnet schöne »allgemeine Gebeth« mit einigen Modifikationen: Vor- und Zusätzen sammt dem Gebethe des Herrn möchte nicht unpassend sein. Nur müßte mit mehreren derlei Gebethen eine Abwechslung geschehen, um nicht durch ihre Alltäglichkeit einen Samen des gedankenlosen Mechanismus in die Herzen der Gläubigen zu streuen. Ein Priester der fromm und gleich einem Apostel voll Glaubens ist und auf die Gemeine wie einer der höhere Gewalt hat, wirket, der mag auch Ungewöhnliches thun. Denn in so einem Priester wirket Christus in einem höheren Grade und mit einem größern Maße vom Geiste Christi mehret sich auch in ihm und für ihn die Freiheit. Ein solcher apostolischer Mann mag sich auch bei dem »Orate fratres!« zum Volke wenden und es im deutschen Worte ermahnen und ihm erklären, daß und warum es nun aus allen Kräften bethen solle und er

mag

mag dann sogleich ein dem Eingangsgesang (Praefation) und dem Kanon entsprechendes kurzes und salbungsvolles Gebeth den Gläubigen vorsprechen.

Am Ende der heiligen Messe wende sich der Priester das letzte Mal zu den Gläubigen, und spreche Worte des Dankes und Preises für den heiligenden und beseligenden (geistlichen oder leiblichen) Genuß des Herrn, die ihm auch das Volk nachsprechen mag, verbunden mit geflügelten Worten, welche das Volk ermuntern und begeistern, das heilige Opfer, den Dienst Gottes den Tag durch in einem heiligen Leben fortzusetzen und so alles Thun und Lassen in einem steten lebendigen Gottesdienst zu verwandeln.

Nehmen einige Gläubige auch leiblicher Weise am Genusse des heiligen Abendmahles theil, so

(b.)

spende der Priester nach dem ältesten Gebrauche, nach der ursprünglichen Einrichtung, das heiligste **Altarssakrament** während der heiligen Messe unmittelbar nach seiner Niessung aus und er komme bei dieser heiligen

Hand.

Handlung der so passenden Ordnung, welche die heilige Kirche in ihrem Rituale vorschreibt, treulich nach.

Aus drei Theilen besteht diese geheimniß-volle Funktion — 1) aus der Vorbereitung, aus dem öffentlichen Bekenntnisse, das der Ministrant im Namen der Gläubigen ablegt, und aus einer Art allgemeiner Absolution, welche der Priester über die zum Tische des Herrn sich nahenden Gläubigen spricht; 2) aus der heiligen Handlung selbst, da der Priester den Leib des Herrn unter Gebeth und Segen zum Genuß darreicht und die Gläubigen den Leib des Herrn empfangen; endlich 3) aus Dank und Preisgebethen, die der Priester (bisher in der Stille) dem Herrn entrichtet.

Aus diesem ergiebt sich also der ganz einfache Vorschlag:

Der Priester verbinde mit dem lateinischen Worte der Kirche das deutsche Wort; er spreche zum Volke (in der Muttersprache) 1) Worte eines öffentlichen Sündenbekenntnisses und des Gebethes um Vergebung der Sünden;

2) wende er sich zufolge der kirchlichen Anordnung abermal zum Volke, zeige ihm die heilige Hostie und spreche von Christus als dem Opfer-Lamme Gottes für unsere Sünden und übe in Worten des gläubigen Hauptmanns im Evangelium den Akt der Demuth und des Gebethes, daß der Leib des Herrn alle, die davon genieſſen, »zum ewigen Leben bewahre.«

Endlich nachdem alle das heilige Abendmahl genoſſen haben, trete der Priester zurück auf den Altar und spreche 3) Worte des Dankes und des Preises nach dem Geiste des so herrlichen Kirchengebethes.

Ich mache nun diese allgemeinen und speciellen Vorschläge durch einige Fragmente aus dem Rituale nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche so viel als durch einige Formulare α. der Messe und β. der Ausspendung des heiligsten Altarssakramentes geschehen kann, anschaulich. Also —

## Zweitens:

## Einige Fragmente aus dem Rituale nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche;

und zwar

α.

## Ein Formular der heiligen Messe.

Ich liefere hier nur Ein Formular und folglich nur ein sehr allgemeines, das wohl mehr als hundert Gestalten annehmen kann.

Am Anfang der heiligen Messe vor dem Staffelgebeth wendet sich der Priester zum Volke und spricht:

»Brüder und Schwestern in Christo Jesu, unserm Herrn!«

»Höret was David der heilige Sänger in seinem XXIV. Psalm voll Anbethung Gottes ausrufet: »»Wer darf in das Haus Gottes eingehen? wer darf Gottes heilige Wohnung betreten — zu entrichten das heilige Opfer? — Der nur, dessen Hände unschuldig sind und dessen Herz rein ist.««

»Also nur der, welcher nicht Theil hat an der Ungerechtigkeit und sich rein bewahret vor der Welt und ihrer Lust, nur der Reine

und

und Unschuldige darf in Gottes geheiligte Wohnung eingehen und vor seinen Hochaltar treten.

»Wenn nun aber Paulus spricht: so wir auch thun, was sich geziemt und uns auch das Gewissen nichts vorwerfen mag; sind wir dennoch unnütze und sündige Knechte vor Gott.

»Darum demüthiget euch, meine Geliebten! unter die gewaltige Hand Gottes und bekennet Ihm hier öffentlich eure Sünden und flehet zu Ihm um Erbarmung und Nachlaß, auf daß Er euch reinige und würdig mache vor Seinem Heiligthume zu stehen.

»Bekennet und bethet also:

»Wir bekennen hier im heiligen Hause Gott dem Allmächtigen und allen lieben Heiligen, daß wir oft und viel gesündiget haben — mit Gedanken, Worten und Werken und mit Unterlassung vieler guten Werke. Wir sind schuldig, höchst schuldig sind wir, o Herr! Aber sei uns gnädig und erbarme dich unser. Siehe unsere Reue an und laß dir unsern ernstlichsten Vorsatz der Busse und Bekehrung

als ein Opfer für unsere Sünden wohlgefallen und reinige uns von allen Flecken der Sünde, auf daß wir vor deinem heiligen Hochaltare würdig stehen und Deines Lichtes und Deiner Kraft theilhaftig werden mögen — durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland, Amen.«

Der Priester fährt nun in der heiligen Messe fort. Nachdem er das Evangelium im lateinischen Texte gelesen hat, wendet er sich zum Volke und liest und erklärt das nämliche Evangelium oder eine andere Stelle der Schrift. Z. E.:

»In Christo Geliebte!

»Vernehmet eine Stelle aus dem Evangelium des heil. Lukas XVIII. 1.

»»Bethet allezeit und werdet nicht müde!«« spricht Christus.

»Bethet also Brüder; bethet ohne Unterlaß. Aber da höre ich diejenigen, welche entweder in viele weltliche Geschäfte verwickelt oder ans schmerzhafte Krankenbett hingeheftet sind, diese höre ich einwenden und sagen:

die

die Geschäfte des Lebens nehmen uns alle Zeit für's Gebeth und wir Kranke sind zu matt, als daß wir unser Gemüth zu Gott stets erheben könnten. Doch diese Rede ist verderblicher Irrthum und kömmt von der Meinung her, als müßte man bei dem Gebethe viele Worte machen und alle Mal eine eigene Stellung annehmen. Lasset diese irrige Meinung fahren, meine Geliebten, und merket euch unseres Herrn schönen Ausspruch, da Er sagt: „wenn ihr bethet, so machet nicht viel Worte wie die Heiden.“ Es liegt gar nicht an vielen Worten, ja nicht einmal alle Zeit an Worten, sondern daran liegt allemal alles, daß ihr mit den Gedanken eures Herzens in allen Dingen Gott meinet. Die heilige Theresia hat vollkommen recht, wenn sie schreibt: »»In der Krankheit selbst und unter den Geschäften des Lebens wird erst das Gebeth recht geübet — (nämlich:) wenn man dieses alles Gott zum Opfer bringet und gedenket, wem zu Gefallen (und zur Ehre) man solches thue oder leide, und wenn man auf solche Weise seinen Willen in Gottes Willen (fort und fort und) gänzlich hingiebt.««

So seid gesinnet, meine Geliebten, und ihr werdet das (ewige) Leben haben.

„Erleuchtet nun durch's göttliche Wort und gestärket in Hoffnung des ewigen Lebens frohlocket im Herrn und bringet Ihm das Opfer des Gebethes dar —

„Lasset uns bethen!

„Alles Dir zur Ehre, o Herr, ist unser steter Gedanke und Wille. Erhalte und stärke uns in diesem Sinn und Wandel und nimm diese unsere volle Ergebenheit als ein wohlgefälliges Opfer gnädig an und sei uns allen, die wir an Deinen Namen glauben und auf Dich hoffen und vertrauen, allezeit barmherzig. Befestige diesen unsern Glauben und unsere Zuversicht und laß uns alle in der unwandelbaren Liebe zu Dir verharren, auf daß wir Deiner in Christus theilhaftig werden jetzt und auf alle Ewigkeit, Amen.«

Im Vorbeigehen bemerke ich, daß in einer andern Messe auch von dem mündlichen Gebethe zu bestimmten Zeiten des Tages nach dem Geiste der im I. Numer dieses Theiles von Fenelon (aus seinem Briefe an den Herzog

von

von Burgund nachher Dauphin) citirten Stelle als von der Nothwendigkeit einer eigenen Sammlung des Geistes u. dergl. geredet werden soll.

Am Ende der heiligen Messe wendet sich der Priester das letzte Mal zum Volke und spricht Worte der Ermahnung und des Gebethes; etwa so:

„Brüder und Schwestern im Herrn!

„Das Opfer der Versöhnung und des Heiles ist nun vollbracht. Gehet jetzt in eure Häuser heim und an euer Tagwerk und verharret auch da in Erhebung des Gemüthes zu Gott, im Gebethe als in dem rechten Gott gefälligen Opfer. Während eure Hand oder euer Fuß bei der Arbeit sind und eure Leiber auf der Erde sich bewegen, da mögen eure Seelen mit ihren Gedanken sich in den Himmel erschwingen, und stets in Gott sich bewegen, daß ihr — ihr möget essen oder trinken, arbeiten oder ruhen, — immer denket und still oder laut sprechet: „„alles Gott zur Ehre!"" Deshalb

„lasset uns bethen!

„Voll

„Voll von Dank und Preis für die Gnade, daß du, o Herr, uns geistlicher Weise deines Genusses theilhaftig gemacht hast; bitten wir dich demüthigst, du wollest verleihen, daß wir Deiner: deines Lichtes und deiner Kraft auch theilhaftig bleiben — zum ewigen Leben, Amen.

## B.

# Ein Paar Formulare für die Auspendung des heiligsten Sakramentes des Altars.

## N.

### Ein Formular, das größtentheils Uebersetzung ist.

Nachdem der Ministrant das „Confiteor“ gesprochen hat, wendet sich der Priester zum Volke und spricht:

„Wenn der heilige Geist durch den Mund des heiligen Paulus den Ausspruch thut:

„„bevor der Mensch zum Tisch des Herrn gehe und von Seinem Brod esse, prüfe er sich selbst wohl““ —

„so

„so ermahne ich euch alle, die ihr von dem Brode des Lebens essen wollet: ein jeder bekenne dem Herrn seine Sünden öffentlich und spreche:

„„Ich bekenne Gott dem Allmächtigen, Mariä der allezeit seligen Jungfrau, dem heiligen Erzengel Michael, dem heiligen Johannes dem Täufer, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus und Dir, o Vater, daß ich schwer gesündiget habe — in Gedanken, Worten und Werken; (ich bekenne es:) ich bin schuldig, ich bin schuldig, ich bin höchst schuldig. Darum bitte ich die allzeit selige Jungfrau Maria, den heiligen Erzengel Michael, den heiligen Johannes den Täufer, die heiligen Apostel Petrus und Paulus und alle Heiligen und Dich, mein Vater, für mich bei Gott den Herrn zu bitten.““

„Ja, meine Geliebten, seid ihr dieses bußfertigen Sinnes und wollet ihr euch von ganzem Herzen zu Gott bekehren, so bethe ich im Namen unseres Herrn Jesu Christi zu Gott und segne euch:

„„Gott

„„Gott der Allmächtige erbarme sich über euch und lasse euch eure Sünden nach und führe euch in's ewige Leben ein.““

„„Misereatur vestri etc.

„„Indulgentiam et Absolutionem + etc.““

Der Priester nimmt eine heilige Hostie und zeigt sie dem Volke, sprechend:

„„Ecce Agnus Dei““ —

„Sehet in der Gestalt des Brodes das Lamm Gottes, das sich unserer Sünden wegen zum Opfer hingegeben hat in Gehorsam und Liebe, auf daß auch wir uns mit ihm in den Willen des himmlischen Vaters hingeben, um durch ihn von unsern Sünden frei und geheilet zu werden. So demüthiget euch mit dem gläubigen Hauptmann im Evangelium und sprechet voll des Glaubens und der Zuversicht:

(drei Mal)

„„O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur Ein Wort, so wird meine Seele gesund.““

Wäh-

Während der Priester einem jeden Gläubigen die heilige Hostie reicht, spricht er das „Corpus Domini“ etc. und nachdem er die heilige Handlung vollendet hat, tritt er auf den Altar, verwahret die übrigen heiligen Hostien, bethet das „o sacrum convivium“, wendet sich dann zum Volke und spricht:

„„Der Leib unseres Herrn Jesu Christi bewahre euch (vor dem Tode der Sünde) zum ewigen Leben.““

„Bedenket's, meine Geliebten, und frohlocket von wegen des herrlichen Gastmahles. Christum Jesum selbst habet ihr genossen — das rechte Opfer-Lamm — zur wiederholten Feier seines Leidens und Todes. So ist euer Geist mit Gnade erfüllet und es ist ihm ein Unterpfand der künftigen Herrlichkeit gegeben.

„Lasset uns bethen!

„„O Gott, der du uns in diesem wunderbarlichen Sakramente (Dich das wahrhafte Himmelsbrod die rechte Nahrung der Seele gegeben, und) das Geheimniß deines Leidens und Opfers hinterlassen hast; so verleihe uns (denn

(denn auch), wir bitten Dich, daß wir die heiligen Geheimnisse deines Leibes und Blutes (durch unsern Genuß derselben und durch unsere völlige Hingabe an Dich) so (würdig) verehren, damit wir den Frucht deiner Erlösung fort und fort verspüren, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.""

## b.

### Ein Formular, das weniger Uebersetzung und mehr Arbeit nach dem Geiste des Rituals ist.

Nachdem der Ministrant das „Confiteor" gesprochen hat, wendet sich der Priester zum Volke und hält folgende Anrede:

„Höret, meine Geliebten, was zu euch Christus, die Wahrheit, spricht! Er rufet:

„„So jemand meine Stimme hörete und die Thür aufthäte, zu dem will ich eingehen, und mit ihm Mahlzeit halten und er mit mir.""

„Seine Stimme aber lautet:

„„Sei eiferig und thue Busse!""

Durch

Durch die Busse — durch Erkenntniß und Bekenntniß eurer Sünden, durch Reue ob denselben und durch ernstlichen Willen der Besserung und durch wirkliche Bekehrung zu Ihm, — durch Busse öffnet ihr Gott dem Herrn eure Herzen.

„So bekennet's und beichtet's hier öffentlich Gott dem Allmächtigen und allen Heiligen, die oben in der Gemeine des Himmels und die unten in der Gemeine der Erde sind, daß ihr gesündiget habt und schuldig seid — arm, blind und jammernswerth, und ich will bethen zum Herrn:

„„Gott der Allmächtige erbarme sich euer, vergebe euch eure Sünden und führe euch ins ewige Leben ein, Amen.““

„„Misereatur vestri etc.

„„Indulgentiam, Absolutionem + etc.““

Dem Volke die heilige Hostie zeigend spricht der Priester:

„Sehet an — Gottes Lamm, das sich für euch hat schlachten lassen — zur Versöhnung und das sich euch jetzt zur Speise geben will, dessen Fleisch die rechte himmlische

Nahrung

Nahrung ist; eine Arzenei, die heilet von dem Tode der Sünde, und eine Speise, die nähret zum ewig seligen Leben.

„So demüthiget euch denn und bethet zu Christo dem Herrn:

„„O Herr, ich bin nicht würdig““ u. s. f.

Nachdem die Gläubigen das heilige Abendmahl genossen haben, wendet sich der Priester zu ihnen und spricht:

„Und nun — die ihr von des Herrn Mahlzeit genossen habt, danket und preiset Ihn für das so köstliche Mahl aus dem Himmel und bethet also:

„Dank und Preis dir, o Herr Jesu Christ! daß du dich gewürdiget hast, uns mit deinem Leibe, mit deinem Fleisch und Blut zu speisen. Sei und bleib mit deinem ganzen heiligen Wesen, mit deinem Frieden in unsern Seelen und mache unsern Geist muthig und kräftig, wider das Fleisch zu streiten und die Sünde zu überwinden, auf daß wir würdig erfunden werden, einst mit Dir auf den Thron Deines Vaters zu sitzen und zu herrschen — in alle Ewigkeit, Amen.“

Wer

Wer noch mehrere Formulare als Fragmente aus dem Rituale nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche zu lesen wünscht, sehe in Felder's Magazin — die Hefte von den Jahren 1809 und 1810 nach; nur wisse der Leser, daß ich in der Herausgabe des Rituals an jenen Formularen so manches ändern werde, auf was mich hie und da eine gesunde Kritik aufmerksam gemacht hat und was auch mein bisher fortgesetztes Studium und also die in manchen Punkten geänderte Ueberzeugung ändern heissen.

Es stehe hier nur noch ein Formular einer Segnung und zwar

**Die (Vor=) Segnung einer Frau nach ihrer Geburt.**

(Ich setze voraus, daß das Kind noch am Leben sei.)

Der Priester tritt nach Vorschrift der Kirche zur Thür des Tempels, da die Mutter mit dem Kindlein wartet, und spricht zu ihr:

„Christliche Mutter!

„Unsere heilige katholische Kirche will,

daß

daß die Mutter nach ihrer Geburt den ersten Schritt aus dem Hause in den Tempel thue, daß sie ihr Kindlein nach dem Beispiele der seligsten Jungfrau Maria in's Haus Gottes mitbringe und unter Dank und Preis es als ein Opfer auf den Altar lege.

„Gesegnet bist Du, die Du dem Willen der heiligen Kirche treu nachkömmst!

„Wisse aber, daß aller Segen von dem Herrn kömmt und alles Heil im Namen des Herrn ist, der Himmel und Erde gemacht hat. Wisse auch, daß dieses Segens und Heiles nur der theilhaftig wird, dessen Hände unschuldig sind und rein sein Herz, und der auf den Herrn vertraut, der Ihn suchet und anbethet.

„So hebe denn die Augen deines Herzens hinauf zu Gott, den rechten Helfer in der Noth, wie die Flamme dieses Lichtes
(das ihr der Priester in die Hand giebt)
zu Gottes Himmel gerichtet ist —

„Und sei demüthig und wasche dich mit den Zähren der Busse, die allein deine Seele reinigen, wie Wasser
(mit

(mit welchem der Priester die Mutter jetzt besprenget)

den Leib reiniget, auf daß du in Gottes heiligen Tempel würdig eintretest.

„„℣. Adjutorium nostrum in nomine Domini.““

„„℟. Qui fecit coelum et terram.““

„„Haec accipiet benedictionem a Domino et misericordiam a Deo salutari suo.““

(Entweder den ganzen XXIII. Psalm oder den erwähnten Vers sammt denen: „„Haec est generatio quaerentium““ etc. und: „„Innocens““ etc. als deren Geist das vorangeschickte deutsche Wort dieses Formulars ausspricht.)

Der Priester fährt fort:

„So trete nun ein in das Haus Gottes, den Herrn anzubethen.“

Der Priester berührt die Hand der Mutter mit der Stole unter den Worten:

„„Ingredere in Templum Dei““ etc.

Der

Der Priester tritt zum Altar und die Mutter folget ihm nach mit dem Kindlein, das sie auf den Altar legt, nachdem der Priester gesagt hat:

„Und nun, christliche Mutter, lege mit der Andacht Mariä dein Kindlein auf den Altar, und opfere es Gott, von dem es dir gekommen ist, dem es auch angehört und der es dir zur leiblichen und geistlichen Wart und Pflege hier auf Erde übergeben hat, bis er's als einen Einwohner des Himmels von dir ins ewige Leben wieder fordern wird.

„Bethe zum Herrn also:

„Herr, du meine Hilfe und Stärke! Dank und Preis sei dir, daß du mich aus allen Nöthen so gnädig errettet hast. Siehe mein Gebeth des Dankes wohlgefällig an und nimm es als ein vollkommenes Opfer auf, damit ich würdig werde deines Lichtes und deiner Kraft zu allem meinem Thun und Lassen. Gieb mir, ich bitte dich, besonders den Geist deiner Weisheit, damit ich mein Kindlein, das du mir gegeben hast, nach dei-
nem heiligsten Willen groß ziehe, auf daß ich sammt diesem einst der ewigen Glorie des

Himmels

Himmels theilhaftig werden möge — durch Jesus Christus, unsern Herrn, Amen.

„„℣. Salvam fac ancillam tuam Domine““ etc.

„„℣. Domine exaudi orationem““ etc.

„„Oremus.

Omnipoteus sempiterne Deus““, wie im Rituale.

Darnach spricht der Priester zur Mutter:

„Christliche Mutter!

„Theilhaftig des göttlichen Segens wirke mit Gottes mächtiger Gnade des Herrn treulich dankbar. Frohlocke im Herrn. Gehe mit Liebe und aus Gehorsam gegen Gott und Christus an deine häuslichen Geschäfte, Gott zur Ehre treibe deinen Beruf. Sei und bleibe deinem Manne in Liebe und Treue unterthänig, wie die heilige Kirche Christo in Liebe und Treue unterthänig ist, und bewahre dich in Sinn und Werken rein vor der Welt, auf daß der Friede und Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, über dir sei und allezeit über dir bleibe, Amen.

Der Priester besprengt mit geweihtem Wasser in Form eines Kreuzes die Mutter und spricht:

„„Pax et Benedictio Dei omnipotentis Patris““ ✝ etc.

Ich wünschte alle meine Formulare hier mittheilen zu können, um dadurch einen augenscheinlichen und handgreiflichen Beweis von der Mannigfaltigkeit der Gestalt zu geben, in welcher diese Segnung verwaltet werden kann. Denn sie gestaltet sich anders, wenn das Kind gestorben ist, anders, wenn es zum Beispiele das erstgebohrne Kindlein ist; anders, wenn man einen andern Vers des Psalmes besonders hervorhebt, anders, wenn das Formular als Uebersetzung erscheint, anders, wenn die Segnung auf besonders wichtige Umstände angewendet wird; anders, wenn sie als eine feierliche (Vor-) Segnung an einem festlichen Tage vor dem versammelten Volke geschieht u. dergl.

Ueberhaupt mögen die bisher mitgetheilten Bemerkungen und angefügten sehr allgemeinen Formulare aus dem Rituale nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche an der

mannig-

mannigfaltigen und sehr fruchtbaren Gestaltung des Einen Geistes, der in einer jeden heiligen Handlung wirket, nimmer zweifeln lassen und sie mögen meinen Lesern einen beiläufigen Vorgeschmack und ein beiläufiges Bild des Rituals nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche geben, das ich nach und nach in einzelnen Heften, in Hoffnung auf Gottes Gnade, Licht und Kraft, herauszugeben gesinnt bin und derer Oekonomie, äußere Einrichtung und Form ich nun beschreiben will.

## 6.

### Von der Oekonomie, äußern Einrichtung, Ordnung und Form des Rituals nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche.

Das ganze Ritual wird aus Hauptabtheilungen und aus Beilagen (Unterabtheilungen) bestehen. Hauptheile sind es fünf, die in folgender Ordnung erscheinen werden.

Der **erste Theil** enthält denjenigen Abschnitt des römischen Rituals, der den Titel:

„De Administratione Sacramentorum“ führt.

Da ich in meiner Untersuchung immer das Ritual im weitern Sinne, also immer auch das Missale, eigentlich das Opfer im Auge hatte — als den Hauptquell, aus dem sich die heiligen Sakramente mit den Segnungen u. dgl. wie abgesonderte Bächlein der Einen Gnade ergiessen, so sollten zwar der rechten Ordnung nach die Formulare der heil. Messe den ersten Theil des Rituals bilden; allein da ich noch lange nicht alle nöthigen Formulare **ausgearbeitet** habe, so werden sie in eigenen Abtheilungen erscheinen, die zusammen dann ein **Missale nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche** bilden sollen. Also der erste Theil des Rituals bleibt der Administration der heiligen Sakramente (mit Ausschluß der Firmung und der Priesterweihe) eingeräumt.

Im **zweiten Theile** erscheint der Abschnitt des römischen Rituals, betitelt: „De Benedictionibus“, der aus dem ersten Theile so zu reden fließet wie die Segnungen aus den Sakramenten.

Der

Der dritte Theil enthält den specielern Abschnitt des römischen Rituals, betitelt: „De Exequiis“, als welche aus den specielen Sakramenten, die den Sterbenden ausgespendet werden, ihre geheimnißreiche Kraft haben und in welche (Exequien) diese (die heiligen Sterbsakramente) durch die ununterbrochene geistliche Krankenpflege auslaufen.

Im vierten Theile sollen die „Processionen“ als eine heilige Handlung der Büssenden, wurzelnd in dem h. Sakramente der Busse, und als eine heilige Handlung der Frohlockenden, wurzelnd in den gesammten h. h. Sakramenten, erscheinen.

Der fünfte Theil enthält den letzten Abschnitt des Rituals, betitelt: „De exorcizandis a Daemonio obsessis“ — den Exorcismus.

In einem jeden dieser Theile enthält jegliche Seite zwei Spalten (Kolumnen.) Auf der einen Spalte erscheint der lateinische Text des Rituals abgedruckt; auf der andern Spalte aber kömmt a. die Uebersetzung.

setzung, b. ein allgemeines nach dem Geiste des lateinischen Textes frei bearbeitetes Formular zu stehen. Daß der lateinische Text in das zu erscheinende Ritual mitaufgenommen wird, geschieht theils aus den Gründen, die ich für Beibehaltung der lateinischen Sprache oben angeführt habe, theils weil zur allgemeinen Einführung der Muttersprache in die katholische Liturgie von der heiligen Kirche noch nicht allgemeine Erlaubniß gegeben worden ist und weil eben aus gut gegründeten Ursachen die deutsche (die Mutter=) Sprache schwerlich jemals **unbedingt, allgemein** (im deutschen Vaterlande allgemein) und gänzlich in die Liturgie eingeführt werden wird. Aber zur Abwechslung und **größern** Erbauung des Volkes mag mit dem lateinischen Texte **zuweilen** der deutsche Text in der wörtlichen Uebersetzung oder in dem nach dem lateinischen Texte frei bearbeiteten Formulare vertauscht werden — nach den **Bedürfnissen** der **Gläubigen** und nach den **Fähigkeiten** und **Eigenschaften** des **Priesters.**

Im

Im letztern Falle, wenn ein heiliges Sakrament nach dem frei bearbeiteten Formulare ausgespendet oder sonst eine heilige Handlung nach solchen Formularen vollzogen wird, sollte meines Dafürhaltens der lateinische Text nicht oder wenigstens nicht völlig übergangen werden, sondern entweder das lateinische mit dem deutschen Formulare verbunden oder nur an der einen und andern Stelle das deutsche Wort zum lateinischen Texte gefügt werden; außer es müßte dem Priester zum durchgängigen Gebrauche solch frei bearbeiteter Formulare eine eigene Erlaubniß von seinem Bischofe ertheilet sein oder es müßte so ein Ritual bischöfliche Authorität haben. Eben aus allen diesen Rücksichten stehet das deutsche Wort neben dem lateinischen Texte.

So viel über die Hauptabtheilungen des Rituales nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche. — Einen jeden dieser Haupttheile wird eine Beilage begleiten. In einer solchen Beilage wird dann **obenan** eine Abhandlung stehen, in welcher von dem g e s a m m t e n Inhalte desjenigen Theiles, dem die Beilage angehört, also von den heiligen

Sakra-

Sakramenten, Segnungen u. s. w. eine **christlich = philosophische Ansicht** gegeben werden soll. Jede dieser Abhandlungen wird **hernach** in die speciellen Glieder eines jeden Theiles z. B. die Abhandlung über die heiligen Sakramente überhaupt in die Darstellung der Ansicht eines **einzelnen** Sakramentes auslaufen, mit welcher Darstellung dann sowohl eine **historische** Deduktion des Wesens als auch eine unterweisende **Erklärung der Ceremonien** einer heiligen Handlung sich vereiniget. Endlich den **dritten** Theil so einer Beilage bilden die **mannigfaltigen** Formulare einer jeglichen heiligen Handlung, von welcher in den Hauptabtheilungen des Rituals nebst der Uebersetzung überall nur Ein — allgemeines — Formular vorkömmt.

Und somit ist nun die Einleitung in das Ritual nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche geschlossen. Nur eine Beilage will ich dieser Abhandlung noch anfügen, derer Inhalt uns dasjenige, was wir in dem ersten Theil über das Priesterthum weitschichtig ausgesprochen haben, auf eine andere Weise zu betrachten giebt.

Die

Die Priester sind und bleiben denn doch die Verweser und Haushälter der Kirche Gottes; die besondern Ausspender des Heiles, das uns von Gott durch Christus geworden und das uns von Christus dem Herrn in der heiligen Kirche niedergelegt ist. Die Priester sind die auserwählten Rüstzeuge Gottes, die Seinen Namen und den Namen Christi Seines Sohnes, in dem unsere ganze Seligkeit gegründet ist, vor aller Welt tragen und an allen Enden des Erdbodens ausbreiten sollen. Es sind doch die Priester die Gefäße des heil. Geistes Christi Jesu, unsers Herrn, die nun nach Seinem Hingange in Seinem Namen die sündige Welt zu versöhnen, in die Finsterniß derselben wie Sterne hinein zu leuchten und die Menschen von allem bösen Wesen zu befreien, sie zu reinigen und zu heiligen haben — durch alle jene geheimnißreichen Funktionen und heiligen Handlungen, die von Christi heiligem Geiste angeordnet und eingesetzet worden sind und derer Ordnung in dem Rituale der heiligen katholischen Kirche — als von dem heiligen Geiste gegeben — beschrieben und aufgezeichnet stehen. In Entrichtung dieser heiligen Handlungen und in

Ausspendung des Heiles durch diese geheimnißreichen Funktionen liegt sehr vieles, ja fast alles an dem Priester, der diese Funktionen entrichtet. Als Gefäße der Gnade Gottes in Christo durch den heiligen Geist, sollen sie sich erinnern, um es in den Worten des Rituals auszudrücken: „Se sancta tractare et quamobrem illud perpetuo curabunt, ut integre, caste, pieque vitam agant“ . . . . und wie ein altes „Sacerdotale Romanum“, das zu Venedig 1538 erschienen ist, über das auch noch bemerket: „bona vita sola non sufficit ad Sacerdotem sine peritia literarum“ — „Sacerdotes decent et sana doctrina et vitae integritas.“ Eben aus diesem alten „Sacerdotale“ will ich die schönen Stellen als

**eine Beilage,**

welche

**die Bedeutung des lateinischen Wortes: „*Sacerdos*“, dann das Amt des Priesters und die Forderungen an ihn**

ausspricht,

mittheilen; einmal darum, weil die Priester als die lebendigen und sichtbarlichen Seelen der in dem Rituale angeordneten geheimniß-

reichen

reichen Funktionen in aller Hinsicht ausgezeichnet sein müssen und solches in diesem alten „Sacerdotale“ besonders kurz, klar und kräftig ausgesprochen ist; dann theile ich aber auch darum die schönen Stellen dieses alten Buches mit, damit man erkennen möge, daß nicht eben heut zu Tage an die Priester hohe Forderungen gemacht werden, sondern daß man auch schon früher von den Priestern Wissenschaften und ein untadelhaftes Leben und noch mehr als gute Sitten, daß man (neben einer gesunden Wissenschaft auch) ein religiöses Leben und dieses als das erste und vornehmste gefordert habe.

Diese Stellen aber lauten nun so:

„1. De nomine Sacerdotii.

„(Nomen:) Sacerdos dicitur quasi sacra dans, vel sacer dux, vel a sacrificando.

„Et dicitur sacra dans (graec. δος), quia Sacramenta Ecclesiae ministrat et maxime Sacramentum poenitentiae: quo Dominus propitiatur peccatis populorum (— per suas orationes).

„Dici-

„Dicitur etiam sacer dux, quia habet ducere, judicare et docere populum suum.

„Dicitur etiam a Sacrificando, quia eorum officium est offerre Sacrificium et hostias pro populis.“

„2. De Sacerdotum officio et Vita

„Officium autem Sacerdotum juxta suae ordinationis Canonem est offerre, benedicere, praeesse, praedicare, baptizare, ligare et absolvere — — Et *ante omnia* laudabiliter vivere.“

Wie für jeglichen dieser Punkte von dem Verfasser dieses „Sacerdotale“ der historische Beweis aus der Schrift und Tradition kürzlich angedeutet ist, also ist von ihm auch über den letzten Punkt: „daß der Priester vor allen Dingen ein untadelich Leben führen soll“ der Beweis nicht übergangen. Ja gerade für diesen Punkt gab er mehrere Stellen zum Beweis, die ich auch wörtlich hieher setzen will. Er fährt nämlich also fort: „Exod. XIV. „„Erunt sacerdotes mihi religione perpetua, et plebibus suis exempla bonorum

rum operum praebere.““ „Deut. XXIV. „„Accipies exemplar a sacerdotibus““ „(scil. bene vivendi): ne forte eis evangelicum illud objiciat: „„Medice cura te ipsum““ Luc. IV., et ne juxta dictum amplius, I. Corinth. IX, cum aliis bene praedicaverint, ipsi reprobi efficiantur. Unde audiant B. Augustinum sacerdotibus dicentem: „„Vos presbyteri nosse debetis et saepe meminisse: quia nos, quibus regendarum animarum cura commissa est, pro his, qui nostra negligentia pereunt, rationem reddituri sumus. Pro his vero, quos verbis *et* exemplis lucrati fuerimus, praemium aeternae vitae percipiemus. Nobis enim a Domino dictum est Matth. V.: Vos estis sal terrae. Quod si *populus fidelis cibus* est *Dei*, ejusdemque cibi *condimentum nos* sumus. Scitote vestrum gradum nostro gradui pene conjunctum. Sicut enim Episcopi Apostolorum in Ecclesia, ita nimirum presbyteri caeterorum discipulorum Domini vicem tenent, et illi tenent gradum summi pastoris Aaron, isti vero filiorum ejus. Unde oportet

tet vos semper memores esse tantae dignitatis, memores vestrae consecrationis, ut nec ab eadem dignitate *degeneretis*, nec vestram consecrationem *irritam* faciatis, nec manus sacro unguento delibutas peccando *polluatis*: sed *cordis* et *corporis munditiam* conservantes plebibus *exemplum bene vivendi* praebentes, his quibus praeestis ducatum ad coelestia regna praebeatis.“ “

„3. Quam maxime sacerdotes decent et sana doctrina et vitae integritas.

„At quia etiam bona vita sola non sufficit ad sacerdotem sine peritia literarum, quoniam imperitus et indoctus non potest officium sacerdotis recte complere, ut habetur in epistola Gelasii Papae cap. 17. „ „Illiteratos nullus praesumat ad clerum provehere: quia literis carens, sacris esse non potest aptus officiis, ideo bona vita *et* sana doctrina necessariae sunt sacerdoti, juxta dictum Anacleti Papae cap. 10. scribentis:

bentis: „„Docere omnes oportet, qui Domini sacerdotio funguntur, ut et caeteros instruant, et sibi perficiant.““ Und nun füget der Verfasser die so schöne und passende Stelle aus Daniel XI. und XII. hinzu: „„Populus autem sciens Deum suum, obtinebit et faciet et docti populos docebunt multos““ — „„Qui (vero) docti fuerunt, fulgebuut quasi splendor firmamenti, et qui ad justitiam erudiunt multos, quasi stellae in perpetuas aeternitates.““ Trefflich ists, was der Verfasser aus dem heiligen Augustin citiert, was allein den Priester vor einem bösen Wandel bewahret und ihn im gottseligen Leben und in der Kraft, seinem Amte recht vorzustehen, befestiget. Die Stelle lautet, wie folgt: „„Presbyteri, oportet vos assiduitatem habere *legendi* et instantiam *orandi:* quia viri justi vita lectione instruitur, oratione ornatur, et assiduitate lectionis munitur homo a peccato: juxta illum, qui dicebat Psal. III.: In corde meo abscondi eloquia tua, ut non peccem tibi. — Haec sunt enim arma, videlicet: lectio et oratio, quibus Diabolus

bolus expugnatur. Haec sunt instrumenta, quibus aeterna beatitudo acquiritur: his armis vitia reprimuntur: his alimentis virtutes nutriuntur. Sed si quando a lectione cessatur, debet manuum operatio subsequi, quia otiositas inimica est animae et antiquus hostis, quem a lectione, sive ab oratione vacantem invenerit, facile ad vitia rapit. Per usum namque lectionis discetis, qualiter et vos vivatis et alios doceatis. Per usus orationis et vobis et his, quibus in charitate conjuncti estis, prodesse valebitis. Per manuum operationem et corporis macerationem et vitiis alimenta negabitis, et vestris necessitatibus subvenietis et habebitis unde necessitatem patientibus impendatis.“ “

Nachdem nun so von dem Verfasser der Weg (der geistlichen Lektüre und des Gebethes) zu einem gottseligen Leben und zu einem klaren Wissen gezeigt worden ist, so wird dem Priester das Predigtamt, das Amt der Lehre aufs nachdrücklichste empfohlen. Es heißt: „*Munitus* itaque sacerdos et *bona vita*

et

et *scientia lucida*, accingat se ad praedicationis officium: et secundum sibi tradi-
tam gratiam plebibus suis verbum salutis annunciet, et si etiam non multa polleat scientia, tamen posse suis verbo et exemplo omnibus prodesse studeat.“ Daß ſich die Lehre nicht bloß auf die Kanzel, auf die chriſtliche Verſammlung erſtrecke, mögen die Worte des heiligen Auguſtinus beweiſen, welche der Verfaſſer anführt und die alſo lauten: „Mox, ut quemlibet errantem viderit (sacerdos), prout potest et valet, aut arguendo, aut obsecrando, aut increpando, ab errore retrahat et ad peragendum opus bonum hortetur.“

Dieß ſind einige Goldkörner aus dem „Proemio“ des genannten „Sacerdotale“, die alle offenbar aus dem tiefen Grunde des Evangeliums und des apoſtoliſchen Chriſtenthums geholt ſind. Gott ſei dafür Ehre, Preis und Dank und uns Prieſtern gebe Er Freude, dieſe und andere dergleichen Worte ächter Weisheit in unſern Herzen als einen

Schatz, der nicht vergänglich ist, treu auf-
zubewahren zu unserm Heile und zum Heile
aller Gläubigen durch Christus unsern Herrn.

# Verbesserungen und Druckfehler.

## Erinnerung an den Buchbinder.

Der Titel des zweiten Bändchen wird vor Seite 60 gebunden.

Wenn an verschiedenen Stellen auf „eine erste Abtheilung" oder „Hälfte" dieser Schrift hingewiesen ist, so kömmt dieß daher, weil es Anfangs der Plan war, die Schrift über das Priesterthum als den ersten Theil der Einleitung in das Ritual nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche erscheinen zu lassen. Gewisser Ursachen halber aber, welche hier anzugeben nichts erklärt, erschien die Schrift über das Priesterthum eigens. Diese also wird durch die oben erwähnten Citationen gemeint.

| Seite. | Zeile. | statt | lies: |
|---|---|---|---|
| 55. | 6. (v. unten) | אמר | אמר |
| 57. | 12. | verherrlichen | verherrlichen * |
| 57. | 14. | Anmerk. | * Anmerk. |
| 87. | 4. | Buche | Bunde. |
| 125. | 5.<br>14.<br>15.<br>17.<br>19. | ברך<br>ברכה | ברך<br>ברכה |
| 125. | 12. | 7. | ℸ. |
| 126. | 6. | ברוך | ברוך |
| 126. | 14. | האדץ | הארץ |
| 135. | 4. (v. unten) | εζω | εξω |
| 137. | 2. (v. unten) | τη | τηκ |

| Seite. | Zeile. | | statt | lies: |
|---|---|---|---|---|
| 171. | 4. | (v. unten) | Buche | Bunde. |
| 186. | 11. | | pauco | paulo. |
| 189. | 3. | (v. unten) | IXXXV. | LXXXV. |
| 214. | 4. | (v. unten) | *voy* | *vuy* |
| 315. | 13. | | oben | eben |
| 324. | 8. | | des Rituals | auf das Ritual. |
| 332. | 1. | | Für | Fürst. |
| 335. | 4. | (v. unten) | Jesus | Jesu. |
| 339. | 8. | (v. unten) | denn | dann. |
| 348. | 11. | | verkettert | verkettet. |
| 385. | 1. | | Verdolmetschen | verdolmetschen. |
| 397. | 6. | (v. unten) | weniger | wenige. |
| 413. | 9. | (v. unten) | Vorschläge. | Vorschläge: |
| 418. | 4. | | gebühre | gebähre. |

Die übrigen Fehler als z. B. S. 46. Zeile 9. Dael, S. Opfer statt: Opfer — — — solche Buchstabenfehler, bittet man den geneigten Leser, selbst gütigst zu verbessern.

de la Haye

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haid, Herenäus,

Einleitung in das Ritual nach dem Geiste der Katholischen Kirche

München 1812
Liturg. 562 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10590470-3